ED-106-80-1

MELZEN, Frieda

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 3911/67 Best. ED 106/80
Rep. 1/0 Kat. 1/0

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-2

Dellstedt den 3.10.53

An
A r c h i v
W a l t e r
H a m m e r

Wie ich in Erfahrung gebracht habe , ist Frieda Margarethe Dorathea Melzen geb. Martens aus religiösen und politischen Gründen hingerichtet . Sie war Mitglied der Mormonen Seckte und hat angeblich feindliche Sender abgehört und weiter ver - breitet. - Ihr Mann lebt noch und wohnt in Heide in Holstein . Die genaue Ads. ist mir nicht bekannt .

GEMEINDE DELLSTEDT KRS. NORDERDITHM.

Martens.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-3

Monroe

30. September 1953

An den
Gemeindevorstand
Dellstedt/Norderdithmarschen
in Holstein

Sehr geehrte Herren!

Vielleicht haben Sie durch Rundfunk oder Presse schon von meiner Forschungsarbeit gelesen, deretwegen mir der Herr Bundespräsident kürzlich das Verdienstkreuz verliehen hat. Ich erwähne das bloß, um Sie davon zu überzeugen, daß ich keineswegs auf Sensationen ausgehe, daß es sich vielmehr um eine durchaus seriöse Angelegenheit handelt.

Der Westberliner Magistrat hat mich kürzlich beauftragt, ein illustriertes Werk über Plötzensee erscheinen zu lassen. Zu mehreren hundert Frauen, die dort unterm Fallbeil ihr Leben lassen mußten, gehörte auch die in Ihrer Gemeinde am 29. November 1912 geborene Frieda Margarethe Dorothea Martens, deren Gatte Melzen hieß, bzw. heißt. Frau Melzen wurde am 6.10.44 in Plötzensee enthauptet. Mir müßte daran gelegen sein, zuverlässig zu erfahren, ob Frau Melzen aus religiösen oder politischen Grün-

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

den ihr Leben ließ und ob sie aus unzweifelhaft ehrenwerten Motiven gehandelt hat. Dann wird es Ihnen sicher ein Bedürfnis sein, sich mit einigen persönlichen Daten an der Totenehrung zu beteiligen. Ob noch Angehörige der Verstorbenen zu erreichen sein werden?

Ich wäre Ihnen dankbar für recht baldige Wunscherfüllung ganz besonders, wenn Sie mir recht bald schon Bescheid geben wollen.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-4

MOHR, Ernst

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-5

Technische Universität Berlin
Institut für Angewandte Mathematik
Lehrstuhl Prof. Dr. E. Mohr

Berlin-Charlottenburg 2, den Hardenbergstraße 34
Tel.: 32 26 26 App. 48 13.2.1950.

243

Sehr geehrter Herr Hammer!

Für Ihre freundliche Sendung vom 16.1. 50 danke ich Ihnen herzlich. Besonders habe ich mich über die beigelegte Zeitung gefreut : Natürlich interessiert mich das ~~ganze~~ sehr, besonders was an der T.H. Darmstadt geschieht, und ich habe mit Freude die Rede des neuen Rektors studiert.

In der Angelegenheit des Herrn Dr. Albert Schuler, haben Sie meines Wissens von Herrn Herb aus Geislingen Nachricht bekommen und auch erfahren, dass Frau Schuler unter dem Eindruck dieses ganz furchtbaren Geschehens sich bis jetzt noch nicht dazu aufraffen konnte, Ihrem Wunsch nachzukommen und Ihnen ein Bild des Verstorbenen zu schicken. Ich hoffe aber doch, dass dies bald möglich wird und danke Ihnen auch heute wieder im Voraus für Ihr grosses Interesse und für die grosse Mühe, die Sie sich in dieser Angelegenheit machen.
In grosser Eile! Mit den besten Grüssen und auf baldiges Wiederhören, verbleibe ich inzwischen

Ihr sehr ergebener

E. Mohr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-6

Technische Universität Berlin
Institut für Angewandte Mathematik
Lehrstuhl Prof. Dr. E. Mohr

Berlin-Charlottenburg 2, den 13.9.1950.
Hardenbergstraße 34
Tel.: 32 25 20 App. 48

Herrn
Walter H a m m e r
H a m b u r g 39
Bilser Straße 16d.

Sehr geehrter Herr Hammer!
Über Ihre Nachricht vom 14. August 1950 habe ich mich sehr gefreut. Inzwischen habe ich Ihre neue Anschrift auch von Herrn Schadebrodt aus Brandenburg bekommen, von dem ich Ihnen zu Ihrer und meiner Freude mitteilen kann, dass er hier bei der Zulassungsprüfung mit der besten Note abgeschnitten hat und also die Aussicht hat im Herbst zum Studium zugelassen zu werden. Ich darf das Herrn Schadebrodt natürlich nicht schreiben, er wird sowieso Ende September die offizielle Nachricht ~~hierüber~~ bekommen.
Selbstverständlich werde ich Sie auch weiterhin, soweit es in meiner Kraft steht, in Ihrer Arbeit unterstützen, und ich wünsche Ihnen heute einen guten Anfang für Ihr neues Bemühen und hoffe, dass Sie nun in Hamburg endlich die Umgebung gefunden haben, in der Sie Ihr Werk herausbringen können.
Was meinen Transport am 18. Dezember 1944 von Brandenburg nach Plötzensee angeht, so kann ich hierüber folgendes berichten:
Wie Sie wissen, wurde die Vollstreckung des gegen mich ausgesprochenen Todesurteils auf ein halbes Jahr verschoben, dank eines Forschungsauftrages aus dem Gebiet der Luftfahrtforschung, den gute Freunde, zusammen mit meiner Frau, im letzten Augenblick für mich durchgesetzt haben. Die Situation war kurz diese: Am 24. Oktober 1944 wurde ich unter dem Vorsitz von Präsident Stier in einer geradezu lächerlichen Verhandlung von ungefähr einer Stunde zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt, ohne dass die zwei gegen mich auftretenden Zeuginnen, Frau Anneruth Nau, geb. Kraushaar aus Friedrichswerth Kreis Gotha und die Kindergärtnerin Edith Ohme (beide s.Zt. wohnhaft in Pinne Kreis Samter im Posener Land) vereidigt worden wären und ohne dass ich Gelegenheit gehabt hätte Zeugen für mich zu nennen. Nach ungefähr 10 Tagen wurde ich in einem grösseren Transport nach Brandenburg zur Hinrichtung gebracht, und es war mir klar, daß

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

es sich jetzt nur noch um Tage handeln konnte. Inzwischen fand meine Frau in Berlin einen neuen Rechtsanwalt, Herrn Dr. Lindenberg, der auch jetzt noch hier lebt und arbeitet, welcher ihr den Tip gab, daß nur eines meinen Kopf retten könnte, nämlich ein Forschungsauftrag. Mit diesem Wissen eilte meine Frau zu Herrn Dr. Rohrbach, meinem ehemaligen Kollegen von der Karls-Universität in Prag, der ein Haus in Berlin-Nikolassee hatte, wo auch seine Familie wohnte und wo sie ihn in jener Zeit auch antraf. Am nächsten Tage schon eilte Professor Rohrbach in den Volksgerichtshof, wo meine Akten bereits weg waren, von da in das Justizministerium, wo er einen gewissen Herrn Dr. Schmerse, Oberlandesgerichtsrat, antraf, wie er eben dabei war einen Stapel ~~xixxx~~ von Vollstreckungsurkunden zu unterschreiben. Unter diesem Stapel befand sich auch die Urkunde für mich, die er noch nicht unterzeichnet hatte. Herr Dr. Schmerse war so hochherzig, Herrn Professor Rohrbach zu erklären, nachdem er diesen angehört hatte, meine Urkunde 2 Tage zurück zu legen, bis der Forschungsauftrag eingegangen wäre und dann sich für einen Aufschub der Vollstreckung einzusetzen. Wieder waren es hochherzige Männer, welche im Verein mit den Bemühungen von Professor Rohrbach einen solchen Auftrag für mich in dieser kurzen Zeit zustande brachten und so kam es schliesslich, dass ich im letzten Augenblick dem Henkerbeil entging. Ursprünglich sollte ich in Brandenburg arbeiten, doch holte man mich eines Tages wider Erwarten aus der Zelle und es hiess, dass es auf Transport nach Plötzensee ginge. Dort mußte ich dann arbeiten und kaum war die Frist abgelaufen, schlug auch schon die Stunde der Befreiung in Plötzensee. An einem denkwürdigen Nachmittage, es war der 25. April 1945, stürmte gegen 3 Uhr Nachmittags die Rote Armee die Strafanstalt und gab mich , zusammen mit vielen anderen Leidensgefährten, der Freiheit wieder. Meine Frau, die kurz nach den oben geschilderten Vorgängen, die zu dem Aufschub führten, von einem Kind weg, das noch an ihr trank, ebenfalls verhaftet wurde, sah die Freiheit wieder in Glatz und zwar am 8. Mai 1945. Die Kinder verblieben bei der Oma, die im Januar 1945 auf einem Treck Schlesien verlassen mußte. Auf diesem Transport kam auch das kleinste Kind, ein Junge, der während meiner Haft geboren wurde und den ich nie gesehen habe, an Hunger und Kälte ums Leben. Nach einem längeren Martyrium, auf dem die beiden Mädchen fast umgekommen wären,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-7

gelangte schließlich die Oma im Sommer 1945 in ihre Heimat nach Thüringen. Nach meiner Befreiung in Plötzensee habe ich meine Frau in Breslau wieder gefunden, von wo aus wir uns auf die Suche nach unseren Kindern machten. Erst nachdem wir Schlesien verlassen und in Berlin Wurzel gefaßt hatten, erhielten wir endlich im Oktober aus Thüringen die Nachricht, daß unsere Kinder dort leben und Anfang November konnten wir sie endlich wieder zu uns nach Berlin holen. –

Aus Göppingen habe ich inzwischen keine Post bekommen. Ich stimme Ihnen, hochverehrter Herr Hammer, durchaus zu wenn Sie schreiben, dass man Herrn Schuler als Prototyp würdigen sollte und nicht stillschweigend über diese scheußliche Barbarei hinweggehen ~~durfte~~ sollte.

Eine besondere Freude für mich war es, die zitierten Sätze aus dem Brief von Herrn Dr. Hiller zu lesen: Sie zeigen mir, daß man auch draußen in den anderen Ländern Ihre Arbeit hochschätzt, und es will mir dünken, als ob Sie das Schicksal dazu ausersehen hätte, ~~um~~ für alle die Geschichte des Brandenburger Zuchthauses zu schreiben.

Ich will nun heute schließen und hoffe recht bald wieder von Ihnen zu hören.
In alter kameradschaftlicher Verbundenheit verbleibe ich mit herzlichen Grüssen und besten Wünschen

Ihr sehr ergebener

E. Mathes

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-8

TECHNISCHE UNIVERSITÄT
BERLIN-CHARLOTTENBURG
Lehrstuhl für Mathematik
und Wirtschaftsmathematik
Prof. Dr. E. Mohr

Berlin-Charlottenburg 2, den 17.8.1951.
Hardenbergstr. 34
Fernruf: 325181, App. 243

Wohnung: Berlin-Nikolassee
Alemannenstraße 15

Sehr geehrter Herr Hammer! Lieber Kamerad!

Herzlichen Dank für Ihre letzte Sendung, die mir sehr zu Herzen ging. Lachen Sie nicht, es ist aber wahr, wenn ich Ihnen schreibe, daß ich bis heute noch nicht meiner Anerkennung als OdF in Westberlin habe. Dies trotz einer eidesstattlichen Versicherung des jetzt in Bayern lebenden Rechtsanwaltes Dr. Riediger. Ich habe zusammen mit meiner Frau jene Erklärung von Herrn Dr. Riediger in einigen Punkten präzisiert und dabei als Zeugen u.a. auch Sie genannt. Haben Sie die Güte, durch ein kleines Schreiben mich in meinen Bemühungen zu unterstützen? Ich wäre Ihnen hierfür von Herzen dankbar.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

E. Mohr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-9

17.8.1951.

Eidesstattliche Versicherung:

Die bereits vorgelegte Erklärung von Herrn Dr. R i e d i g e r wurde von dem zuständigen Amt für OdP-Angelegenheiten in Zehdenorf als nicht genügend hingestellt mit der Begründung, daß an mehreren Stellen jener Erklärung die Aussagen zu allgemein bzw. zu unbestimmt gehalten wären.

Dazu sei bemerkt, daß die besagte Erklärung garnicht von uns, sondern von dem mit uns wie mit Herrn Dr. Riediger befreundeten Herrn Steller (s.Zt. ebenfalls in Breslau, nach dem Zusammenbruch aus Schlesien vertrieben, und jetzt ansässig in Großenbehringen Kreis Gotha) veranlaßt worden war, und daß es schließlich zu verstehen ist, wenn Herr Dr. Riediger sich nicht mehr an alle Daten und Umstände jenes über sechs Jahre zurückliegenden Aktes erinnern konnte, wobei noch zu bedenken ist, daß ja auch Herr Dr. Riediger aus Breslau flüchten mußte und dabei fast alles an Unterlagen..... verlor.

Indessen dürfte sich ein Zweifel an der Richtigkeit jener Erklärung schon aus dem Grunde erübrigen, als Herr Dr. Riediger sofort nach dem Zusammenbruch zu hervorragedden und wichtigen Verteidigungen im Rahmen der Nürnberger Prozesse herangezogen wurde, und gleichzeitig seine frühere Tätigkeit als Rechtsanwalt und Notar in vollem Umfang wieder aufnehmen durfte.

Von uns aus fügen wir noch hinzu, daß wir uns im selben Sinne wie Herr Dr. Riediger der Bedeutung einer eidesstattlichen Erklärung bewußt sind und erklären, daß jede der von uns abgegebenen Präzisionen zu der besagten Erklärung des Herrn Dr. Riediger durch Zeugen bestätigt werden kann.

Der fragliche Besuch im Warthegau fand im August 1943 statt. Dort wohnte die Freundin meiner Frau, Frau Anneruth Nau, geb. Kraushaar und gebürtig aus Friedrichswerth bei Gotha. Meine Frau stammt aus Großenbehringen bei Gotha, dem Nachbardorf von Friedrichswerth. Über Jahre hin standen die Familien von Frau Nau und meiner Frau in engen freundschaftlichen Beziehungen, und eine ebenso enge Freundschaft verband Frau Nau und meine Frau, die bei-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-10

de einst auf derselben Schulbank gesessen haben. Aus mir unbekannten Gründen gab Frau Nau die von uns gemachten Äußerungen gegen das Naziregime der Gestapo an und nannte gleichzeitig als Zeugin ihre damals mit anwesende Freundin, Fräulein Ohse, s.Zt. Kindergärtnerin in Pinne (Kreis Samter.Warthgau). Ich bemerke noch, daß Frau Nau zu einer Zeit, wo die heimtückische Anzeige bereits erfolgt war, sich mit meiner Frau traf und sprach, ohne sich etwas anmerken zu lassen, welches Verhängnis sie auf uns herabgeschworen hatte. Ich selbst wurde dann völlig überrascht am Morgen des 12. Mai 1944 in Prag im Hotel Beránek am Tylplatz aus dem Bett heraus von der Gestapo verhaftet. Erst im Laufe und gegen Ende des raffinierten Verhörs durch die Gestapo erfuhr ich von dem heimtückischen Überfall der Frau Nau. Nachdem ich durch verschiedene Strafanstalten gewandert war, kam ich Mitte Oktober nach Berlin-Plötzensee. Am 24. Oktober 1944 wurde ich vom ersten Senat des Volksgerichtshofes unter Vorsitz des Präsidenten Stier zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt. Ich wollt mich damals noch hinausreden mit der Begründung, ich wäre an jenem Abend, wo das verhängnisvolle Gespräch geführt worden war, betrunken und daher seiner nicht mächtig gewesen. Als einer der Beisitzer hierauf noch eingehen wollte, fragte der Vorsitzende Frau Nau, ob dem so wäre, worauf diese die Stirn hatte mit einem klaren nein zu antworten. Nur einem glücklichen Umstand verdanke ich meine Rettung vor dem Fallbeil. Meine Frau war damals noch frei und erreichte es zusammen mit einem Kollegen aus Prag, Herrn Professor Rohrbach, daß ich im letzten Augenblick einen Forschungsauftrag erhielt und damit einen Aufschub der Strafvollstreckung um ein halbes Jahr. Anfang November wurde auch meine Frau verhaftet und zwar in Breslau, von wo aus sie durch verschiedene Anstalten bis hin nach Glatz wanderte, wo sie einen Tag vor der Kapitulation in Freiheit gesetzt wurde. Ich selbst erlebte die Freiheit in Plötzensee, als am 25. 4. 1945 die Rote Armee die Strafanstalt stürmte. Die zurückgebliebenen drei Kinder wollte die Gestapo s.Zt. an sich reißen, was jedoch liebe Bekannte zu verhindern wußten. Der während meiner Haft geborene Junge ist auf der Flucht aus Schlesien verstorben.

Als Zeugen, von denen teilweise bereits Unterlagen eingereicht wurden, nenne ich die folgenden:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-11

1. meinen Rechtsanwalt, Herrn Dr. Riediger, der mich vor dem Volksgerichtshof verteidigte
2. Herrn Oberlehrer Nissen, s.Zt. Oberlehrer in Plötzensee und nach dem Zusammenbruch längere Zeit Direktor der Strafanstalt Berlin-Spandau
3. Herrn Oberinspektor Runge, s.Zt. Oberinspektor in Plötzensee und auch heute noch in Berlin wohnhaft: Berlin-Reinickendorf, Osloerstrasse
4. Herrn Pfarrer Buchholz, s.Zt. Pfarrer in Plötzensee und nach dem Zusammenbruch im 1. Magistrat Stadtrat für kirchliche Angelegenheiten
5. Herrn Pfarrer Otto Voget, mit mir während längerer Zeit zusammen in Haft und jetzt wohnhaft in Heiligenkirchen bei Detmold.

Die Herren Nissen, Runge und Buchholz traf ich nach dem Zusammenbruch in Berlin, und es war mir daher s.Zt. ein Leichtes, durch diese Augenzeugen meine Aussagen bekräftigen zu lassen, und so meine Anerkennung als OdF zu erhalten.

Selbstverständlich habe ich noch eine große Anzahl von Zeugen aus meiner Breslauer Zeit, Zeugen, die die Verhaftung von mir wie von meiner Frau erlebt haben und die sich damals meiner Kinder angenommen haben. Ich nenne nur die folgenden Namen:
Professor Dr. Schaefer, jetzt in Köln
Professor Dr. Cremer, jetzt in Aachen
ferner nenne ich den schon erwähnten Professor Rohrbach, jetzt Universität Mainz.

Da meine Hinrichtung in Brandenburg erfolgen sollte, war ich in dem dortigen Zuchthaus ungefähr vom 5. Oktober ab bis kurz vor Weihnachten. Als Zeugen hierfür kann ich nennen:
den Schriftsteller Walter Hammer, Hamburg 39, Bilseerstr. 16b, der nach dem Kriege beauftragt wurde, ein Archiv für das Zuchthaus Brandenburg einzurichten, um die traurige Geschichte jenes Zuchthauses zu schreiben. Herr Hammer selbst war ebenfalls zu einer hohen Zuchthausstrafe verurteilt und lag im Zuchthaus Brandenburg in Haft.

E. Mohr.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-12

23. Aug. 51.

Herrn
Professor Dr. Ernst Mohr
B E R L I N ,Nikolassee,
Alemannenstrasse 15.

Lieber Kamerad, verehrter Herr Professor!Es ist ein Jammer,dass man mich von meinen Papieren weggebissen hat, sonst würde ich Ihnen mit ganz genauen Daten dienen können. Immerhin kann ich bestätigen, dass Sie Ende Oktober oder Anfang November 1944 als Todeskandidat nach Brandenburg gekommen sind und die Zugangsnummer 2617/ 44 erhielten. Ferner ist dokumenterisch zu belegen,dass Sie am 18. Dezember 1944 nach Plötzensee auf Transport geschickt worden sind. Schliesslich sollte man noch geltend machen, dass sich ein grosses Poträt von Ihnen unter den 600 Bildern befand, die in Brandenburg eingerahmt für die Ehrengalerie des Museums bereithingen(und zwar in der kleinen Gruppe der noch geretteten politischen Todeskandidaten).Wie gesagt,ich stehe Ihnen mit einer formellen Eidesstattlichen Erklärung dieses Sinnes gerne zu Ihrer Verfügung, falls Sie glauben,dass Ihnen schon damit gedient sein würde.

Mit herzlichen Grüssen verbleibe ich Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-13

TECHNISCHE UNIVERSITÄT
BERLIN-CHARLOTTENBURG
Lehrstuhl für Mathematik
und Wirtschaftsmathematik
Prof. Dr. E. Mohr

Berlin-Charlottenburg 2, den 18.6.1952
Hardenbergstr. 34
Fernruf: 325181, App. 243

Wohnung: Berlin-Nikolassee ~~Alemannenstraße 16~~ Wannsee
Tristanstr. 1

Herrn
Schriftsteller Walter Hammer
Hamburg 39
Bilserstr. 16 d.

Verehrter, lieber Herr Hammer!

Für Ihren letzten Brief danke ich Ihnen herzlich. Ich habe mich gefreut, nach solanger Zeit von Ihnen etwas zu hören. Entschuldigen Sie bitte, wenn ich Ihren Brief nicht sofort beantwortet habe: Einmal ist es, wie Sie selbst andeuten, etwas viel verlangt, Erlebnisse, die nun über 7 Jahre zurückliegen, aus dem Gedächtnis herauszuholen, und zum andern bin ich gerade in diesen Tagen durch den plötzlichen Tod meines lieben Vaters sehr mitgenommen worden.

Was mich überrascht, ist offen gesagt die Eile, mit der nun unser Magistrat dieses Buch über Plötzensee haben will. Es freut mich, daß er die Aufgabe Ihnen, sehr verehrter, lieber Herr Hammer, übertragen hat, und ich wüßte niemand, der würdiger wäre, eine solche Aufgabe zu übernehmen. Nur die Zeit scheint mir etwas knapp. Aber ich will von mir aus alles tun, was ich tun kann, um mein Scherflein pflichtgemäß zu diesem geplanten Werke beizutragen. Ich will auch gerne diese Geste vom Magistrat dahin deuten, daß er im innersten Herzen zu jenen vielen unbekannten Menschen steht, die einst ihr Höchstes, nämlich ihr Leben für eine bessere Sache hingaben. Ich will dies tun, trotzdem ich bislang oft unter dem Eindruck litt, daß es an der nötigen Konsequenz und Härte in dieser Richtung bei gar manchen Stellen des Magistrats fehlt. Dabei kann ich ein gewisses Lächeln nicht unterdrücken, wenn ich daran denke, daß eben dieser Magistrat bis heute sich weigert, mich als OdF anzuerkennen, mit der Begründung, daß ich keinen Entlasssungschein der Strafanstalt, in der ich zuletzt gesessen habe, beibringen könne.

Aber nun zur Sache: Zunächst darf ich über mich kurz folgendes berichten:

b.W.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ich wurde so um den 20. Oktober herum von Meseritz nach Plötzensee gebracht und wenige Tage später am 24. Oktober 1944 vom Volksgerichtshof unter dem Vorsitz von Dr. Stier zum Tode verurteilt. Schon vor der Verurteilung war ich im Totenhaus und mußte dort, kaum daß ich angekommen war, die ersten schrecklichen Erlebnisse hinnehmen. Es gab zu jener Zeit fast laufend Hinrichtungen im Zug des 20. Juli. Ich wurde s.Zt. nachmittags so gegen vier Uhr in meine Zelle gebracht und kurze Zeit darauf, flüsterte mir ein Kalfaktor durch die Zellentür, daß eben in diesem Augenblick wieder sechs Männer in den Schuppen geführt würden. Auch bereitete er mich vor, daß ich unter Umständen vor der Verurteilung gefesselst würde, da der Leiter des Totenhauses sehr gemein wäre (in meinem Falle trat dies übrigens nicht ein). Kaum war die Nacht da, gab es schwere Fliegerangriffe auf dem benachbarten Westhafen und auch darüber erfuhr ich von meinem mir unbekannt gebliebenen Kalfaktor, was an Schrecklichem alles schon passiert war. Unter anderem wurde bei einem früheren Angriff das benachbarte Haus (ich glaube mit der Nummer III) getroffen und brannte völlig aus. Später erfuhr ich von einem anderen Gefangenen weitere Einzelheiten darüber: es sollen einige französische Häftlinge geflüchtet sein, die Gelegenheit hatten, während das Haus brannte, zu entkommen. Faßt alle wurden wieder gefaßt und mußten sterben. Zwei der Franzosen meldeten sich freiwillig zurück, in der Hoffnung, dadurch am Leben bleiben zu können, eine Hoffnung, die sich aber nicht erfüllte. Auch der Hinrichtungsschuppen wurde s.Zt. beschädigt und so gab es für kurze Zeit eine Pause in dem planmäßigen Mord. Übrigens waren die offiziellen Hinrichtungstage in Plötzensee Dienstag und Freitag, der Montag war offizieller Hinrichtungstag in Brandenburg. Dienstag und Freitag mußten fast regelmäßig so 20 - 25 Menschen ihr Leben lassen, darunter selbstverständlich der größte Teil politischer Natur. Gegen das Frühjahr 1945 hin, häuften sich allerdings die Fälle von sogenannten Plünderern, aber man weiß ja, wie barbarisch diese Urteile waren. Außer diesen Tagen gab es aber meist noch im Zuge der Affäre des 20. Juli Hinrichtungen von größeren und kleineren Gruppen von politischen Gefangenen, darunter auch Frauen. Wie Sie wissen, kam ich etwa acht Tage nach meiner Verurteilung mit einem Transport mit vielen Ausländern nach Brandenburg. Nur einem rechtzeitig eingegangenen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

CD-106-80-14

Forschungsauftrag verdanke ich mein Leben. Ich wurde zu diesem Zweck kurz vor Weihnachten nach Plötzensee zurückgebracht und zwar in das Haus II und dort in den Isolierbau. Von diesem Tage an wurde ich auch nicht mehr gefesselt, und ich hatte es von da ab vergleichsweise gut. Auch durfte ich kurze Zeit später bei Fliegeralarmen stets in den Keller und auf diese Weise kam ich auch mit anderen Gefangenen, allerdings nicht Politischen, in Berührung. Ich erfuhr so Manches von draußen. Unter anderen kam auch ein Kalfaktor mit dem Namen Elias in den Keller. Herr Elias wohnt hier in West-Berlin und besitzt ein Café , und ich habe ihn auch noch nach dem Krieg einmal besucht. So Sie es wünschen, verschaffe ich Ihnen die Anschrift von ihm. Herr Elias war Kalfaktor von Herrn Oberinspektor Runge vom Büro und so hatte er Gelegenheit, alle die politischen Gefangenen noch zu sehen bzw. kennen zu lernen, die von außerhalb nach Plötzensee zur Hinrichtung gebracht wurden. Er mußte diesen Menschen meistens noch etwas zu essen geben und von ihm erfuhr ich auch, daran erinnere ich mich noch genau, daß am 16. April Ernst von Kleist zur Hinrichtung eingeliefert wurde.

Soweit nun meine Erinnerung reicht, fanden nach dem 20. April in Plötzensee keine Hinrichtungen mehr statt. Ich meine sogar, am Vorabend, d.h. am 19. April von den letzten Hinrichtungen gehört zu haben. Schon in den Wochen vorher waren viel Transporte und selbstverständlich wurde unter den Todeskandidaten viel aufgeräumt. Nach dem 20. April hatte sich jedoch die Lage in Berlin schon sehr ~~weit~~ zugespitzt. Es gab fast dauernd Alarme. Nach jedem Alarm kam durch meine Zelle auch ein holländischer politischer Gefangener, der mir eines Tages sagte, daß er hier einen Wachtmeister kenne, der ihm gesagt hätte, es wäre bald Feierabend. Soweit ich weiß, war es am Dienstag, den 24. April soweit, daß die noch verbliebenen Gefangenen einschließlich meiner Person in die Zellen des untersten Geschosses gebracht wurden. Ich lag mit einem Griechen Christos Phoridis zusammen und nach einer bewegten Nacht war es am anderen Nachmittag soweit: mein Grieche war einst Partisane, kannte also russische Maschinengewehre und fuhr an jenem Nachmit-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

tage plötzlich hoch, laut rufend, jetzt sind die Russen da. In der Tat hörte man laute Schläge wie von einem Hammer und von unserem Zellenfenster aus konnten wir beobachten, wie das Tor von Haus IV zum Haus II aufgestoßen ~~wurde~~ und ein Wachtmeister, der mir dem Gesicht nach bekannt war, durch Genickschuß getötet wurde. Die Befreiung vollzog sich rasch und ein russischer Soldat öffnete uns die Zellentür. Unten in der Hausvaterei gab es ein großes Tohuwabohu. Schließlich war der ganze Hof voll von Gefangenen und russischen Soldaten und langsam bildeten sich Gruppen, die die Strafanstalt verließen. Da ich selbst Berlin nicht kannte, schloß ich mich einer kleineren Gruppe an, die geführt wurde von dem von Ihnen genannten Herrn Dr. van Husen, ~~dann~~ d. der angehörte: ein holländischer Häftling, dessen Namen ich vergessen habe, Herr Alber, jetzt in Köln und ehemals bereits in Köln als Stadtdirektor, und ich. Die erste Nacht verbrachten wir in einem Luftschutzkeller im afrikanischen Viertel, und am folgenden Tage fanden wir Dank der Vermittlung von Herrn van Husen Unterkunft bei dem Pfarrer Kampe in Berlin Reinickendorf, der auch jetzt noch dort amtiert.

Das wäre ungefähr das, was ich im Augenblick aus dem Gedächtnis berichten konnte, und ich weiß, daß es nicht viel ist und gebe Ihnen aus diesem Grunde noch die Anschrift von Herrn Oberlehrer Nissen, der s.Zt. in Plötzensee tätig war und dem sowohl ich, wie auch viele andere Gefangene viel verdanken: Siemensstadt, Goebelstraße 125. Herr Nissen erzählte mir Manches aus der traurigen Geschichte von Plötzensee und insbesondere auch von den vielen ausländischen Häftlingen, die dort sterben mußten. Besonders erschüttert war ich über die vielen Opfer aus der tschechischen Intelligenz.

Nun möchte ich diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne auch an Sie, lieber Herr Hammer, eine Frage zu richten, an deren Antwort mir sehr viel liegt. Ich war im letzten Herbst in Nürnberg und lernte dort durch meinen Freund Frau Schneppenhorst kennen. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie sehr diese Frau darunter leidet, daß sie bis heute über das Schicksal ihres Mannes nichts weiß. Ich habe mir damals die nötigen Unterlagen von ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-15

geben lassen und nach meiner Rückkehr nach Berlin sofort alles versucht, um etwas über Herrn Schneppenhorst sowie Graf Bernsdorf und Baron von Gutenberg zu erfahren ebenso von Franz Göhr, ehemals Gewerbelehrer in Nürnberg. Ich lege Ihnen diese Daten bei und wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir Genaueres über diese Persönlichkeiten berichten könnten.

Ich will nun schließen in der Hoffnung, bald von Ihnen wieder zu hören und verbleibe inzwischen mit herzlichen Grüßen und in alter kameradschaftlicher Verbundenheit

Ihr

Ernst Mohr.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-16

12. Juni 1952

Herrn Universitätsprofessor
Dr. Ernst M o h r
B e r l i n - Nicolassee
Alemannenstraße 15

Lieber, verehrter Herr Professor!

Sie werden nicht wenig staunen und darüber zu fluchen vergessen, daß dieser böse Mensch aus Hamburg Ihnen wieder einmal lästig wird. Diesmal habe ich es sogar brandeilig, weshalb ich Ihnen für recht baldigen Bescheid besonders dankbar wäre.

Kürzlich war ich für acht Tage in Berlin, reiste natürlich durch die Luft. Telefonisch habe ich Sie leider nicht erreicht, zu einem Besuch blieb mir leider nicht die Zeit, da ich überaus stark in Anspruch genommen wurde.

Der Magistrat hat mich beauftragt, noch in diesem Sommer ein Buch über Plötzensee erscheinen zu lassen, welches Anfang September bei der Einweihung der Gedächtnisstätte auch allen Ehrengästen überreicht werden soll. Da es auch in diesem Fall an soliden Grundlagen fehlt und beinahe noch weniger Dokumente zur Verfügung stehen, als ich damals in Brandenburg noch zusammentragen konnte, gab ich mich unverzüglich daran, die wichtigsten Fragen auf brieflichem Wege zu klären. Auf diesem Wege erfuhr ich nun, daß Sie im Haus II von Plötzensee die Befreiung miterlebt haben. Es sollen insgesamt 12 Todeskandidaten damals gerettet worden sein, 11 davon saßen noch in Haus IV.

Haben Sie doch die Güte, mir, wenn auch noch so knapp und in großen Zügen, Ihre Eindrücke zu schildern, die Sie damals dort oben erhielten. Sind Ihnen die Namen Ihrer 11 Schicksalsgenossen bekannt? Waren es durchweg Politische?

Noch am 23. April kamen von der Lehrterstraße einige politische Gefangene nach Plötzensee, und auch unter ihnen Dr. van Husen, der jetzt in Münster lebt und Heinrich Körner, der am 25. April zu früh in die wildbewegte Weltgeschichte hinausgelaufen ist und von einer Kugel niedergestreckt wurde.

Erinnern Sie sich noch an Ernst von Kleist? Er wurde am 16. April in Plötzensee hingerichtet. Mußten damals noch weitere ihr Leben lassen? Auch der 23. April war wieder ein Montag. Mir ist dringend dran gelegen, festzustellen, ob es an diesem Tag in Plötzensee noch Hinrichtungen gegeben hat. Dann könnten Ernst Schneppenhorst und Stadtbaurat Wilhelm zur Nieden dabeigewesen sein.

Es sollte uns doch noch gelingen, die Vorgänge der letzten Stunden zu entwirren. Rufen Sie die Erinnerungen daran doch bitte in einer stillen Abendstunde noch einmal wach und grol-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

len Sie mir bitte nicht, daß ich Sie schließlich noch-
mals mit dem Hinweis bedränge, daß ich es diesmal wirk-
lich brandeilig habe.

Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich
in alter kameradschaftlicher Verbundenheit
Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-17

22.Juni 52

Herrn
Professor Ernst Mohr
Berlin - Wannsee
Tristanstr. 1

Lieber verehrter Herr Professor!
Nun habe ich den Brief noch einmal geöffnet, denn auch über den Fall Franz Göhr kann ich Ihnen nun wertvolle Fingerzeige geben. Er ist mit nach Sachsenhausen gekommen. Das ganze Lager wurde in Richtung auf Schwerin in Marsch gesetzt. Den Strapazen waren längst nicht alle gewachsen, weshalb wohl anzunehmen ist, dass auch Franz Göhr in jenen Tagen umgekommen ist. Ich will gerne meine alten Freunde und Schicksalsgenossen aus Sachsenhausen einmal befragen, wenn es auch wenig wahrscheinlich ist, dass wir auf diesem Wege noch etwas herausbringen. Ich stehe auch gerne zur Verfügung mit Literaturangaben. Es gibt einige 3 oder 4 gediegene Werke, die über jenen Hungermarsch Auskunft geben können. Persönlich zweifle ich keinen Augenblick daran, dass Franz Göhr damals umgekommen ist.
Am 20. Februar 1945 wurden vom Gefängnis in der Lehrterstrasse 18 politische Gefangene abgeben an das KZ Sachsenhausen. Es waren leichtere Fälle, darunter auch Sippenhäftlinge. Mit Namen konnten noch genannt werden:
Dr. Ribes, von Kaulbars, G ö h r , Graf Emilio Voli, Oberleutnant Jäger, Dr.Tertsch.

Soviel für heute über diesen traurigen Fall.

Mit herzlichen Grüssen und Wünschen verbleibe ich
Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

TECHNISCHE UNIVERSITÄT
BERLIN-CHARLOTTENBURG
Lehrstuhl für Mathematik
und Wirtschaftsmathematik
Prof. Dr. E. Mohr

ED-106-80-18

G ö h r , Franz

Gewerbelehrer in Nürnberg, von kleiner untersetzter Statur. Ebenfalls im Zuge der Aktion vom 20. Juli 1944 verhaftet. Sonst nichts weiter von ihm bekannt.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-19

22. Juni 52

Herrn
Professor Dr. Ernst Mohr
Berlin - Wannsee
Tristanstr. 1

Lieber verherter Herr Professor!

Es drängt mich doch, Ihnen eben recht herzlich zu danken für die wertvollen Aufschlüsse, die mir Ihr freundlicher Brief vom 18. Juni gebracht hat.

Sie haben schon recht mit Ihrem Bedenken, ob das Plötzensee-Buch mit der gebotenen Schnelligkeit herausgebracht werden kann. Ich habe aber schon fleissig recherchiert und hoffe nun, dass die Kraft zur Gestaltung des spröden Stoffes noch reichen wird.

Es trifft zu, dass in der Nacht vom 2. auf den 3. September 1943 das Haus III in Brand geworfen wurde. Hinfort kamen die Todeskandidaten ins Haus IV.

Es ist wohl anzunehmen, dass Sie im Hause II nach Ihrer Rückkehr aus Brandenburg kaum noch politischen Mitgefangenen begegnet sind. Umso beachtenswerter sind die Vorkommnisse, deren Sie sich aus den Tagen der Befreiung noch erinnern können. Dr. van Husen hat mir aus Münster mancherlei berichten können; an Herrn Albers werde ich mich gleich noch mit der Bitte um Auskunft wenden. Gerne würde ich doch die Namen der 12 geretteten Todeskandidaten noch zusammenbringen.

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

Mit Oberlehrer Nissen stehe ich schon lange in Verbindung, ihm verdanke ich sehr viele wichtige Auskünfte.

Sehr erstaunt bin ich, von Ihnen zu erfahren, dass Frau Schneppenhorst immer noch im Dunkeln tappt. Zwar hat man diese drei Leichen nicht finden können, doch kann als erwiesen gelten, dass sowohl Schneppenhorst, als auch Graf Bernstorff und Baron von Guttenberg in jen letzten Nacht von der SS umgebracht worden sin Ich werde in meinem Plötzensee-Buch auf diese Dinge zusprechen kommen, woraus dann auch Frau Schneppenhorst wohl die Gewissheit entnehmen wird, dass Hoffnungen nicht mehr am Platze sind.

Auch der Name Cohn ist mir begegnet, doch weis ich im Augenblick nicht in welchem Zusammenhan Sie sollen aber weiteren Bescheid von mir bekommen, sobald ich etwas über ihn herausbringen kann. Es ist doch wirklich ein Jammer, dass sich noch keine Behörde oder kein Autor bemüssigt gefühlt hat, den Hinterbliebenen durch Nachforschungen zu helfen. Nachgerade wird es wohl zu spät sein, denn die Reihen der glücklich Davongekommenen lichten sich immer mehr.

Sollten Ihnen vielleicht noch einige Namen der mit Ihnen in Plötzensee Geretteten noch einfallen, wäre ich Ihnen für kurzen Bescheid dankbar.

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit herzliche Grüsse und Wünsche

Ihres

ED-106-80-20

22.Juni 52

Herrn
Professor Ernst Mohr
Berlin - Wannsee
Tristanstr. 1

Lieber verehrter Herr Professor!
Nun habe ich den Brief noch einmal geöffnet, denn auch über den Fall Franz Göhr kann ich Ihnen nun wertvolle Fingerzeige geben. Er ist mit nach Sachsenhausen gekommen. Das ganze Lager wurde in Richtung auf Schwerin in Marsch gesetzt. Den Strapazen waren längst nicht alle gewachsen, weshalb wohl anzunehmen ist, dass auch Franz Göhr in jenen Tagen umgekommen ist. Ich will gerne meine alten Freunde und Schicksalsgenossen aus Sachsenhausen einmal befragen, wenn es auch wenig wahrscheinlich ist, dass wir auf diesem Wege noch etwas herausbringen. Ich stehe auch gerne zur Verfügung mit Literaturangaben. Es gibt einige 3 oder 4 gediegene Werke, die über jenen Hungermarsch Auskunft geben können. Persönlich zweifle ich keinen Augenblick daran, dass Franz Göhr damals umgekommen ist.
Am 20. Februar 1945 wurden vom Gefängnis in der Lehrterstrasse 18 politische Gefangene abgeben an das KZ Sachsenhausen. Es waren leichtere Fälle, darunter auch Sippenhäftlinge. Mit Namen konnten noch genannt werden:
Dr. Ribes, von Kaulbars, G ö h r , Graf Emilio Voli, Oberleutnant Jäger, Dr.Tertsch.

Soviel für heute über diesen traurigen Fall.

Mit herzlichen Grüssen und Wünschen verbleibe ich
Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-21

TECHNISCHE UNIVERSITÄT
BERLIN-CHARLOTTENBURG
Mathematisches Institut
Lehrstuhl Prof. Dr. E. Mohr

Berlin-Charlottenburg 2, den Hardenbergstr. 34
Fernruf: 32 51 81, App. 243

Wohnung: Berlin-Wannsee
Tristanstr. 1
Fernruf: 80 71 01

29.10.1952

Herrn
Schriftsteller Walter H a m m e r
H a m b u r g 39
Bilserstraße 16 d.

Sehr geehrter, lieber Herr Hammer!

Erst heute komme ich dazu, Ihnen Genaueres über mich zu schreiben. Nochmals danke ich für Ihren freundlichen telefonischen Anruf von damals, und ich bedaure es selbst sehr, daß ich Sie, lieber Herr Hammer, nicht persönlich kennen lernen durfte.

Aber ich muß Ihnen heute auch schreiben, wie es um meine Sache steht und Ihnen weiter unverblümt sagen, was ich denke.

Sie selbst, lieber Herr Hammer, sind ja einigermaßen über meinen Fall unterrichtet. U.a. wissen Sie auch, daß ich im Frühjahr 1945 von den Russen in Berlin-Plötzensee befreit wurde. Die Rote Armee stürmte die Strafanstalt und befreite die noch inhaftierten politischen Gefangenen der Reihe nach. Nun bin ich doch im Frühjahr 1950 von Ost- nach Westberlin umgezogen und das brachte mit sich, daß ich mich in Westberlin erneut um die Anerkennung als OdF bemühen mußte. Ich wurde s.Zt. von dem ersten Magistrat, der noch für ganz Berlin zuständig war, nach kurzer Zeit als OdF anerkannt, zumal ich eine Reihe von Zeugen beibringen konnte, die s.Zt. mit mir in dem ersten Magistrat tätig waren, so z.B. Pfarrer Buchholz, der damals die kirchlichen Angelegenheiten unter sich hatte, und Oberlehrer Nissen, der im Sommer 1945 zum Leiter der Strafanstalt in Spandau ernannt wurde. In Westberlin anerkannte man selbstverständlich das alles nicht, und da ich auch alle Unterlagen in Ostberlin lassen mußte, fing ich nun aufs Neue an, dieselben Schriftstücke wieder zu sammeln, die ich schon einst hatte. Ich legte also der Reihe nach vor:

1. Das Zeugnis von Pfarrer Buchholz,
2. Das Zeugnis von Oberinspektor Runge, s.Zt. Oberinspektor in Plötzensee und jetzt wieder im alten Beruf als Gerichtsvollzieher, ferner ein Schriftstück meines damaligen Rechtsanwaltes Dr. Riediger, der jetzt in Marktdrewitz in Niederbayern sitzt, weiter einige Unterlagen von mir befreundeten politischen Gefangenen, die mich von damals kannten und noch so Einiges. Nachdem das alles eingereicht war, dauerte es zunächst sehr lange, bis überhaupt von dem Amt an mich eine Anfrage kam, und zwar wurde gefordert, daß ich ein Zeugnis der letzten Haftanstalt beibringen müsse, in der ich gesessen hätte. Ich gab darauf zurück, daß ich dazu nicht in der Lage wäre, da ich ja nicht entlassen sondern vielmehr von den Russen befreit worden wäre. Ich könnte also nie eine derartige Unterlage beibringen. Nichtsdestoweniger ging ich eines Tages nach Plötzensee, um mich zu erkundigen. Die Antwort war selbstverständlich negativ und man empfahl mir daraufhin, ich solle beim Generalstaatsanwalt von Westberlin anfragen, ob dort Unter-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

lagen vorhanden wären. Tatsächlich war dort noch ein Aktenstück, doch ging aus diesem nur hervor,daß ich am soundsovielten als politischer Gefangener in Plötzensee in Untersuchungshaft eingeliefert worden wäre.Ferner wurde an dem Schreiben meines Rechtsanwaltes bemängelt, daß dort keine genauen Daten angegeben waren Das stimmt, ist aber nicht die Schuld von Herrn Dr. Riediger, denn auch Herr Dr. Riediger mußte aus Breslau fliehen und alles zurücklassen und deshalb konnte er sich nach 5 Jahren nicht mehr an das genaue Datum meiner Verhaftung, meiner Verurteilung. .... erinnern.

Außerdem geschah folgendes:
Von der Annahme ausgehend, daß mein zuständiges OdF-Amt von Westberlin erst einmal mir die Anerkennung als OdF aussprechen müßte, wartete und wartete ich Tage, Wochen und Monate und Jahre und bekam, wenn ich ab und zu anrief jeweils den Bescheid, daß meine Sache jetzt beim Senat läge und ich demnächst eine Entscheidung erwarten dürfe. Inzwischen war aber, wie ich erst erfuhr als es zu spät war, die Frist dafür abgelaufen, um, wie man sagt, mein Urteil aufzuheben. Als ich dieserhalb mit dem zuständigen Staatsanwalt in Moabit sprach, meinte dieser man könne daran nichts mehr ändern, wobei er einräumte, daß in der Öffentlichkeit nicht genügend bekannt gemacht wäre, daß eine solche Frist bestünde. Ich habe daraufhin meinen Rechtsanwalt in Berlin, Herrn Dr. Lindenberg um Hilfe angerufen und einstweilen ist diese Sache noch in der Schwebe. Herr Dr. Lindenberg kennt meinen Fall sehr genau, da er es war, den meine Frau nach meiner Verurteilung zum Tode aufsuchte, ihn um Rat bittend, was geschehen solle. Und Herr Dr. Lindenberg machte meine Frau darauf aufmerksam, daß nur ein Forschungsauftrag mich noch retten könne. Dies geschah mit Hilfe anderer lieber Menschen, und so kam ich, wie Sie wissen, in letzter Minute vorbei an dem Fallbeil.

Wenn ich zu Ihnen, lieber Herr Hammer,als Mensch zu Mensch spreche, so muß ich Ihnen aber leider sagen, daß ich den Eindruck nicht los werde, daß hier bei den zuständigen Stellen schon allenthalben für mich fühlbar wird, daß man gegen Menschen wie ich es bin, eingestellt ist. Und dies trotz aller schönen Beteuerungen nach außen. Können Sie sich auch in Etwas erklären, warum ich nicht der Einladung gefolgt bin,Anfang September an der Feier in Plötzensee teilzunehmen. Wenn ich natürlich gewußt hätte, daß Sie dabei sind, wäre ich doch gekommen. Ich selbst war in Plötzensee und habe alles Furchtbare miterlebt; ich lag schwer krank und schwer gefesselt in der Totenzelle und im Totenhaus IV bei ,Fliegeralarmen und Kälte, und ich habe erlebt die Hinrichtungstage. Ich war auch, Dank der Güte des jetzigen Direktors in Plötzensee allein an der Hinrichtungsstätte und habe dort gebetet. Aber solange ich nicht nach außen die Anerkennung als OdF bekomme, werde ich an offiziellen Feiern für OdF nicht teilnehmen. Meine Lage wird nun insofern gespannter, als ja nun, wie Sie wissen, auch nach Westberlin das Beamtengesetz kommen soll. Gerade heute bekam ich die Formulare, die ich ausfüllen und bis zum 5. November in unserer Verwaltung einreichen muß. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß ich bei den meisten Fragen, wenn ich eine Antwort gebe, eine entsprechende amtlich beglaubigte Unterlage nicht vorweisen kann. Wie Sie wissen, wur-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-22

de nach meiner Verurteilung zum Tode auch meine Frau verhaftet und zwar von einem Kinde weg, das noch an ihrer Brust getrunken hat. Dann blieb die Oma, die inzwischen herbei geeilt war, allein mit den drei Kindern in Kunzendorf bei Breslau, wo sie bei einem Bauern untergebracht waren, und zwar, wie Sie sich wohl vorstellen können, nicht anders, denn als geächtete Person, da inzwischen alles bekannt geworden war, sowohl meine Verurteilung zum Tode wie die Verhaftung meiner Frau. Man wollte damals auch die Kinder von der Oma wegnehmen, was diese jedoch zu verhindern verstand. Dann kam der Sturm über Schlesien und bei 28 Grad Kälte, frühmorgens als noch Dunkelheit herrschte, mußte das Dorf binnen zwei Stunden geräumt werden. Meine Kinder wurden auf einen offenen Planwagen gebracht und dann ging es auf einen langen Treck. Das jüngste Kind, ein Junge, der während meiner Haft geboren wurde und den ich nie gesehen habe, verstarb nach kurzer Zeit und liegt im schlesischen Gebirge. Erst ein halbes Jahr nach unserer Befreiung im November 1945 fanden meine Frau und ich die beiden anderen Kinder und zwar in einem völlig ausgehungerten Zustand. Alles Hab und Gut war hin und alle Unterlagen weg. Zum Glück lebte die Oma auch noch und diese hatte einige wichtige Urkundenvon mir gerettet. Als wir im Novemer 1945 mit diesen Urkunden von Thüringen nach Berlin zurückführen, wurden meine Frau und ich in dem dunklen Zuge zwischen Halle und Bitterfeld zusammen mit den andern Insassen des Abteils von Banditen ausgeplündert und so verlor ich auch die letzten Unterlagen.

Selbstverständlich kann ich für jede meiner Aussagen zum Glück noch Freunde und Bekannte von Breslau als Zeugen angeben. So kann z.B. Professor Schaefer, Universität Köln, bezeugen, daß ich im Sommer-Semester 1942 einen Ruf auf eine Lehrkanzel für Mathematik an der Deutschen Karls-Universität zu Prag bekommen habe, ferner, daß ich verhaftet und zum Tode verurteilt worden bin.

Aber können Sie verstehen, daß ich langsam müde werde, mich dauernd mit solchen Anfragen und ähnlichem zu befassen? Abgesehen, daß die Nachkriegsjahre in Berlin alles andere denn leicht waren. Ich will nicht klagen, aber schließlich kam ich nach Berlin zusammen mit meiner Frau, mit dem, was ich auf dem Leibe hatte. Die Jacke, die ich trug, hatte mir eine Frau in Breslau geschenkt und die Hose hatte ich ebenfalls geschenkt bekommen, und Schuhe hatte ich, die zu eng waren, und damit mußte ich die zwei ersten Jahre in Berlin auskommen. Natürlich bin ich zum Teil daran selbst schuld, insofern, als ich mich weigerte, der kommunistischen Partei beizutreten. Ich war ja im Anfang im Magistrat tätig und man ließ mich fühlen, daß man gerade von mir einen Eintritt erwarte. Ich entsprach dem nicht, muß aber sagen, daß auch nichts gegen mich unternommen wurde. Man behandelte mich nach wie vor höflich, aber wie ich feststellen konnte, doch mit einer gewissen Kühle. Zum Glück kam ich bald in meinen Beruf zurück und fand hier an der neueröffneten Techn. Universität ein dankbares Tätigkeitsfeld. Auch hatte ich in den ersten Jahren immer noch gute Bekannten, ich möchte fast sagen, immer noch Freunde in dem damaligen Magistrat, Dank derer Hilfe es mir möglich war,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Manches hier durchzusetzen und manchem Studenten und auch Kollegen zu helfen. Ich kann Ihnen aber auch sagen, daß ich meine Macht nie mißbraucht habe.

Sie werden sich vielleicht auch die Gefühle vorstellen könn die mich bewegen, wenn ich sehen muß, daß Menschen, die einst durch die vergangene Nazizeit schwer belastet waren, heute als selbstverständlich die hilfreiche Hand des Staates hinter sich wissen dürfen und nicht nur das, sondern sogar auf bereits verbrieftes Recht berufen dürfen, während unsereiner sich wie vogelfrei vorkommen muß.

Ich sage nicht mehr, denn ich hoffe nach wie vor, daß ich auch in der kommenden Zeit, wie einst in meiner schwersten Zeit, Menschen finde, die mir helfen. So hoffe ich auch fest, daß ich unbeschadet aller dieser Schwierigkeiten, sobald das Beamtengese kommt, als Beamter übernommen werde, wurde ich doch s.Zt. im Jahre 1943 zum beamteten a.o.Professor ernannt und gleichzeitig auf Lebenszeit ins Beamtenverhältnis berufen. Ich bin aber auch heute soweit, daß ich Sie, lieber Herr Hammer, um Hilfe anrufe: Wenn Sie so gut wären und an die betreffende Stelle in unserem Magistrat schrieben und für mich ein Wort einlegten, damit endli meine Anerkennung als OdF durchgeht, so wäre ich Ihnen von Herzen dankbar.

Ich hoffe und wünsche nun, daß diese Zeilen Sie gesund erreichen, und ich verbleibe inzwischen mit herzlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

E. Mohr

P.S.: Sie wünschten sonst einmal, ich möchte Ihnen irgend eine Postkarte von mir schicken. Beigelegt ein kleines Geschenk für zum Andenken.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-23

23.November 1952

Herrn
Professor Dr. Ernst Mohr
Berlin-Wannsee
Tristanstr.

Lieber verehrter Herr Professor!

Verzeihen Sie bitte, dass ich erst heute auf Ihren Brief vom 29. Oktober zurückgreifen kann. Er folgte mir nach Bad Pyrmont, woher ich inzwischen aus dem Sanatroium zurückgekehrt bin, nachdem die vierte Heilfastenkur mir neue Schaffenskraft beschert hat.

Inzwischen erhielt ich auch von der Witwe Heinrich Körner einen aufschlussreichen Brief, der mir allerdings auch ein neues Rätsel aufgab. Wusste er doch zu berichten von nicht weniger als 90 politischen Gefangenen, die am 23. April 45 gefesselt von der Lehrterstrasse nach Plötzensee gebracht worden sein sollen. Wissen Siemir zur Steuer der Wahrheit hierüber vielleicht noch einiges zu sagen? Übrigens glaube ich von Frau Körner auch noch die Adresse von Dr. Sorge bekommen zu können.

Doch nun zu Ihrer eigenen Angelegenheit. Es ist mir ganz unbegreiflich, dass Sie mit Schwierigkeiten zu ringen haben. Ich würde Sie gerne meinem Freunde Walter Löffler besonders empfehlen, dem ja die gesamte Fürsorge für die Verfolgten untersteht. Indessen begreife ich nicht ganz, welche Hemmnisse noch beseitigt werden müssten. Es kann doch keiner bestreiten, dass Sie aus politischen Gründen zum Tode verurteilt gewesen sind und dem Leben wahrscheinlich nur deshalb erhalten geblieben sind, weil Sie (ähnlich wie Professor Dr. Havemann) einen wehrwichtigen Forschungsauftrag erhielten.

Ich schrieb Ihnen wohl schon früher, dass ich aus meinen Aufzeichnungen noch folgende Notizen entnehmen konnte. Amm2.11.44 kamen Sie aus Plötzensee nach Brandenburg und bekamen dort die Zugangsnummer 2617/44

Am 18.12.44 traten Sie die Rückreise nach

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Plötzensee an. Dafür, dass Sie Ende April 45 als Todeskandidat aus Plötzensee befreit worden sind, stehen ja doch wohl eine Menge glaubwürdiger Zeugen zur Verfügung. Wie kann es denn nun eigentlich geschehen, dass man Ihren berechtigten Ansprüchen nicht genügen will?

Lassen Sie sich nun um des Himmels Willen nicht entmutigen. Die Freude dürfen wir uns den alten Gegnern nicht bereiten, dass wir uns noch nachträglich kleinkriegen lassen!

Ich stehe mit Walter Löffler ständig in Verbindung, könnte also jeder Zeit für Sie intervenieren, doch müsste ich genau wissen, an welcher Stelle seine Hilfe eingesetzt werden müsste. Orientieren Sie mich hierüber doch bitte.

Lassen Sie mich zum Schluss noch herzlich danken für Ihre wissenschaftliche Veröffentlichung, vor der ich nun allerdings kapitulieren muss. Was ich aus meiner Schulzeit noch an Mathemtik im Kopfe habe, reicht nicht hin, Verständnis aufzubringen. Dennoch aber wird mir dieses Dokument eine wesentliche Bereicherung meiner Sammlungen bringen.

Mit verehrungsvollem Gruss für Ihre Gattin verbleibe ich mit besten Grüssen

Ihr kameradschaftlich ergebener

P.S.

Bei der Amerikanischen Dokumenten-Zentrale in Zehlendorf-West gibt es leider keine Akten über Sie, etwa eine Anklageschrift oder eine Urteilsbegründung. Wohl aber ist dort bekannt, dass Sie am 2. November 44 von Plötzensee nach Brandenburg überwiesen worden sind.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-24

TECHNISCHE UNIVERSITÄT
BERLIN-CHARLOTTENBURG
Mathematisches Institut
Lehrstuhl Prof. Dr. E. Mohr

Berlin-Charlottenburg 2, den 22.11.1955
Hardenbergstraße 34
Fernruf: 32 51 81, App. 243

Wohnung: Berlin-Wannsee
Tristanstr. 1
Fernruf: 8071 01

Hochverehrter, lieber Herr Hammer!

Herzlichen Dank für Ihren letzten Brief sowie die Ankündigung Ihres jüngsten Buches "Hohes Haus in Henkers Hände". Ich beglückwünsche Sie aufrichtig zu diesem Werk. Was nun Ihr Angebot angeht, so möchte ich davon nicht Gebrauch machen, sondern dies einem anderen zugute kommen lassen, der einen Angehörigen hatte, der einst Reichstagsabgeordneter war. Ich denke dabei an Frau Schneppenhorst, Nürnberg, Wappenhof (am Königstor), deren Mann einst Reichstagsabgeordneter war und der hier in den letzten Kriegstagen ~~starb~~ ums Leben kam, auf eine Weise, die nie ganz geklärt wurde. Ich habe s.Zt. auf Wunsch von Frau Schneppenhorst, die ich persönlich kenne und schätze, mich nach Kräften bemüht, über das Schicksal ihres Mannes etwas zu erfahren. Einige Daten konnte ich auch bekommen, doch war es nicht viel.

Inzwischen verbleibe ich mit vielen herzlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

E. Mohr

P.S.: Ich werde mich Ihrer Wünsche meinem Buchhändler bezogen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

TECHNISCHE UNIVERSITÄT
BERLIN-CHARLOTTENBURG
Lehrstuhl für Mathematik
und Wirtschaftsmathematik
Prof. Dr. E. Mohr

ED-106-80-25

Ernst S c h n e p p e n h o r s t geboren 19.4.1881 a/Rh. 178 groß, wurde im Zuge des 20. Juli 1944 verhaftet; Lehrter Gefängnis, Berlin, Lehrte Straße 3 und zwar in die Zelle 193. Neben ihm lagen Graf B e r n s d o r f und Baron von G u t e n b e r g (Deutscher Botschafter). Alle drei wurden zusammen weggebracht in der Nacht von Montag den 23. auf 24. April 1945. Frau Schneppenhorst, die noch heute das optische Fachgeschäft in Nürnberg weiterführt, weiß sonst nichts von ihrem Mann.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-26

TECHNISCHE UNIVERSITÄT
BERLIN-CHARLOTTENBURG
Mathematisches Institut
Lehrstuhl Prof. Dr. E. Mohr

Berlin-Charlottenburg 2, den 31.3.1958
Hardenbergstraße 34
Fernruf: 32 51 81, App. 243

Wohnung: Berlin-Wannsee
Tristanstr. 1
Fernruf: 807101

Herrn
Schriftsteller Walter H a m m e r
H a m b u r g 39
Veerstücken 9

Hochverehrter Herr Hammer!

Noch ist das gegen mich gefällte Urteil nicht aufgehoben. Ich brauche zu seiner Aufhebung eidesstattliche Aussagen von Zeugen darüber, daß ich s.Zt. aus politischen Gründen verurteilt wurde. Falls Sie für mich eine solche Aussage machen könnten, wäre ich Ihnen von Herzen dankbar.

In der Hoffnung, daß diese Zeilen Sie gesund erreichen und daß es Ihnen und Ihrer verehrten Frau Gemahlin gut geht, verbleibe ich mit frohen Ostergrüßen,

Ihr sehr ergebener

E. Mohr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-27

2. April 1958

Herrn
Professor Dr. Ernst Mohr
Ber in - Wannsee
Tristanstrasse 1

Lieber verehrter Herr Professor!

Sie sollen postwendend Antwort haben auf Ihre freundlichen vorgestrigen Zeilen, für die ich Ihnen danke und die ich auch im Namen meiner Frau mit herzlichen Festtagswünschen beantworten will.

Nicht wenig erstaunt bin ich darüber, daß Ihr Urteil aus der Hitlerzeit nicht schon längst aufgehoben ist. Gerade in Fällen, die eigentlich ganz klar liegen, werden von den Behörden unnütze Schwierigkeiten bereitet. Oft ist es geradezu um aus der Haut zu fahren!

Als ich noch das Forschungsinstitut in Brandenburg hatte, konnte ich unschwer jede gewünschte Auskunft geben, habe auch in hunderten von Fällen Eidesstattliche Erklärungen insbesondere nach Berlin gegeben. Als ich aber am 20. Februar 1950 noch in letzter Stunde geflohen war, bemühte man sich von Berlin aus vergebens um jegliche Auskunft. Ich hatte sozusagen alles hinter mir lassen müssen, weshalb mir hier in Hamburg beweiskräftige Unterlagen fehlen. Inzwischen sind nun schon wieder acht Jahre ins Land gegangen, eine lange Zeit, die viele Erinnerungen verblassen ließ. Mit vagen Aussagen wäre Ihrer Behörde aber wohl nicht gedient. Was tun? Ich habe hier immerhin eine dokumentarische Unterlage dafür, daß Sie (mit der Brandenburger Zugangsnummer 2617/44) am 18. 12. 44 nach Plötzensee auf Transport gekommen sind. Dann konnte

P.S.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ich soeben einem Brief an mich, von Ihnen am XXI 13. September1950 geschrieben, noch mancherlei entnehmen über all die Schwierigkeiten, die Sie überwinden mußten, um endlich wieder mit Ihrer Gattin und Ihren beiden Töchtern zusammenzukommen.

Lassen Sie sich heute zwei Vorschläge machen, die Ihnen wahrscheinlich weiterhelfen können. Bemühen Sie sich doch einmal nach dem Gefängnis Plötzensee, wo wahrscheinlich die Zugangslisten erhaltengeblieben sind, vielleicht auch noch andere Papiere, die zweifelsfrei bestätigen können, daß Sie im Dezember 1944 als politischer Gefangener dort eingeliefert sind. Ich bin vor Jahren öfters in Plötzensee gewesen, sicher wird man mich dort noch kennen und auch volles Verständnis für Ihre Wünsche aufbringen.

Sollten Sie aber wider Erwarten dort noch nicht zum Ziel kommen, dann müßte eine Behörde auf amtlichem Wege Ihre Akten von der Amerikanischen Dokumentenzentrale in Zehlendorf-Ost (Wasserkäfersteig 1) anfordern. Auf alle Fälle aber sollte man von der Zentrale aus den politischen Charakter Ihres Falles bestätigen können. Dringen Sie nur darauf. Ich möchte glauben, daß Herr Senator Tiburtius, der auch von meiner Arbeit weiss, Ihnen bei dieser Prozedur seine Hilfe bestimmt nicht versagen würde. Aber man darf sich nicht schauen, die Spitzen der Behörde in Anspruch zu nehmen, sonst bleibt man auf der Strecke.

Indem ich hoffe, daß Sie nun ein gut Stück weiterkommen werden - für einschlägigen Bescheid wäre ich Ihnen sehr dankbar -, verbleibe ich mit nochmaligen herzlichen Grüßen und Festtagswünschen, bitte auch für Ihre Frau Gemahlin und Ihre beiden Töchter,

Ihr Ihnen aufrichtig ergebener

P.S. Meine Frau schliesst sich meinen Grüßen und Glückwünschen an.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EJ-106-80-28

TECHNISCHE UNIVERSITÄT BERLIN
Mathematisches Institut
Lehrstuhl Prof. Dr. E. Mohr

Berlin-Charlottenburg 2, den 4.2.1963
Hardenbergstr. 34
Fernruf: 32 51 81, App. 243

Herrn

Schriftsteller Walter H a m m e r

H a m b u r g 3 9
Veerstücken 9

Hochverehrter, lieber Herr Hammer!

Ich habe mich sehr gefreut, von Ihnen nach so langer Zeit wieder ein Lebenszeichen zu erhalten, und ~~ich~~ wie ich höre, waren Sie längere Zeit krank. Ich hoffe und wünsche, daß Sie wieder ganz genesen sind und in unverminderter alter Schaffenskraft sich auch weiter Ihrer großen Aufgabe widmen können.

Inzwischen verbleibe ich mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen

Ihr sehr ergebener

Ernst Mohr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-29

NAEGELSBACH, Hans

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-30

Abschrift

Der Vorstand
des
Jugendgefängnisses Plötzensee

Berlin-Plötzensee, den 26.5.1952
Heckerdamm 7
Tel.: 39 50 31

41 E - 628.52

An den
Herrn Präsidenten
des Strafvollzugsamts
B e r l i n NW 40
Lehrter Str. 58

Betr.: Opfer des Hitlerterrors
Bezug: Fernmündlicher Auftrag vom 24.5.1952

Nachstehende Beamten, die in den Jahren bis 1945 im damaligen Strafgefängnis Plötzensee Dienst verrichtet haben, haben sich zur Auskunft bereit erklärt, sofern sie hierzu ausdrücklich von der dienstlichen Schweigepflicht entbunden werden:

1) Wilhelm F i t z k e, I. Hauptwachtmeister i.R., Berlin-Plötzensee, Grundelweg 14 a,
2) Johann K l i e g e, Hauptwachtmeister beim Jugendgefängnis Plötzensee,
3) Richard R i ß m a n n, I. Werkmeister beim Zellengefängnis.

Während die zu 1) und 2) Genannten nur Angaben allgemeiner Art, die wahrscheinlich höheren Ortes hinreichend bekannt sind, machen können, ist I.Werkmeister Rißmann in der Lage, etwas eingehendere Angaben, insbesondere über die Ereignisse im Zusammenhang mit dem 20. Juli 1944 - soweit sie sich in Plötzensee abgespielt haben - zu machen.

Die Namen der Opfer sind bei der Amerikanischen Dokumentenzentrale, Berlin-Zehlendorf, Wasserkiefersteig (der sogenannten Todeskartei) gesammelt, wo sich sämtliche Volksgerichtshofsakten befinden. Einzelne lückenhafte Vorgänge über Hinrichtungen befinden sich im Archiv der hiesigen Anstalt und könnten, falls Interesse hierfür besteht, Herrn H a m m e r zur Einsichtnahme an Ort und Stelle zur Verfügung gestellt werden.

Der langjährige Strafanstaltspfarrer des Gefängnisses Plötzensee, Dr. Harald Poelchau (Verfasser des Buches "Die letzten Stunden"), der die Ereignisse aus eigenem Erleben kennt, ist wahrscheinlich in der Lage, aufschlußreiche Angaben zu machen.
(Dr. Poelchau, Berlin-Zehlendorf, Heidehof 30).

gez. Dr. Naegelsbach
Strafanstaltsoberdirektor

Herrn Löffler

unter Bezugnahme auf die fernmündliche Vereinbarung vom 28.5.52 zugeleitet.
Der Präsident des Strafvollzugsamts Berlin:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-31

Dr.Hans Naegelsbach,
Strafanstaltsoberdirektor

Berlin-Plötzensee, den 17.6.1952
Heckerdamm 7
Fernruf: 35 03 31

An

Herrn Schriftsteller Walter H a m m e r

H a m b u r g 39

Bilser Str. 16 d

Sehr geehrter Herr Hammer!

Ihrem Wunsche gemäss haben wir Ihre Fragen in einer Konferenz besprochen, an der ausser Oberlehrer Kraschutzki auch der Wachtmeister i.R. Ernst I s r a e l und der noch im Dienst befindliche Wachtmeister Wilhelm B l i s s teilgenommen haben. Ausserdem war, vermittelt durch das Strafvollzugsamt, Herr Prälat Walter Adolph anwesend, der ebenfalls an diesem Fragenkomplex sehr interessiert ist, insbesondere im Hinblick auf die in Plötzensee seinerzeit ums Leben gekommenen katholischen Geistlichen.

(1)

Das Ergebnis unserer Besprechung übersende ich Ihnen mit den Anlagen A - D. Als Anlage E füge ich eine Äusserung des Verwaltungsoberinspektors Erich Z i e m bei. Seine Äusserungen beziehen sich auf die Frage G des Fragebogens D. Einer Auskunft des Oberinspektors W o l f f vom Untersuchungsgefängnis Berlin-Alt-Moabit verdanken wir eine Liste der Namen zur Frage 6 des Fragebogens C. Schliesslich war der jetzt am Jugendgefängnis Plötzensee tätige Anstaltsgeistliche Pfarrer S c h r a d e r in der Lage, die Frage Nr.24 des Fragebogens B zu beantworten. Bis kurz vor dem Kriege war in Plötzensee als evangelischer Anstaltsgeistlicher der Pfarrer Hermann T o m b e r s tätig, der dann als Militärpfarrer in den Krieg zog. Er ist im Jahre 1945 in Brandenburg von den Russen erschossen worden. In den ersten Kriegsjahren war ein Pfarrer Wolff Anstaltsgeistlicher in Plötzensee. Über ihn habe ich Näheres bisher nicht in Erfahrung bringen können.

(2)

Der von Ihnen genannte ehemalige Inspektor Walter B u l l e r j a h n ist angeblich in die russische Zone abgewandert und dort Regierungsrat und später Oberregierungsrat geworden. Er soll bald danach gestorben sein. Näheres ist nicht bekannt. In Bezug auf seine Persönlichkeit erschien er hier in einem gewissen Zwielicht, so dass ich es nicht für empfehlenswert halte, ihm eine besondere Erwähnung zuteil werden zu lassen.

In Bezug auf den von Ihnen genannten Maler Wilhelm S t o c k é vermag ich leider keine Angaben zu machen. Er ist auch Herrn Kraschutzki nicht bekannt.

Wie Ihnen wahrscheinlich auch von anderer Seite mitgeteilt worden ist, ist in Plötzensee unmittelbar nach Beendigung der Kampfhandlungen das Übliche passiert: Die Gefängnistore wurden geöffnet, und auch die kriminellen Gefangenen wurden in Freiheit gesetzt. Den Beamten ist seitens der Gefangenen nichts geschehen. Geplündert wurde nicht. Ein Strafgefangener xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx xxxxxxxxx war vorübergehend von den Russen als Direktor eingesetzt. Die Anstalt wurde bereits im Laufe des Jahres 1945 wieder in Betrieb genommen. Seit Anfang des Jahres 1946 wird sie als Jugendgefängnis benutzt.

(3)

Ich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ich würde mich freuen, sehr geehrter Herr Hammer, wenn wir Ihnen mit unseren Angaben bei Ihrer Arbeit behilflich sein könnten. Die Mitarbeit der Wachtmeister Israel und Bliss verdient (4) lobende Erwähnung, desgleichen auch die Bereitwilligkeit des Verwaltungsoberinspektors Z i e m, der seinerzeit den Transport der sogenannten "Arche Noah" geleitet hat. Ich selbst habe mich, auch aus persönlichen Gründen, gern an der Durchführung dieser Vorarbeiten beteiligt.

Als ich im September des Jahres 1950 die Leitung des Jugendgefängnisses übernahm, war es für mich von einer gewissen Bedeutung, dass ich für einige Zeit zum Hüter der Gedenkstätte auf dem Hof III bestellt wurde, da ich einer grösseren Anzahl von Männern, die später im Zuge der Ereignisse des 20.Juli ums Leben gekommen sind, in früheren Jahren persönlich begegnet bin, so z.B. (5) den Botschafter von Hassel, der seinerzeit Mitglied des Deutschen Klubs von Berlin war, des ehemaligen Deutschen Herrenklubs, der in den späteren Jahren auch einer der Keimzellen der Widerstandsbewegung geworden ist, nachdem vorher leider Herr von Papen als (6) Steigbügelhalter Hitlers fungiert hatte. Dem von mir sehr verehrten Generalfeldmarschall von Witzleben bin ich zu der Zeit begegnet, als er Befehlshaber im Wehrkreis III war. Näher kannte ich den da- (7) maligen Stadtkommandanten von Berlin, General von Hase, dessen letzten Adjutanten Dr.Ertl Sie ebenfalls in Berlin getroffen haben. Von Frau von Hase habe ich noch im Jahre 1948 nähere Informationen über die traurige Rolle des damaligen Majors Remer bekommen, die dieser bei den Vorgängen des 20.Juli gespielt hat. Auch dieses verdient m.A. nach in einer Historie des 20.Juli festgehalten zu werden. Sehr gut kannte ich weiterhin Oberst Alexander von Voss, den (8) Sohn des Generals Hans von Voss, der heute noch in Rengshausen, Kreis Neuwied, lebt. Alexander von Voss hat sich selbst das Leben genommen, bevor er verhaftet wurde. Erschüttert war ich, als ich unter den Namen der Umgekommenen auch den Namen Hasso von Böhmer fand. Er war seinerzeit Regiments-Adjutant im Infanterie-Regiment Nr.29 in Crossen. Ich habe viele freundschaftliche und kameradschaftliche Gespräche mit ihm geführt. Er war einer der besten Vertreter preussisch- deutschen Soldatentums.

Für den Fall, dass Sie über die Männer des 20.Juli, sofern (9) sie der Wehrmacht angehört haben, noch Näheres erfahren wollen, nenne ich Ihnen den Namen des Ministerialrats a.D. Dr.Simonait, Kiel, Olshausenstr.1 b/Imhoff. Er hat ebenfalls diesen Kreisen nahegestanden und würde Ihnen, wenn Sie sich auf mich berufen, sicher gern nähere Auskünfte erteilen. M.E. muss in einer Geschichte des 20.Juli nicht nur die Widerstandsbewegung seitens der sozialistischen und kommunistischen Kreise hervorgehoben werden, sondern auch die Ar- (10) beit und das Opfer derjenigen Männer, die als Vertreter der alten preussisch- deutschen Tradition anzusehen sind.

Zum Schluss danke ich Ihnen noch sehr für die mir freundlicherweise übersandte Fotocopie und verbleibe mit den besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

J. Margenfeld

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-32

3. Juni 1952

Herrn
Oberdirektor Dr. Naegelsbach
Strafanstalt Plötzensee
Berlin - Plötzensee
Königsdamm

Sehr geehrter Herr Doktor! Obwohl ich mich nur langsam von den Strapazen der Berlinreiseerholen kann, die meinem kranken Herzen doch böse zugesetzt haben, drängt es mich doch, Ihnen eben herzlich zu danken für die freundliche Aufnahme, die Sie mir bereitet haben und für all Ihre Hilfsbereitschaft.

Noch kurz vor meinem Rückflug wurden mir in einer Abschrift die Worte zugänglich gemacht, die Sie am 26. Mai Herrn Präsidenten Dr. Scheidges geschickt haben. Außer den drei von Ihnen da erwähnten verdienten Beamten wurden mir inzwischen noch zwei weitere genannt, die ehrend hervorgehoben zu werden verdient hätten: Herr Ernst Israel und Herr Wilhelm Bliß, die wohl beide ganz in Ihrer Nähe wohnen.

Darf ich nun wohl so unbescheiden sein, Ihnen eine kleine Konferenz zuzumuten, an der sich wahrscheinlich auch Herr Graschutzki gerne beteiligen würde, dem ich übermorgen noch ausführlich schreiben will und den ich vorerst bestens von mir zu grüßen bitte. Mir müßte an der Klärung einer Reihe von Fragen gelegen sein, die ich diesen Zeilen beifüge. Hinzu käme wohl auch noch eine Frage nach Walter Bullerjahn, der ebenfalls eine Zeitlang als Beamter dort in Plötzensee gewirkt haben soll.

Bei Ihren Antworten würde es genügen, die vorgesetzten Zahlen anzugeben, da ich einen Durchschlag zurückbehalte und darauf zurückgreifen kann.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Sie hatten die Freundlichkeit, mich auf das Buch von Poelchau hinweisen zu lassen, welches mir sehr wohlbekannt ist. Über die erste Auflage veröffentlichte ich sogar eine sehr umfangreiche und stellenweise sogar herbe Kritik; ohne die Mitarbeit des Grafen Stemnbock-Fermor wäre das Ergebnis sicher erfreulicher gewesen, denn die russische Lesart entspricht nun einmal nicht der geschichtlichen Wahrheit. Aber auf Seite 46 seines Buches kommt mein alter Gesinnungsfreund Harald Poelchau auf einen alten Beamten von Plötzensee zu sprechen, dem wohl auch eine rühmende Erwähnung gebührt: Willi Kranz. Vielleicht können die als Gutachter vorgeschlagenen Beamten sich auch über ihn einmal äußern. Ob Herr Kranz noch lebt und noch erreichbar ist?

Übrigens habe ich feststellen können, daß die Beamten peinlich betroffen werden, wenn man auf die Hinrichtungen zu sprechen kommt. Betonen Sie doch bitte nochmals, daß es sich für mich lediglich darum handelt, der geschichtlichen Wahrheit zu dienen. Es ist wirklich nicht zu befürchten, daß den befragten Herren Ungelegenheiten erwachsen. Eben deshalb möchte ich es auch vermeiden, wirklich peinliche Fragen zuzustellen, die überdies von den Beamten unmöglich beantwortet werden können. Aber ich denke, daß die heute beiliegenden Fragen sicher noch geklärt werden können. Verargen Sie es mir bitte nicht, wenn ich nächster Tage noch einige weitere folgen lassen müßte. Daß ich es bei alledem ganz eilig habe, wissen Sie. So wäre ich Ihnen denn für recht baldige Antwort besonders dankbar.

Die beiliegende Fotokopie glaubte ich Ihnen zugesagt zu haben. Als bescheidenes Zeichen meines Dankes bleibt sie Ihnen gerne überlassen.

Mit hochachtungsvollem Gruß verbleibe ich

Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-33

41)

P L Ö T Z E N S E E

Eine Reihe von Fragen, an deren baldiger Klärung gelegen wäre:
Walter Hammer, Hamburg 39, Bilserstraße 16 d

1.) Wann öffneten sich im April oder Mai 1945 die Tore der Strafanstalt?

2.) Kamen auch in Plötzensee die Kriminellen mit frei? Plünderten sie?

3.) Wieviel Todeskandidaten wurden noch gerettet?

4.) Wieviele Todeskandidaten von Plötzensee wurden mit der "Arche Noah" über Brandenburg und Coswig nach Bayreuth verfrachtet?

5.) Gelang es auch in Plötzensee dem ein oder anderen der politischen Todeskandidaten, seiner Hinrichtung durch Selbstmord zuvor zu kommen?

6.) Sind beim großen Fliegerangriff (3./4.9.43) Gefangene unmittelbar ums Leben gekommen?

7.) Wieviele Todeskandidaten sind im Anschluß daran aufgehängt worden, wieviele waren davon politisch? Wieviele blieben übrig? (Nach Brandenburg kamen mit einem Transport 72)

8.) Hatte sich in Plötzensee der humane Strafvollzug gesund entwickelt und wirkte er noch nach bis in die Hitlerzeit hinein?

9.) Waren es immer die gleichen Beamten, die als Vollstreckungsleiter und Protokollführer bei den Hinrichtungen fungierten?

10.) Die Namen der Henker? (In erster Linie wohl wie in Brandenburg: Reindel aus Magdeburg).

11.) Wo in Deutschland gab es sonst noch Hinrichtungsstätten für Frauen? Aus welchen Teilen des Reiches kamen die Frauen, die in Plötzensee ihr Leben lassen mußten?

12.) Gab es in der Arrestabteilung von Plötzensee ähnlich wie in Brandenburg wahrhafte Raubtierkäfige mit in den Boden eingemauerten Fußfesseln?

13.) Womit wurden die Strafgefangenen beschäftigt? Was für Außenkommandos gab es?

14.) Wann wurde das Kleine Wehrmachtsgefängnis in Plötzensee eingerichtet und wie lange blieb es dort?

15.) Bis wann wurde in Pl. bei Hinrichtungen die Armesünderglocke geläutet?

16.) An welchen Wochentagen und zu welcher Stunde fanden die Hinrichtungen statt? (In Brandenburg änderte sich das öfters im Laufe der Zeit)

17.) Erhielten die Todeskandidaten bis zu letzt noch die obligaten Henkersmahlzeit?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-34

18.) Mußte auf eine Henkersmahlzeit verzichtet werden, um eine Verunreinigung des Blutes zu verhüten? Wurde das Blut (wie in Brandenburg, Königsberg usw.) transfundiert oder zur Herstellung von Blutkonserven aufgefangen?

19.) Kann zuverlässig bestätigt werden, daß die Gesamtzahl der in Plötzensee zur Hitlerzeit Hingerichteten 1785 betragen hat? Wieviele xxxxxxxx davon konnten als Politische gelten?

20.) In welchen Fällen diente ein kriminelles Delikt als bloßer Vorwand, den politischen Gegner umzubringen?

21.) Pfarrer Buchholz hat die Prozedur der Erhängung zwar geschildert, indessen ist die Frage immer noch nicht geklärt, ob hierbei Draht benutzt worden ist (wobei wenigstens angedeutet werden mag, daß es auch eine weit grausigere Lesart gibt).

22.) Wo ist der auf Hitlers Befehl hergestellte Hinrichtungsfilm geblieben? Teile davon konnten später noch gezeigt werden. Zu ihrer Ehre sei festgehalten, daß Offiziere, denen es zugemutet wurde sich diesen Film anzusehen, aufgestanden sind und sich angeekelt und empört abgewandt haben.

23.) Wo blieben die Leichen der Hingerichteten? Bekanntlich hatte Thierack angeordnet, daß alle Urnen der Opfer des 20. Juli bei ihm in der Wilhelmstraße abgeliefert werden mußten. Ist es vorgekommen, daß Leichen von Hingerichteten zur Beerdigung freigegeben wurden oder Urnen privat beigesetzt werden konnten? Was geschah in dieser Hinsicht im September 1943? Wo blieben damals die vielen Erhängten?

24.) Gab es außer Pater Delp und Kaplan Wehrle noch weitere katholische Geistliche, die in Pl. ihr Leben lassen mußten?

25.) Gab es auch in Plötzensee Beamte, die sich hervorragend anständig benommen haben und deshalb eine ehrende Erwähnung verdienen?

26.) Die gleiche Frage gestellt im Hinblick auf etwaige Freiarbeiter, die nach Plötzensee kamen?

27.) Gab es Mitgefangene (vielleicht sogar kriminelle), die sich auszeichneten durch Hilfsbereitschaft und gutes kameradschaftliches Verhalten?

28.) Hinsichtlich der Geistlichen (Buchholz und Poelchau) und der Oberlehrer (Nissen) hat sich Plötzensee bekanntlich ausgezeichnet. Wer wäre sonst noch zu nennen an Geistlichen, Ärzten usw.?

Der Urheber dieser Rundfrage bittet die Realistik seiner Fragen zu entschuldigen; sie gehen gewiß auf die Nerven, doch das liegt in der Natur dieser grausigen Vorgänge. - Bei der Beantwortung genügt es, die vorgesetzten Zahlen anzugeben, was die Arbeit wesentlich erleichtert.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-35

A)

A)

1) 24.April 1945 ? 25.4.!

2) Kriminelle kamen auch frei, plünderten nicht.

(11) 3) Schätzungsweise 14

4) nicht bekannt.

5) ein derartiger Fall ist nicht bekannt.

(12) 6) in Haus 1 etwa 5 Gefangene (und ein Hauptwachtmeister)

7) nicht bekannt.

8) Der Strafvollzug blieb normal.

9) Die Beamten wexhselten ständig und waren überwiegend von anderen Anstalten.

(13) 10) Aus den Akten geht noch hervor: Hehr aus Hannover, Reichart aus München.

11) Die meisten Frauen waren aus Berlin.

12) Nein. Keine Hand- und Fussfesseln während der letzten Nacht.

13) Meistens mit Aufräumungsarbeiten infolge der Bombenangriffe, auch ausserhalb der Anstalt.

14) Einrichtung im Jahre 1944, die Einrichtung blieb bis etwa März 45.

(14) 15) Die letzte Zeit wurde nicht mehr geläutet, der Zeitpunkt ist nicht bekannt.

(15) 16) AmAnfang des Krieges regelmässig morgend, später bei Zunahme der Hinrichtungen auch abends.

(16) 17) Ja. Später bei den Hinrichtungen am Tage gab es nur noch ein paar Zigaretten.

18) Davon ist hier nichts bekannt.

19) Das ist nicht genau festzustellen.

20) Nicht bekannt.

(17) 21) Es wurde ein Strick benutzt. Bei den Hinrichtungen am Haken hatte dieser Strick zwei Metallösen; die eine diente zur Herstellung der Schlinge, die andere wurde sodann über den Haken gestreift.

22) Hier nicht bekannt.

23) In der ersten Zeit wurden auch Leichen in Särgen, die nicht mehr geöffnet werden durften, den Angehörigen ausgehändigt. Später wurden die Leichen mit Wagen abgefahren.

24) Nicht mehr bekannt.

25) Es können keine Vorschläge gemacht werden. Es war üblich, dass Beatmte auch von ihren eigenen Zigarette n, die es amtlich noch bis zuletzt gab, an die Hinzurichtenden verteilt haben.

26) Nichts bekannt.

27) Gefangene hatte kaum Z$_u$tritt, es ist nichts davon bekannt.

28) Weiter nichts bekannt.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-36

B

P l ö t z e n s e e

Weitere Fragen

(18)

21.) Die Geschichte des Hauses III ? War es langfristig Bestraften vorbehalten? Waren zuletzt (seit wann ungefähr) ausschließlich Todeskandidaten dortuntergebracht? Lagen die Todeszellen, wohinein die Todgeweihten in letzter Stunde gebracht wurden untenein rechts oder links? (In Brandenburg bildeten diese Todeszellen den sog. Kammkasten)

22.) Welche Beamte zeichneten sich rühmlich aus? Es gab überall einige anständige Beamte, derer man dankbar gedenken sollte. Einige Namen sind schon bekannt. Weitere Vorschläge erbeten.

23.) Ist die Krankenschwester Gertrud Seele, die sich um Juden sehr verdient gemacht hat, am 12. 1. 1945 in Plötzensee hingerichtet worden?

24.) Wie hieß der evangelische Geistliche, der bis zum Kriege in Plötzensee amtierte und dann eingezogen wurde?

25.) Ist Pfarrer Knodt noch am Leben? Seine Adresse?

26.) Wurde Cay Graf Brockdorff hingerichtet? In Plötzensee? Oder kam er lebend davon und heiratete dann Eva Lippold, die ja jetzt Gräfin Brockdorff heißt.

27.) Handelte es sich beim Hinrichtungsschuppen um einen absolut fensterlosen Raum? Gab es darin auch noch ein Dachgeschoß mit einem Vorratsraum?

28.) War der Hinrichtungsraum weiß gekälkt oder, damit Blutspuren nicht hervortraten, 1 bis 1 1/2 Meter hoch rötlich angestrichen, wie es etwa in der Brandenburger Autogarage der Fall war?

29.) Je 8 Mann wurden im September 1943 aufgehängt. Heute sieht man nur 6 Fleischerhaken hängen. Waren es ursprünglich 8?

30.) Was ist schließlich mit den ca 300 Leichen geschehen, die im September 1943 noch tagelang beim Schuppen lagen? Ich kenne Hinterbliebene, die trostlos sind, weil diese Frage sie ständig verfolgt.

WALTER HAMMER
Schriftsteller
Hamburg 39, Bilsenstr. 16 d
Postscheck: Hamburg 1437 37

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-37

45

HZusatz: Weitere Fragen.

21) Ursprünglich doch bis zu Beginn des Krieges, waren dort auch Untersuchungshäftlinge. . Todeskandidaten waren nur in Abt.7 des Hauses 3, nachdem der Flügel des Hauses 3 halb zerstört war, kamen die Todeskandidaten nach Haus 4 Die Todeskandidaten lagen auf beiden Seiten, rechts und links.

(18)

22) Schon beantwortet (Frage 25)

23) Zutreffend.

24) ~~Nicht bekannt~~.

25) Pfarrer Knodt ist am Untersuchungsgefängnis Moabit, Berlin NW 40 Alt-Moabit 12a

26) Nicht bekannt.

27) Es ware und sind neben der Eingangstür 2 Fenster, ebenso an der gegenüberliegenden Schmalseite des Raumes. Es war kein Dachgeschoss, aber Nebenräume zu beiden Seiten.

(19)

28) Der Raum war weiß gekalkt.

29) Die Haken waren zu Verschieben an dem Träger entlang. Es war eh mindestens 8 , vielleicht noch mehr.

(19)

3/) Diese Leichen wurde später ebenfalls in die Berliner Krematorien abtransportiert.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-38

c)

P l ö t z e n s e e

Trotz redlicher Mühe sind einige wichtige Fragen noch nicht zu klären gewesen. Ich bitte alle Eingeweihten herzlich, zur Feststellung der historischen Wahrheit nach besten Kräften beizutragen und mich mit postwendendem Bescheid zu unterstützen. Leider kann ich nicht umhin, derart auf Beschleunigung zu drängen, habe ich es doch tatsächlich brandeilig, wenn die mir gestellte Aufgabe noch beizeiten erfüllt werden soll. Hier nochmals meine Adresse:

Walter Hammer, Hamburg 39, Bilserstr. 16 d

1) Bis einschließlich 1. Februar 1945 haben die in Plötzensee gebrachten Opfer des 20. Juli genau festgestellt werden können, indessen fehlt es an jeglichen Unterlagen für die restlichen Hinrichtungen, die dort noch vom Februar bis Ende April 1945 geschehen sind.

2) Am 5. März haben in Plötzensee ihr Leben lassen müssen: Ernst von Harnack, Franz Kempner und Hasso von Böhmer . Das stimmt wohl? Oder waren es noch mehr?

3) Bekannt ist, daß Ewald von Kleist noch am 16. April 45 hingerichtet worden ist, doch wird auch einmal (wohl irrtümlich) der 9. April genannt.

4) An jenem 9. April scheint Theodor Strünck in Plötzensee hingerichtet worden zu sein, doch erbitte ich auch für diesen Fall eine Bestätigung und nötigenfalls Ergänzung, wenn er nicht alleine an diesem Tage sein Leben lassen mußte.

5) Sollte es auch noch am 23. April in Plötzensee zu Hinrichtungen gekommen sein? Dafür kämen dann wohl in Betracht: Ernst Schneppenhorst und Wilhelm zur Nieden, die offenbar nicht zu den gleich hierunter Genannten gehört haben.

6) Durch Genickschuß wurden bekanntlich 15 Gefangene am 23. April auf dem ULAP-Gelände von der SS ermordet. Ich glaube über alle diese 15 Namen zu verfügen, doch wäre ich für eine bestätigende Liste dankbar, da in meinem Plötzenseebuch auch dieser Opfer gedacht werden soll.

Zu klären wären schließlich noch die folgenden Fälle: Wann und unter welchen Umständen kamen ums Leben:

7) Freiherr von Freidbach-Bürresheim (am 13. Juni 1945)
Oscar Caminecci (am 9. März 1945)
Hans-Martin Dorsch (am 13. April 1945)
Major Knaak (am 4. September 1945)
General Lindemann (am 22. September 1944)
General von Rabenau (am 12. April 1945)
Oswald Wiersich (am 28. Februar 1945).

8) Schließlich noch: Der Chefrichter des Heeres Sack soll (laut Gisevius) im April 1945 ermordet worden sein. Sind die näheren Umstände bekannt?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-39

Plötzensee

Nachträglich noch:

Am 1. März 1945 sind in Plötzensee noch hingerichtet worden: Stadtkämmerer Fritz Goerdeler, Franz Leuninger und ehemaliger Polizeipräsident Fritz Voigt. Waren es an diesem Tage nur diese Drei?

Am 27. Januar 45 kam Oberstleutnant Werner Schrader ums Leben. Wo?

Am 8. April 45 fand Lita Gräfin von Stauffenberg den Tod. Wo? Die näheren Umstände?

Am 26. Juli 45 verschied Oberst Freiherr von Steinaecker. Wo?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-40

c)

Fragen auf Bogen C.

1) Nichts bekannt.

2) Nicht mehr genau bekannt.

3) Nicht bekannt.

4) Da die befragten Beamten fast immer in dem von der Hinrichtungsstätte weit entfernt gelegenen Haus 5 Dienst taten, kennen sie diese Einzelheiten nicht. Immerhin, dass ein einzelner Mann hingerichtet worden sein soll, war zu jener Zeit zum mindesten sehr unwahrscheinlich.

5) Nach Erinnerung der Beamten hörten die Hinrichtungen bereits etwa 1 Woche vor Eintreffen der russischen Truppen auf, am letzten Tage waren bestimmt keine Hinrichtungen mehr.

(20)

6) ~~s. Hat. F.~~ siehe unten.

7) Die Generäle waren alle vor der Hinrichtung im Zellengefängnis Lehrterstrasse 3 und kamen erst kurz vor der Hinrichtung nach Ploetzensee. Namen sind hier nicht bekannt.

(21)

8) desgl.

6) Die Namen der 15 in der Nacht vom 23/24 April auf dem ULAP-Gelände erschossenen Gefangenen sind nach Aussage von Oberinspektor Wolf, der die Schüsse gehört und die Leichen nachher gesehen hat:

(22)

1) Schleicher
2) Bonhöffer
3) Pavels
4) John
5) zur Nieden
6) Mierks
7) Marks
8) Kuenzer
9) v.Haushofer
10) v. Salviati
11) Münzinger
12) Moll
13) Stehle
14) Jennowein
15) Soscinow.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-41

Eilt sehr!

P l ö t z e n s e e

Restliche Fragen, die leider von heute auf morgen geklärt werden müssen, weshalb man es mir nicht verargen möge, daß ich auf Beschleunigung drünge. Ich wäre für schnellsten Bescheid dankbar. Hier vorsichtshalber nochmals meine Adresse:

Walter Hammer, Hamburg 39, Bilserstraße 16 d

A. Was geschah am 3. 9. 43 in Plötzensee? Die Umfassungsmauer wurde an einer Stelle so getroffen, daß 5 Franzosen entweichen konnten (die später sämtlich hingerichtet worden sind). - Im Hinrichtungsschuppen wurde die Guillotine unbrauchbar gemacht, doch blieb der Raum offenbar doch soweit erhalten, daß in ihm erhängt werden konnte?

B. Haus III wurde von (wievielen?) Brandbomben getroffen, doch scheinen dabei keine Gefangenen getötet worden zu sein. Konnte das Haus III wenigstens teilweise noch benutzt werden? Wenn nicht, wohin kamen die ca 400 Todeskandidaten? Nach Haus IV?

C. Offenbar ist Haus III soweit wiederhergestellt worden, daß dort die Opfer des 20. Juli kurz vor ihrer Hinrichtung noch untergebracht werden konnten. Dann wurde die Flanke von Haus III vollständig aufgerissen, so daß jenes Bild der Zerstörung entstand, welches man gegenwärtig von der entstehenden Gedenkstätte aus zu sehen bekommt.

D. Wiederholte Frage: War Haus III schließlich ganz den Todeskandidaten vorbehalten? Von wann ab?

E. Die ursprüngliche Größe des Hinrichtungsschuppens? Offenbar ist ein Teil davon vollständig zerstört und später auch abgetragen worden. Über dem Hinrichtungsraum gab es offenbar noch ein Dachgeschoß, worin u. a. ein Ersatzmesser aufbewahrt wurde. Nochmals gefragt: War der Hinrichtungsraum absolut fensterlos? Es gab darin wohl auch noch ein Waschbecken und einen Schlauch (wie u. a. in Brandenburg).

F. Auch diese Frage ist wiederholt gestellt! Waren es nicht ursprünglich 8 Fleischerhaken, statt der 6, die jetzt noch im Hinrichtungsraum zu sehen sind? Von verschiedenen Augenzeugen wurde berichtet, daß in jener schlimmen Septembernacht 1943 in Gruppen von jedesmal 8 Unglücklichen aufgehängt wurde.

G. Wann genau lief Ende Januar oder Anfang Februar 1945 aus dem Westhafen der alte Kohlenkahn aus, der später die "Arche Noah" bezeichnet worden ist? Die Fahrt ging über Brandenburg nach Coswig und dann weiter auf Schienen nach Bayreuth. War es nur dieses eine Schiff oder waren es mehrere? Kann über die Zahl der solchermaßen Abtransportierten etwas gesagt werden? Offenbar kamen bei dieser Gelegenheit nicht sämtliche Todeskandidaten von Plötzensee weg, denn in den Monaten Februar bis April 45 sind gewiß nicht bloß Neueingelieferte in Plötzensee hingerichtet worden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-42

D

Fragebogen D)

A Hinter Haus 3 wurde ein Teil der Umfassungsmauer weggerissen. Es ist bekannt, daß 5 Gefangene entwichen, aber nicht, was aus ihnen später geworden ist.

b) Nur das Dach von Haus 3 ist abgebrannt, es wurden hierbei keine Gefangenen getötet. . Das Haus konnte zum grossen Teil weiter benutzt werden. Da die Todeskandidaten einzeln lage lagen, können es in dem betr. Flügel von Haus 3 nicht 400 Todeskandidaten gewesen sein, es ist Platz für etwa 90. Auch in Haus 4 ist insgesamt nicht mehr Platz als etwa 100 in Einzelzellen.

C) Nach dem Brand waren in Haus 3 Polizeigefangene, die auch von der Polizei betreut wurden. Die Todeskandidaten waren in 4.

Die Zerstörung des Ostflügels von Haus 3 geschah durch Sprengung durch die Russen nach deren Einmarsch. Das Datum kann nicht mehr festgestellt werden, da die befragten Beamten damals nicht mehr in Ploetzensee Dienst taten.

D) Siehe oben.

E) Der Hinrichtungsraum war niemals grösser als jetzt. Der nördlich daran anschliessende Raum ist durch die oben erwähnte Sprengung der Russen teilweise zerstört worden und wurde dann später abgerissen. Er hatte als Lager für Särge usw. gedient.

F. Ist bereits beantwortet.

G. Es wird auf den Bericht von Herrn Oberinsprktor Ziem verwiesen, der beigefügt wird. (Bl. 5)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-43

19. Juni 1952

Herrn
Dr. Hans Naegelsbach
Strafanstaltsoberdirektor
Berlin-Plötzensee
Heckerdamm 7

Sehr geehrter Herr Doktor!

Es ist mir doch ein herzliches Bedürfnis, Ihnen unverzüglich bestens zu danken für die reichen Aufschlüsse, die mir Ihr Einschreibebrief vorgestrigen Datums soeben gebracht hat. Haben Sie doch die Freundlichkeit, allen beteiligten Herren verbindlichst für diese Unterstützung zu danken.

Besonders gefreut hat mich der besondere Bericht von Herrn Oberinspektor Erich Ziem, worin auch auf Sozzenburg die Rede kommt, eine Tragödie, mit der ich besonders gut vertraut zu sein glaube. Herr Ziem hat sich durch seine Initiative den Dank aller durch ihn Geretteten verdient. Ärgerlich für mich bloß, daß sein Bericht nicht ganz klar ist. Von anderer Seite her erfuhr ich, daß es sich um einen großen und einen kleineren Kahn gehandelt hat, in welch letzterem Frauen untergebracht waren. Habe ich Herrn Ziem wohl richtig verstanden: daß diese beiden Kähne zweimal vom Westhafen aus nach Coswig gefahren sind? Wieviele von den derart Geretteten stammten aus Plötzensee und wieviele von diesen Plötzenseern waren bereits zum Tode verurteilt, wieviel waren ausgesprochen politische Gefangene? Ich wäre Herrn Ziem dankbar, wenn er seinen Bericht in diesen Punkten noch ergänzen und verdeutlichen wollte.

Auch die Mitteilungen von Herrn Oberinspektor Wolf sind sehr dankenswert; die von ihm mitgeteilten Namen stimmen, wenn sie auch anders geschrieben werden und sich bloß lautgetreu wiedergegeben fanden.

Herrn Pfarrer Schrader bitte Dank für den Hinweis auf seinen Kollegen Hermann Tombers. Pfarrer Wolf, der zunächst in Brandenburg amtierte, ist von mir schon vorgemerkt als evangelischer Anstaltsgeistlicher von Plötzensee. Wissenswert wäre für mich, ob Dr. Erich Kürschner ebenfalls in Plötzensee als Geistlicher in die Erscheinung getreten ist, das müßte allerdings schon vor 33 gewesen sein, denn Pfarrer Kürschner war für viele Jahre in Brandenburg eingekerkert.

Ganz besonders interessierten mich natürlich Ihre Begegnungen mit Persönlichkeiten, die später in Plötzensee ihr Leben lassen mußten. Auch ich werde an meiner Aufgabe nicht zuletzt dadurch stark gefesselt, daß ich unter den vielen Hingerichteten auch manche alte Freunde weiß. Darf ich bezweifeln, ob die

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Mittwochsgesellschaft, der Botschafter von Hassell angehört hat, identisch war mit Herrn von Papens Herrenklub? Mir ist bekannt, daß Dr. Ertel Adjutant vom Generalobersten von Hase war; zwei andere seiner Adjutanten sind bei uns in Brandenburg erschossen worden: Major Graf von Schack und Oberst Schöne.

Es trifft zu, daß Oberst Alexander von Voss am 8. 11. 44 Selbstmord begangen hat.

Dankbar bin ich Ihnen auch für den Hinweis auf Ministerialrat Dr. Simonett, dem ich nun aber nicht mehr schreiben will, da ich meine Quellenstudien beenden muß, um noch rechtzeitig zum Ziel zu kommen.

Wenn ich Sie nun gleichwohl noch mit einigen Fragen bedränge, so möchte ich nur noch geringfügige Meinungsverschiedenheiten gerne aufklären.

In seinem, Ihnen gewiß bekannten Buch hat Poelchau von einem "Kleinen Wehrmachtsgefängnis" geschrieben, welches ursprünglich bei Ihnen in Plötzensee eingerichtet gewesen sein soll. Es wundert mich, daß die alten Beamten davon nichts wissen.

Bestätigen darf ich zwischendurch, daß es am 25. April tatsächlich 12 oder 13 Todeskandidaten gewesen sein dürften, die noch befreit worden sind. Ja, es muß doch der 25. und nicht der 24. April gewesen sein. Sehen Sie dem doch bitte noch einmal nach, denn dieses Datum muß doch genau festliegen. – Über die Henker weiß ich jetzt genau Bescheid, denn es ist erstaunlich genau Buch geführt worden! –

Unzutreffend ist die Auskunft der alten Beamten, daß sich die Todeskandidaten nur in Abtl. 7 des Hauses III befunden hätten; im September 43 waren die sämtlichen Abteilungen dieses Hauses mit Todeskandidaten belegt. Es können bis zu 323 dort zu dieser Zeit gesessen haben. Eben hieraus ergeben sich dann auch die furchtbaren Zahlen der drei Schreckensnächte, noch ganz abgesehen von den 73 Todeskandidaten, die noch nach Brandenburg zur Hinrichtung geschickt wurden.

Nehmen Sie mir diese wenigen Randbemerkungen bitte nicht übel. Ich habe sie lediglich in dem ehrlichen Bestreben gemacht, zu einwandfreien Ergebnissen unserer gemeinsamen Bemühung zu kommen. So wäre ich Ihnen denn sehr dankbar, wenn Sie mich recht bald noch mit einigen Antwortszeilen erfreuen wollten.

Mit verehrungsvollem Gruß verbleibe ich
Ihr Ihnen aufrichtig und dankbar ergebener

ED-106-80-44 x

Der Vorstand
des
Jugendgefängnisses Plötzensee

(1) Berlin-Plötzensee, den 11.10.1952
Königsdamm 7
Telefon: 39 39 55|56, 39 89 55, 39 90 55

An

Herrn Schriftsteller
Walter H a m m e r
H a m b u r g 39
Bilserstr. 16 d.

Sehr geehrter Herr Hammer !

Mit verbindlichstem Dank bestätige ich den Empfang der Sonder-Nummer der Wochenzeitschrift " Das Parlament" sowie den Eingang der mir freundlicherweise von Ihnen übersandten Zeitungsartikel. Infolge einer besonders starken dienstlichen Inanspruchnahme komme ich leider erst heute dazu, Ihnen zu antworten.

Die Kartei der in Plötzensee Hingerichteten befindet sich seit etwa 2 Jahren bei der Hauptgeschäftsstelle des Generalstaatsanwalts bei dem Kammergericht im Gerichtsgebäude des Amtsgerichts Charlottenburg, Amtsgerichtsplatz. Es handelt sich um etwa 2000 Karteikarten, aus denen die Namen, die Delikte und die genaue Zahl der Hingerichteten festgestellt werden können. Ich empfehle Ihnen, sich mit Ihren diesbezüglichen Wünschen unmittelbar an den Herrn Generalstaatsanwalt bei dem Kammergericht in Berlin bezw. an seinen Vertreter, Herrn Oberstaatsanwalt Dr. Preuss, zu wenden, der wahrscheinlich keine Bedenken tragen wird, Ihnen eine Einsichtnahme in die Kartei zu ermöglichen.

In Bezug auf den Ende 1943 erfolgten schweren Luftangriff auf das Gefängnis Plötzensee, bei dem 150 Gefangene ums Leben gekommen sein sollen, hat eine Rückfrage bei mehreren zu der damaligen Zeit hier tätig gewesenen Angestellten ergeben, dass in dieser Zeit viele schwere Luftangriffe erfolgt sind, bei denen jedoch nur eine verhältnismässig geringe Anzahl von Gefangenen ums Leben gekommen ist. Übereinstimmend wurde geäussert, dass die Zahl 150 stark übertrieben ist. Über den belgischen Maler Walter Stocké habe ich leider nichts in Erfahrung bringen können, da Unterlagen nicht vorhanden sind und Auskünfte nicht zu erlangen waren.

Eine Abschrift Ihres Schreibens vom 25.9.1952 werde ich vorsorglich mit dementsprechenden Hinweisen dem Herrn Generalstaatsanwalt bei dem Kammergericht zugehen lassen.

Mit den besten Grüssen verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

J. Haegenbarth

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-45

30.Dezember 1952

Herrn
Oberdirektor Dr. Naegelsbach
Berlin-Plötzensee
Jugendgefängnis
Heckerdamm 7

Sehr geehrter Herr Doktor !

Am Schluß des Jahres wäre es mir ohnehin ein Bedürfnis gewesen, Ihnen herzlich zu danken für Ihre wertvolle Unterstützung, die Sie meiner Arbeit im verflossenen Jahr haben angedeihen lassen. Aber nun ist es mir heute möglich, Ihnen einen für Sie gewiß bemerkenswerten Bescheid beizufügen, den ich soeben Herrn Oberstaatsanwalt Dr. Preuß geschickt habe, an dem Sie mich liebenswürdigerweise empfohlen hatten. Es stellt sich also heraus, daß nur ein Teil der Hingerichteten-kartothek gerettet werden konnte. Wir wollen nun zunächst einmal beim Standesamt diese Lücken auszufüllen versuchen. Anschließend müssen wir Sie dann noch bitten, uns die Hinzufügung der Delikte zu ermöglichen, wenngleich auch dann die Motive in vielen Fällen ungeklärt bleiben. Immerhin aber gewinnt man derart in groben Zügen einen Überblick.

Herr Warkuß konnte mir ca. 2000 Namen herschicken, wovon mir einige noch neu waren. So empfiehlt sich also die Fortsetzung dieser Nachforschungen, auch wenn ich derart nicht zu ebenso guten Resultaten kommen kann, wie ich sie unter günstigerer Voraussetzung in Brandenburg erzielen konnte.

Wahrscheinlich wird Herr Warkuß sich nächster Tage an Sie wenden; ich wäre Ihnen dankbar, wenn dann auch Sie ihm in der erbetenen Weise entgegenkommen wollten.

Mit besten Grüßen und Neujahrswünschen verbleibe ich

Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-46

KOPIE

30.Dezember 1952

Herrn
Oberstaatsanwalt Dr. Preuß
Berlin-Charlottenburg
Amtsgerichtsplatz

Sehr geehrter Herr Oberstaatsanwalt !

Nachdem Sie die Freundlichkeit gehabt haben, uns die Reste der Plötzenseeer Hingerichteten-Kartei zugänglich zu machen und mir von Herrn Warkuß mittlerweile die Abschriften hergeschickt worden sind, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen unverzüglich von meinen ersten Eindrücken zu berichten.

Gerne hätte ich auch für Plötzensee eine genaue Statistik aufgemacht, wie ich sie Ihnen schon vor einigen Wochen hinsichtlich Brandenburgs mitschicken konnte, als ich mich mit der Bitte um Unterstützung an Sie wandte. Mir standen in Brandenburg die Standesamtsregister zur Verfügung, überdies war es mir auch geglückt, einen vollen Satz der Zugangslisten vor der vandalischen Wut der freigelassenen Ganoven zu retten. Auch andere günstige Umstände haben es mir erlaubt, eine einigermaßen zuverlässige Statistik aufzustellen. Aber auch damals mußten viele Grenzfragen ungeklärt bleiben, da beispielshalber bei dem Delikte des Landesverrats die Motive nicht ergründet werden konnten, also die schäbige Gewinnsucht nicht auf den ersten Blick zu unterscheiden war von der Überzeugungstat mutiger Oppositioneller.

In Ihrer Kartothek gibt es große Lücken, die wir nun auf anderen Wegen noch auszufüllen versuchen müssen. Ich hatte sogar den Eindruck, daß im Laufe der Jahre von unberufener Hand in diese Kartothek eingegriffen worden ist, denn der jetzt noch zur Verfügung stehende Rest betrifft weit überwiegend Kriminelle. Es war mir schon bekannt, daß in Plötzensee weit mehr Kriminelle hingerichtet worden sind, als in Brandenburg. Dennoch glaubte ich wenigstens die Hälfte der Todeskandidaten als politische und religiöse Opfer der Hitlertyrannei in Anspruch nehmen zu dürfen. Zunächst scheint es mir unzweckmäßig zu sein, das vorläufige Ergebnis aufzugliedern; erst wenn die großen Lücken anderweitig ausgefüllt worden sind, kann man daran denken, das Material zu klassifizieren. Aber auch dann besagen die derart gewonnenen Daten nicht so viel wie hinsichtlich Brandenburgs, weil man wenig anfangen kann mit den bloßen Delikten, ohne die Akten nochprüfen und die Motive berücksichtigen zu können.

Insbesondere sind mir folgende Lücken aufgefallen: Bekanntlich sind Anfang September 43 ca. 300 Todeskandidaten in Plötzensee aufgehängt worden, deren Namen bis auf ganz wenige in Ihrer Kartothek zu fehlen scheinen. - Von den Opfern des 20.Juli (nach meiner vorläufigen Feststellung sind davon mindestens 91 in Plötzensee hingerichtet worden) nennt Ihre Kartothek nur einige 8 - 10. Auch von der Schulze-Boysen-Harnack-Gruppe werden von über 50 Namen bloß zehn bis zwanzig genannt. Es ließe sich noch auf viele weitere auf den ersten Blick offenbar werdende Lücken hinweisen. Ehe Sie die Kartothek in Schutz nehmen konnten, hatten sich offenbar Hände ins Spiel gemischt, denen daran gelegen war, die Spuren politischer Untaten zu tilgen oder sich einen Teil der Karten anzueignen - aus welchen Gründen immer .

Institut für Zeitgeschichte Archiv

KOPIE

Recht bedauerlich ist es , daß uns das "Nordregister" nicht mehr zur Verfügung steht. Die Ostzone hatte sich diese Kartothek angeeignet, noch bevor die im Judengefängnis Plötzensee aufbewahrten Volksgerichtsakten an die amerikanische Dokumentenzentrale ausgeliefert wurde. So also leidet unsere Forschung auch unter der Zerreißung Deutschlands. Ich hoffe aber, daß wir mit vereinten Kräften doch wenigstens zu einem annähernd richtigen Resultat kommen werden.

Jedenfalls danke ich Ihnen, verehrter Herr Doktor, bestens für Ihre verständnisvolle Unterstützung. Mit meinem Dank darf ich heute wohl meine Glückwünsche fürs Neue Jahr verknüpfen.

Mit hochachtungsvollem Gruß
Ihr ergebener

WALTER HAMMER
Schriftsteller
Hamburg 39, Bilserstr. 16d
Postscheck: Hamburg 1437 37

ED-106-80-47

NISSEN, Christian

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-48

Christian Nissen
Berlin-Siemensstadt
Goebelstraße 125

Berlin, 14.5.52

Lieber Herr Hammer!

Herzlichen Dank für die Zusendung der mich sehr interessierenden Druckschrift. Vor einiger Zeit war "mein großer Junge" Hans Rütting bei mir, der mir mitteilte, daß Sie jetzt in Hamburg wohnen; aber erst aus Ihrer Darstellung ersah ich, welch einen bitteren Weg Sie zurücklegen mußten. Freilich auch mir hat der Totalirismus der SED übel mitgespielt. Darüber vielleicht mündlich mehr. Denn natürlich würde es mich sehr freuen, Sie begrüßen zu können. Nur möchte ich Sie bitten, mir durch eine Karte den Tag Ihres geplanten Besuchs mitzuteilen, damit ich mich zu Hause halten kann.
Soweit ist alles klar; ob ich Ihnen bei Ihrem Unternehmen wesentlich helfen kann, ist nicht so gewiß, da mir sämtliche Unterlagen verlorengegangen sind, und mein Gedächtnis läßt mich jetzt - leider noch mehr als früher- im Stich. Vergessen können kann eine ethische Errungenschaft sein, das Nichtbehaltenkönnen war mir zeitlebens eine schwere Plage. Nun, da ich am Rande des Geschehens stehe, kann ich dies mit philosophischer Gelassenheit betrachten, wenn nicht ein Wissensdurstiger kommt, der von mir präzise Angaben verlangt. So also stehe ich mit hängenden Ohren vor Ihnen.
Ich war besonders mit den politischen Tschechen verbunden. Aus der beigefügten Durchschrift werden Sie ersehen können, wie ich Ihnen zu helfen gedenke. Dieser Brief liegt in zweiter Fassung vor Ihnen. Ich habe mir überlegt, daß er durch mehrere Zensuren gehen muß, und da könnte Ihr Name vielleicht Bedenken erregen, deshalb habe ich von Ihnen nicht gesprochen. Hoffentlich kommt der Brief durch!

Es ist wahrscheinlich, daß ich mit Stockè, wenn er in Plötzensee war, zu tun gehabt habe; aber ich erinnere mich an ihn nicht mehr. Ich halte es jedoch für ganz unwahrscheinlich, daß er verbrannt ist. Das Gefängnis III, in dem die zum Tode Verurteilten saßen, wurde am 3./4. September 1943 am Ende eines Flügels von Fliegerbomben getroffen; das Gefängnis hat dann auch gebrannt, die Kirche und die Bücherei wurden vernichtet; die Gefangenen wurden jedoch vor dem Brande in Sicherheit gebracht. Stocké kann also höchstens verschüttet worden sein. Ich weiß es nicht: in derselben Nacht wurde meine Wohnung

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

durch Bomben zerstört und brannte völlig aus, ich verlor alles.

Aus allem sehen Sie, welch eine unergiebige Quelle ich bin. Aber, wenn Sie trotzdem kommen wollen, seien Sie willkommen. Fahrgelegenheit: S-Bahn Ring, Jungfernheide nach Richtung Gartenfeld umsteigen, bis Station Siemensstadt; von dort etwa 8 Minuten zu Fuß.- Straßenbahn: 55 (vom Zoo) und 35 (aus Moabit) bis Haltestelle Quellweg in Siemensstadt; in 8 Minuten Fußweg Quellweg entlang bis zur Kirche, dann rechtsab durch den Torbogen das erst Haus rechts.

Mit herzlichem Gruße Ihr ergebener

Nissen.

Nissen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-49

Berlin, 5.6.52

Lieber Herr Hammer!

Durch das Angefügte habe ich Ihre Wünsche nach bestem Können erfüllt. Wenn ich Ihnen weiter helfen soll, dann schreiben Sie bitte.
Ihre Fragen sind dadurch zum größten Teil erledigt. Was noch fehlt: Wann die letzte Hinrichtung stattfand, weiß ich wirklich nicht mehr; ich war die letzten Tage vor dem Russeneinbruch nicht mehr im Dienst, krankheitshalber. Ich habe auch in Plötzensee, wohin ich mich gestern trotz zweier schmerzender Schnittwunden am Bauch begeben habe, bei einem Beamten, den ich zum Sprechen bekommen konnte, nichts darüber erfahren.

Weiter: Ich erinnere mich daran, daß mindestens 7 zum Tode verurteilte begnadigt worden sind. Ich habe allen persönlich dazu gratuliert; einige waren Tschechen; ein sogenannter "Prominenter" war nicht darunter.

Wenn Sie Bilder veröffentlichen wollen, darf Pfarrer L o h o f f unter keinen Umständen fehlen. Er hat vielen seelisch geholfen und ist im Dienst am gebrochenen Herzen gestorben ("Ich kann nicht mehr schlafen, weil ich immer das Fallen des Fallbeils im Ohre habe"). Auf dem Totenschein steht natürlich eine andere Angabe. In meinem Adressenverzeichnis fand ich die Anschrift seiner Kusine, die ihm den Haushalt führte: Martha Becker, 21 b Neheim-Hüsten, Hauptstraße 10. Vielleicht versuchen Sie dort mal Ihr Heil.

Ich bin nicht der Meinung, daß Pfarrer Ohm sich mit der Zahl 2032 geirrt hat. Gestern wurde mir aus zuverlässiger Quelle die Zahl " über 2000" genannt. Wenn Sie mir wieder schreiben, dann teilen Sie mir doch bitte Dr. Ohms Anschrift mit, dieser feine und liebe Mensch ist mir ganz aus den Augen gekommen.
Ein Bild von mir habe ich beigefügt(bitte um Rücksendung)

Herzlichst Ihr

Nissen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Nachschrift

Vielleicht können Ihnen auch die Anlagen 3 und 4 etwas nützen.

Zu 3 ist noch zu vermerken, daß Herrmann, diese weiche Künstlerseele (Maler) in der Mühle der SED zermahlen wurde; er sitzt m. W. jetzt in einem sächsichen Gefängnis.

Chr. N.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-50

Nissen, Plötzensee

Antworten auf Fragen. die am 6.6 eingegangen sind
(neuester Stand der Erkundigungen)

(1) Mittwoch, 24. April 43, nachmittags 3 Uhr drangen Russen durch die am Heuweg gelegene, unbesetzte Pforte III ein, besetzten zunächst Haus I und II, kamen dann über den Hof von IV; aus dem Fenster soll ein Gefangener in polnischer oder russischer Sprache gerufen haben: „Schießt sie tot." Darauf erschossen die Russen sämtliche Beamten des Hauses IV, deren sie habhaft wurden (Hauptwacht. Knötzke wurde von einem Kalfaktor in eine Zelle eingeschlossen und später von ihm befreit, Wachtm. Gorecki versteckte sich in einer Zelle mit Bekleidungssachen(Mützen) und entkam. Im ganzen wurden 14 Beamte erschoseen, am grausamsten der Vorsteher Apel: er stand im Hause IV eine Treppe hoch, wurde angeschossen, stürzte die Treppe hinunter und wurde unten von den Russen vollends totgetreten.
Todeskandidaten (künftig hier als TU bezeichnet) gab es in der Stunde der Befreiung nur 11 in IV und Prof. Dr. Ernst Mohr in II, also im ganzen 12. Sie wurden mit allen anderen - auch den Kriminellen - von den Russen entlassen; vorher waren aber schon einige Gefangene heimlich von Wachtmeistern hinausgeschleust worden,- einige G efangene sollen sich geweigert haben, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen, weil sie nicht wußten, wohin.
Prof.Mohr lehrt jetzt an der Techn. Univers. Berlin, dienstlich 32 51 81 App. 243, privat: Bln-Wannsee, Tristanstr. Fragen Sie ihn- ohne Bezug auf mich - über Behandlung und Geschehnisse aus.
Ob Gefangene geplündert haben, ist unbekannt. Geplündert sollen Leute aus den angrenzenden Laubenkolonien und den angrenzenden Straßen Moabits haben. Die Beamten wurden ja alle fortgeführt, sollen aber später z.T abends zurückgekehrt sein. Einige sind 2 und 3 mal verhaftet worden, einige sind nicht wieder zurückgekehrt (die meisten), einige bestimmt in russ. Lagern gestorben.

(2) "Arche Noah" in dieser Form ganz bestimmt ein Greuelmärchen , wie so manches andere. Kahn ist abgegangen, vielleicht sogar mehrere Male, als Zahlen wurden 200 bis 300 genannt. Insassen: Nur schwer belastete Kriminelle. Der G edanke, daß es TU gewesen wären, ist so unsinnig, daß ein nur etwas Eingeweihter diese Lesart als lächerlich abweisen muß.

(3) Nicht in Erinnerung, daß ein TU Selbstmord verübt hat. Mindestens in den letzten 3 Jahren waren sie Tag und Nacht an den Händen gefesselt (Anordnung v. Ministerium), hatten Löffel und Brotmesser aus Holz. Die Möglichketi, daß vorher ein solcher Fall vorgekommen sein kann, will ich nicht bestreiten.

(4) Nein

(5) Plötzensee war ohne Schuld mit dem Odium der Hinrichtungsanstalt belastet: die Gefangenen wurden von jeher korrekt und anständig behandelt. Auch die Nazi-Nebenregierung hat an der ruhigen, humanen Politik des Anstaltsleiters Vacano nichts geändert. Der im Bericht v. Herrmann (über den ich möglichst wenig zu schreiben bitte) erwähnte Wachtmeister Helmeke, der aus Brandenburg kam, war zwar hart, kurz angebunden, aber feige. Der Vorfall mit den Fesseln: Ich betreute den tschechischen TU Dr. Sedmik. Helmeke liebte mich nicht; ließ seine Wut an Sedmik aus; zog die Fesseln so stark an, daß blutrünstige Stellen entstanden. Als Helmeke fortging, löste ich die zu engen Fesseln Sedmiks, suchte auf einer andern Station geeignetere und tauschte sie um. Helmeke allerdings merkte den Braten und spürte doch auf, wo die Fesseln geblieben waren. Mir sagte er kein Wort, aber gegen S . war er jetzt anständiger. Sonst weiß ich von Helmeke nichts. Was von anderen Beamten gesagt sein mag, abgesehen vielleicht von 2 anfangs 1930, können Sie als Lüge erklären. Der so abscheulich erschossen Vorsteher Apel war korrekt aber sehr gutherzig; er hat manchem TU auf seine Verantwortung Eßpakete genehmigt u.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106-80-51

(noch (5)

meinen Wünschen bezgl. Auseinanderlegung oder Zusammenlegung von TU ist er stets nachgekommen.

(6) Wie mir scheint, gleichgültig. Meines Wissens wechselten die Herrn von den Staatsanwaltschaften oft, einige - vom Volksgerichtshof - tauchten naturgemäß oft auf, desgl. die Protokollführer.

(7) Vergessen.

(8) Es gab doch in Deutschl. m.W. keine" Hinrichtungsstätte für Frauen". Hier sind ab und zu Frauen aus dem Berliner Bezirk hingerichtet worden.

(9) Natürlich gab es in Pl. , wie in allen Strafanstalten für besonders renitente Kriminelle seit jeher einige Arrestzellen, die aussahen wie Löwenkäfige. Ich erlaube keinem an meiner menschlichen Einstellung zu zweifeln, aber ich sage Ihnen als Fachmann, solche Zellen waren nicht zu entbehren; ich habe da tolle Dinge erlebt, und bevor diese Zellen (es waren immer nur einige Arrestzellen) eingerichtet wurden, haben sicher Beamte in nicht zu geringer Zahl im Dienst ihr Leben lassen müssen.
Ringe am Fußboden gab es hier nicht, auch nicht an den Wänden: unmenschliche Einrichtungen.

(10) Damit fangen Sie die humane Atmosphäre nicht ein; es gäbe doch eine ganze Menge mehr, z.B. meine sonnabendlichen Lichtbildvorträge vor je 200 - 250 G ef; mein guter Chor, meine Schule; Vorträge, Rezitationen Musikdarbietungen, Gesangchöre, Solodarbietungen von Außenstehenden, usw Die Aufführung der Betriebe lohnt nicht, ich zähle in Gedanken 14 Innenbetriebe und mindestens 3 Kolonnen, die ständig außen arbeiteten, ein ständiges Holzfällerkommando bei Eberswalde (bis auf die letzten 1-2 Jahre).

(11) " Kleines Wehrmachtsgefängnis" - Phantasiebild. Wehrmachtsgefängnis war in Tegel und eine andere Strafabteilung im Zellengefängnis Moabit, Lehrter Straße 3.

(12) Armesünderglocke wurde- wie erwähnt - am Haupteingang des Hauses III bei Bedarf angeschraubt. Noch zu Zeiten des Handbeils kam sie in den (westlichen) Kirchturm und wurde dort nach Hand- und später nach Lichtsignalen (vom Schuppen aus) betätigt; schwieg in den letzten beiden Jahren ganz.

(13) Wochentage wechselten; Zeit auch. Anfangs war die Verkündung der Vollstreckung abends, Hinrichtung morgens in aller Frühe; später: Mittags Verkündigung, Hinrichtung nach 6 Uhr; zuletzt (in IV) Verkündung um 9,30, Hinrichtung zwei Stunden später.

(14) Henkersmahlzeit, die anfangs aus warmem Essen bestand, wurde jahrelang auf belegte Brote beschränkt(Kaufmann Kranz, jetzt Kantine im U-G Bln) Anfangs gab es noch etwas Bier, Rauchwaren immer; zuletzt aber nichts mehr. Zeitangaben nicht möglich, aber das ist auch sehr unwesentlich. Mit wenigen Ausnahmen aßen die Gefangenen in den letzten Stunden mit großem Appetit,- ich habe Eß g i e r beobachtet.

(15) Kommt hier nicht in Frage.

(16) Genaue Zahlangaben sind weder Ihnen noch mir möglich (siehe z.B. "N-N" Ich bleibe bei „über 2000."

(17) Unmöglich zu beantworten. Natürlich war oft ein offizielles Delikt nur Vorwand, wie ich aus Erzählungen der TU weiß. Aber weder Akten, Karteien oder Listen können heute beweisen, was echte Grundlage oder was unecht war. Wir erhielten vom Volksgerichtshof doch niemals Urteilsabschriften.

(18) Der Vorgang ist eindeutig klar; auch einen grausamen Gegner sollte man nicht mit Greuelmärchen bewerfen. Ich wiederhole: Das Hängen geschah von Anfang bis Ende mit einer Schnur, die am jedem Ende einen Eisenring trug; dieses Hanftau wurde um den Vorderhals gelegt, der Henker nahm hinter dem Kopf die beiden Ringe zusammen und hängte sie über den Haken (also kein besonderer Knoten) . So nach Darstellung von Augenzeugen, über deren Namen ich zu schweigen versprach.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106-80-52 1

19 Nach zuverlässiger Darstellung eines Augenzeugen bei der Hinrichtung der ersten Opfer vom 20. Juli wurde davon kein Film aufgenommen, sonder nur eine Anzahl von Einzel-Blitzlichtaufnahmen. Wo diese geblieben sind, ist hier nicht bekannt, kann es auch nicht sein.

20 (Zur Ergänzung des Beiblattes zu dieser Nummer). Gestern erfuhr ich auf das Bestimmteste, daß die Leichen der Massenhinrichtung schließlich in Charité verbrannt worden sind. Der betreffende Kutscher der Charité (mit einem polnischen Namen) hat den ganzen Sack mit Leichenasche irgendwo ausgeschüttet.

22 Hauptwachtmeister Sobeck in III, später in IV; Hauptwachtmeister Knötzke in IV; Vorsteher Apel= bereits erwähnt zur Frage 5=; Pfarrer Eugen Wolff (der nach Einziehung zum Heeresdienst von Pf. Poelchau und Pfarrer Knodt vertreten wurde; auch der letztere (jetzt Ug, Berlin) gehörte zur engeren Gruppe der "Wissenden(Buchholz, Poelchau, Nissen) "
23 Es gab m. W. keine "Freiarbeiter", die mit den TU in Berührung kamen.

24 Als in der Nacht vom3. zum 4.9.43 Haus III zu brennen begann, wurden alle TU nach IV, I und II gebracht. Die Umfassungsmauer war an der Pforte III zerstört. Es ist richtig, daß bei der Überführung nach Haus I 5 Franzosen entwichen sind (es war ja alles verqualmt), aber nur einer von ihnen, der in das unweit am Knal gelegene französische Internierungslager geflüchtet war, soll gefaßt worden sein. Ob er später hingerichtet worden ist, ist unbekannt.

25 Haus III war nach dem Brande nicht belegt. Ich betone deutlich: niemals ist es wieder ~~von~~ Strafgefangenen , auch nicht zeitweise von TU, belegt worden. - Als aber das Polizeipräsidium am Alex stark getroffen worden war, bat die Polizei Herrn Vacano um Überlassung von Hafträumen. Er stellte ihnen die Ruine III zur Verfügung. Polizei stellte über C-Flügel ein provisorisches Dach her und belegte die beiden unteren Stationen mit Polizeigefangenen, die auch in der Verpflegung keine Verbindg mit uns hatten. Die Polizei erhielt eine besondere, in die hintere Mauer gebrochene Verbindung nach außen.

26 Nicht sicher, aber schon 1942 war das ganze Haus III mit TU belegt.

27 Bezügl. des Hinrichtungsshuppens Hinzufügung zu dem bereits Dargestellten: Am 3/4.9.43 wurde der Hinrichtungsschuppen durch eine Brandbombe getroffen, das Dach brannte, sonst wurde nichts beschädigt: niemals ist das Fallbeil außer Betrieb gewesen. Das Dach wurde schnell repariert. Im Hinrichtungsraum (vergl.Skizze) befanden sich 3 vergitterte große Fenster(2 vorne, 1 hinten) im Leichenraum befand sich mindestens 1 Fenster. Die Frage nach dem Ersatzmesser ist doch wirklich belanglos, aber ich antworte: Maschinenmeister Lorenz bewahrte es in seinem Raum im Keller des Hauses III auf, auch nach dem Brande. (Übrigens wurde nach dem Brande in den Kellern Haus III noch von Strafgefangenen in mehreren Arbeitsbetrieben tagsüber gearbeitet). Nach dem Russeneinbruch ist wahrscheinlich von diesen die Guillotine im Schuppen abgebrochen und in den Keller des B-Flügels, Haus III gebraucht worden. Von Zeugen gesehen. Später war es dort verschwunden. Wo das Ersatzmesser zum Fallbeil geblieben,weiß keiner anzugeben; Werkmeister Lorenz ist von den Russen weggeführt und ist nicht zurückgekehrt. Es geht die Sage, daß das Beil auf dem Anstaltsgelände vergraben sein soll.
28 In der Tat war es, daß in den letzten Monaten, die hinzurichtenden TU fast ausnahmslos am Tage vorher nach IV gebracht wurden; am nächsten Vormittag geschah dann die Vollstreckung.

.....

Nachtrag zum "Leuchtturm". Ursprünglicher Herstellungsort Wohlau in Schlesien. Von da wurde der Druck nach Pl. verlegt(1932).- 3.9.43 brannte die Druckerei ab. Knickenberg kam nach Süddeutschland(Straubing) Ich glaube nicht, daß von dort aus der Druck fortgesetzt wurde.

.....

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-406-80-53 X

Leichen H ingerichteter

(20) Gewöhnliches Ende: Anatomie. Dort teilweise Zerlegung zwecks Studiums und Verbrennung des Restes; oder die eingelieferten Leichen wurden gleich verbrannt. Die Aschenbehälter waren mit Registernummern versehen (darüber ein Verzeichnis) und wurden geordnet aufbewahrt-- bis sie samt dem Verzeichnis durch Bombeneinschlag vernichtet wurden. (Nach Mitteilungen 1945 des Anatomieprofessors an mich) . Die Urnen sollen nach dem Bombenschaden auf einem Friedhof im Osten Berlins beigesetzt worden sein.

Freigabe zur Bestattung? Der m. W. erste Fall der Freigabe eines Politschen wurde von mir durchgeführt; in dieser Form nicht wieder. Es war so: E r w i n A u c h t e r, wegen"Landesverrat" zum Tode verurteilt (Volksgerichtshof) wurde von mir betreut; Frau saß in gleicher Sache, völlig unschuldig, im Frauenzuchthaus Cottbus; Vater wohnte in Aalen/W. Ich habe viel gesehen, aber noch niemals einen Menschen, der in so reifer, fast heiterer Gelassenheit die lange Wartezeit und die letzten Stunden ertrug. Ich veranlaßte den Vater - einen hochgebildeten Ingenieur- dem ich das Gesuch vorschrieb, sich an den Volksgerichtshof zwecks Freigabe der Leiche zur Bestattung zu wenden. Keine Antwort. Erst am Morgen der Hinrichtung traf die Genehmigung auf dem Hauptbüro ein. Dort erfuhr ich es. Eine Verständigung mit dem Vater (in Württembg), auch telegraphisch nicht mehr möglich, die Frau schied als Gefangene sowieso aus. Da beschloß ich - Zeit drängte, Anatomieauto war schon bestellt - die Durchführung auf meine Kappe zu nehmen. Der Anstaltsleiter Vacano machte ein sehr erstauntes Gesicht, wandte aber nichts ein. Ich setzte mich mit einem Beerdigungsinstitut in Verbindung. Beerdigung war nur unter Ausschluß aller Feierlichkeiten, ohne Geistlichen, unter polizeilicher Aufsicht gestattet. Deshalb wählte ich einen interkonfessionellen Friedhof,"In den Kisseln" in Spandau. In einer Stunde war alles telefonisch geregelt, da ich versprach, die Kosten auszulegen. 2-3 Tage vergingen noch, bis die Polizei bereit war. Da die Eltern Auchters sehr fromme Leute waren, bat ich Pfarrer L o h o f f, mit mir zusammen zur Beerdigung zu kommen. Er sagte sofort zu.

Und so fuhren wir - Lohoff, der Polizist und ich - eines Morgens - es war 1940 oder 41 - die Leiche hinter uns nach Spandau, wo ein Reihengrab vorbereitetwar. Ich sehe mich noch mit Lohoff am Grabe stehen, der ein stilles Gebet verrichtete; seitwärts stand der beobachtende Polizist. Es war eine Stunde, die ich nie vergessen werde.

Anschließend habe ich gleich bei der Friedhofsverwaltung die Ausschmükkung des Grabhügels bestellt und in einem Geschäfte einen Grabstein bestellt. Als Aufschrift wählte ich " Erwin". Auchter war vor seiner Emigration nach Prag als Gebrauchsgraphiker in Berlin bekannt; ich wollte seine Grabesruhe nicht durch eine eventuelle Entrüstung danebenliegender "anständiger" Leute, d.h. natürlich der Angehörigen, stören lassen. Den Eltern sandte ich eine Photographie des Grabes, die ich knipste u. gab einen ausführlichen Bericht. Das war sehr nötig, da Erwin mit seinen Eltern zerfallen war (Vater war etwas stur und engherzig) ; auf meine bestimmte Forderung schrieb Erwin in der Todesnacht einen versöhnlichen Brief an den Vater.- Nun, nach 1945, als Erwin als OdF bekannt wurde, waren Vater und Aalen stoz auf ihren Sohn. So ändern sich Menschen!!

Es ist nie wieder vorgekommen, daß ein Anstalsbeamter als Totengräber fungierte. Aber ich habe davon gehört, daß in einzelnen Fällen Beerdigungsgenehmigungen einliefen; Verwandte übernahmen die Formalitäten. In den letzten Jahren wurden m.W. alle derartigen Gesuche vom Volksgerichtshof abgelehnt.

Vorbemerkung: N a c h t u n d N e b e l" (N-N)

(angebliche Bezeichnung des mysteriösen Vorgangs)

Etwa zwischen Jan. und August 1943 wurde ich eines Mittags zufällig Zeuge davon, wie rund 10 in Zivil gekleidete Gefangene auf die Station 7 des Hauses III (Todesstation) gebracht wurden. Diese Station war durch eine starke Gittertür von der Zentrale abgeschlossen. Diese Gefangenen sind nicht durch die Annahme gegangen, niemand durfte im Hause nach ihren Namen fragen oder sonst mit ihnen sprechen - außer dem Stationswachtmeister von 7. Ich sah, daß die Gefangenen sich auf dem Korridor umziehen mußten. Ihre Habseligkeiten wurden wahllos, ohne Registrierung, in große Säcke gesteckt. Kein Gefangener durfte einen Abschiedsbrief an die Angehörigen schreiben; kein Geistlicher, keine Henkersmahlzeit. Hinrichtung nach einer Stunde.
Dieser Vorgang soll sich 1-2 mal wiederholt haben. Niemand wollte es wissen, woher sie kamen (man munkelte von SS oder SSD) und wohin ihre Sachen gingen. Wahrscheinlich werden diese Namen in Ihren Listen fehlen

.....

Anmerkung. Die letzte Zerstörung des C-Flügels, Haus III (jetziger Zustand) rührt von den Russen her. Diese haben dort gefundene oder eigene Muninition angehäuft und den Flügel g e s p r e n g t.

ED-106-80-54

Letzte Einfälle:

(20.-22.4)

a) In den letzten Tagen trafen in Pl. 62 Gefangene aus Tegel ein, das aufgelöst worden war. Sollte das Ihr sagenhaften "kleines Wehrmachtsgefängnis"sein?
b) Am 22.4.45 oder einen Tag früher oder später hatte die Polizei ihre in der Ruine III untergebrachten Gefangenen im Stich gelassen. Es entstand eine Art Meuterei; jedenfalls sah der stellvertretende Anstaltsleiter Amtmann Langenhan es so an und knallte mit der Pistole dazwischen. Es soll (unverbürgt!) 2 Opfer gegeben haben.
Langenhan ist fortgeführt worden von den Russen. Er ist tot.
Das war ganz am Rande.

E n d e.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

10. 6. 52.

X

ED-106-80-55

Lieber Herr Hammer!

Anliegend die nach sorgfältigen Erkundigungen gesammelten Antworten auf Ihre Fragen. Ich hoffe, Ihnen damit gedient zu haben.

Haben Sie an Jf. Lohoffs Kusine geschrieben? Lohoff war ein sehr wertvoller Mensch.

Herzl. Grüße
Ihr Nissen.

N. B. Herzl. dank für die zugesandten Drucksachen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-56

Nissen, Plötzensee.13.6.52

Lieber Herr Hammer!

Hier das letzte; mehr werde ich kaum erfahren können. Meine Gewährsmänner scheinen jetzt die Ausfragerei abzulehnen. Ein Fremder hätte überhaupt kaum etwas erfahren, denn keiner mag etwas von der Schreckenszeit hören.
Ich habe noch eine Bitte: stellen Sie mich in der Schrift nicht sehr in den Vordergrund; ich habe meine Arbeit still getan und möchte mir nicht noch verspätet Lorbeeren holen. Alle meine internen Angaben sollten für Sie nur im Vertrauen zur Kennzeichnung des Milieus gesprochen sein. Insbesondere verwenden Sie den Bericht von Herrmann nur als „Aussage eines Gefangenen".

Mit herzlichem Gruße
Ihr

Nissen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Christian Nissen 16.6.52

Lieber Herr Hammer!

Wie ich Ihnen schon schrieb, wollen meine Zeugen nichts mehr sagen; und diejenigen, die viel mehr wissen müßten, sind entweder tot oder verschleppt.
Soweit ich es kann, will ich hiermit den Rest aufarbeiten.

(1) Persönlich: Früher Volksschullehrer in Holstein, von 1932 - 1945 als Strafanstaltslehrer (-Oberlehrer) in Plötzensee, mit wenigen Ausnahmen im Hause III; in den letzten Jahren zur Hälfte im G ef. Lehrterstr 3 tätig. Das wenige, was ich von und über meine Tätigkeit andeutete, mag genügen, es wird Ihnen doch nicht möglich sein, alles unterzubringen. In den beiden letzten Vacanojahren habe ich fast nur (natürlich neben meiner Fürsorge für die G efangenen in III und zuletzt in IV) Gnadensachen bearbeitet, weil kein anderer Vacano zufriedenstellen konnte.
Über mich schreiben Sie bitte nur sehr wenig. Ich könnte Ihnen dafür journalistisch effektvolle Gründe nennen, aber selbst diese gehören nicht ins Rampenlicht. Aus Herrmanns Darstellung entnehmen Sie bitte keine Einzelheiten; Auchter können Sie im Auszug verwenden(nicht den Vater bloßstellen).

(2) Ich wiederhole: Wir haben den humanen Strafvollzug bis weit in die Hitlerzeit durchgeführt. Entgegenstehende Verfügungen von oben gab es eigentl. nie, ich hätte mich vermutlich auch wenig darum gekümmert. Für das Abbröckeln gab es nur äußere Gründe: zeitweilig war ein Teil des Gef. Zuchthaus, dann kam die Auffüllung mit TU, später der Brand. In der Fürsorge für die Gefangenen, die bestimmungsgemäß den Geistlichen und dem Oberlehrer übertragen war, gab es zuerst eine Teilung nach Konfessionen, mir blieben die Kirchenfremden und Andersgläubigen; in der TU-Zeit haben sich die Grenzen verwischt: ich wurde sehr beansprucht, konnte aber nicht alles bewätigen; ich legte mehr Wert darauf, wenigen viel als vielen wenig zu sein. Im übrigen gab es immer eine kleine Zahl, die an den Besuchen der Geistlichen und von mir kein Interesse hatten.

(3) Es ist meiner Ansicht nach notwendig, daß Sie das einwandfreie Verhalten der Beamten in Pl. betonen. Es war nicht ihre Schuld, daß Plötzensee von jeher mit Hinrichtungen belastet war; nun wird auch noch im Nachher die Schande der Hitlermorde auf sie übertragen. Vom Brandenburger Helmicke schweigen Sie bitte besser.

(4) Vacano ruht nun schon lange von den vielen Sorgen aus, die ihm sein Plötzenseer Amt brachten. Vacano war ein grundanständiger, die Gerechtigkeit und Korrektheit erstrebender Mensch. So unbequem sein steifer Nacken nach oben wurde, so schwer machte ihm eine gewisse Unaufgeschlossenheit den Umgang mit Untergebenen. Vielleicht wußte er selbst um diese Schwäche und vielleicht war die Sicherheit nach außen nur gut gespielt, vielleicht war er im Grunde ein einsamer Mensch. Der Akademikertick schloß ab und schließlich führte seine stocksteife katholische Einstellung dazu, daß wohl nur katholische Geistliche seine Vertrauten waren, beileibe nicht die evangelischen. Also - nehme ich an - werden Sie gute Informationen über ihn von Buchholz haben oder bekommen können. - Gehaßt und gepeinigt wurde er von den Hitleranhängern, und deren Funktionäre taten alles, um ihm das Leben schwer zu machen. Diese Kämpfe waren ein wesentlicher Teil seines Kummers; dazu kamen nicht selten demütigende, verletzende Verhaltungsweisen von StrVA und Ministerium: Vacano machte die Bräunung eben nicht im erwünschten Maße mit. Mir- dem er doch manchmal einige offene Worte sagte- hat er doch einiges über seine Sorgen mitgeteilt. - Zu Dank

(5) bin ich ihm verpflichtet über sein mannhaftes und sehr geschicktes Eintreten für mich im Herbst 1933: die Pl. Ortsgruppe der NSDAP hatte eine Strafanzeige gegen mich wegen "Beleidigung des Führers" beim Staatsgerichtshof eingereicht. Dieser schob die Sache wegen Überlastung zur Vorbehandlung zunächst auf den Disziplinarweg, und so kam sie in die Hände von Vacano, der mir wie ein braver Mann sekundierte. Es gab schließlich einen dicken amtlichen Verweis; aber bis zum Schluß haben die braunen Gesellen mich beobachtet und bespitzelt.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Russeneinbruch: Bestimmt war es ein Mittwoch, also wohl am 25.4.
Arche: Ich kann nur meinen Gewährsmännern, die ich für zuverlässig halte, folgen. Suchen Sie sich doch die Version aus, die Ihnen am glaubhaftesten erscheint.
Kleines Wehrmachtsgefängnis ist doch ziemlich belanglos. Viel wichtiger wäre es, zu sagen, daß in der kurzen Plötzenseer Zuchthauszeit (es waren wohl 9-12 Monate) doch nicht wenige politische Gefangene in III saßen; (6) ich erinnere mich an den jetzigen Oberbürgermeister von Baden-Baden, Dr. Schlapper (eine Erwähnung durch Sie wird er kaum wünschen, ich will ihn auch nicht danach fragen).
(7) Guillotine ist nach eingehenden Erkundigungen, denen ich glaube, nie außer Betrieb gewesen. Ich persönlich habe den Hinrichtungsraum nach der ersten Besichtigung (vor dem Gebrauch) nicht wieder betreten.
Hinrichtungsfilm. Ich gab die Äußerung meines "Augenzeugen" wieder, aber möglicherweise wußte der nicht, was Filmen ist. Damals hörte auch ich von der angebl. Verfilmung.
(8) Prof.Stüve (Stieve?), den auch ich gesprochen habe, ist wohl nicht ganz zuverlässig: ich glaube, er erzählt den Ausfragern das, was er bei ihnen als erwünschte Antwort hält. Auch die Gruppe der tschechischen Angehörigen, die nach 45 hier erschienen, hat mir über Stüve einiges erzählt.
- - Auch ich bin der Ansicht, daß der Kutscher der Charité aus dem Spiele gelassen wird, um Angehörige nicht zu beunruhigen. An der Richtigkeit der Antwort ist nicht zu rütteln.
Ein Bild von Herrmann (nur zur Ansicht) füge ich bei.

Ich wünsche Ihnen nun guten Fortgang der Arbeit und grüße Sie herzlich.

Ihr

Nissen

Institut für Zeitgeschichte

ED-106-80-58

Christian Nissen Bln-Si'stadt, 18.6.52

Betr. Brief v. 16.6

Lieber Herr Hammer!

Treiben wir doch abschließend ein wenig Denksport:
(9) 1) Ich schrieb Ihnen, daß der Hinrichtungsraum derjenige Teil eines alten Lagerschuppens war, der zur Stapelung von Bürsten- und Besenwaren diente. Eine kleine Überlegung wird Ihnen sagen, daß die Erbauer keine Schildbürger waren, die ein Haus ohne Fenster bauten, zumal Pl. damals noch nicht elektrifiziert war. An die Fenster erinnere ich mich ganz genau. Als man den Raum einrichtete, mag man die Fenster irgendwie undurchsichtig gemacht haben, um die Einsicht von außen zu verwehren (dunkle Farbe, Verschalung, Hintermauerung o. ä.) Jedenfalls ist es in den Räumen dunkel gewesen, was man besonders unangenehm bemerkt haben soll, wie ein Augenzeuge berichtete, als die Leitung beschädigt wurde.

(10) 2) Ich schrieb Ihnen, daß beim Brand das Dachgeschoß III vernichtet wurde. Die Außentüren waren durch den Luftdruck aufgerissen und unverschließbar. Im Innern sah es wüst aus; nur die Kellerräume waren noch intakt und wurden als Arbeitsplätze für anderswo untergebrachte Gefangene verwandt, sowie als Lagerräume. Das Hochbauamt lehnte das beantragte Notdach ab wegen Mangel an Geld und Material. Deshalb überließ Vacano gerne der Polizei die von Ihr beantragte Benutzung der Ruine für ihre Häftlinge. Die Polizei hatte Geld und Material; sie machte ein Notdach über den C-Flügel, sorgte für die nötigen Außenabschlüsse und brach in die hintere Außenmauer eine Sondertür für sich. Ich schrieb Ihnen das schon einmal, schrieb auch, daß die Polizeiabteilung bis zu den letzten Tagen bestand.
Das schließt nicht aus, daß eine Bemerkung , die ich fallen hörte, vielleicht begründet ist. In der Zeit der Massenhinrichtungen nach dem Brande (11) sollen die Delinquenten in Schüben auf den Flur des verwüsteten C-Flügels gebracht worden sein, damit sie für die unmittelbar darauf folgende Hinrichtung "fertiggemacht" wurden (Entkleidung des Oberkörpers, Schließen der Hände auf dem Rücken). Von einer Unterbringung von TU in III in dieser Zeit weiß ich nichts, und ich werde auch niemanden danach fragen.

Nur einen brauchbaren Zeugen habe ich bisher nicht befragt: Werkmeister a.D. (Schneider) T e m p l i n e r, Bln- Pankow, Pistoriusstraße 8, da ich den Sojetsektor seit Jahren nicht mehr betrete. Eine schriftliche Anfrage in dieser Angelegenheit ist zur Zeit untunlich, es ist außerdem fraglich, ob man ihn erreicht, da er sich sommers gerne in seinem Anglerparadies Müggelheim aufhält. Er ist trotz seines Alters - wenn auch unbeholfen im schriftlichen Ausdruck- so doch recht gewitzt. Er hat bis zum Schluß seinen Lager- und Aufenthaltsraum im Keller III gehabt. Er könnte über alle , das Haus III und den Hinrichtungsraum betreffenden Fragen aussagen; er hat den schwarzen Vorhang nähen und anbringen müssen.
Mir würde Templiner (Tel.56 36 60) würde T. wohl alles erzählen, was er weiß; aber ich komme an ihn nicht heran und ich habe auch wenig Neigung, mich darum zu bemühen.
Sie werden, hoffe ich, auch so Material genug haben.

Internationales Archiv

Für die Mitteilungen über den Neffen des Burengenerals de Wet danke ich sehr.

Mit guten Wünschen für den Fortgang Ihrer Arbeiten und herzlichen Grüßen Ihr

Nissen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Chr. M. Nissen Berlin-Siemensstadt, 29.6.52

Lieber Herr Hammer! ED-106-80-57

1) Stein für Stein haben Sie sorgsam zusammengetragen, und ich kann mir wohl vorstellen, daß Ihnen nun die Architektur des Gebäudes einige Kopfschmer- macht.
Man könnte beginnen: " Über dem Strafgefängnis Plötzensee schwebte von jeher eine dunkle Unheilswolke, denn hier befand sich die Berliner Hin- richtungsstätte. Daß diese Wolke in den Jahren des Hitlerregimes immer fahler und beängstigender wurde, daß eine finstere Seite normalen Rechts- lebens sich zu einer Scene zynisch-perfiden Austobens satanischer Mächte wandelte:dies alles darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß Plötzensee nicht bloß baulich, sondern auch in der Beamtenführung und-Ausbildung d i e Musteranstalt der preußischen Justizverwaltung war und in gewissem Sinne auch bis 1945 blieb. Als der Justizminister in der Weimarer Zeit (14) einer großen Zahl führender Richter und Staatsanwälte hier demonstrieren ließ, was die von ihnen eingeleiteten Freiheitsstrafen in der modernen Praxis bedeuteten, da fragte ein Landgerichtsdirektor etwas skeptisch: "Machen Sie das immer so?". Der in Plötzensee gepflegte humane Strafvoll- zug war diesen Herren ein Buch mit sieben Siegeln und wurde von ihnen als eine zu entschuldigende Modekrankheit angesehen. Aber er hat sich lebendig erwiesen, manche hier entstandenen und entwickelten Formen und Ideen gingen in alle Welt. Die nach 1933 unter den Beamten entstandene Nazi- (15) zelle hat zwar viel Unruhe gestiftet , aber an dem humanen Strafvollzug hat sie nichts geändert, hier ist kein Gefangener mißhandelt worden. Das muß sehr deutlich gesagt werden, denn die Außenstehenden hielten und halten wohl noch den Schein für Sein: daß Hitler hier von dazu bestellten Leuten seine Greueltaten verrichten ließ, wurde den daran unschuldigen Beamten in die Schuhe geschoben; der Gefängnisgeruch blieb an ihnen nach alter Unsitte haften. ....."
So könnte man anfangen, den spröden Stoff in Fluß zu bringen. Ob es frei- lich so richtig ist, erscheint fraglich zu sein, denn in Ihrem Werke sollen und wollen Sie doch den Gefallenen ein Denkmal ~~ein Denkmal~~ er- richten, an dem die Werke derjenigen, die in den furchtbaren Zeiten im Dienste der Menschlichkeit standen, als bescheidene Kränze niedergelegt (16) werden sollen. (Anmerkg. d. Herausgebers: Aber bitte mit recht schönen ~~Schleifen daran und recht deutlich gedruckten~~ Namen). - Und wiederum sind nur reine Zahlenangaben und bloß sachliche Hinweise auf das Geschehene eine Sprache, die nicht jeder zu würdigen vermag. Die nachfühlende Trauer und das Ergriffensein setzen sehr viel ethisch fundierte Selbstbesinnung voraus, und diese darf man nur in geringem Umfange erwarten; in vielen, ach so braven Bürgern lauert noch und immer (freilich meist schamhaft vor dem Einblick anderer gehütet) das sensationsgierige Tier, das recht viele schaurige Einzelheiten plastisch dargestellt sehen will; einmal aus Neugier, dann aber auch deswegen, weil man sich nach dem Lesen so befriedigt an die Brust schlagen kann: Gottseidank, ich bin nicht so. - (17) Aber angenommen nun, Sie wollten der Neugier oder dem auf Betätigung war- tenden Nervenkitzelapparat Futter in die Raufe geben.- so frage ich Sie, wie wollen Sie die seelischen Nöte der TU schildern, die oft monatelang auf die Vollstreckung warten mußten; wie wollen Sie die mit schweren Träu- men belasteten unruhigen Nächte darstellen, wie die aufsteigende Angst, wenn die Stunde der "Verkündung" herannahte; wie wollen Sie es wiederge- ben, wie sie aufatmeten, wenn die gefürchteten Schritte nicht vor ihrer Zelle halt machten und sich beglückt des gewonnenen Tages freuten; wie wollen Sie die letzten Stunden schildern? Ich könnte es, denn ich habe alles mit erlebt und auch oft stundenlang mit den Delinquenten in der Todeszelle gesessen. Die erlebten Scenen gehören mit zum Feinsten und Ergreifendsten meiner Lebenserfahrungen. Aber ich möchte diese Erinnerun- gen nicht profanieren. Darum schweige ich.- Sie aber müssen tun, was Sie Ihrem Publikum schuldig zu sein glauben.

Institut für Zeitgeschichte München Archiv

(Fortsetzung am [illegible])

2) Beim Überlesen des Umstehenden kommt es mir doch selber so [illegible] als könnte Hans Rütting recht haben: "han er en egte jyske". A[illegible] lassen wir es so stehen.- Nun zu etwas anderem (nur für Sie) : ich würde mir an Ihrer Stelle sehr überlegen, ob der sadistische Schuster, wie ihn Buchholz in einem Zeitungsartikel genannt haben soll, zu bringen ist. Er ist stilistisch wirkungsvoll, verzerrt abe das Bild. Ich kenne Werkmeister Rahn 32 Jahre und besser als Buchho Er ist in der T at ein eigentümlicher, schwer zu begreifender Mensc Zu einem Teile: ein weicher Mensch, gutmütig, gefällig, ein zarter T ierliebhaber; bei den Gefangenen war er trotz gelegentlicher, abe feststehender Kraftausdrücke, beliebt und mehrere Ehemalige haben ihn nach 45 in schwierigen Situationen durch ihr Zeugnis herausgehauen. Auf der anderen Seite hat ihn das gewaltsame Töten magisch angezogen, es wurde für ihn zu einer Leidenschaft, an Hinrichtungen teilzunehmen, er wurde von ihnen angezogen, wie die Aasfliege vom Aas. Vielleicht brauchten irgend welche verklemmten Triebe einen Auspuff. Aber immer bewegte sich seine Teilnahme an der Hinrichtungshandlung ganz am Rande, entsprechend einer gewissen Dumpfheit oder Primitivität, er war gewissermaßen nur als "Kalfakter" dabei. Er machte die Delinquenten "fertig", indem er sie fesselte (Niemal aber hat er einem Schmerzen zugefügt oder den Unglücklichen durch harte Redensarten gequält). Aber anscheinend hat er dabei auch nie ein Gefühl des Bedauerns gehabt; er spricht noch heute davon, wie a dere vom Brotessen sprechen. Er hatte zudem die Aufgabe, für g wissen Äußerlichkeiten zu sorgen, wie für die Ausgabe von Rauchware und dergl. Über die Hinrichtungen führte er von 1907 - 45 gewissenhaft Buch. Nach seiner jetzigen Angabe ist er über die Nummer 3000 hinausgekommen. Es waren allmählich zwei Bücher geworden. Das letzt nahm er bei der Flucht mit sich, das erste blieb in seinem Werkraum im Keller III. Beide sind verlorengegangen. Da bis 1933 verhältnismäßig wenige Hinrichtungen vorkamen, ist die von mir angegeben Zahl von 2300-2500 für die Hitlerzeit recht niedrig gegriffen.- Alle haben über das Rätsel Rahn den Kopf geschüttelt, aber ohne Ausnahme haben alle (auch alle Geistlichen) unbefangen mit ihm verkehrt; man nahm ihn bestenfalls nicht ernst.
Was für Ihre Einstellung aber wichtig ist: er war schon seit 1907 dabei. Er ist sich 1933 nur gleich geblieben, und seine weitere Tätigkeit entspricht in keiner Beziehung etwa einer Begünstigung oder eine Vorliebe für die Hitlerjustiz. Nun der Hauptpunkt: seine besondere Erwähnung würde ein falsches Licht auf die Gesamthaltung der Beamtenschaft werfen, denn der unbewanderte Leser würde leicht verallgemeinern.- Ich rate demnach eine reifliche Abwägung an.

3) Ich habe Bullerjahn sehr geschätzt. Während eines Lehrgangs in Gräfentonna kam ich täglich mit ihm zusammen und war auch öfter Gas in seinem Heim. Was Gentz schrieb, trifft zu. Aber für diesen ist bezeichnend, daß er neben B. dessen Antipoden, den berüchtigten Locherer aus Zwickau, mit seiner Zuneigung bedachte. Nach meiner Auffassung hat sich B. von Gentz beschätzen lassen, den Ausbau von Brandenburg zu übernehmen. Bullerjahn ließ nicht in sich hineinsehen, aber ich habe doch das Gefühl, daß sein unruhiger Geist, der nach einem anderen Betätigungsfeld aus war, sich nur schwer für den Aufbau eines politischen Gefängnisses entschlossen hat. Für mic besteht kein Zweifel, daß der kranke Mann, der sich nur durch starke Medikamente aufrecht erhielt, an dieser ihm aufgedrängten Aufgabe zerbrochen ist. Die Nachricht von seinem Tode hat mich sehr ergriffen.
4) Dr. Kürschner habe ich nur einige Male in Pl. gesehen, als er hier einen Geistlichen zu vertreten hatte. Er machte auf mich einen recht guten Eindruck.
4) Die Frage, ob 23. oder 24.4.1945, muß von mir aus unentschieden bleiben. Nach einem von mir jetzt aufgefundenen Kalender war der 23. Dienstag. In Plötzensee redet man jetzt allgemein nur vom Mittwoch. Ich war nicht dabei. Mohr scheint doch zuverlässig zu sei

ED-106-80-60

5) An Ladislaus Doery von Jobahaza erinnere ich mich leider nicht.

6) Pfarrer Eugen Wolff (evg) sollte erwähnt werden. Er hat 1942 die Frau von Sedmik, die einige Male von Prag herkam, um ihren Mann zu besuchen, in seinem Heim aufgenommen. Das war doch recht ordentlich. Wolff war zwar Pg und etwas ängstlich, aber man konnte doch mit ihm"Pferde stehlen gehen". Er hat in echt evangelischem Sinne nach Gottes Gebot gehandelt.
Pfarrer Rösler (kath) stand zwar neben Buchholz äußerlich etwas zurück. Aber er blieb während der etwa 30 Jahre seiner Tätigkeit in Plötzensee gleichmäßig: Eine absolut saubere, gütige, kindliche Natur; in der Hitlerzeit harmlos-furchtlos. Auf ihn hätte ich mich im Notfall mehr verlassen als auf Poelchau. Leider ist er mir ganz aus den Augen gekommen; ich weiß nicht einmal, ob er noch lebt.

Damit bin ich am Ende meines heutigen Sermons. An Auer habe ich geschrieben, besten Dank für die Mitteilung.

Mit herzlichem Gruße

Ihr

Nissen.

Nachschrift am 1.7

Leider kann ich Ihnen zur Zeit nicht mehr dienen, ich bin krank, Zum Brief v. 29.6: Wegen des"beschädigten" Fallbeils kann ich nichtsmehr feststellen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

2.

Ich glaube nicht daran. Was hätte das vorherige Probeaufhängen unter der Kontrolle von Militärärzten zu bedeuten gehabt, von dem mir berichtet wurde, zudem sonst überhaupt keine Militärperson hier hingerichtet worden ist?

(24) Meine Darstellung von der "Arche", nach der unmöglich TU dabeigewesen sein konnten, hat sich also bestätigt.

Schreckensnacht und folgender Tag (Tage?): Mir schwebt als Gesamtzahl über 260 vor. In der ersten Nacht werden es wohl 184 gewesen sein.

Der brave, ehrliche ,polternde Knodt hat Ihnen geschrieben. Das ist nett

Alle sonstigen Fragen, insbesondere nach Personen kann ich nicht beantworten.

Ihr

Nina

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-69

Chr. M. Nissen Berlin, 3.7.52

Lieber Herr Hammer!

Aus einem heutigen Brief von Frau Dr. Drobna in Prag (Dr. Z. Drobná Praha II, Václavské nám 1700, Národní museum):

.....

"Ich begrüße sehr den Plan, zur Ehre der Opfer d. Naz. eine Denkschrift zu verfassen. Ich habe mich wegen der gewünschten Liste an unsere Vereinigung der Freiheitskämpfer gewendet und Sie werden die Liste, soweit sie sie vollständig haben, an die Verein. d. Nazi-Opfer nach Berlin schicken, mit der Bitte, sie möchten sie weiter an Ihre Adresse richten. Ich bekomme Nachricht, wann es abgeschickt ist und werde Ihnen gleich Bescheid geben. Es wäre sonst nicht leicht, alle Namen und Adressen ausfindig zu machen, da ich in keinem Verein bin und mit den Frauen nicht verkehre.....

.....

Bitte schreiben Sie mir, bis Sie die Liste haben müssen .....

Mit meinem Manne ist die Sache - so wie ja allesmit uns war - etwas komplizierter. Ich bin fest überzeugt, daß man ihn nirgends in Evidenz führt, weder in D. noch hier und so ist sein Lebensopfer ganz verloren gegangen. Ich wäre Ihnen deshalb doppelt dankbar, wenn Sie, falls es Ihnen möglich ist, auf seinen Fall aufmerksam machen könnten und ihn in die deutschen Opfer einrechnen lassen möchten. Die betreffenden Daten:

(25)

Manfred Rudolf Cammerer
geb. in München d. 8.5.1909

im Jahre 1933 als Hochschüler aus politischen Gründen nach Tschechoslovakei geflüchtet, lebte hier seit 1933 als polit. Flüchtling ohne Staatsangehörigkeit; am 30 3.39 in Prag von der Gestapo verhaftet, nach München überführt, in München-Stadelheim gehalten, im Juni 1942 nach Berlin gebracht, da beim Volksgericht am 22.6.42 zum Tode verurteilt; von da an in Plötzensee, wo er am 15.10.42 hingerichtet wurde.

.....

... falls dann die Druckschrift erscheint, würde ich auch um 1-2 Exemplare bitten, die Sie event. dann gütigst an meine Schwägerin schicken könnten, ich könnte von hier aus ja nichts bezahlen.....

Herzliche Grüße Ihr

Nissen

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106-8.0 62

Chr.M.Nissen Berlin, 15.7. 52

Lieber Herr Hammer!

Ich bin nicht sicher, daß Sie mein letzter Brief erreicht hat. Darum wiederhole ich, als besonders wichtig, daraus folgende Angabe aus Prag:

Manfred Rudolf Cammerer
geb. in München 8.5.09

im Jahre 1933 als Hochschüler aus politischen Gründen nach der Tschechoslowakei geflüchtet, lebte in Prag als polit. Flüchtling ohne Staatsangehörigkeit; am 30.3 39 von der Gestapo verhaftet, nach München überführt, im Juni 1942 nach Berlin gebracht, da beim Volksgericht am 22.6.42 zum Tode verurteilt, von da an in Plötzensee, wo er am 15.10.42 hingerichtet wurde.

Mit herzlichem Gruß Ihr

Nissen.

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

ED-106-80-63

Nissen, Plötzensee.

Austausch eines englischen T U

1942 -43 befand sich reichlich 9 Monate lang im Hause III der zum Tode verurteilte englische Maler und Schriftsteller

O l a f H u g h d e W e t.

Bei seiner Einlieferung war er völlig zerbrochen und trug sich mit Selbstmordgedanken. Mit vieler Mühe brachte ich ihn durch tägliche Besuche und lange Unterredungen allmählich zur Ruhe. Seine überaus sensible Natur klammerte sich an mich, er brauchte wohl diese "Bevaterung".
1943 wurde er gegen einen in gleicher Lage in England befindlichen Nazisten ausgetauscht. Er ist über Brandenburg abtransportiert worden. Bei seiner Entlassung übergab er die von ihm sehr geliebte zahme und von ihm dressierte Maus an Herrmann.
"Tommy", der bei mir ganz gut deutsch sprechen gelernt hatte, gab mir beim Abschied als Adresse auf:

Olaf Hugh de Wet
London Athenia Club, Haymarket, Westminster-Bank

Herrmann und ich haben später dorthin geschrieben, um etwas über sein Schicksal zu erfahren. Keine Antwort. Herrmann wollte gehört haben, daß er mit dem Passagierschiff zwischen dem Festland und England untergegangen ist. Herrmann wußte noch folgende Adressen von Bekannten oder Verwandten anzugeben:

1) Col. Thompson, R.E. Thames- Ditten, Surrey
2) Sir John Sqire, Bart Athenium Club Londen. W.C.
3) O'D Galagher, Esq. " Daily-Express"

Vielleicht können Sie das noch gebrauchen.

Berichtigungen und Ergänzungen

a) Hinrichtungsraum. Ergebnis meiner letzten Erkundigungen (weitere Möglichkeiten habe ich nicht): Mein Erinnerungsbild ist doch von einem anderswo geschauten Hinrichtungsraum überkreuzt worden. Vergl. jetzt die neue Skizze. Es steht nunmehr fest: Hinrichtungsraum 3 Fenster, Leichenraum 1 F. Tisch immer rechts. Tür gleich hinter dem Tisch; über zweite Tür nichts zu erfahren. Vorhang und Handwaschbecken erst später angebracht; Abfluß und Schlauch von Anfang an vorhanden. Ganzer Hinrichtungsraum zementiert; später sollen hinten einige Fliesen gelegt worden sein(nicht sicher).
Acht Haken. Immer wurdezum Hängen ein Strick benutzt, nie Draht oder etwas anderes. Neue Lesart bezgl .des Strickes (scheint sicher zu sein): Eine etwa 70 cm lange mittelstarke Hanfleine, die an beiden Enden eine eingespleißte Schlaufe hatte. Beim Hängen wurde der Strick um den Hals gelegt, wobei eine Schlaufe durch die andere gesteckt wurde. Die andere Schlaufe wurde vom Scharfrichter über den Haken gehängt. Auf Anordnung Hitlers wurde der Körper l a n g s a m hinuntergelassen, damit der Delinquent nicht durch ruckartiges Hinabfallenlassen sofort starb(Genickbruch), sondern er sollte langsam "stranguliert" werden. Nach spätestens 16 Minuten soll der Tod festgestellt worden sein. - Nicht zwei, sondern drei Scharfrichtergehilfen; beim Köpfen hieß einer der "Kopfknecht", er hatte den Kopf festzuhalten. - Das Ersatzmesser befand sich in einem Kellerraum im Haus III. Über Beleuchtung nichts zu sagen, nur, daß nach dem Dachbrand kurze Zeit alle Beleuchtung fehlte, weil die Leitungen durchschlagen waren.
b) An Dr. Klotz erinnere ich mich genau; ersaß lange in Lehrterstr 3 in Untersuchung. Angebliches Delikt nicht mehr erinnerlich.
c) Zahl der Hinrichtungen 1933-45 wahrscheinlich zwischen 2300 und 2500.
d) In Sachen Herrmann können Sie nichts unternehmen, denn er scheint am Ende doch wirklich kriminell geworden zu sein. Aufenthalt unbekannt

. . . . . .

Deutsches Rundfunk-Archiv

Ed: O Bömmels bezieht sich auf mein Antwortschreiben

ED-106-80-64

P L Ö T Z E N S E E

Eine Reihe von Fragen, an deren baldiger Klärung gelegen wäre:
Walter Hammer, Hamburg 39, Bilserstraße 16 d

(1) 1.) Wann öffneten sich im April oder Mai 1945 die Tore der Strafanstalt?

(1) 2.) Kamen auch in Plötzensee die Kriminellen mit frei? Plünderten sie?

(1) 3.) Wieviel Todeskandidaten wurden noch gerettet?

(2) 4.) Wieviele Todeskandidaten von Plötzensee wurden mit der "Arche Noah" über Brandenburg und Coswig nach Bayreuth verfrachtet?

(3) 5.) Gelang es auch in Plötzensee dem ein oder anderen der politischen Todeskandidaten, seiner Hinrichtung durch Selbstmord zuvor zu kommen?

(4) 6.) Sind beim großen Fliegerangriff (3./4.9.43) Gefangene unmittelbar ums Leben gekommen?

7.) Wieviele Todeskandidaten sind im Anschluß daran aufgehängt worden, wieviele waren davon politisch? Wieviele blieben übrig? (Nach Brandenburg kamen mit einem Transport 72)

(5) 8.) Hatte sich in Plötzensee der humane Strafvollzug gesund entwickelt und wirkte er noch nach bis in die Hitlerzeit hinein?

(6) 9.) Waren es immer die gleichen Beamten, die als Vollstreckungsleiter und Protokollführer bei den Hinrichtungen fungierten?

(7) 10.) Die Namen der Henker? (In erster Linie wohl wie in Brandenburg: Reindel aus Magdeburg).

(8) 11.) Wo in Deutschland gab es sonst noch Hinrichtungsstätten für Frauen? Aus welchen Teilen des Reiches kamen die Frauen, die in Plötzensee ihr Leben lassen mußten?

(9) 12.) Gab es in der Arrestabteilung von Plötzensee ähnlich wie in Brandenburg wahrhafte Raubtierkäfige mit in den Boden eingemauerten Fußfesseln?

(10) 13.) Womit wurden die Strafgefangenen beschäftigt? Was für Außenkommandos gab es?

(11) 14.) Wann wurde das Kleine Wehrmachtsgefängnis in Plötzensee eingerichtet und wie lange blieb es dort?

(12) 15.) Bis wann wurde in Pl. bei Hinrichtungen die Armesünderglocke geläutet?

(13) 16.) An welchen Wochentagen und zu welcher Stunde fanden die Hinrichtungen statt? (In Brandenburg änderte sich das öfters im Laufe der Zeit)

(14) 17.) Erhielten die Todeskandidaten bis zu letzt noch die obligaten Henkersmahlzeit?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-65

18.) Mußte auf eine Henkersmahlzeit verzichtet werden, um eine Verunreinigung des Blutes zu verhüten? Wurde das Blut (wie in Brandenburg, Königsberg usw.) transfundiert oder zur Herstellung von Blutkonserven aufgefangen?

19.) Kann zuverlässig bestätigt werden, daß die Gesamtzahl der in Plötzensee zur Hitlerzeit Hingerichteten 1785 betragen hat? Wieviele davon konnten als Politische gelten?

20.) In welchen Fällen diente ein kriminelles Delikt als bloßer Vorwand, den politischen Gegner unzubringen?

21.) Pfarrer Buchholz hat die Prozedur der Erhängung zwar geschildert, indessen ist die Frage immer noch nicht geklärt, ob hierbei Draht benutzt worden ist (wobei wenigstens angedeutet werden muß, daß es auch eine weit grausigere Lesart gibt).

22.) Wo ist der auf Hitlers Befehl hergestellte Hinrichtungsfilm geblieben? Teile davon konnten später noch gezeigt werden. Zu ihrer Ehre sei festgehalten, daß Offiziere, denen es zugemutet wurde sich diesen Film anzusehen, aufgestanden sind und sich angeekelt und empört abgewandt haben.

23.) Wo blieben die Leichen der Hingerichteten? Bekanntlich hatte Thierack angeordnet, daß alle Urnen der Opfer des 20. Juli bei ihm in der Wilhelmstraße abgeliefert werden mußten. Ist es vorgekommen, daß Leichen von Hingerichteten zur Beerdigung freigegeben wurden oder Urnen privat beigesetzt werden konnten? Was geschah in dieser Hinsicht im September 1943? Wo blieben damals die vielen Erhängten?

24.) Gab es außer Pater Delp und Kaplan Mehrle noch weitere katholische Geistliche, die in Pl. ihr Leben lassen mußten?

25.) Gab es auch in Plötzensee Beamte, die sich hervorragend anständig benommen haben und deshalb eine ehrende Erwähnung verdienen?

26.) Die gleiche Frage gestellt im Hinblick auf etwaige Freiarbeiter, die nach Plötzensee kamen?

27.) Gab es Mitgefangene (vielleicht sogar kriminelle), die sich auszeichneten durch Hilfsbereitschaft und gutes kameradschaftliches Verhalten?

28.) Hinsichtlich der Geistlichen (Buchholz und Poelchau) und der Oberlehrer (Niesen) hat sich Plötzensee bekanntlich ausgezeichnet. Wer wäre sonst noch zu nennen an Geistlichen, Ärzten usw.?

Der Urheber dieser Rundfrage bittet die Realistik seiner Fragen zu entschuldigen; sie gehen gewiß auf die Nerven, doch das liegt in der Natur dieser grausigen Vorgänge. - Bei der Beantwortung genügt es, die vorgesetzten Zahlen anzugeben, was die Arbeit wesentlich erleichtert.

Institut für Zeitgeschichte München Archiv

18.) Müßte auf eine Mehrheitsmehrheit verzichtet werden, um eine Verurteilung des Mörders zu verhindern? Würde das Blut (wie in Frankenstein, Mönchgestern usw.) transmutiert oder nur Bestellung von Blutbestandteilen aufgetragen?

19.) Kann ausgeschlossen werden, daß die Gesamtzahl der in Mißstände zur Mittäterschaft Hingerichteten 1785 betragen hat? Welche Konsequenz davon konnten die Politische sei?

20.) In welchen Fällen diente ein krimineller Delikt als bloßer Vorwand, den politischen Gegner auszuschalten?

21.) Pfarrer Luchola hat die Prozedur der Erhängung zwar geschildert, indessen ist die Frage immer noch nicht geklärt, ob hierbei Druck benutzt worden ist (wobei verschiedene angedeutet werden, daß es auch eine weit grausigere Lösung gibt).

22.) Wo ist der auf Hitlers Befehl hergestellte Mordobjektfilm geblieben? Teile davon konnten später noch gerettet werden. Es ihrer Ehre not festgehalten, daß Offiziere,denen es angeordnet wurde, sich diesen Film anzusehen, aufgestanden sind und sich angekleidet und empört abgewandt haben.

23.) Es bildeten die Zahlen der Hingerichteten? Bekanntlich hatte Thierack angeordnet, daß alle Urteile der Opfer des 20. Juli bei ihm in der Hildebrandstraße abgeliefert werden mußten. Ist es vorgekommen, daß Zahlen von Hingerichteten nur Bestätigung Freigesprochenen wurden oder Urteile privat beigesetzt werden konnten? Ist es gelungen in dieser Hinsicht im September 1945? Wo bilden dennoch die vielen Erhängten?

24.) Gab es außer Vater Delp und Pfarrer Lenzia noch weitere Katholische Geistliche, die in Pl. ihr Leben lassen mußten?

25.) Gab es auch in Plötzensee Aerzte, die sich hervorragend anstrengt haben und deshalb ohne ehrende Erwähnung verschwanden?

26.) Die gleiche Frage gestellt im Hinblick auf einige Protestanten, die nach Plötzensee kamen?

27.) Gab es Mitgefangene (vielleicht sogar Familie), die sich angeklagten durch Mitgefangenschaft und Treue kameradschaftlichen Verhaltens?

28.) Hinsichtlich der Geistlichen (Bischöfe und Pfarrer) und der Oberlehrer (Nissen) hat sich Plötzensee bekanntlich ausgezeichnet. Wer wäre sonst noch zu nennen an Geistlichen, Ärzten usw.?

Der Verfasser dieser Anfrage bittet die Redaktion weitere Fragen zu entschuldigen, die neben gewiß auf die Nerven, doch die Liegt in der Natur dieser grausigen Vorgänge. - Bei der Beantwortung erhält es, die vorgesetzten Zahlen anzugeben, wie die Arbeit wesentlich erleichtert.

Rahm

Jenaer Straße 48 II

bei Priemke

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-66

Eilt sehr!

P l ö t z e n s e e

Restliche Fragen, die leider von heute auf morgen geklärt werden müssen, weshalb man es mir nicht verargen möge, daß ich auf Beschleunigung dränge. Ich wäre für schnellsten Bescheid dankbar. Hier vorsichtshalber nochmals meine Adresse:

Walter Hammer, Hamburg 39, Bilserstraße 16 d

A. Was geschah am 3. 9. 43 in Plötzensee? Die Umfassungsmauer wurde an einer Stelle so getroffen, daß 5 Franzosen entweichen konnten (die später sämtlich hingerichtet worden sind). - Im Hinrichtungsschuppen wurde die Guillotine unbrauchbar gemacht, doch blieb der Raum offenbar doch soweit erhalten, daß in ihm erhängt werden konnte?

B. Haus III wurde von (wievielen?) Brandbomben getroffen, doch scheinen dabei keine Gefangenen getötet worden zu sein. Konnte das Haus III wenigstens teilweise noch benutzt werden? Wenn nicht, wohin kamen die ca 400 Todeskandidaten? Nach Haus IV?

C. Offenbar ist Haus III soweit wiederhergestellt worden, daß dort die Opfer des 20. Juli kurz vor ihrer Hinrichtung noch untergebracht werden konnten. Wann wurde die Flanke von Haus III vollständig aufgerissen, so daß jenes Bild der Zerstörung entstand, welches man gegenwärtig von der entstehenden Gedenkstätte aus zu sehen bekommt.

D. Wiederholte Frage: War Haus III schließlich ganz den Todeskandidaten vorbehalten? Von wann ab?

E. Die ursprüngliche Größe des Hinrichtungsschuppens? Offenbar ist ein Teil davon vollständig zerstört und später auch abgetragen worden. Über dem Hinrichtungsraum gab es offenbar noch ein Dachgeschoß, worin u. a. ein Ersatzmesser aufbewahrt wurde. Nochmals gefragt: War der Hinrichtungsraum absolut fensterlos? Es gab darin wohl auch noch ein Waschbecken und einen Schlauch (wie u. a. in Brandenburg).

F. Auch diese Frage ist wiederholt gestellt? Waren es nicht ursprünglich 8 Fleischerhaken, statt der 6, die jetzt noch im Hinrichtungsraum zu sehen sind? Von verschiedenen Augenzeugen wurde berichtet, daß in jener schlimmen Septembernacht 1943 in Gruppen von jedesmal 8 Unglücklichen aufgehängt wurde.

G. Wann genau lief Ende Januar oder Anfang Februar 1945 aus dem Westhafen der alte Kohlenkahn aus, der später die "Arche Noah" bezeichnet worden ist? Die Fahrt ging über Brandenburg nach Coswig und dann weiter auf Schienen nach Bayreuth. War es nur dieses eine Schiff oder waren es mehrere? Kann über die Zahl der solchermaßen Abtransportierten etwas gesagt werden? Offenbar kamen bei dieser Gelegenheit nicht sämtliche Todeskandidaten von Plötzensee weg, denn in den Monaten Februar bis April 45 sind gewiß nicht bloß Neueingelieferte in Plötzensee hingerichtet worden.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106-80-67

P l ö t z e n s e e

Trotz redlicher Mühe sind einige wichtige Fragen noch nicht zu klären gewesen. Ich bitte alle Eingeweihten herzlich, zur Feststellung der historischen Wahrheit nach besten Kräften beizutragen und mich mit postwendendem Bescheid zu unterstützen. Leider kann ich nicht umhin, derart auf Beschleunigung zu drängen, habe ich es doch tatsächlich brandeilig, wenn die mir gestellte Aufgabe noch beizeiten erfüllt werden soll. Hier nochmals meine Adresse:

Walter Hammer, Hamburg 39, Bilserstr. 16 d

Bis einschließlich 1. Februar 1945 haben die in Plötzensee gebrachten Opfer des 20. Juli genau festgestellt werden können, indessen fehlt es an jeglichen Unterlagen für die restlichen Hinrichtungen, die dort noch vom Februar bis Ende April 1945 geschehen sind.

Am 5. März haben in Plötzensee ihr Leben lassen müssen: Ernst von Harnack, Franz Kempner und Hasso von Böhmer . Das stimmt wohl? Oder waren es noch mehr?

Bekannt ist, daß Ewald von Kleist noch am 16. April 45 hingerichtet worden ist, doch wird auch einmal (wohl irrtümlich) der 9. April genannt.

An jenem 9. April scheint Theodor Strünck in Plötzensee hingerichtet worden zu sein, doch erbitte ich auch für diesen Fall eine Bestätigung und nötigenfalls Ergänzung, wenn er nicht alleine an diesem Tage sein Leben lassen mußte.

Sollte es auch noch am 23. April in Plötzensee zu Hinrichtungen gekommen sein? Dafür kämen dann wohl in Betracht: Ernst Schneppenhorst und Wilhelm zur Nieden, die offenbar nicht zu den gleich hierunter Genannten gehört haben.

Durch Genickschuß wurden bekanntlich 15 Gefangene am 23. April auf dem ULAP-Gelände von der SS ermordet. Ich glaube über alle diese 15 Namen zu verfügen, doch wäre ich für eine bestätigende Liste dankbar, da in meinem Plötzenseebuch auch dieser Opfer gedacht werden soll.

Zu klären wären schließlich noch die folgenden Fälle: Wann und unter welchen Umständen kamen ums Leben:

Freiherr von Breidbach-Bürresheim (am 13. Juni 1945)
Oscar Caminecci (am 9. März 1945)
Hans-Martin Dorsch (am 13. April 1945)
Major Knaak (am 4. September 1945)
General Lindemann (am 22. September 1944)
General von Rabenau (am 12. April 1945)
Oswald Wiersich (am 28. Februar 1945).

Schließlich noch: Der Chefrichter des Heeres Sack soll (laut Gisevius) im April 1945 ermordet worden sein. Sind die näheren Umstände bekannt?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-68

P l ö t z e n s e e

Nachträglich noch:

Am 1. März 1945 sind in Plötzensee noch hingerichtet worden: Stadtkämmerer Fritz Goerdeler, Franz Leuninger und ehemaliger Polizeipräsident Fritz Voigt. Waren es an diesem Tage nur diese Drei?

Am 27. Januar 45 kam Oberstleutnant Werner Schrader ums Leben. Wo?

Am 8. April 45 fand Lita Gräfin von Stauffenberg den Tod. Wo? Die näheren Umstände?

Am 26. Juli 45 verschied Oberst Freiherr von Steinaecker. Wo?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-69

11. Mai 1952

Herrn
Oberlehrer Nissen
Berlin-Siemensstadt
Goebelstr. 125

Lieber verehrter Herr Nissen!
Aus den Beilagen mögen Sie ersehen, wie es mir in Brandenburg ergangen ist. Leider habe ich auch meine sämtlichen Adressen dort zurücklassen müssen, weshalb ich Sie erst jetzt wieder erreichen kann, nachdem ich mir aus Kopenhagen Ihre Adresse erbeten habe.
Vorige Woche durfte ich in Düsseldorf einen ganzen Nachmittag über Gast beim Domkapitular Buchholz sein, wobei natürlich auch auf Sie die Rede gekommen ist. Es wird Sie gewiss interessieren zu hören, dass ich vom Magistrat der Stadt Berlin beauftragt worden bin, noch im Laufe dieses Sommers ein Buch über Plötzensee erscheinen zu lassen, welches gelegentlich der Denkmalseinweihung vorliegen soll.
Wie ja auch Sie wissen, ist es überall mit der Dokumentation schlecht bestellt, weil alle möglichen Leute wie besessen auf die Vernichtung von Akten bedacht waren. So also habe ich meine liebe Not, solide Grundlagen für meine Arbeit herbeizuschaffen. Sehr dankbar wäre ich Ihnen, wenn auch Sie mich mit einigen Aufschlüssen unterstützen wollten. Haben Sie doch die Freundlichkeit, mich ganz kurz eben wissen zu lassen, ob Ihnen wohl ein kurzer Besuch willkommen wäre, wenn ich gegen des Monatsende

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

für einige Tage nach Berlin geflogen komme.

Erinnern Sie sich speziell noch an einen holländischen Maler Stocké, der in Plötzensee verbrannt sein soll? Ich erfuhr davon vorigen Mittwoch in Düsseldorf, als ich die Eltern des in Plötzensee aufgehängten genialen Pianisten Karlrobert Kreiten besuchte.

Mit verehrungsvollem Gruss verbleibe ich

Ihr

ED-106-80-70

2. Juni 52

Lieber verehrter Herr Nissen!
Leider reichten Zeit und Kraft nicht mehr, auch Sie weitdraussen noch zu besuchen. Die acht Tage Berlin waren so reich an Strapazen, dass ich mich nur ganz allmählich davon erholen kann. Das Herz hat wieder gelitten.
Unnötig zu betonen, wie schmerzlich es mir gewesen ist, Sie nicht getroffen zu haben. Wenn aber im September das Ehrenmahl eingeweiht wird, werden wir uns bestimmt treffen, nicht wahr?

Draussen in Plötzensee waren wir zweimal in grösserer Gesellschaft. Sogar Präsident Scheidges war erschienen und hatte mir seine besondere Unterstützung zugesagt. Gerade als ich in der Verwaltung einige Akten durcharbeitete, kam der Bescheid, dass Inspektor Nowack gestorben sei ... Hans Rütting hat mir die vergraben gewesenen Listen zugesagt. Hoffentlich lässt er mich nicht zu lange darauf warten. Im übrigen fliesst mir auch sonst reiches Material zu, was natürlich nicht ausschliesst, dass ich Sie in den nächsten Tagen doch noch mit einer Reihe von Fragen zu belästigen genötigt sein werde. Ich wäre Ihnen dankbar für schnelle Erledigung, denn ich habe es wirklich brandeilig.
Mit Pfarrer Ohm, der jetzt in Ulm wirkt, kam ich in Verbindung. Er ist der (irrigen) Meinung, in Plötzensee seien mehr als 2032 Gefangene hingerichtet worden, während ich mir im Amerikanischen Dokumenten-Zentrum die Bestätigung holen konnte, dass unsere Zahl stimmen dürfte: 1785.

Eine dringende Bitte noch: Neben den Bildern der Pfarrer Buchholz und Poelchau darf auch Ihr

Institut für Zeitgeschichte-Archiv

Bild in meinem Buch nicht fehlen. Vielleicht kommen sogar noch Bilder von Rütting, Auer und v. Gostomski mit hinein. Schicken Sie mir bitte leihweise ein Porträt. Zur Not würde sogar ein Passbild genügen. Wie gesagt:

Bloss leihweise! Aber auch damit habe ich es eilig.

Bald mehr! Mit herzlichen Grüssen verbleibe ich

Ihr

ED-106-80-71

5. Juni 52

Lieber, verehrter Herr Nissen!

Schon wieder ein Brief von mir! Grollen Sie mir deswegen bitte nicht. Sie werden gewiß meine große Sorge verstehen, ob ich auch in letzter Stunde die offengebliebenen Fragen noch geklärt finden werde. Eben deshalb wäre ich Ihnen herzlich dankbar für recht baldige Antwort. Vielleicht können wir auch noch folgender Sache auf den Grund kommen: Bei den Eltern des Pianisten Karlrobert Kreiten in Düsseldorf sah ich ganz erstaunliche, an Kokoschka erinnernde Bilder von einem Maler Willem Stocké hängen, der zunächst in Brüssel während des Hitlerkrieges als Dolmetscher fungierte, dann aber ebenfalls gelästert hat und deswegen nach Plötzensee kam. Dort soll er 1944 verbrannt sein. Wissen Sie etwas davon?

Sie werden erfahren haben, daß Inspektor Nowak, von dem ich manche Aufschlüsse erhofft hatte, gerade in den Tagen zu Grabe getragen wurde, als ich Plötzensee besuchte. Aber es scheinen noch einige andere Beamte übrig geblieben zu sein, die mir von Präs. Dr. Scheidges empfohlen worden sind.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Um Ihr Bild bat ich Sie wohl schon.
Ich hoffe, Sie darum nicht vergebens bitten zu brauchen. Sie dürfen sich darauf verlassen, daß es in einem durchaus würdigen Rahmen erscheinen wird.

Mit gleicher Post schicke ich Ihnen noch eine Drucksache, die Ihnen eine besondere Freude bereiten wird, da ja auch Ihnen der Name Fritz Lange einiges bedeutet.

Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106-80-72

10. Juni 52

Lieber Herr Nissen!

Herzlichen Dank für alles! Es wird Sie freuen zu hören, daß auch schon gute Bilder von Buchholz und Poelchau vorliegen, ebenfalls von Rütting und Adler. Sicher wird auch von Gostomski nicht versagen. Die Nichte von Pfarrer Lohoff habe ich um ein Bild gebeten, vielleicht nehmen wir auch noch Dr. Ohm hinzu. Alle Übrigen aber müssen sich dann mit rühmender Erwähnung begnügen, denn der Raum ist gerade beim Bilderteil sehr knapp.

Aus dem mir inzwischen aus Kopenhagen zugegangenen Buch habe ich schon vieles ersehen können, ein Jammer bloß, daß die Aufzeichnungen nur bis zu jenem kritischen 3. September 1943 reichen. Überrascht war ich, daß auch Dr. Helmut Klotz in Pl. hingerichtet worden ist. Erinnern Sie sich noch an ihn? Sehr wertvolle Dokumente bekam ich inzwischen noch aus Zehlendorf. Es scheint sich zu bewahrheiten, daß die Zahl 1785 nicht ausreicht. Ich glaube, daß Brandenburg und Plötzensee ungefähr die gleiche Zahl von Hingerichteten aufzuweisen haben. Vielleicht wird sich das genau niemals feststellen lassen.

Sehr aufschlußreich ist das Dokument von Erwin Herrmann. Kann man denn diesem armen Teufel nicht helfend beispringen, falls er wirklich wieder unter die Räuber geraten sein sollte?

Was Sie hinsichtlich des Hinrichtungsraumes mir anvertrauen konnten, entspricht ungefähr meinen Erwartungen, denn in Brandenburg war alles ähnlich eingerichtet. Jedoch glaube ich, daß einiges

Institut für Zeitgeschichte Archiv

berichtigt werden müßte. Der Raum wurde durch den schwarzen Vorhang ungefähr halbiert. Die Tür zum Leichenraum befand sich noch vor dem Vorhang, wie ich beim Besuch oben in Plötzensee feststellen konnte. (Man hatte die Türe zugemauert, müßte sie nun aber wieder aufbrechen). Übrigens befanden sich zur Rechten des Hinrichtungsraumes zwei Räumlichkeiten, deren Türen I und II noch heute zeigen. Im Raume I stapelte man die Leichenkisten auf. Was geschah im Raum I? Ungeklärt ist übrigens noch die Frage, ob der Hinrichtungsraum Fenster hatte und ob er überdacht war. Es hieß einmal, daß im Dachgeschoß Ersatzmesser aufbewahrt würden. Erinnern Sie sich noch daran, in welcher Weise der Raum erhellt wurde? (Einmal abgesehen vom Jupiterlicht!) Gegen Ihre Skizze hege ich noch ein weiteres Bedenken. Sollte sich der Tisch, an dem die Vollstreckung protokolliert wurde, nicht auf der linken Seite befunden haben? Hätte er doch sonst hindernd gerade vor der Türe gestanden, durch die man die Leichen hinausschaffte. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie hierauf noch einmal eingehen wollten. Und wenn mir sonst noch etwas zu fragen übrig bleibt, werde ich mich erneut vertrauensvoll an Sie wenden.

Ich wünsche Ihnen gute Besserung und verbl[illegible]be mit herzlichen Grüßen

Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-73

13. Juni 1952

Herrn
Christian Nissen
Berlin-Siemensstadt
Goebelstr. 127

Lieber Herr Nissen!

Wenn ich viele so treue Mitarbeiter finden könnte, wie Sie es sind, dann brauchte ich mir nicht so große Sorgen zu machen, ob ich es mit dem Plötzenseebuch überhaupt noch schaffen kann. Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihren ausführlichen Brief, zu dem ich mich unverzüglich äußern muß. Zunächst wäre ich Ihnen noch für einige persönliche Daten dankbar, falls ich die nicht schon aus Ihren Zuschriften ersehen kann. Wann sind Sie nach Plötzensee gekommen und wie lange haben Sie speziell im Haus III und IV den Todeskandidaten beistehen können?

Mittlerweile erreichten mich sehr aufschlußreiche Briefe vom Präsidenten Dr. van Husen, der noch am 23. April nach Plötzensee kam und dann am 25. April mit befreit wurde. Von ihm erfuhr ich, daß einer seiner beiden damaligen Kameraden, die mit ihm kamen und mit ihm befreit wurden, es zu eilig gehabt hatte und auf dem Wege nach Berlin erschossen worden ist. Es war dies der Gewerkschaftsführer Heinrich Körner. Unklar ist mir aus jenen Tagen aber immer noch, ob E. von Kleist, der am 16. April hingerichtet wurde, wirklich der letzte geblieben ist oder ob es eine Woche darauf auch noch Hinrichtungen gegeben hat, also am 23. April. Wie Sie wissen, ist Thierack am 20. April nach dem Westen ausgerissen, nachdem er kurz zuvor noch veranlaßt hatte, daß in Brandenburg am 20. April nicht weniger als 28 Politische hingerichtet wurden. Es wäre also durchaus denkbar, daß er auch noch in Plötzensee einige Hinrichtungen für den 23. April angeordnet hätte.

Sie haben sich überaus dankenswert um all meine Sorgen gekümmert. Sie werden es mir sicher nicht krumm nehmen, wenn ich in einzelnen Punkten widerspreche, weil nämlich von anderer Seite her abweichende Versionen vorliegen.

Zu Punkt 1: War es nicht Mittwoch, der 25. April?

Professor Mohr ist mir sehr gut bekannt, war er doch auch lange Zeit bei uns in Brandenburg. Ihn habe ich sicher nicht vergessen um einen ausführlichen Bericht gestern oder vorgestern gebeten.

Zu Punkt 2: Von einem Märchen kann keine Rede sein. Befragen Sie nur einmal Herrn Kraschutzki, von dem sogar ein naher Verwandter mit verfrachtet worden ist. Über die "Arche Noah" hat Dr. Gerhard Schultze-Pfälzer ausführlich berichtet in seinem Buch "Kampf um den Kopf". Wie gesagt, Herr Kraschutzki ist gut im Bild!

Zu Punkt 5: Sie werden sich erinnern, daß in Brandenburg auch "Bubi" Schwerdtfeger noch lange am humanen Strafvollzug festgehalten hat, bis auch er weggeekelt wurde. Vacano war wohl allgemein sehr beliebt und geachtet, nicht wahr? Oder wurde er von gewissen Politischen gehaßt? Ich weiß, aus welchem Grunde er

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

im September 1943 seinen Dienst quittiert hat.

Zu Punkt 8: Meine Frage hatte nur insofern einen Sinn, als ich an Brandenburg dachte, wo ja keine Frauen hingerichtet worden sind.

Zu Punkt 9: In Brandenburg habe ich selber 7 Wochen lang in einer Arrestzelle gesteckt. Bei Wasser und Brot, ohne "gute Tage". Dort gab es auch eingemauerte Fußringe.

Zu Punkt 10: Konnten Sie Ihr sehr verdienstliches Ton auch noch bis in die Hitlerzeit hinein fortsetzen?

Zu Punkt 11: In Poelchaus Buch ist von diesem "kleinen Wehrmachtsgefängnis" von Plötzensee ausdrücklich die Rede.

Zu Punkt 16: Inzwischen waren mir Papiere zugänglich, die Ihre Zahlenangabe bestätigen. Sind auch in Brandenburg bei weitem die meisten politischen Hinrichtungen vollzogen worden, so haben doch auch in Plötzensee etwas über 2000 Menschen ihr Leben lassen müssen. Mag sein, daß sich für Plötzensee die genaue Zahl niemals ergeben wird. Auch hinsichtlich Brandenburgs ist eine Korrektur nötig. Es waren nicht 2032, sondern 2042.

Zu Punkt 19: Da stimmt etwas nicht. Es liegen zahlreiche Zeugnisse dafür vor, daß die ersten Opfer des 20. Juli viele Minuten lang im Jupiterlicht aufgenommen worden sind. Es hat insgesamt eine 50 km lange Aufnahme stattgefunden, wovon Teile noch vor einigen Jahren gezeigt werden konnten. In dieser Angelegenheit scheinen Ihre Gewährsleute sehr schlecht orientiert zu sein, denn auch Pfarrer Buchholz hat darüber sehr klar in seinen Vorträgen berichtet.

Zu Punkt 20: Was der Kutscher ausgeplaudert hat, sollten wir um der Hinterbliebenen willen geheimzuhalten versuchen. Inzwischen erfuhr ich von Geheimrat Stieve mancherlei, was auch eine andere Lesart zuläßt. Ich denke, daß wir in diesem Punkt vollauf übereinstimmen.

Zu Punkt 22: Der schon früher genannte Wachtmeister Helmicke gehts in Brandenburg einen sehr schlechten Ruf. Vielleicht täte man doch gut daran, Beamte überhaupt nicht namentlich zu erwähnen. Eine Ausnahme machen natürlich Sie und die Geistlichen (von Pfarrer Lohoff habe ich nun ein brauchbares Bild vorliegen, woraus die ganze Güte dieses Mannes spricht).

Zu Punkt 27: Sowohl Poelchau als auch Buchholz wollen wissen, daß damals die Guillotine beschädigt worden ist, weshalb auch aufgehängt werden mußte. Da ich gerade diese Frage für besonders wichtig halte, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie zu restlicher Aufklärung beitragen wollten. Prüfen Sie doch bitte noch einmal nach.

Was Sie mir über Erwin Auchter geschrieben haben, braucht wohl nicht geheimgehalten zu werden?

So, das wäre es nun für heute. Erfreuen Sie mich doch bitte mit recht baldigem weiteren Bescheid. Ich bin in großer Sorge, ob ich noch beizeiten mit Text und Bildern fertig werden kann. Halten Sie mir bitte den Daumen.

Mit herzlichen Grüßen und Genesungswünschen verbleibe ich

Ihr

ED-106-80-74

16. Juni 1952

Lieber, verehrter Herr Lissen!

Unsere Briefe vom 13. Juni haben sich gekreuzt. Ich bin Ihnen herzlich dankbar für die neuen Aufschlüsse, die mir Ihr Brief gebracht hat, doch glaube ich, daß die Skizze vom Hinrichtungsschuppen auch jetzt noch nicht genau stimmt. Während Poelchau mir dieser Tage schrieb, der Raum sei ganz fensterlos gewesen, haben Sie sogar rechts und links vom Eingang zwei Fenster eingebaut, von denen ich bei meinem Besuch keine Spur mehr entdekken konnte. Der schwarze Vorhang hat den Raum genau halbiert, Spuren vom Gestänge waren noch zu sehen. Das Fallbeil befand sich nicht vor, sondern hinter dem Vorhang. Und rechts vom Hinrichtungsschuppen gab es noch zwei voneinander getrennte Räume, deren Türen noch heute mit großen Zahlen versehen sind: 1 und 2. Während der Raum 1 die Leichenkisten hat aufnehmen müssen, wird doch sicher auch der Raum 2 einen Zweck erfüllt haben. Erinnern Sie sich daran vielleicht noch?

Erstaunlich ist es, daß es hinsichtlich der Ereignisse vom September 43 stark abweichende Versionen gibt. Weshalb sollte man denn in einer Nacht 186 TU aufgehängt haben, wenn das Fallbeil unversehrt geblieben ist? Poelchaustellt es so hin, als ob nach dem September 43 die TU immer noch im Haus III untergebracht worden wären, sogar noch in den letzten Monaten, während doch als

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

erwiesen gelten kann, daß die Todeskandidaten ab September 43 ausschließlich in Haus IV untergebracht worden sind.

Über Hugh Olaf de Wet weiß ich genau Bescheid, hat er doch auch noch lange Zeit in Brandenburg gesessen. Im Februar 45 wurde er mit auf einen Transport geschickt, der bis Halle führte. Alle ca 20 Todeskandidaten scheinen dem Leben erhalten geblieben zu sein. Ich habe die genaue Adresse, doch schweigt sich der englische Diplomat und Flieger aus. Nach 1945 aber hat er einem meiner Freunde geschrieben und als Absender angegeben: London NW 3, 144 Adelaide Rd.

Allmählich rundet sich nun das Bild. Ich bin Ihnen für Ihre wertvollen Aufschlüsse sehr dankbar. Sollte noch etwas zu fragen übrig bleiben, werde ich mich in baldster Tage erneut vertrauensvoll an Sie wenden. Daß ich inzwischen von Pfarrer Lohoff ein brauchbares Bild bekam, schrieb ich Ihnen wohl schon. Jetzt fehlen mir bloß noch Dr. Ohm und Viktor von Gostomski.

Mit herzlichen Grüßen und Genesungswünschen verbleibe ich

Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-75

20. Juni 52

Lieber, verehrter Herr Nissen!

Haben Sie keine Angst - diesesmal will ich mich darauf beschränken, Ihnen recht herzlich für all Ihre Unterstützung zu danken und Ihnen - ebenfalls mit bestem Dank - das Bild von Herrn Erwin Herrmann zurückzuschicken.

Unterdessen hatte Herr Dr. Naegelsbach eine Art Konferenz veranstaltet und über meine verschiedenen Fragen etliche alte Beamte befragt. Das Ergebnis war aber leider nur sehr mager und stark gefärbt. Gerade solche Vorgänge, die mich besonders angehen, sind offenbar an manchen Beamten spurlos vorübergegangen. Umso dankbarer bin ich Ihnen für den erschöpfenden Bescheid. Ihren Wunsch persönlich nur wenig genannt zu werden, muß ich nun wohl respektieren, so schwer mir das auch fällt.

Zu Ihrer Orientierung noch: Nachdem ich nun auch von Dr. Ohm das erbetene Bild erhalten habe, werden beide Konfessionen gleichmäßig im Bilde vertreten sein: Buchholz und Lohoff, Ohm und Poelchau. Von Ihrer Garde fehlt mir noch Viktor von Gostomski, doch hoffe ich, daß er mich nicht enttäuschen wird. Von hingerichteter Prominenz verfüge ich nun über eine ganze Menge vorzüglicher Aufnahmen, wie es mir auch geglückt ist, die Vorgänge auf dem ULAP-Gelände vollständig zu klären

(12) Es wird Sie sicher freuen zu hören, daß ich von allen Seiten her empfehlend auf Sie aufmerksam gemacht werde. So auch von Professor Dr. Ernst Mohr, der am 24. (oder 25.?) April in Plötzensee

Institut für Zeitgeschichte Archiv

mit befreit worden ist. Auch sein Bild hing in Brandenburg schon eingerahmt fürs Museum bereit, denn er kam von Brandenburg zu Ihnen nach Plötzensee.

Erinnern Sie sich auch noch an den ungarischen Komponisten Baron Ladislaus Doery von Jobaházs (13) Er kam zur Hinrichtung nach Brandenburg, ist dann aber noch begnadigt worden. Ich habe ihn nach langem Suchen in Landshut aufgetrieben, wohin ich ihm eben geschrieben habe.

Werkmeister Templiner will ich ungeschoren lassen, denn ich schreibe prinzipiell nicht in die Ostzone oder nach Ostberlin. Wesentliches würde er zur Ergänzung wohl auch nicht mehr mitzuteilen wissen. Ich verfüge jetzt über eine Fülle von Material. Hoffentlich bleibt mir auch noch die Kraft, den spröden Stoff zu gestalten. Halten Sie mir bitte den Daumen.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen verbleibe ich

Ihr

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106-80-76

22.Juni 1952

Lieber verehrter Herr Nissen!

Meinen vorgestrigen Zeilen kann ich heute eine erfreuliche Botschaft folgenlassen. Haben Sie es schon vernommen, dass Dr.Auer auf Betreiben von Otto Nuschke aus dem Zuchthaus Waldheim entlassen worden ist? Wenn auch Sie zu den Gratulanten gehören wollen, dann schreiben Sie doch an Dr. jur. Carl Auer, (22c) Bonn-Rheindorf, Karl=Legienstr. 10. (Vielleicht gaben Sie mir sogar diese Adresse?)

Im übrigen fiel mir nur noch folgendes ein: Da Sie schon seit 32 mit Plötzensee verknüpft gewesen sind, dürfte Ihnen auch Dr.Erich Kürschner begegnet sein, der viele Jahre bei uns in Brandenburg eingekerkert sass. Ich glaube, dass er in Tegel als Anstaltsgeistlicher gewirkt hat. Erinnern Sie sich noch an ihn? Kam er bisweilen nach Plötzensee?

Walter Bullerjahn scheiterte in Brandenburg, als er sich 1948 oder 1949 an die schwierige Aufgabe heranwagte, das Zuchthaus wieder in Betrieb zu bringen. Die Russen liessen ihn ohne jegliche Unterstützung. Er verzweifelte an seiner Aufgabe und starb daran. Mit der Bitte um Rückgabe kann ich Ihnen das Beileidsschreiben in einer Abschrift beifügen, welches Dr.Gentz damals der Witwe geschickt hat.

Sehr erfreuliche Eingänge an Bildern und Berichten! Wenn mir jetzt bloss noch die Kraft zur Gestaltung des spröden Stoffes bleibt.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Mit herzlichen Grüssen und Wünschen
verbleibe ich

Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-77

29. Juni 52

Herrn
Christian Nissen
Berlin-Siemensstadt
Goebelstr. 125

Lieber Herr Nissen!

So ehrlich ich auch bestrebt gewesen bin, mich zu bessern, sind nun doch noch einige Fragen aufgetaucht, deretwegen ich Sie belästigen muss. Grollen Sie mir deswegen bitte nicht.

Ich schrieb Ihnen wohl bereits, dass etliche alte Beamte von Plötzensee, es einfach nicht wahr haben wollten, dass im September 43 das Fallbeil beschädigt worden war und deshalb aufgehängt werden musste. Aber in dieser Hinsicht konnte nun so ziemlich alles geklärt werden, wenn ich auch noch immer nicht genaue Zahl jener kenne, die damals überstürzt aufgeknüpft wurden. Mir ist bekannt, dass es im Haus III 287 Einzelzellen gegeben hat, wovon immerhin einige 25 von Kalfaktoren beansprucht worden sein dürften. Etwa 10 Todeskandidaten sind wohl auch bei der Massenabschlachtung verschont geblieben und noch mit nach Brandenburg verfrachtet worden, darunter Seiffert und die Schweizer Stämpfli und Tanner. Vermutlich werden also mindestens 250 in jenen drei Nächten aufgehängt worden sein. Ob wir die genaue Zahl nicht mehr herausbekommen können? Selbst bei den Opfern der ersten Nacht gibt es zwei Versionen. Es wird von 184 und 186 gesprochen. Am wahrscheinlichsten klingt 184, denn das wären genau 23 x 8 gewesen. Überlegen Sie sich diesen Fall doch bitte noch einmal.

(89)

Unterdessen bekam ich noch einen aufschlussreichen Brief von Oberpfarrer Knodt, der

mir u.a. zu berichten wusste von zwei Leuten der Schwarzen Front, um die ich mich bisher immer noch vergebens bemüht hatte, um Helmut Kremin und Karl Döpking, die beinahe ein Jahr nach ihrem Todesurteil erst hingerichtet worden sind, weil man immernoch Aussagen aus ihnen herauszupressen versuchte. Am 14.9.40 sind sie endlich hingerichtet worden. Sind vielleicht auch bei Ihnen noch Erinnerungen an diese Beiden wach?

Über die beiden Fahrten der "Arche Noah" bin ich nun auch genau im Bilde. Offenbarhat es sich um lauter Politische gehandelt, wenn auch eine geringfügige kriminelle Beimischung peinlich empfunden worden ist. Erstaunlich, dass wiederum jene alten Beamten die Existenz jener "Arche Noah" ins Reich der Fabel verweisen wollten. Warum denn nur eigentlich? Speziell Herr Ziem scheint sich in dieser Hinsicht anerkennenswerte Verdienste erworben zu haben.

Vielleicht wissen Sie auch von zwei ev. Geistlichen etwas, von Pfarrer Dr. Alfred Kaufmann-Giessen, der 1942 (wer weiss wo?) hingerichtet wurde, und von Pfarrer Koppenrath, der wegen seiner Kanzelpredigten ins Gefängnis (viell. sogar nach Plötzensee?) gekommen ist und anschliessend aus Berlin verbannt wurde.

Schliesslich noch: Im Oktober 43 wurde (viell. auch in Plötzensee?) ein Robert Stampa hingerichtet, der identisch war mit dem Schauspieler Robert Dorsay. Haben Sie eine Ahnung?

Mit herzlichen Grüssen und Wünschen verbleibe ich

Ihr

ED-106-80-78

20.Juli 1952

Herrn
Christian M.Nissen
Berlin-Siemensstadt
Goebelstr. 125

Lieber Herr Nissen! War das eine Bullenhitze! Hoffentlich sind Sie glücklich darüber hinweggekommen. Herzliche Genesungswünsche im übrigen. Schonen Sie sich nur.

Grollen Sie mir bitte nicht, weil ich so lange schwieg. Aber ich hatte mich dermassen überanstrengt, dass mein Herz einfach nicht mehr mittat. Nun muss ich mich sehr zusammenreissen, doch steht schon jetzt fest, dass sich das Erscheinen des Plötzensee-Buches um einige Monate verzögern wird. Nicht alle Gewährsleute wollten ihrem guten Beispiel folgen. Noch heute fehlen wichtige Bilder und Auskünfte, die ich förmlich herbeibetteln muss.

Sehr wichtige Auskünfte bekam ich noch von den evangelischen Geistlichen Knott und Dr.Ohm. Letzterer glaubte auch für die furchtbaren Geschehnisse Anfang September 43 eine bestimmte Zahl angeben zu können (361), die nun allerdings noch um einiges hinausgeht über

Ihr

die offizielle Zahl, die ich für sämtliche Plötzenseer Hinrichtungen des Monats September 43 erkunden konnte. Muss nun mal sehen, wie ich das in Einklang bringe.

Wie Sie aus dem beiliegenden, gelegentlich zurückerbetenen Artikel ersehen können, bemühe ich mich auch auf diesem Wege noch, Tatbestände zu klären. So habe ich kürzlich wieder eine Anzahl Rundfragen zum Druck gegeben, worin ich ua. auch nach Freunden und Kommilitonen von Manfred Rudolf Cammerer fahndete. Jedenfalls wird er nicht übersehen.

Eine Frage hatte ich übrigens noch: Prälat Dr. Otto Müller ist am 12.10.44 im Gefängnis Plötzensee gestorben. Erinnern Sie sich noch daran? Ein Bild des Prälaten finden Sie auf Seite 26 der nicht weniger als 32 Seiten starken Sondernummer vom "Parlament", welches den Märtyrern des 20. Juli gewidmet ist. Es wird mir da mancherlei vorweggenommen, doch soll sich ja das Plötzensee-Buch keineswegs bloss mit Offizieren befassen. Übrigens habe ich einige 40 - 50 schwerwiegende Fehler nachweisen können, die hoffentlich noch zu berichtigen sein werden, wenn diese an sich recht verdienstliche Zeitung nachgedruckt werden muss.

Auch hier werden wir leider nicht herausstellen dürfen, denn bei ihm hat es sich um einen materiellen Landesverrat gehandelt.

Mit herzlichen Grüssen und Wünschen verbleibe ich

Ihr

ED-105-80-79

3. August 1952

Herrn
Christian Nissen
Berlin-Siemensstadt
Goebelstr. 125

Lieber verehrter Herr Nissen! Das Herz tat nicht mehr mit. Zuerst muss ich nun wieder einmal ins Sanatorium, hoffe aber, nach meiner Rückkehr genügend Kraft zur Vollendung, sowohl des Plötzensee-, als auch des Brandenburg-Buches zu finden. Halten Sie mir bitte den Daumen.

Für heute nur eben dies: Wie Sie aus der gelegentlich zurückerbetenen Beilage ersehen können, habe ich alte Freunde von Manfred Rudolf Cammerer durch eine Rundfrage zu erreichen versucht. Im übrigen aber fürchte ich, dass die Frau Dr. D. in Prag ungewollt grosses Unheil angerichtet hat. Denn die tschechische Widerstands-Organisation denkt - wie ich erfahren musste - gar nicht daran, Nichtkommunisten zu ehren. Und wenn man wirklich eine Liste der in Plötzensee Umgekommenen schickt, dann sind gerade diejenigen Persönlichkeiten weggelassen worden, auf die es für uns ankommen würde. Ferner wird die Liste an das Generalsekretariat der VVN gehen, woher sie niemand von uns wird abholen wollen. Wohl aber wird man dann bei der VVN über unsere Absichten aufgeklärt werden. Und das ist sehr

ärgerlich. Bin gespannt, ob man aus Prag überhaupt reagieren wird. Im Verkehr mit dem Osten kann man nicht vorsichtig genug sein.

Otto Erinnern Sie sich noch daran, dass Prälat Dr. Johannes Müller dort im Gefängnis Plötzensee eines natürlichen Todes gestorben ist? Sind bei Ihnen noch Erinnerungen an ihn wach? Er starb als Untersuchungsgefangener kurz vor seinem Termin am 12.10.44.

Erinnern Sie sich auch noch an jene 60 Spanier, für die Pfarrer Buchholz einen besonderen Gottesdienst angesetzt hatte? Viktor von Gostomski wusste darüber schon einiges zu berichten. Ob diese 60 Spanier sämtlich hingerichtet worden sind? Auch nach Brandenburg kamen noch einige 30 spanische Todeskandidaten von der sog. Blauen Division. Sie hatten in Berlin geplündert, wurden aber von Hitler begnadigt, während am 20. April 45 noch 28 durchweg Politische gnadenlos ihr Leben lassen mussten.

Schliesslich noch: Sind nicht auch evangelische Geistliche in Plötzensee hingerichtet, oder doch wenigstens eingekastelt worden? Sind nicht einmal würdige alte Herren nach Plötzensee gekommen, die in einer Universität der Bekennenden Kirche gelehrt hatten? Ist Ihnen nicht auch Pfarrer Hanschkatz in Erinnerung, der als Todeskandidat nach Brandenburg kam, dann aber ins Hospital von Plötzensee gebracht wurde und bald nach seiner Befreiung verstarb?

Was macht Ihre Gesundheit? Herzliche Genesungswünsche!

Mit freundlichen Grüssen verbleibe ich

Ihr

ED-106-80-20

A b s c h r i f t !

Christian M.Nissen
Berlin-Siemensstadt
Goebelstraße 125

Berlin, 15. Dezember 1952

Eidesstattliche Erklärung.

Ich erkläre hiermit an Eides statt:

Ich lernte in meiner Eigenschaft als Oberlehrer an der Strafanstalt Berlin-Plötzensee um Weihnachten 1944 den politischen Gefangenen Professor Dr. Ernst Mohr kennen. Professor Mohr wurde kurz vor Weihnachten von Brandenburg nach Berlin-Plötzensee gebracht, wo er an einem Forschungsauftrag aus dem Gebiete der Luftfahrtforschung arbeiten mußte. Professor Mohr hatte zu diesem Zwecke einen Aufschub der Urteilsvollstreckung um ein halbes Jahr erhalten (er wurde am 24. Oktober 1944 wegen Wehrkraftzersetzung und Feindbegünstigung zum Tode verurteilt). Der schriftliche Verkehr mit der Forschungsstelle ging auf meine Bitte über mich; ich übernahm auch - abweichend von der Regel - die Überwachung der Besuche der Vertreter dieser Stelle im Gefängnis.

Sicherlich gab ihm die wissenschaftliche Arbeit einen nicht zu unterschätzenden Auftrieb; sie allein aber konnte ihn nicht aus seiner schwermütigen, verzagten Stimmung emporreißen. Insbesondere war er um das Schicksal seiner Kinder und seiner Frau besorgt. Ich nahm ihn darum mindestens einmal wöchentlich aus seiner Zelle heraus und verplauderte mit ihm jedesmal mehrere Stunden in meinem Büro.

Da etwaige Briefe an die Angehörigen bestimmt nicht vom Volksgerichtshof durchgelassen wurden, nahm ich die Angelegenheit in die Hand. Ich spürte den Aufenthalt seiner Schwiegermutter, bei der sich die Kinder nach der Inhaftierung seiner Frau befanden, auf und führte mit ihr einen regelmäßigen Briefwechsel durch. Die eingegangenen Mitteilungen las Professor Mohr dann bei mir. Auf diesem Wege erfuhren wir, daß seine Ehefrau Hanna Mohr, geb. Wagener, Ende November 1944 in Breslau von der Gestapo unter der gleichen Anklage wie im Falle ihres Ehemannes verhaftet wurde und sich seit dieser Zeit im Gefängnis befand. Ich habe mehrere Originalbriefe von Frau Mohr, die sie aus dem Gefängnis an die Mutter geschrieben hat, in der Hand gehabt und sie Professor Mohr gezeigt. Da ich als Fachmann einem Briefe nach Form und Inhalt ansehen konnte, ob er aus dem Gefängnis geschrieben war oder nicht, steht einwandfrei fest, daß die Mitteilung Frau Wageners, Frau Mohr sei in Gefängnishaft, auch tatsächlich zutraf. Für mich hat übrigens ein Zweifel in dieser Hinsicht nicht bestanden, da in den Beziehungen zwischen Professor Mohr undseiner Familie eine schöne Klarheit herrschte.

Professor Mohr sah ich in Plötzensee zuletzt bei einem Zellenbesuch zwei Tage vor seiner Befreiung durch die Russen. Ich mußte krankheitshalber dem Dienst fernbleiben, und meine letzten Schritte galten ihm.

gez. Christian M. Nissen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-81

Berlin, 14.10.52

Lieber Herr Hammer!

Herzlichen Dank für Ihre Sendung. Ich habe sie mit größtem Interesse studiert.

Nicht einverstanden bin ich mit „Professor von Sedmik" aus Prag. Sedmik war unter allen T.-U. derjenige, der mir am nächsten gestanden hat. Ob „Dr. Georg Sedmik" einmal professorale Funktion ausgeübt hat, ist mir nicht bekannt. Aber das „von" muß fallen. Vielleicht war er mit Roosevelt bekannt, sicher weiß ich, daß Churchill in seinem Landhaus, das in der Nähe von Prag lag, kurze Zeit zu Gast war. Über Sedmik werde ich Ihnen mündlich mehr erzählen.

Meine Heilung geht nur langsam vorwärts. Das Ende kann bestenfalls in 2 Wochen sein.

Herzl. Grüße

Chr. M. Nissen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-82

1

Vom " L e u c h t t u r m ".

Diese Gefangenenzeitung ist keine Erfindung der Nazizeit. Die Gefangenen durften damals keine Tageszeitungen lesen. Nachrichten aus der Welt gab ihnen der Oberlehrer oder - in kleineren Gefängnissen- ein Inspektionsbeamter.
Viele Praktiker - darunter auch ich - forderten die Herausgabe von ausgewählten Nachrichten, die den Gefangenen in die Hände gegeben werden konnten. Ende der zwanziger Jahre gab es in Mittel- und Süddeutschland schon mehrere Gefangenblätter, die regelmäßig erschienen. Im Gebiet Preußen führte zuerst ein schlesischer Strafvollzugsbeamter eine Drucklegung durch, nachdem er das Justizministerium dafür interessiert hatte.
Wann die ersten Nummern erschienen, weiß ich nicht genau. Aber sicher ist folgendes:
Der von mir für den Strafvollzugsdienst ausgebildete Lehrer Knickenberg wurde nach der mir vorliegenden Dienstaltersliste mit Wirkung vom 1.1.32 angestellt. Er hat nie als Strafanstaltsoberlehrer Dienst getan, sondern er wurde vom Justizministerium gleich als hauptamtlicher Herausgeber des "Leuchtturms" in Aussicht genommen. Er wurde nach dem schlesischen Gefängnis zur Einarbeitung abgeordnet.
Einige Monate später übernahm die Anstaltsdruckerei - also alles noch 1932- in Plötzensee die Herstellung. Knickenberg bekam hier seinen Amtssitz. Er gab die Zeitung bis zum Schluß aus, zuerst in Preußen, und nach der Verreichlichung in Deutschland.
Zuerst war die Zeitschrift ganz ordentlich; später wurde sie - und mit ihm auch Knickenberg - immer brauner. Aber im ganzen bewahrte er sich- soweit ich unterrichtet bin, eine gewisse Selbständigkeit. Das Verhältnis zwischen Knickenberg und mir wurde immer gespannter, jemehr er sich als Nazipropagandist fühlte. Ich weiß demnach über die Einzelheiten der letzten Jahre nicht mehr zu sagen.

Internationales Archiv

Bln, 26/7 54

ED-106-80-83

Lieber Herr Hammer!

Ich habe Ihren Fragebogen, der mich Ende Juni erreichte (datiert: Pfingsten 54) wiederholt aufmerksam durchgelesen. Leider kann ich Ihnen nichts mehr sagen.

Der auf der letzten Seite erwähnte „Leuchtturm" hat m. E. mit Ihrem Thema nichts zu tun, da er nicht eine Erfindung der Hitlerzeit war. Daß er in dieser Zeit braun gefärbt wurde, ist belanglos. Ich habe Ihnen die in meinem Besitz befindlichen Stücke vor Jahren gesandt.

Der Schriftleiter war Dr.-A.-Oberlehrer Knickenberg, der nach seiner Ausbombung am 3/4 Sept. 1943 nach Süddeutschland ging (vielleicht Straubing?).

Wenn Sie an K. schreiben sollten, erwähnen Sie mich bitte nicht. Wir waren keine Freunde, und ich möchte mich jetzt nichts mit ihm zu tun haben. —

Mir persönlich geht es leidlich. Vielleicht haben meine Bemühungen, die Herzbeschwerden zu lindern, einigen Erfolg. – Im Dezember ist meine Frau an Unterleibskrebs gestorben.

Hoffentlich haben Sie mit Ihrer mühevollen Arbeit Erfolg.

Mit herzl. Gruß

Ihr

C.M. Niesen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EP-106-80- 84

Christian M.Nissen
Berlin-Siemensstadt
Goebelstraße 125

Berlin, 6.3.57

Lieber Herr Hammer!

Ihre liebenswürdigen Zeilen haben meinem Schreibgewissen einen Stoß gegeben: es genügt nicht, daß man eines geistig verbundenen Menschen gedenkt, sondern man muß es ihm auch sagen. Ein großer Teil der Jahre, die auf das Krankenhaus folgten, verliefen in Unlust und geistiger Gedrücktheit, die sehr oft durch körperliche Hinfälligkeit verstärkt wurde(Herz, wassersüchtige Anschwellungen der Füße,Schwindel) Seit einigen Wochen geht es mir soviel besser, daß ich mich aufgerafft habe, energisch Front zu machen gegen die Tendenz des Körpers, es auf ein Dahinschleichen zu beschränken. Ich trainiere bewußt das Schreiben; eine der verhängnisvollsten Folgen einer sehr schweren Gehirnerschütterung im 3. Lebensjahre hat mich ein langes Leben lang an einer kurzen Leine gehalten: ich habe ein schlechtes Gedächtnis für Bewegungen oder sagen wir deutlicher, für eine Technik, für einen mechanisierten Bewegungszusammenhang, wie Tanzen, Schlittschuhlaufen, Klavierspielen, Schreiben einer Schreibmaschine usw. Tanzen und Schlittschuhlaufen und Turnen und Schwimmen habe ich nie gelernt . Das Schreiben auf der Maschine wäre nicht so unbedingt erforderlich, denn die Hand ist jetzt sicherer als vor Jahren. Aber an der Maschine muß man sich mehr konzentrieren, die Maschine nötigt mit einen präzisen Gedankenablauf ab. Wie oft habe ich von vorne anfangen müssen, während andere, oft minderbegabte, sich auf einen festen Gedächtnisbestand verlassen konnten. Es hat alles einen Sinn; aber es hat lange gedauert, bis ich für mich den Sinn dieser geistigen Echternacher Springprozession erfaßte. Aber verlassen Sie sich darauf, mein lieber Freund, es ist nichts sinnlos im Leben, in keinem Leben,und es wäre eitle Spiegelfechterei hier Schutz beim Wort zu suchen: legt ihr's nicht aus, so legt was unter!
Zu Ostern fahre ich in die Heimat, nach Kiel. Meine jüngste Enkelin wird konfirmiert.
In fast jedem Ihrer letzten Schreiben klagten Sie schon über Ihr Befinden. Ich freue mich, daß Sie sich trotz Ihrer Anfälligkeit noch über Wasser gehalten haben, verstehe es aber gut, wenn Ihnen einmal der Mut sinkt, wie jetzt. Wir wollen einander nicht bedauern, sondern dem Geist den Vorrang über den wurmstichigen Körper erhalten ,-solange es nur geht. In diesem Sinne alles Gute!

Mit herzlichen Grüßen Ihr

Nissen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

3

Abschrift

Erwin Herrmann
Auerbach i. V.
Feldstraße 17

B e s t ä t i g u n g !

ED-106-80-15

Unterzeichneter wurde am 22.5.38 wegen antifaschistischer politischer Tätigkeit verhaftet und nach 2 Jahren U-Haft vom Volksgerichtshof in Berlin am 5.7.40 zu 4 Jahren mit anschließender KZ-Einweisung usw verurteilt.

Einen Teil meiner Strafe verbüßte ich von etwa August 1940 bis 5.7.43 in der Gefangenenanstalt Haus III Berlin-Plötzensee, hauptsächlich aber im Haus III (dem Todeshaus) und das kam so :

Der damalige Oberlehrer jener Anstalt Christian Nissen, dem diese Bestätigung gilt und heute als Oberregierungsrat in der Justiz tätig ist, erkor mich zum Bibliothekar der Gefangenenbücherei des Hauses III, obwohl gerade wegen mir mit dem Anstaltsleiter große Kämpfe auszufechten waren. Die Gründe, die für diese Wahl ausschlaggebend waren, erfuhr ich erst später, als ich nämlich das wurde, was Obl.Nissen tatsächlich suchte und brauchte: Helfer in seinem uneigennützigen Tun für die Opfer des Faschismus. Unter gefahrvollem persönlichen Einsatz für uns politischen Häftlinge aus echter antifaschistischer Gesinnung heraus wagte er alles, ja riskierte manchmal selbst seinen Kopf. Oberlehrer Nissen war einer der wenigen, der der NSDAP nicht angehörte, was ihm seitens der anderen Beamten argwöhnische Beobachtung eintrug.

Aus der Fülle des dort Erlebten seien einige wenige Beispiele herausgegriffen, die die obigen Zeilen erhärten mögen.

In seiner Eigenschaft als Oberlehrer hatte er Zutritt zu allen Zellen des Todeshauses (Vorwand war meistens Rücksprache wegen Büchern, die er den zum Tode Verurteilten z w e i m a l in der Woche trotz Widerstands der übrigen Beamten verabfolgen ließ. Was ihm bei den Häftlingen ob des Mutes und der dadurch ermöglichten Abwechselung großen Dank eintrug).

Die Nazi- Diktatur arbeitete auf Hochtouren, sodaß unser Haus nicht selten in jeder Zelle zwei bis drei zum Tode Verurteilte aufwies; wer waren die Opfer des Faschismus? Unter anderen

ein 16 jähriger Hamburger Kaufmannssohn wegen Schwarzhörens;
ein weißhaariger Berliner Buchverleger Hübner wegen des Vertriebes eines verbotenen Buches;
aufrechte antifaschistische Kämpfer wie Husemann usw;
der französische Journalist Helmut Klotz;
die Polen Baca, Dudkiewicz, die Tschechen: Dr.Sedmik, Prof. Hlavač, Generalleutnant Kravak, Zdimal, Dr. Šulc, Oberst Kohout, der Arzt Kessler, der Journalist Kladiva usw;
die Schulze- Boysengruppe usw usw.

Und was tat Obl. Nissen? Er wechselte einschneidende Fesseln, die vom gehässigen Hauptwachtmeister Helmeke vorsätzlich verabfolgt wurden, unter größter Vorsicht aus; vermittelte Kassiber, (um das zu können, waren erstmal Papier und Bleistift nötig, denn die TU- Gefangenen durften nichts derartiges haben und standen zudem dauernd unter Kontrolle) unter den zu einer Gruppe gehörenden Gefangenen aus, was für erneute Verhandlungen nicht unwesentlich war. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sie mit anderen zusammen auf verschiedenen Stationen lagen.

Er sorgte ferner für die Zusammenlegung von Freunden oder. wenn es so zweckmäßig war, für Einzelhaft, wie beispielsweise bei Dr. Sedmik, dem tschechischen Obersektionsrat des Außenministeriums und Privatsekretär der Präsidenten Masaryk und Benesch, um ihm das Schreiben eines politischen Testaments und privater Post zu ermöglichen, die dann durch Obl. Nissen hinaus- und weiter befördert wurde. Von dem Politischen Testament trennte sich Dr. Sedmik erst einige Minuten vor seiner H nrichtung, da er bis zuletzt an seine Begnadigung glaubte. Das unauffällige des in tschechischer Sprache geschriebenen Testaments war bei der aufgeregten Situation, noch dazu in Gegenwart zweier Beamten, keine Kleinigkeit.

Ja, ich habe noch nach dem 8.5.45 Nachrichten und Erinnerungen (auch eigne

ED-106-80-86 X

von Obl. Nissen an die Hinterbliebenen in der Tschechoslovakei vermittelt.- Der Mitgefangene Albert Krüger, der Häftlingsschreiber war, konnte mir eines Tages die Akten des Dr. Sedmik zeigen, bei denen sich eine Befürwortung zur Begnadigung von Obl. Nissen befand, die ich lange wörtlich im Gedächtnis behalten hatte, und die ich auch heute noch sinngegemäß wiederzugeben in der Lage bin. Dieses Eintreten für einen TU- Mann war mehr als gefährlich. In dieser Atmosphäre arbeite Obl. Nissen still und verbissen helfend seelisch unsagbar leidend. Welche Anforderungen diese Tätigkeit stellte, vermag nur der zu ermessen, der ähnliches durchgemacht hat.
Vielleicht ist die damalige Situation am besten dadurch gekennzeichnet, daß Oberpfarrer Lohoff, an dem von ihm verausgesagten und vorausgefühlten Herzschlag plötzlich verschied, da ihm das "Fallbeilsausen", um seine eigenen Worte zu zitieren, auf Schritt und Tritt in den Ohren lag. Die Pfarrer Dr. Poelchau, Knodt und Rösler waren ebenso eifrig und unermüdlich segensreich tätig. Während Pfarrer Rösler laufend die Nachrichten der Auslandssender bekanntgab, ermöglichte mir Obl. Nissen das Radiohören.
So arbeitete Obl Nissen und erleichterte damit uns Häftlingen das schwere Los in Wort und Tat. Die Reihe der Beispiele seines Opfermutes ließen sich beliebig erweitern, doch würden auch die besten Worte nicht seine tatsächlichen Verdienste erschöpfend gerecht würdigen.

gez. Erwin Herrmann.

(Folgt eine Bescheinigung des Sozialamts Auerbach, Referat Opfer des Faschismus, daß Herrmann als Kämpfer gegen den Faschismus (Ausweis Nr. 3342) registriert worden ist.) 24.11.48.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106-80-87

Christian Nissen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

IfZ-BA-000447

ED-106-80-88

OHM Pfarrer

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ulm/Donau Talfingerstr. 30, den 23. Mai 1952

ED-106-80-89

Sehr geehrter Herr Hammer!

Ihr Brief vom 11. Mai 1952, nach Schwäbisch Hall gerichtet, hat mich in Ulm erreicht.

Ja, ich habe Hunderten von Todeskandidaten in zahllosen bangen Nächten zur Seite gestanden. Ihre Angaben auf Seite 3 Ihres Privatdruckes treffen nicht zu. Die von Ihnen genannte Zahl von 2032 ist in Plötzensee weit übertroffen. Auch die von Ihnen geschilderten Ereignisse des 14. August 1944 sind weit in den Schatten gestellt durch das, was in Plötzensee geschah.

Außer mir waren dort tätig der inzwischen verstorbene Oberpfarrer Reymann, ferner Oberpfarrer Knodt und Pfarrer Dr. Pölchau. Der Letztere hat ein Buch herausgebracht, das Ihnen bei der Verfolgung Ihrer Ziele sicher wertvolle Dienste leisten wird. Es lautet: „Die letzten Stunden" und ist herausgebracht von einem Verlag

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

„Volk und Welt" unter der Regie eines Grafen Alexander Stenbock-Fermor.

Meine eigenen Studien sind rein wissenschaftlicher Natur.

Mit freundlichem Gruß

Ihr

ergebener

Dr. Ohm,

Pfarrer.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-90

2.Juni 52

Herrn
Pfarrer Dr.Ohm
Ulm/Donau
Talfingerstr. 39
Strafgefängnis

Sehr verehrter Herr Pfarrer!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren freundlichen Bescheid. Mittlerweile war ich acht Tage in Berlin, von woher ich erst gestern zurückgeflogen bin. Ich war auch mehrfach oben in Plötzensee, prüfte auch bei der Amerikanischen Dokumenten-Zentrale ganze Berge von Akten durch. Es ist mir sehr wohl bekannt, dass im September 1943 in einer einzigen Nacht nicht weniger als 186 Todeskandidaten in Plötzensee aufgehängt worden sind, worunter sich auch Freunde von mir befunden haben. Indessen dürfte die Gesamtzahl der in Plötzensee Hingerichteten hinter jenen 2232 von Brandenburg zurückbleiben. Ich fand bei der Dokumenten-Zentrale die Zahl von 1785 bestätigt.

Das Buch von Harald Poelchau ist mir sehr wohl bekannt. Ich habe in einer langen Besprechung sehr scharfe Kritik daran üben müssen. Die Mängel gehen allerdings zu Lasten jenes Grafen Stenbock-Fermor, den Sie treffend als den "Regisseur" bezeichnet haben.

Sind auch Ihre Studien rein wissenschaftlicher Natur, so bin ich doch sehr daraninteressiert, da ich mich schon seit vielen Jahrzehnten in Theorie und Praxis für den humanen Strafvollzug eingesetzt habe.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Verargen Sie es mir bitte nicht, wenn es in den nächsten Tagen nötig sein würde, Sie noch mit weiteren Fragen zu belästigen. Wir sind aber tatsächlich an Dokumenten arm, dass manche Einzelheit nur durch Rundfragen geklärt werden kann.

Meinem Plötzensee-Buch wird übrigens auch eine Kunstbeilage von 16 Seiten eingefügt. Ich möchte gerne auch Ihr Bild mit veröffentlichen (neben dem von Poelchau, Buchholz und Oberlehrer Nissen). Sehr dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie mir für alle Fälle ein Porträt leihen wollten, zur Not würde auch ein Passbild genügen. Vielleicht darf ich Sie dann auch noch um einige Daten bitten. Insbesondere wäre es mir lieb zu erfahren, von wann bis wann Sie sich der Todeskandidaten angenommen haben. Ich glaube, dass wir gut daran tun, Herrn Oberpfarrer Reymann ganz aus dem Spiel zu lassen, denn es scheint zuzutreffen, dass er sich öfter hitlerfreundlich geäussert hat.

Mit verehrungsvollem Gruss
verbleibe ich
Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte

ED-106-80-91

12. Juni 52

Herrn
Pfarrer Dr. Ohm
U l m (Donau)
Talfingerstr. 30
Strafgefängnis

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Da ich es nun tatsächlich brandeilig habe, muß ich Sie leider erneut bedrängen, selbst auf die Gefahr hin, daß sich diese Zeilen mit einem Brief von Ihnen kreuzen, einem Brief, der meinen Wunsch schon erfüllt.

Nachdem mir von den Pfarrern Buchholz und Poelchau schon Bilder zur Verfügung gestellt worden sind (wirklich gute Aufnahmen), und da mir auch ein Bild von Pfarrer Lohoff in Aussicht gestellt worden ist, würde ich es denn doch sehr bedauern, wenn Ihr Porträt fehlen würde, ist mir doch an Parität gelegen, einmal ganz abgesehen davon, daß ich aus evangelischem Hause stamme (ich wurde noch von dem alten Pastor Niemöller konfirmiert). So hoffe ich denn, daß Sie mich mit recht baldiger Wunscherfüllung erfreuen würden.

Inzwischen habe ich es nun tatsächlich herausbekommen, daß Ihre Bedenken sehr wohl berechtigt gewesen sind. Im Gegensatz zu Brandenburg scheinen in Plötzensee die Hingerichteten NN-Gefangenen nicht durch die Annahme gegangen zu

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

sein. Aber auch die Brandenburg-Zahl werde ich in 2042 verbessern müssen. Die von Plötzensee wird sich vielleicht nie genau feststellen lassen, doch dürfte es der Wahrheit am nächsten kommen, wenn wir rund 2000 angeben.

Übrigens hat mir auch Herr Nissen mittlerweile sein Bild zur Verfügung gestellt, nicht ohne mir recht angelegentlich zu empfehlen, Ihr Bild nicht fehlen zu lassen. So hoffe ich denn auf Wunscherfüllung.

Mit verehrungsvollem Gruß
verbleibe ich
Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-92

19. Juni 52

Herrn Pfarrer
Dr. Ohm
Ulm / Donau
Talfingerstr. 30

Lieber verehrter Herr Pfarrer!

Es drängt mich doch, Ihnen unverzüglich und herzlich zu danken für das Bild, welches Sie Ihrem gestrigen Brief beifügten. Dank ferner für Ihren freundlichen Hinweis auf Pfarrer Kösler, dessen Namen ich mir bereits vorgemerkt hatte, wie ich auch von dem traurigen Geschick des Herrn Apel schon gehört hatte.

Hingegen muß ich zu meiner Beschämung gestehen daß ich über den erschütternden Fall des Stefan Lovacs noch nichts gehört habe, weshalb ich Ihnen dankbar wäre, wenn Sie mir darüber noch einiges sagen könnten. Wer schrieb die Ballade "Der Freispruch" und wo ist sie gedruckt erschienen? Sehr bedauerlich ist es, daß Ihre eigene Abhandlung noch nicht gedruckt vorliegt. Pfarrer Pöchau ist aber in einer Zeitschrift schon darauf zu sprechen gekommen, wobei er, erinnere ich mich recht, jene seelischen Wandlungen bloß als Erschöpfungszustände deutete.

Ich muß mich gegenwärtig so stark auf mein Plötzenseebuch konzentrieren, daß mir für nichts weiter Zeit und Kraft bleibt, doch vermute ich, daß Professor Curt Bondy an Ihrem Vortrage sehr interessiert sein würde.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Ich will ihn bei nächster Gelegenheit gerne einmal darauf aufmerksam machen.

Nachträglich noch: Herrn Oberpfarrer Knodt habe ich soeben geschrieben; sein Name darf natürlich im Plötzenseebuch nicht fehlen.

Die Einweihung der Plötzenseer Gedenkstätte ist für den 14. September vorgesehen. Sie können schon heute ein Bild gewinnen von dem dort entstehenden Werk. Der Bau macht gute Fortschritte, überdies liegen auch genaue Pläne vor.

Mit verehrungsvollem Gruß verbleibe ich

Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106-80-73

29.Juni 52

Herrn
Pfarrer Dr. Ohm
Ulm / Donau
Talfingerstr. 30

Sehr verehrter Herr Pfarrer!

Wiewohl ich ehrlich bestrebt war, mich zu bessern, kann ich leider nun doch nicht umhin, Sie noch ein weiteres Mal zu belästigen. Grollen Sie mir bitte deswegen nicht. Ist es ja auch Ihnen ein Herzensbedürfnis, dass die Nachwelt den unschuldigen Opfern von Plötzensee gerecht wird.

Von Herrn Oberpfarrer Knodt hatte ich einen sehr freundlichen Brief, dem auch eine sehr aufschlussreiche Liste beigefügt war. Ich bin Ihnen aufrichtig dankbar für Ihren Hinweis auf Herrn Pfarrer Knodt.

Wie ich Ihnen wohl schon schrieb, stamme ich selber aus evangelischem Hause, wurde seinerzeit sogar noch in meiner Heimat Elberfeld vom alten Pastor Niemöller konfirmiert. Auch Sie werden gestaunt haben darüber, dass im Brandenburg nicht weniger als 19 katholische Geistliche ihr Leben lassen mussten aber nicht ein einziger evangelischer. Wissen Sie eigentlich etwas vom Pfarrer Dr. Alfred Kaufmann-Giessen, der 1942 zum Tode verurteilt und dann vielleicht sogarin Plötzensee hingerichtet wurde? Rudolf Pechel kommt in seinem vorzüglichen Buch "Deutscher Widerstand" (Seite 56) auf einen Pfarrer Koppenrath zu sprechen, der wegen seiner Kanzelpredigten ins Gefängnis (vielleicht sogar Plötzensee?)

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

gebracht und dann ~~mmmm~~ aus Berlin verbannt wurde. Wissen Sie etwas von ihm?

Ist Ihnen vielleicht auch noch ein Robert Stampa in der Erinnerung, der im Oktober 43 in Plötzensee hingerichtet worden zu sein scheint? Dieser war identisch mit dem Schauspieler Robert Dorsay.

Schliesslich noch: Über die Zahl der im September 43 Erhängten hat sich immernoch keine Übereinstimmung erzielen lassen. In der ersten Nacht sollen 186 oder 184 aufgehängt worden sein; vieles spricht für 184, das wären nämlich genau 23 mal 8 gewesen. Aber wieviele folgten dann noch in den beiden nächsten Nächten? Das Haus III soll voll von Todeskandidaten gesteckt haben, doch gab es nur 287 Einzelzellen, während das Haus insgesamt 323 Gefangene fasste. Wenn man ca. 24 Kalfaktoren abzieht, käme man auf rund 300, wenn aber bloss die Zahl der Einzelzellen berücksichtigt, käme man auf bloss 287. Zu berücksichtigen wäre noch, dass ca. 10 am Leben geblieben sind, die dann Ende September mit nach Brandenburg auf Transport geschickt worden sind. Wie finden wir nun die richtige Zahl? Sie dürfte zwischen 270 und 280 liegen.

Blättern Sie doch bitte noch einmal im Buche der Erinnerungen. Für recht baldige Antwort wäre ich Ihnen besonders dankbar.

Mit verehrungsvollem Gruss

verbleibe ich

Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte München Archiv

Ulm/Donau Talfingerstr. 30, den 4. Juli 1952.

ED-106-80-94

Lieber Herr Hammer!

Die Zahl der im September 1943 Erhängten kenne ich genau. Es waren in der ersten Nacht 189, insgesamt in 2 Tagen 351 (einschließlich der 189). Die Erhängung der 189 dauerte von abends 1/2 8 bis morgens 1/2 8. Dann trat der Scharfrichter in den Streik. Ich habe vor dem Leichenhaufen der (völlig nackten) 351 gestanden. 1,80 groß, trat ich auf die Zehenspitzen, reckte den rechten Arm aus, um die Höhe des Leichenberges festzustellen. Auf die entsetzte Anfrage der Anstalt wegen der Beerdigung erging der zynische Bescheid: „Kratzen Sie sie im Gefängnishof ein." Der Befehl war ausgegangen von Thierack. Nachher beschwerten sich verschiedene Staatsanwaltschaften, weil ihre Leute ohne Rücksicht auf den Stand von aussichtsreichen Gnadenaktionen getötet worden waren.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Von Pfarrer Dr. Kaufmann weiß ich nichts, auch nichts von Koppenrath, ebensowenig von Robert Stampa.
Die Ballade „Der Freispruch" ist noch nicht veröffentlicht; sie ruht in meinen Akten. Es ist schade, daß Sie vor der Abfassung Ihres Berichts nicht meinen Bericht hören konnten. Er bringt vor allem das, was in dem Buche von Pölchau etwas zu kurz kommt, nämlich die seltsamen seelischen Phänomene, die sich einstellten, hätte aber auch für Ihre besonderen Zwecke vielleicht noch Einiges gebracht. Der Fall Stefan Lovacs z. B. hätte gut unter „Anklage" gepaßt.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Dr. Ohm.

Ein 14½ jähriger hingerichtet, ein 81 Jähr. zusammen mit Tochter u. Schwiegersohn.

Ab 14. Juli bin ich verreist

Auch das Haus IV hatte Todeskandidaten in seinen Mauern.
Denken Sie auch an die Tschechen, die hervorragend gestorben sind! Professor Sedmik (Freund von Roosevelt), Oberstleutnant Hamsik (ein Prachtmensch), General Haza u. viele andere! Die Urenkelin Schleiermachers, ferner Dr. von Hadden

ED-106-80-95

9. Juli 52

Herrn
Pfarrer Dr. Ohm
Ulm / Donau
Tälfingerstr. 30

Lieber verehrter Herr Pfarrer!

Lassen Sie mich heute herzlichen Dank für Ihren Brief vom 4. Juli mit nicht minder herzlichen Wünschen für eine rechtgesegnete Urlaubszeit verknüpfen. Sie haben mir einen ganz besonders großen Dienst erwiesen durch die genauen Zahlen über das grausige Geschehen vom September 43. Ich darf wohl annehmen, daß die Zahl 351 von keiner Weise her erschüttert werden kann, denn bisher hatte man ja immer nur mit 260 - 280 gerechnet. Die offizielle Zahl der hinsichtlich Plötzensees für den ganzen September 43 registrierten Hingerichteten bleibt noch etwas Ihrer Zahl 351 zurück. Ich werde nun zu sehen, wie ich es anfange, alle mir bekanntgewordenen Daten auf einen Nenner zu bringen.

Unterdessen stellte sich heraus, daß es sich beim Pfarrer Koppenrath um einen katholischen Geistlichen gehandelt hat. Bei dem 82jährigen Greis hat es sich um Emil Hübner gehandelt; mit allen Einzelheiten dieses reichlich fragwürdigen Falles bin ich vertraut.

Ganz besonders erfreut hat es mich, daß Sie, wie auch Herr Oberpfarrer Knodt, vollen Verständnis zeigen für meine Aufgabe, wie ich Sie auch selber auffasse. Ich will zeigen, welche Trümmer die Schreckensherrschaft auch

geistig-seelisch und personell geschaffen hat. Während die Abenteurer sich feige mit in den Abgrund reißen ließen, haben sie/ die Tapferen, die das deutsche Schicksal zu wenden trachteten, unter das Fallbeil geschickt oder aufgehängt. Ich möchte speziell nachweisen, wie verhängnisvoll die deutsche Substanz vernichtet worden ist, wie die Träger der besten deutschen Namen sich hingeopfert haben. Und da interessierte es mich natürlich ganz besonders die Urenkelin Schleiermachers, die Sie beiläufig erwähnt haben. Seien Sie doch so freundlich, mir vor Ihrer Ferienreise noch eben einige Einzelheiten anzuvertrauen; zur Not würde mir schon mit dem bloßen Namen gedient sein. Selbstverständlich wollen wir auch die tschechische Intelligenz nicht übersehen, die ja auch ganz böse Verluste zu beklagen gehabt hat, ohne daß sich heute von Prag her noch jemand darum kümmert.

Die große Hitze und die Fülle des Materials werden es mir nun doch nicht erlauben, mein Buch im Laufe des Juli zu schreiben. Bis zum Erscheinen werden noch einige Wochen oder Monate verstreichen, so wäre ich Ihnen denn dankbar, wenn Sie mir Ihre Publikation, doch noch für kurze Zeit anvertrauen wollten. Ich denke an die Ballade "Der Freispruch", an Stefan Lovacs.

Indem ich Ihnen recht gesegnete Ferientage wünsche, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Ihr

ED-106-80-96

Ohne Ort

21. November 1952

Lieber verehrter Herr Pfarrer!

Grollen Sie mir bitte nicht! Eine neue Belästigung bleibt Ihnen leider nicht erspart, nachdem ich nun aus dem Sanatorium zurückgekehrt bin und mit frischer Schaffenskraft wieder ans Werk gehen kann.

Eine wichtige Frage ist leider immer noch nicht geklärt worden. Insbesondere auch Herr Dr.Scheidges, der jetzt in Berlin Präsident des Strafvollzuges ist, hat trotz mehrfacher Telefonate nicht feststellen können, wieviele Hinrichtungen es von Tegel aus in der Jungfernheide und von Spandau aus in der Mürellenschlucht gegeben hat, denn die Militärjustiz scheint wirklich wieder einmal ganze Arbeit bei der Vernichtungder Unterlagen gemacht zu haben.

So hoffe ich denn, daß Sie mir Rat wissen und daß Sie mir doch wenigstens schätzungsweise etwas hierüber sagen können. Ich werde mich natürlich auch wieder an Poelchau wenden, der ja in seinem Buch von vielen Erschießungen in der Jungfernheide zu berichten gewußt hat. Doch muß ich befürchten, daß auch ihm genaue Zahlen gefehlt haben.

Institut für Zeitgeschichte

Gegenwärtig lese ich Korrektur von Günther Weisenborns dickem Buch, wozu ich eine Menge Material zur Verfügung gestellt habe. Es soll nun im Januar bei Rowohlt erscheinen. Es kommt auf beinahe 500 Seiten Umfang und wird an die 20 Mark kosten. Aber dieser große Überblick hat uns noch gefehlt. Ein Jammer bloß, daß der Verleger Rowohlt sich den ganz unpassenden und unglücklichen Titel "Der lautlose Aufstand" nicht hat abhandeln lassen.

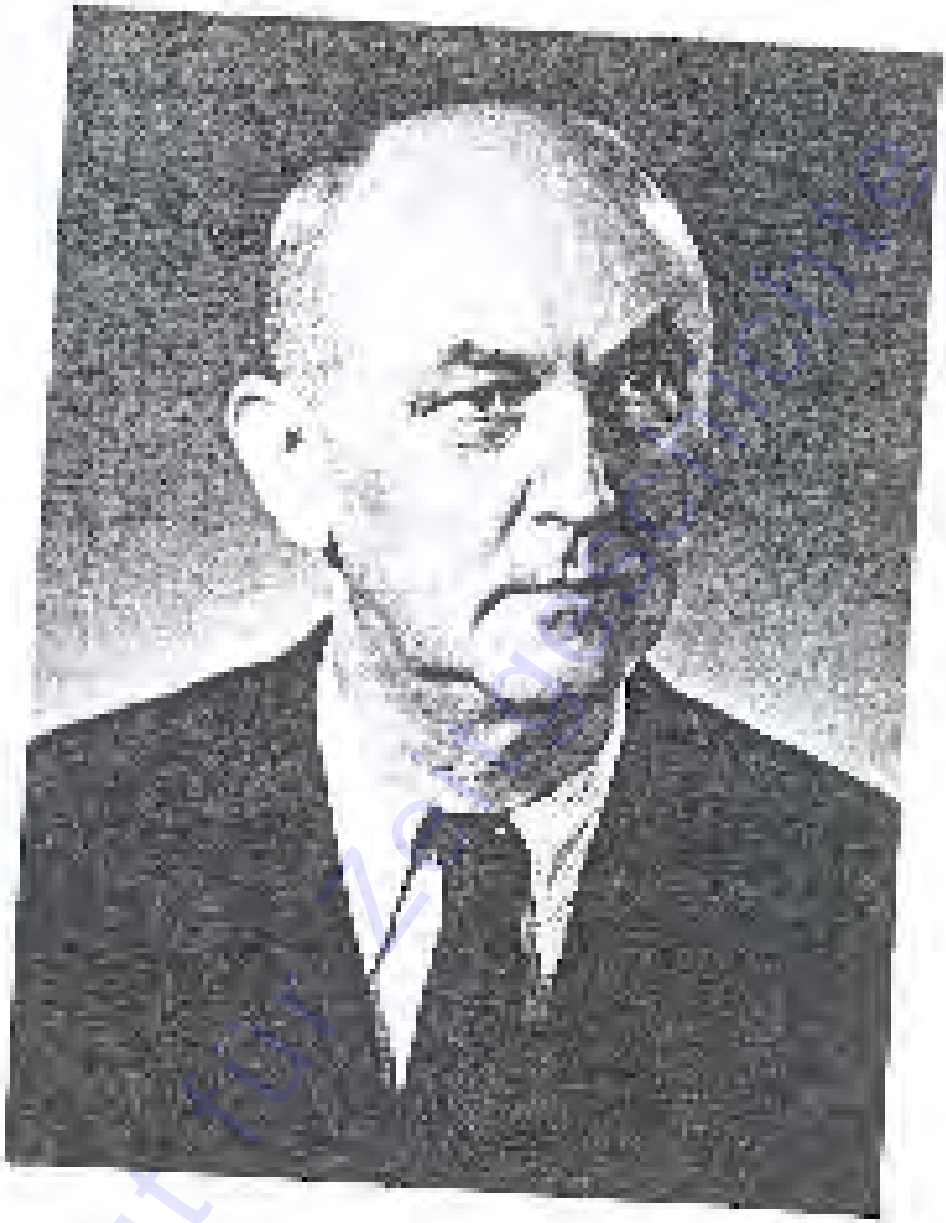
Mit dem illustrierten Plötzenseebuch hoffe ich nun bis Mitte des nächsten Jahres fertigwerden zu können; hoffentlich wird mir auch noch die Kraft bleiben, ddas Brandenburgbuch noch zu vollenden.

In der Hoffnung, von Ihnen, verehrter Herr Pfarrer, auch diesmal wieder mit Wunscherfüllung erfreut zu werden, verbleibe ich mit herzlichen Grüßen

Ihr

ED-106-80-97

Georg Ohm



IfE-BA-0004472

Institut für Erziehungswissenschaft - Archiv

ED-106-80-98

PARET, Peter

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-99

25, LAWN ROAD FLATS,
LONDON, N.W.3.
PRIMROSE 9495.

9. 9. 1959

Sehr geehrter Herr Hammer!

Ihre Adresse ist mir vom Institut fuer Zeitgeschichte genannt worden, erlauben Sie, dass ich mich kurz mit einer Bitte an Sie wende.

Vor einiger Zeit veroeffentlichte ich eine Studie ueber das Lehrterstrasse Gefaengnis—anbei ein Separat—in welcher ich auch Ihre Schrift ueber Theodor Haubach zitierte. Die Vierteljahrshefte fuer Zeitgeschichte sind nun an einem weiteren Beitrag ueber dieses Thema interessiert, der insbesonders das wichtigste dokumentarische Material ueber das Sonderkommando Lehrterstrasse wiedergeben wuerde.x Ich werde mit dieser Arbeit nicht bevor Winter beginnen koennen. Im Dezember und Januar verbringe ich dann laengere Zeit auf dem Kontinent, und werde voraussichtlich zwischen dem 21. und 27. Dezember in Hamburg sein. Es wuerde mich sehr freuen wenn es moeglich waere Sie waehrend meines Aufenthalts kennen zu lernen, und mich mit Ihnen ueber dieses Thema zu unterhalten. Darf ich Sie schon jetzt fragen ob Sie in der genannten Zeit in Hamburg sein werden?

Ich lasse das "Eingangsbuch" in den naechsten Tagen abschreiben, und schicke Ihnen gerne eine Kopie fuer Ihr Archiv, falls Sie das interessieren sollte. Inzwischen verbleibe ich mit den besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Peter Paret.

x Das 'Eingangsbuch' und der 'Bericht ueber die Sonderabteilung ...' zusammengestellt am 14. 7. 1945.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-100

20. 12. 1959

Sehr geehrter Herr Hammer!

Gestatten Sie mir Ihnen und Ihrer Frau diese Blumen als Zeichen der Dankbarkeit für Ihre Freundlichkeit und Hilfe zu überreichen.

Anbei auch eine Zusammenstellung der Gefangenen die von der Lehrterstrasse nach Plötzensee kamen. Wie Sie sehen werden auf der 2ten Seite noch einige Fragen an Sie gestellt--Seian Sie mir nicht böse wegen dieser Belästigung, ich wäre Ihnen sehr verbunden wenn Sie mir die Daten angeben könnten.

Mit den besten Grüssen und Wünschen

Ihr ergebener

Peter Lorf.

Vom 23. bis zum 26. : Hotel Alsterhof, Hamburg 36, Esplanade 12.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-101

5.Januar 1960

Herrn
Peter Paret
25, Lawn Road Flats
L o n d o n N.W. 3

Sehr geehrter Herr Paret !

Wahrscheinlich werden Sie mittlerweile von Ihrer Rundreise heimgekehrt sein. Wir haben sehr lange unsere Freude gehabt an den prächtigen Tulpen, die Sie uns zum Weihnachtsfest beschert haben. Meine Frau und ich danken Ihnen noch einmal recht herzlich für die Freude, die Sie uns derart bereitet haben.

Auf Ihre briefliche Anfrage vom 20.vorigen Monats gab ich Ihnen schon telefonisch vorläufigen Bescheid. Ich will eben wiederholen:

a) Walter Hehrlein, geb.am 16.3.99 in Arnstadt, war Mechaniker. Er und auch Gerhard Krüger wurden am 13.April 1945 wegen VzH in Plötzensee hingerichtet.
b) Krüger wurde geboren am 24.(oder 21.?) Januar 1904 in Berlin. Seines Zeichens war er Dreher.
c) Franz Sperr, ehemaliger Gesandter und Oberst, geb. am 12.2.1878 in Karlstadt/Main, wurde erhängt in Plötzensee am 23.Januar 1945.
d) Von Erwin Scholz keine Spur. Wenn man ihn noch am 20.April nach Plötzensee ~~gesch~~ hat schaffen wollen, ist er entweder unterwegs ums Leben gekommen oder er hat die Freiheit wiedergewonnen. Ich werde noch festzustellen versuchen, was aus ihm geworden ist. Später dann mehr.

Wie Sie aus beiliegendem Bericht ersehen können, ist der frühere Bürgermeister von Berlin, Dr. Fritz Elsas am 4.Januar 1945 in Sachsenhausen ums Leben gebracht worden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Die Fotokopie betr. Alfred Delp, die ich Ihnen zugesagt hatte, kann ich heute auch schon mitschicken. Ich hoffe, Ihnen bald noch weitere brauchbare Aufschlüsse geben zu können.

Nur noch eben dieses: der Film "Zwanzigster Juli 1944" findet sich deponiert im Staatsarchiv Nürnberg.

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich
Ihr Ihnen aufrichtig ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-102

25.September 1959

Herrn
Peter Paret
25, Lawn Road Flats
L o n d o n N.W. 3

Sehr geehrter Herr Paret !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Sendung vom 9.September. Leider bin ich in so schlechter gesundheitlicher Verfassung, daß ich erst in geraumer Zeit zur Lektüre des mir überlassenen Sonderdrucks kommen kann. Sehr freuen würde es mich, wenn Sie mir auch noch einen Durchschlag des "Eingangsbuches" überlassen wollten, denn Sie haben zutreffend vorausgesetzt, daß ich gerade an dieser Materie hervorragend interessiert bin. Gerne stehe ich Ihnen auch mit den einschlägigen Resultaten meiner intensiven Quellenstudien zur Verfügung.

Für heute aber bitte ich Sie, mit diesen wenigen Worten fürlieb zu nehmen. Ich werde nächster Tage in eine Klinik kommen und muß je nach dem Röntgenbefund vielleicht operiert werden. Meine Arbeiten haben schon sehr unter meinen mannigfachen gesundheitlichen Beschwerden zu leiden gehabt. Immerhin bin ich auch schon annähernd 72 Jahre alt, auch habe ich durch viele Hitlerhöllen hindurchgehen müssen (zwei Jahre KZ Sachsenhausen und fünf Jahre Zuchthaus wegen Vorbereitung zum Hochverrat).

Ich werde so bald wie möglich auf Ihren Brief zurückgreifen. Für heute muß ich notgedrungen schon schließen.

Mit hochachtungsvollem Gruß verbleibe ich
Ihr Ihnen aufrichtig ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-103

15. Januar 1960

Herrn
Peter Paret
25, Lawn Road Flats
L o n d o n N.W. 3

Sehr geehrter Herr Paret !

Schon heute will ich meinem Brief vom 5. Januar noch einige Worte folgen lassen. Ich habe noch einiges herausgefunden, was Ihren Quellenstudien gewiß förderlich sein wird.

Max Düsedau, der 4 Jahre lang sterbenskrank im Krankenhaus lag, lebt noch. Ich habe ihn telefonisch erreichen und befragen können. Welche Rolle er im Lehrterstrassen-Gefängnis gespielt hat, ist meinem Haubach-Gedenkbuch zu entnehmen (auf Seite 76). Er ist zu Auskünften gerne bereit. Allerdings wird er nicht mehr viel Neues bekunden können. Er ist der Meinung, daß im Eingangsbuch die großen Buchstaben P und K besagen, daß es sich um einen Politischen oder Kriminellen handele.

Herr Düsedau wußte von einem überlebenden Offizier zu berichten, der lange Zeit in Hamburg-Groß-Flottbek gewohnt habe und der sicher über unseren gemeinsamen Freund Richard Timm noch zu erreichen wäre. Der Name war ihm entfallen. Herr Düsedau glaubte zu wissen, daß dieser ehemalige Oberst (?) nach Kiel ging und dort in der Schleswig-Holsteinischen Regierung einen Posten übernahm.

Aus meinem Archiv kann ich Ihnen, mit der Bitte um Rückgabe, ein Blatt beifügen, welches auf zwei vollen Seiten mancherlei Bemerkenswertes über den "Schlußakt" im Lehrterstrassen-Gefängnis auszusagen weiß.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Dieser Tage griff ich auch noch einmal nach dem in vieler Hinsicht anfechtbaren Buch " We Survived" (Yale University Press, 1949). Darin ist (Seiten 36 - 51) ein Artikel von Herbert Kosney zu lesen. K. kommt sowohl auf Heerlein, als auch auf Dr. Olbertz zu sprechen, von dem ich Ihnen schon berichtete, daß seine Leiche in Sachsenhausen verbrannt und daß sein Chauffeur Zander (Seite 43) noch am 20.April 1945 im Zuchthaus Brandenburg hingerichtet worden sei. Kosney bezeichnet Heerlein ausdrücklich als Kommunisten. Erinnere ich mich recht, dann waren es noch einige sieben oder acht weitere Kommunisten, die zu den zu allerletzt in Plötzensee Hingerichteten gehört haben. Wenn Sie großen Wert darauf legen, würde ich Ihnen wahrscheinlich die betreffenden Namen noch beschaffen können. Nein, ich kann Ihnen schon heute damit dienen: Am 13.April 1945 wurden in Plötzensee hingerichtet die Angehörigen einer kommunistischen Gruppe, nämlich

DZAEBEL, Erich, Otto, Fritz,
HEERLEIN, Walter, Alfred,
KRÜGER, Gerhard, Erwin,
PIEPER, Franz, Paul,
POHL, Erich,
SPLANEMANN, Alois
WELLER, Richard, Franz.

Nun lassen Sie mich bitte auf das Werk von Wheeler-Bennett zu sprechen kommen: "The Nemesis of Power". Als die deutsche Übersetzung noch im Satz stand, bemühte ich mich leider vergebens darum, wenigstens die wichtigsten Irrtümer im Anhang D zu korrigieren. In der Liste der Opfer des Zwanzigsten Juli sind eine Menge höchst ärgerlicher Fehler auch auf die deutsche Version mit übergegangen. Ich will davon absehen, auf die zahlreichen Fälle hinzuweisen, daß Namen falsch wiedergegeben worden sind. Wesentlicher ist, daß über die Familie von Borsig (nicht Börsig!) falsche Angaben gemacht worden sind. Bei Oscar Caminecci habe ich bei aller Mühe keinerlei Beziehungen zu den Vorgängen ~~zum~~ Vom Zwanzigsten Juli heraus-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-104

15.Januar 1960

finden können. Professor Max Fleischmann wurde nicht hingerichtet; er nahm sich in der Wohnung des späteren Justizministers Schiffer das Leben, als eine Gestapostreife ihn dort als einen Juden ohne den berüchtigten gelben Stern erkannte. Dr. Reinhold Frank wurde zusammen u.a. mit Haubach und dem Grafen Moltke am 23.Januar 1945 in Plötzensee erhängt. Dr. Eduard Hamm, Staatssekretär nahm sich selber das Leben, wahrscheinlich im Reichssicherheitshauptamt (Prinz- Albrecht-Straße). Franz Jacob hat nicht Selbstmord begangen, sondern wurde mit Anton Saefkow und vielen anderen Kommunisten im Zuchthaus Brandenburg hingerichtet. Beide hatten mit den Vorgängen vom Zwanzigsten Juli nichts zu schaffen, ebensowenig Max Jennewein (auf den wir schon zu sprechen gekommen sind). Heinrich Körner ist nicht hingerichtet worden; aus dem Gefängnis Plötzensee war er bereits entlassen, als er auf dem Heimweg von SS-Leuten auf der Strasse erschossen wurde. General Lindemann wurde schwer verwundet, als man ihn jagte; er erlag später seinen Verletzungen. Legationssekretär Dr. Herbert Mumm von Schwarzenstein gehörte noch zu den 28 am 20.April 1945 im Zuchthaus Brandenburg Hingerichteten. Fürst Malte von und zu Putbus hatte mit dem "20.Juli" absolut nichts zu schaffen. Oberstleutnant Gustav Tellmann wurde im Zuchthaus Brandenburg erschossen. Er war am Staatsstreich nicht direkt beteiligt, hatte lediglich bedauert, daß dieser mißglückt sei ! General Heistermann von Ziehlberg wurde in der Murellen-Schlucht erschossen, wohin man ihn vom Gefängnis Spandau gebracht hatte (mit dem Zwanzigsten Juli hatte er ebenfalls nichts zu schaffen).

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Wie Sie sehen, sind viele Fehler unterlaufen, die zu verbessern ich mich leider - wie gesagt - vergebens bemüht habe.

Bei den am 25.April 1945 noch freigelassenen politischen Häftlingen fanden wir auch einen Friedrich Leon genannt, über den ich leider trotz aller Mühe nichts mehr habe erforschen können. Ich vermute aber, daß es sich um einen Verwandten des Diplomaten Carlos Leon handelt, der am 27.Oktober 1942 in Plötzensee hingerichtet worden ist. Geboren am 12.Dezember 1906 soll Carlos Leon als treuer Anhänger Schuschniggs "Hochverrat" an Österreich begangen haben. Ja, es war eine tolle Zeit !

Zum Schluß möchte ich noch auf einen wahrscheinlich dort rühmlich bekannten Neffen des Burengenerals Christian de Wett zu sprechen kommen, auf Hugh Olaf de Wett, der lange Zeit im Zuchthaus Brandenburg gesessen hat. Ich glaube, daß man ihn zum Tode verurteilt hatte, es aber nicht wagte, ihn hinzurichten. Über ihn wußten viele meiner politischen Leidensgefährten Erstaunliches zu berichten. Ihr Landsmann hat sich ausgesprochen aristokratisch benommen, hat sich über die Wächter erhaben gefühlt und sich unglaubliche Freiheiten herausgenommen. Er genoß die Sympathie aller anständigen (will sagen: politischen) Mitgefangenen. Ich weiß, daß dieser Grandseigneur lebend davongekommen ist. Ich hatte auch Adressen von ihm, versuchte ihn über eine Bank zu erreichen, erhielt aber niemals Antwort. Ja, so müssen also die Gerechten mit den Ungerechten leiden ! Scherzhaft gesagt !

Ihnen, lieber verehrter Herr Paret, meine besten Grüße. Meine Frau schließt sich mit Grüßen an.

Wenn ich bald wieder von Ihnen hören dürfte, würde mich das sehr freuen.

Ihr Ihnen aufrichtig ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-105

25, LAWN ROAD FLATS.
LONDON, N.W 3.
PRIMROSE 9495

2. 2. 1960

Sehr geehrter Herr Hammer !

Entschuldigen Sie bitte mein langes Schweigen. Ich war aber kaum drei Tage wieder in London, als ich ganz ueberraschend noch einmal nach Frankreich fliegen musste, von wo ich erst am Ende des Monats zurueckkehrte.

Um nun gleich auf Ihre sehr interessanten Mitteilungen zu kommen, fuer die ich mich garnicht genug bedanken kann, ich finde es erstaunenswert wie richtig Sie das Ende der Lehrterstrasse rekonstruirt haben, zu einer Zeit wo die wichtigsten Unterlagen ja noch fehlten. Mir neu war das interessante Material ueber den Transport nach Sachsenhausen vom 20. Februar 1945.

Der Bericht ueber Elsas hat mich tief erschuettert; ich habe mir erlaubt ihn meinem Freund, Captain Liddell Hart, zu leihen, und werde den Bericht dann wieder an Sie zurueckschicken. Liddell Hart meint uebrigens man sollte sich doch an Wheeler-Bennetts englischen Verleger wenden, damit die sehr zahlreichen Fehler in einer etwaigen Neuauflage verbessert werden koennten. Sie haben ja leider recht: das Buch strotzt von Irrtuemern, falschen Daten, usw. Das ist um so bedauernswerter da das Buch in England und Amerika ja als Standardwerk gilt.

Die vielen Nachrichten ueber einzelne Persoenlichkeiten die Sie so freundlich waren fuer mich herauszusuchen—und ich fuerchte sehr, dass Sie sich viel zu grosse Muehe gemacht haben—sind eine sehr wertvolle Ergaenzung meines Materials. Ich weiss nun noch nicht in welcher Form das Material veroeffentlicht werden soll, da ja eben das Eingangsbuch nicht eine absolut vollstaendige Liste ist. Ich werde deswegen Herrn Dr. Krausnick schreiben, der sich wohl auch ueber das Fehlen irgendwelcher Nachrichten von mir wundert.

Sie erzaehlten mir in Hamburg, dass Graf York von Wartenburg Konsul in Lyon sei. Ich schickte ihm darauf ein Separat des Aufsatzes ueber die Lehrterstrasse. Als ich jetzt nach London zurueckkam erwartete mich ein sehr freundlicher Brief von ihm: seine Anschrift ist 33 Blvd. des Belges.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ich moechte mich nun nochmals fuer Ihre freundlichen Briefe und die Fuelle des Materials welches sie enthalten bedanken, und dabei nicht das kleine Blatt ueber das Churchill Zitat vergessen. Ich finde es so charakteristisch fuer die muehsame Kleinarbeit mit der Sie dieses ganze grosse Thema anpacken—die meisten Menschen sind so etwas nicht faehig, und doch ist es der einzige Weg um an die Wahrheit zu kommen.

Mit den besten Gruessen an Sie und Ihre liebe Frau, verbleibe ich, sehr verehrter Herr Hammer,

Ihr Ihnen aufrichtig ergebener

Peter Paul.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-106

PASCH, Ida

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

15. Juni 1952

ED-106.80-107

Frau
Fürsorgerin Paasch
Gefängnis an der Lehrterstrasse
West - Berlin

Sehr geehrte Frau Paasch!
Ihre Adresse verdanke ich der Schwester Oberin Judith-Maria vom Pius-Stift, die gewiss gerne Auskunft über mich geben wird, wenn Sie einmal bei ihr anrufen wollten.

Kürzlich kam ich für acht Tage nach Berlin geflogen, wo der Magistrat mich beauftragt hat, noch im Laufe dieses Sommers ein Buch über Plötzensee erscheinen zu lassen. Ich habe es damit sehr eilig, denn dieses Buch soll Anfang September auch schon allen Ehrengästen überreicht werden, die sich zur Einweihung der Plötzenseer-Gedenkstätte einfinden werden.

Es ist nun mein ehrliches Bestreben, auch allen Geistlichen, Oberlehrern und Beamten gerecht zu werden, die sich um die armen Todeskandidaten verdient gemacht haben. So bringe ich im Bildteil sehr gute Aufnahmen der Pfarrer Buchholz und Lohof, auch von Oberlehrer Nissen. Von verschiedenen Seiten wurde in dankbarer Anerkennung auch auf Sie empfehlend hingewiesen, weshalb ich doch wenigstens im Textteil auf Sie zu sprechen kommen möchte.

Haben Sie doch die Freundlichkeit, einmal im Buche der Erinnerung zu blättern und mir schnellstens zu berichten, was Ihnen bei den weiblichen Todeskandidaten besonders bemerkenswert geblieben ist. Vor allem möchte ich die Gesamtzahl der weiblichen Hingerichteten

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

kennenlernen. Kann es stimmen, dass esbis Ende 1944 schon 187 waren? Ob im Jahre 1945 noch weitere hinzugekommen sein mögen? Erinnern Sie sich vielleicht noch an jene Frau Elfriede Scholz, die eine Schwester von Erich Maria Remarque gewesen ist und am 16.12.43 hingerichtet wurde? Da waren auch noch zwei Frauen aus der CSR, Frau und Tochter des bei uns in Brandenburg hingerichteten Dr.Paul Hatscheck, die in Plötzensee im August 1944 ihr Leben lassen mussten.

Von wann bis wann war es Ihnen vergönnt, den Todgeweihten beizustehen? Rühmend wurde ausser Ihnen auch noch eine Hilfswachtmeisterin aus Magdeburg des Namens Wilma Hoppe genannt. Wären noch weitere weibliche Beamte zu rühmen? Was könnten Sie über die Geistlichen sagen und über Herrn Direktor Vacano?

Nehmen Sie mir esbitte nicht übel, dass ich Sie so unvermittelt mit diesen Fragen überfalle. Überdies habe ich es auch noch brandeilig, weshalb ich Ihnen auch für recht schnelle Antwort besonders dankbar wäre.

Mit hochachtungsvollem Gruss
Ihr ergebener

ED-106-80-108

30. Juni 52

Frau
Fürsorgerin Paasch
Gefängnis an der Lehrter-Straße
Berlin NW 40

Sehr geehrte Frau Paasch!

Leider war es mir bis zur Stunde noch nicht vergönnt, Post von Ihnen in Empfang zu nehmen. Ich hatte es wohl versäumt, darauf hinzuweisen, daß ich es mit meinen Fragen brandeilig hatte.

Greifen Sie doch bitte auf meinen Brief vom 15. Juni noch einmal zurück und erfreuen Sie mich mit womöglich postwendender Antwort. Wenn Sie Zweifel haben sollten, dann sprechen Sie doch bitte bei Herrn Präsident Dr. Scheidges einmal vor, der Ihnen bestätigen wird, daß es sich um eine durchaus seriöse Angelegenheit handelt, wie er selbst mich auch ausgiebig unterstützt hat.

Für mich würden besonders wertvoll sein Erinnerungen an hingerichtete Frauen, deren Bilder ich in meinem Plötzensee-Buch mitveröffentlichen kann: Frau Elfriede Scholz (Schwester von Remarque), Frauen Dr. Hatschek und Regierungsrat Granget, deren Männer bei uns in Brandenburg hingerichtet worden sind, Krankenschwester Gertrud Seele und Elisabeth von Thadden.

In der Hoffnung auf baldige Wunscherfüllung mit hochachtungsvollem Gruß Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-104

Ida Pasch, Fürsorgerin
Berlin - Waidmannslust
Waidmannslusterdamm 108

den 17.7.1952

Herrn Walter H a m m e r
H a m b u r g-39
Bilserstr. 16a

SEHR GEEHRTER Herr Hammer,

für Ihre Zuschriften vom 15. und vom 30.6. danke ich Ihnen sehr. Es fällt mir nicht immer ganz leicht, jetzt in der Urlaubsvertretungszeit schriftliche Beantwortungen zu geben.
Ich werde Ihnen nun kein Feuilleton hinzaubern, sondern nur aus der Erinnerung und aus meinen kurzen schriftlichen Notizen etwas erzählen. Es ist sehr schade, dass Sie mich bei Ihrem Berliner Aufenthalt nicht erreichen konnten, es wäre mir leichter gewesen, Ihnen mündlich Auskunft zu geben.
Ich kann Ihnen nicht genau sagen, ob die angegebene Zahl der weiblichen Hingerichteten stimmt. Ich meine aus der Erinnerung sagen zu können, dass es mehr gewesen sind.
An Frau Elfriede Scholz kann ich mich noch ganz genau erinnern. Sie war eine Schneidermeisterin aus Hannover und hatte dort u.a. auch als Kundin eine junge Hauptmannsfrau gehabt. Dieser gegenüber hat defaitistische Äusserungen gemacht, wurde angezeigt und hier in Berlin vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Besonders tragisch war ihr Tod; sie wurde in den ersten Dezembertagen zur Vollstreckung des Urteils nach Plötzensee gebracht. Dort war das "Handwerk" in Unordnung geraten und Frau Sch. musste 2-3-Tage dort auf ihre Erlösung warten. Und als sich diese Verzögerte, bat sie um Rückverlegung nach der Barnimstr. Und sie war nun eines Sonntags wieder in unserem kath. Gottesdienst. Ja, meinte Frau Sch., ich bin für ein sicher dem Leben noch einmal wiedergeschenkt worden. Und dann kam eines Tages doch der Tod.
An die Frau und die Tochter von Dr. Hatscheck kann ich mich nicht erinnern. Aber wir hatten in all den Jahren viele Frauen aus der CSR.
So kann ich mich aus dem Jahre 1942 noch gut an Frau Bernaskowa und Vichowa erinnern. Der Mann der Letzteren wurde auch mit hingerichtet, er war wohl Schriftleiter und eine Freundin der Frau V., eine Frau Dr. Nicolich (selbst Dr.) sass im Zuchthaus Cottbus ein. Dieser musste ich als Fürsorgerin bei meinem Besuch in Cottbus noch die letzten Grüsse überbringen und bitten sich der Kinder nach der Entlassung anzunehmen, das tat dann auch Frau N., ich hörte es von ihr.
Dann waren damals noch eine ganze Reihe von jungen Mädchen und Frauen aus dem Sudetenland da, die wegen Hochverrats dann auch ihr Leben lassen mussten. Sie waren im Alter von 22-26 Jahren und waren in ihrer ganzen Haltung so tapfer und treu. Heute noch könnten wir uns daran ein Beispiel nehmen.
Dann waren noch um den Prozess "Rote Kapelle" soviel tapfere Frauen, wie Eva-Maria Buch, Frau Coppi, die junge Berkowitsch usw.
1944 war u.a. auch die Belgische Zahnärztin Marie-Luise Henin in der Barnimstr.; sie ist als eine der wenigen Belgierinnen hingerichtet worden. Soweit ich in Erinnerung habe gehörte sie einer Untergrundbewegung an. So schlicht und natürlich in ihrem ganzen Wesen versuchte sie noch andere, die das gleiche Schicksal trugen, zu trösten. So nahm sich Frau H. einmal gelegentlich einer Sprechstunde bei Herrn Pfarrer Buchholz und mir einer armen Frau Hölzsauer aus den Bayerischen Bergen an. Diese hatte solch eine Sehnsucht nach ihren Bergen und verging fast vor Sehnsucht. Frau Henin hat in rührender Weise von den Alpen erzählt- sie war viel im Urlaub in Deutschland gewesen - und das kleine verarbeitete Weiblein ging getröstet wieder in ihre Zelle zurück.
Vergessen dürfte man auch nicht die beiden Schwestern Maria und Antonie Schweikert aus München; beide waren auch von Untermietern denunziert worden und mussten Anfang 1945 noch aufs Schaffot. Sie wur-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

immer ruhiger und feiner, je näher die Todesstunde kam.
Die vielen Bibelforscherinnen, die aus ihrer Überzeugung den Tod nicht gescheut haben.
Von all den vielen unglücklichen Frauen habe ich auch immer noch Andree Clement und eine junge Polin in Erinnerung; beide sassen im April 1945 noch im Frauengefängnis in der Barnimstr. und warteten auf den Tod oder die Begnadigung und Beiden wurde am 25.4. das Leben noch einmal geschenkt. Als die Anstalt von allen Frauen geräumt wurde, kam auch die beiden jungen Menschen mit ins Leben hinaus. Sie sagten später aus, dass dieser Tag noch ein neuer Geburtstag gewesen sei.
Es sind in der Zeit soviel Schicksale an mir vorüber gegangen, soviel mussten wir mit tragen helfen. Ich kann aber die Namen garnicht mehr alle nennen. Doch denke ich, dass Sie sicher auch die Angaben gebrauchen und verwerten können.
Ich selbst war als Fürsorgerin des Kath. Fürsorgevereins - auch heute noch - seit 1933 in den Anstalten tätig und habe von Jan. 1937 mit Herrn Oberpfarrer Lohoff und von Mitte 1943 ab mit Herrn Pfarrer Buchholz zusammen gearbeitet. Es war für mich als Fürsorgerin von der konfessionellen Stelle kommend garnicht leicht zu arbeiten und den Leuten gut zu sein. Aber ich glaube sagen zu können, dass wir vielen Frauen doch Trost in ihrer Zerrissenheit gebracht haben. Wenn Sie schon die Herren Pfarren Lohoff und Buchholz erwähnen, dann dürfen Sie unter keinen Umständen den im vorigen Jahr verstorbenen Pfarrer August Rösler vergessen. Er hat die von Anfang bis zum Jahre 1945 den Hinrichtungen beigewohnt und war als Oberschlesier besonders den slavisch sprechenden Leuten eine grosse Hilfe.
Sie fragten mich auch nach einer Hilfswachtmeisterin Wilma Hoppe; sie ist mir garnicht bekannt geworden. Sie war weder im Untersuchungsgegefängnis Alt-Moabit noch im Frauengefängnis in der Barnimstr. beschäftigt. Und von der letzgenannten Anstalt aus gingen doch immer die Frauen nach Plötzensee. In ein paar Ausnahmefällen von Moabit aus.
Mindestens im Jahre 1942 noch mussten etatsmässige Wachtmeisterinnen die letzte Nacht mitmachen, nur zu allerletzt wurden aus denkleinen Anstalten wegen zu "grosser Beanspruchung" die eine oder die andere mit heran gezogen. Sie könnte aber kaum mit den Leuten in Berührung gekommen sein. Bestimmt hätte ich den Namen in Erinnerung, oder andere Beamtinnen, die in der Zeit Dienst gemacht haben.
Ich glaube doch dass Herr Direktor Vacano wegen seiner nicht Parteimässigen Haltung aus Plötzensee entlassen wurde und ich meine, dass er recht menschlich mit den Leuten war.
Ich habe viel Fehler gemacht und einiges durcheinander geschrieben, doch wünsche und hoffe ich, dass Sie bitte Zeilen nicht allzu kritisch unter die Lupe nehmen. Auch wünsche ich, dass sie Ihnen dienlich sein können.- Ich wünsche Ihnen mit Ihrem Buch einen recht guten Erfolg.
Mit den besten Wünschen und Grüssen

Ihre

Lola Pasch

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-110

19.Juli 1952

Frau
Ida Pasch, Fürsorgerin
Berlin-Waidmannslust
Waidmannslusterdamm 108

Sehr geehrte Frau Pasch! Es drängt mich doch, Ihnen unverzüglich und herzlich zu danken für Ihre verständnisvollen Zeilen von vorgestern. Ich kann mir vorstellen, dass Sie gerade jetzt in der Ferienzeitmit Arbeit überlastet sind, und dass es Sie immer Überwindung kostet, sich an die furchtbaren Geschehnisse zu erinnern. Dennoch werden wir wohl in der Meinung übereinstimmen, dass die Toten nicht vergessen werden dürfen,und dass wir nach besten Kräften zur Totenehrung beitragen müssen.

Bis Ende 44 sollen 187 Frauen in Plötzensee hingerichtet worden sein. Ganz neuerdings ist nun noch eine neue Zahl für die Frauenhinrichtungen in Berlin publiziert worden: 269. Es wäre für mich sehr wertvoll, wenn Sie sich der genauen Zahl für Plötzensee doch noch erinnern könnten.

Ja, Ihre Erinnerungen an Frau Elfriede Scholz sind zutreffend; gegenwärtig weilt gerade ihr Bruder dort in Berlin, der Schriftsteller Erich Maria Remarque.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Am 19. Mai 43 kam als Todeskandidat ein Tscheche namens Vichorek nach Plötzensee. Wahrscheinlich war das der Gatte von der Frau Vichowa. Aber die Namen alleine sind ja nicht so wesentlich.

Von der belgischen Zahnärztin Marie=Luise Henin ist mir auch von anderer Seite her berichtet worden, hingegen erfuhr ich bisher noch nichts von den Schwestern Maria und Antonie Schweikert aus München. Ob auch sonst noch viele Frauen Anfang 1945 in Plötzensee hingerichtet worden sind? Sollte Ihnen noch einiges einfallen, wäre ich Ihnen für weiteren Bescheid herzlich dankbar.

Ehrenvolle Würdigung der verdienstlichen Tätigkeit der Pfarrer Lohof und Buchholz ist bereits vorgesehen, auch Pfarrer August Rösler wird nicht vergessen. Offenbar verdient es auch Direktor Vacano, dass man ihn rühmend nennt. Ich bin Ihnen aufrichtig dankbar für all Ihre Hinweise.

Mit besten Grüssen und Wünschen

Ihr

ED-106-80-111

11. November 1953

Frau
Ida Pasch, Fürsorgerin
Berlin-Waidmannslust
Waidmannslusterdamm 108

Liebe verehrte Frau Pasch!

Als mich gestern Prälat Buchholz für ein paar Stunden besuchte, empfahl ~~mmxxrmmixix~~ er mir, mich mit einem recht schönen Gruß von ihm erneut vertrauensvoll an Sie zu wenden. Sie werden sich erinnern können, daß Sie mir schon im Sommer vorigen Jahres viele wichtige Erinnerungen anvertraut haben. Inzwischen hat meine Arbeit gute Fortschritte gemacht, so mühsam die Quellenstudien auch sind. Sie nannten damals Franz Vichorec, von dem ich feststellen konnte, daß er am 7. 9. 43 hingerichtet worden ist, also einer der 186 war, die damals in einer einzigen Nacht aufgehängt worden sind. Auch über Josefa Vichova konnte ich einige Daten herausbringen; sie ist am 2. September 1942 in Plötzensee hingerichtet worden. Ebenfalls fand ich Daten über Irene Bernaskowa, die am 26. 8. 1942 hingerichtet wurde.

Es war mir auf weiten Umwegen auch möglich, an eine Schwester der beiden hingerichteten Lehrerinnen Marie und Antonie Schweikart heranzukommen, die aber boshafterweise mehrere Briefe unbeantwortet gelassen hat. Aber wie soll man zu einer würdigen Totenehrung kommen, wenn die nächsten Verwandten sich nicht beteiligen?

So würde ich Sie bitten, mir doch womöglich noch einiges über diese beiden Lehrerinnen anzuvertrauen, deren Schicksal natürlich auch mich besonders stark erschüttert hat.

Über Frau Elfriede Scholz, die Schwester Remarque's habe ich mir eine Menge wertvollen Materials aus der amerikanischen Dokumentenzentrale verschaffen können. Das gegen sie ergangene Urteil habe ich übrigens für Weisenborns Buch zur Verfügung gestellt. Eine leider immer noch nicht geklärte Frage, die wir vorigen Sommer schon angerührt haben: Wie viele Frauen mögen insgesamt in Plötzensee hingerichtet worden sein? Ich stütze mich auf zwei verschiedene Angaben. In einem Fall erwähnt man 187 Frauen, während Geheimrat Dr. Stieve, der bekanntlich voriges Jahr plötzlich gestorben ist, von 269 Frauen spricht. Mit wel-

Institut für Zeitgeschichte Archiv

cher Zahl darf man nun operieren, wenn man auf historische Genauigkeit Wert legt?

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mich auch diesmal unterstützen, vielleicht auch noch einige weitere Erinnerungen beisteuern wollten. Wir stimmen ja doch sicher in der Meinung überein, daß die Toten von Plötzensee nicht vergessen werden dürfen.

Mit verehrungsvollem Gruß verbleibe ich

Ihr

ED-106-80-112

POLZIN, Eugen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-113

Geehrter Herr Hammer!

Durch Fräulein Rhode, welche im Münster am Oberverwaltungsgericht tätig ist, hat bei ihrem Chef, dem Präsident Dr. van Husen eine Liste eingesehen, mit Namen von Leuten, die in Plötzensee ihr Leben lassen mussten. Unter diesen Namen steht auch der meines Sohnes Rechtsanwalt Eugen Polain (Nr. 49)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Er ist am 15 April 1943 in Plötzensee hingerichtet worden, er wurde im Juni 42.- verhaftet. Leider habe ich seinen Leichnam nicht in unserer Gruft - Frankfurt O. bestatten dürfen, auch gar keine Auskunft bekommen, wo sie geblieben ist. Ich wohnte damals schon in Solln b. München.

Vielen Dank für Ihre Mühe und Interesse und besten Gruss

Elsa Polzin

Grosshessdohe Hilaria str. 7
b. München

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-114

Gruppe "Sturm"

30.November 1952

Frau
Elsa Polzin, Lup
Grosshesselohe b./München
Hilariastr. 7

Verehrte Frau Polzin!

Leider ist eine Verständigung zwischen uns erschwert worden dadurch, dass Briefe sich gekreuzt haben. Nachdem ich nun mit frischer Schaffenskraft aus dem Sanatorium zurückgekehrt bin, muss mir daran gelegen sein, auch noch die letzten Lücken auszufüllen, die in meinem offiziellen Plötzsee-Werk noch vorhanden sind. So bitte ich Sie denn, unsere Totenehrung recht bald in erbetenem Sinne zu unterstützen. Mir ist gelegen an einem Porträt. Vielleicht können Sie zur Auswahl einmal mehrere Bilder schicke; dass zur Not auch ein einfaches Passbild genügt, wenn die Aufnahmen nur einigermassen scharf ist, schrieb ich Ihnen ja schon. Sie dürfen sich darauf verlassen, dass ich Leihgaben bei mir in guter Hutbefinden, und dass alles unversehrt zurückgeschickt wird.

Mitverehrungsvollem Gruss

Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-115

5.Oktober 1952

Frau
Christa Pietzsch
Grosshesselohe b./München
Hilariasstr. 7

Sehr verehrte Frau Pietzsch!

Verargen Sie esmir bittenicht, dassich heute an die nie vernarbende Wunde rühre. Präsident Dr. van Husen hatte die Freundlichkeit,mir Ihre Adresse anzuvertrauen. Wie Sie aus dem beiliegenden Rundschreiben ersehen mögen, arbeite ich an einem Werk über Plötzensee: ich schreibe es im Auftrage des Westmagistrats in Berlin. Bekanntist mir, dass Ihr Bruder dem sog. Stuermer-Kreis nahegestanden und zuletzt als Rechtsanwalt in Berlin gewirkt hat. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir recht viele Aufschlüsse geben wollten, damit es mir bei unserer Totenehrung möglich wird, auch Ihrem Bruder vollauf gerecht zu werden. Vor allem aber wäre mir an einem guten Porträt gelegen. Zur Not würde sogar ein Passbild genügen, wenn die Aufnahme nur recht scharf ist. Meinem Werk soll nämlich ein Bilderteil auf Kunstdruck eingefügt werden, wofür mir schon an die 60 guten Bilder zur Verfügung stehen. Vielleicht können Sie mir zur Auswahl einige Bilder schicken? Ich garantiere für sorgfältig Rückgabe aller Leihgaben.

Für mich wäre es noch wichtig zu erfahren, ob vielleicht auch Walter Polzin Ihrer Familie angehört hat. Von ihm weiss ich, dass er bei uns im Zuchthaus Brandenburg sein Leben lassen musste.

Für recht baldige Wunscherfüllung würden Sie mich zu besonderem Dank verpflichten.

Mit hochachtungsvollem Gruss

Ihr ergebener

PS. Mir sind folgende Daten bekannt: Rá.Dr.Eugen Polzin,geb. 10.11.05 in Frankfurt/M.,hatte sein Büro Kürfürstendamm 29,wegen "Wehrmachtentziehung"(?) verurteilt und am 15.4.43 in Plötzensee hingerichtet.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-116

den 13.November 1952.

Frau
Christa P i e t z s c h
Großhesselohe b/München
Hilariusstraße 7

Sehr geehrte Frau Pietzsch!

Als ich Ihnen am 5.vorigen Monats schrieb, kreuzte sich mein Brief mit einer Mitteilung Ihrer Frau Mutter, der ich besten Dank dafür zu sagen bitte. Ich stand damals im Begriff, wieder einmal in ein Sanatorium zu reisen, aus dem ich nun zurückgekehrt bin. Mit frischer Kraft kann ich nun wieder ans Werk gehen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie auf unseren Briefwechsel zurückgreifen und mich in der erbetenen Weise unterstützen wollten. Vor allem wäre mir an einem Portrait Ihres Bruders gelegen. Gern erführ ich aber auch, ob der in Brandenburg hingerichtete Walter Polzin zu Ihrer Verwandtschaft gehört hat.

Empfehlen Sie mich bitte Ihrer Frau Mutter und seien Sie Beide verehrungsvoll gegrüßt von

Ihrem ergebenen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-117

erste
DR. ING. RUDOLF PIETZSCH

(21) GROSSHESSELOHE bei München
Hilariastraße 7 · Fernsprecher 794 000

15.12.52

Sehr geehrter Herr Hammer,

verzeihen Sie bitte, dass ich Sie so lange warten liess. Ich habe noch bessere Fotos gesucht u. bei Verwandten danach gefragt, aber ich konnte keine klareren oder besseren finden. Es gibt wohl viele Amateuraufnahmen - aber sie sind doch undeutlich, klein u. würden sich auch zum Vergrössern nicht eignen. Wir gefallen die drei mitgesandten Bilder nicht ganz - die Augen waren unvorteilhaft schief u. strahlend. - Wir haben drei Briefe von Engen - (er ist übrigens nicht Dr.) - die er ein paar Stunden vor seiner Hinrichtung schrieb: an meine Mutter, seine Frau u. an mich. Ich finde diese besonders u. wundervoller als die Bilder. Es ist das Wertvollste das ich habe. Hätte ich eine Abschrift, so würde ich Sie gleich mitsenden. Wenn Sie den Text darauf legen - will ich versuch

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

selbstverständlich eine oder alle schicken.
Meine Mutter ist zur Zeit in Rom bei meiner
Schwester - aber ich kann sie im nächsten
Brief bitten mir eine Abschrift zu schicken.

Dass ich Sie solange ohne Antwort liess liegt
nicht an mangelndem Interesse.

Mit bestem Gruss

Christe Pietzsch
geb. Palgin

Das grosse Bild ist eine Fotografie des Bildes,
das meine Mutter hat u. das können Sie
behalten. Die beiden kleineren würden
Sie mir bitte - wenn Sie sie nicht mehr
benötigen zurücksenden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EP-106-80-118

Frankenhohe 16.4.53

Sehr geehrter Herr Hammer!

Im Dezember 52 sandte ich Ihnen einen Brief mit 3 Foto-Bildern meines Bruders Eugen Polzin. Es wäre mir lieb, wenn Sie mir dieselben zurücksenden würden. Ich frage auch ob Sie Wert auf die letzten Briefe legen. Bitte schreiben Sie mir doch kurz, ob Sie die Bilder noch benötigen. Sehr wahrscheinlich werde ich im Juli nach Hamburg kommen. Bis

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Absender: (Vor- und Zuname) Christa Pietzsch

Großhesselohe b/Mü.
Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Hilariastr.
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer; bei Untermietern auch Name des Vermieters

Postk

Herrn
Walter Hammer

Hamburg 39

Bilserstrasse 16d
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer; bei Untermietern auch Name des Vermieters

Severin Schmidt Flensburg 5000000 4. 12/153 △ C 154 Lin A 6

dann wäre ich Ihnen aber sehr dankbar wenn Sie mir - möglichst bald - eine Nachricht zukommen lassen.

Mit freundlichen Grüßen

Christa Pietzsch

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-406-80-119

3. Mai 1953

Frau
Christa Pietzsch
Grosshesselohe b./München
Hilariastrasse 7

Sehr verehrte Frau Pietzsch!
Verzeihen Sie bitte, dass ich Ihre Anfrage vom 16. April erst heute beantworte. Ich war für 14 Tage in Bonn, wohin mir auch alle Postnachgeschickt worden ist. Ich bin Ihnen aufrichtig dankbar, dass Sie mir im Dezember Bilder Ihres Bruders zur Verfügung gestellt haben, die ich gut in Schutz nahm, weshalb Sie unbesorgt sein dürfen. Sie dürfen nicht annehmen, dass ich mittlerweile müssig gewesen wäre. Nein, ich habe auf alle mögliche Weise das Schicksal Ihres Bruders zu ergründen versucht. Ein Rätsel bleibt mir das Delikt, welches man angegeben findet: "Wehrmachtsentziehung". Soviel wenigstens habe ich beim Kammergericht noch feststellen können. Im übrigen aber tappe auch ich im Dunkeln. Aber ich hoffe dass vielleicht die letzten Briefe Ihres Bruders noch Aufschlüsse bringen können, weshalb ich Ihnen dankbar wäre, wenn Sie mir auch die noch für kurze Zeit überlassen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

wollten. Ich werde dann weiterhin bemüht bleiben, Ihrem Bruder gerecht zu werden. Jedenfalls wird sein Bild in me nem Plötzensee=Werk nicht fehlen. Dieses soll erst im nächsten Jahr erscheinen, denn mit dem Westberliner Magistrat stimme ich in der Auffassung überein, dass die Qualität des Werkes nicht durch Übereilung gefährdet werden darf . So hoffe ich, dass auch Sie mich entschuldigen können. Für kurzen Bescheid wäre ich Ihnen dankbar. Sie sollen dann recht bald mehr von mir hören.

Mit verehrungsvollem Gruss

Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-120

23. September 1953

Frau
Christa Pietzsch
Grosshesselohe b. Mü.
Hilariastraße 7

Sehr verehrte Frau Pietzsch!

Grollen Sie mir bitte nicht, daß ich so lange geschwiegen habe. Ich hatte mich hier regelrecht festgefahren. Aus unvorstellbarer Raumnot bin ich nun glücklich befreit worden. Jetzt endlich kann die Arbeit fortgesetzt werden.

Obwohl ich mich eifrig nach allen Richtungen hin bemüht habe, den außergewöhnlichen Fall Ihres Bruders zu klären, wollte mir das immer noch nicht gelingen. Überlegen Sie es sich doch bitte einmal, ob Sie mir nicht noch einige brauchbare Fingerzeige geben können.

Wiederholt möchte ich Ihnen die Zusicherung geben, daß alles mir Anvertraute sich hier in guter Hut befindet. Wenn Sie von den mir geschickten Bildern die beiden weniger in Betracht kommenden zurückzuerhalten wünschen, dann schreiben Sie mir das doch bitte eben. Ich muß Ihnen allerdings gestehen, daß mir die Wahl nicht leicht fällt, da aus allen drei Bildern menschlicher Adel spricht. Und gerade darauf soll es mir ankommen.

Empfehlen Sie mich bitte Ihrer Frau Mutter und seien Sie auch selber bestens gegrüßt von Ihrem ergebenen

PS. Ungeklärt ist leider noch die für mich wichtige Frage: ob der am 31. 7. 44 in Brandenburg hingerichtete Walter Polzien mit Ihnen verwandt oder Ihnen doch wenigstens bekannt gewesen ist.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Baden-Baden, am 8. X. 53
Leisberghöhe 40

ED-106-80-121

Sehr geehrter Herr Hammer!
Entschuldigen Sie bitte vielmals, daß ich Ihr Schreiben vom 2. Sept. an meinen lieben verstorbenen Mann noch nicht beantwortet habe. Ich bin umgezogen, und daher blieb vieles unerledigt. Leider kann Ihnen mein Mann nun keine Auskünfte mehr geben. Er ging am 11. Februar dieses Jahres von mir nach langem entsetzlichen Leiden. Darmkrebs ist furchtbar – und außerdem wurde er zu spät erkannt. Wahrscheinlich ist diese Krankheit auch noch eine Folge der schweren Widerstandszeiten. – Über Polzin kann ich Ihnen nur wenig sagen. Ich kannte ihn – u. er hat mir treu während der zweiten Haft meines Mannes zur Seite gestanden. Er gehörte zu den jungen unerschrockenen Widerstandskräften. Über seinen Prozeß weiß ich wenig mehr. Er war – so weit ich mich erinnere – in eine dumme Sache mit einem Major Bambach (kein Widerstandsmann unseres Kreises) wegen Wehrmachtszersetzung hineingezogen. Man hat wohl versucht, Leute vor dem Hingezogen werden zu bewahren. – Ich bedaure sehr, Ihnen nicht mehr mitteilen zu können; denn Herr Polzin war ein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

zuverlässiger junger Gefolgsmann meines Mannes. –
Weiß denn die Mutter von Polzin nichts Näheres. Sie
wohnte früher in München-Solln. –

Mit der nochmaligen Bitte meine verspätete
Antwort entschuldigen zu wollen, verbleibe ich

Ihre

Franzi-Margot Stuemer

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-122

ARCHIV
WALTER
HAMMER

Über die Gruppe S T U E R M E R
aus nicht mehr genau feststellbarer Quelle:

" Die Gruppe Stuermer wurde von Dr. Paul Josef Stuermer geleitet, der vom Stahlhelm herkam und Düsterberg nahestand. Zu seinen Mitarbeitern gehörten Hauffe, Prof. Gerhard Albrecht Dr. Ernst Brödner, Dr. Wilhelm Schlabach, der Jesuitenpater Lothar König und Monsignore Schmieder. Ferner der sozialdemokratische Professor Dr. Richard Woldt, Siegfried Wagner, Hermann von Lenz, Ernst Haussmann und Dr. Arnulf Klett. Kontakt bestand zu dem ehemaligen Reichsminister Dr. Andreas Hermes und zu Jakob Kaiser. Zum Stuermer - Kreis gehörten weiter Dr. Rudolf Pechel, der berliner Staatsopernsänger Ernst August Neumann, der Rechtsanwalt Eugen Polzin, der 1942 hingerichtet wurde. Ferner Theodor Bäuerle, Albrecht Fischer und der frühere Stuttgarter Polizeidirektor Hahn. Ideologisch stand die Stuermer - Gruppe weit rechts. Stuermer selbst wurde verschiedene Male verhaftet, wurde jedoch nicht von der Nazi - Justiz getötet. "

- 8. März 1957

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-123

2. September 1953

Herrn
Dr. Paul Stuermer
Baden - Baden
Vincentstraße 16

Sehr geehrter Herr Doktor!

Es würde mich außerordentlich freuen, wenn ich bei Ihnen an die richtige Adresse kommen würde. Haben Sie doch die Freundlichkeit, mich recht bald eben wissen zu lassen, ob Sie jener Stuermer-Gruppe den Namen gegeben haben, wovon bisweilen in der einschlägigen Literatur die Rede ist und auf die speziell Dr. Rudolf Pechel in seinem vorzüglichen Werk zu sprechen gekommen ist.

Mir ist bekannt, daß Sie im Zellenbau des KZ Sachsenhausen gesteckt haben, während ich selber (mit der Zugangsnummer 37 221) im großen Lager drangsaliert wurde. Ich kam anschließend noch ins Zuchthaus Brandenburg, nachdem mich im Oktober 42 das Kammergericht wegen Hochverrats verurteilt hatte.

Seit nun schon gut acht Jahren befasse ich mich intensiv mit Quellenstudien, die darauf hinzielen, der zukünftigen Geschichtsforschung solide Grundlagen über die deutsche Hitlerabwehr zu beschaffen. Ganz besonders aber liegt mir die Totenehrung am Herzen. Wie Sie aus den Beilagen ersehen mögen, arbeite ich gegenwärtig an illustrierten Werken über Sachsenhausen und Brandenburg. Neuerdings hat mir der Westberliner Magistrat den Auftrag gegeben auch noch ein Buch über Plötzensee erscheinen zu lassen. Da beinahe sämtliche Dokumente systematisch vernichtet worden sind, ist das eine sehr schweirige Aufgabe Aber ich habe mir redliche Mühe gegeben und bin schon zu

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

brauchbaren Ergebnissen gekommen.

Darf ich auch Sie um Unterstützung bitten? Lange habe ich vergebens nach Ihnen gefahndet, um Sie ganz besonders nach Rechtsanwalt Polzin zu befragen, der bekanntlich ebenfalls in Plötzensee hingerichtet worden ist. Von seinen Angehörigen bekam ich schon ein brauchbares Bild des Verstorbenen, doch weiß die Familie nichts von den näheren Umständen, die zu dieser Katastrophe geführt haben. Auch im übrigen bemühte ich mich immer noch vergebens, dieses Geheimnis zu lüften. Offiziell fand ich als Delikt verzeichnet: "Wehrmacht-Entziehung" (außerordentlich selten vorkommend und für mich einigermaßen rätselhaft). Da unser Freund Dr. Pechel den Hingerichteten als dem Stuermer-Kreis zugehörig bezeichnet hat, hoffe ich nun, von Ihnen Aufschlüsse über ihn erlangen zu können. Ich wäre Ihnen für recht baldige Wunscherfüllung besonders dankbar. Da es sich um eine durchaus seriöse Totenehrung handelt, wird es gewiß auch Ihnen ein Herzensbedürfnis sein, sich recht ausgiebig zu beteiligen.

In einigen Wochen komme ich mit einer illustrierten Schrift heraus: "Sachsenhausen in Wort und Bild". Gerne werde ich sie auch Ihnen zur Verfügung stellen.

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit verbleibe ich mit besten Grüßen Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-124

16.Oktober 1953 (H/I

Frau
Dr. P. G. Stuermer
Baden - Baden
Leisberghöhe 40.

Sehr verehrte Frau Doktor !

Verzeihen Sie, ich wußte nichts von dem schweren Leid, welches Sie betroffen hat. Lassen Sie einen teilnahmsvollen Gruß verknüpfen mit herzlichem Dank für Ihren freundlichen Bescheid vom 8.Oktober. Mir war bekannt, daß Ihr Gatte bei uns im Zellenbau von Sachsenhausen interniert war. Er ist nicht der Einzige, der an den Strapazen schließlich noch gestorben ist.

Ihnen ist natürlich bekannt, daß unser Freund Rudolf Pechel Ihres Gatten in seinem Standardwerk gedacht hat, nicht wahr? Ich hätte ihn noch nach so mancherlei fragen mögen. Aber vielleicht werden Sie so gütig sein, mir noch mit einigen Fingerzeigen zu helfen. Als ich noch von Brandenburg aus Archiv und Museum zu Ehren der dort umgekommenen Hitlergegner aufbaute, stand ich auch mit Freunden oder sogar Angehörigen von Major a.D. Dr.Bambach in Verbindung,der ja im Zuchthaus Brandenburg hingerichtet worden ist und dessen Bild, ein großes Porträt, schon eingerahmt für das im Entstehen begriffene Museum bereit hing. Nun höre ich also von Ihnen, daß Dr. Bambach dem gleichen Widerstandskreis angehört hat wie Rechtsanwalt Pöhzin. Mit dessen Mutter und Schwester stehe ich zwar schon länger in Verbindung, doch sind beide Damen ahnungslos. Beide wissen nicht, weshalb diese Katastrophe über sie hereingebrochen ist. Wäre es Ihnen verehrte Frau Doktor, wohl möglich, mir noch den ein oder

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

andren Überlebenden der "Gruppe Stuermer" zu nennen? Vielleicht wäre es mir sodann möglich, in diesem Zusammenhang auch Ihres Gatten noch gebührend ehrend zu gedenken. Sie wissen, daß mir solche Totenehrung ganz besonders am Herzen liegt, bitte Sie deshalb, mich doch bei meinem Bemühen zu unterstützen.

Hat Ihr Gatte gar nichts über das Wirken seiner Widerstandsgruppe publiziert? Hat er auch keine Erinnerungen hinterlassen? Prüfen Sie diese Fragen doch bitte einmal.

Mit verehrungsvollem Gruß

Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-125

21. Oktober 1953

Herrn
Kurt Rosenow
Berlin-Zehlendorf-West
Wasserkäfersteig 1

Lieber verehrter Herr Rosenow!

Sie werden es angenehm empfunden haben, daß ich Sie in letzter Zeit nur noch selten mit meinen kühnen Wünschen belästigt habe. Aber Sie werden es mir wohl gestatten, Sie in einer besonders schwierigen Angelegenheit zu befragen:

Erinnere ich mich recht, dann sagten Sie mir einmal, daß Sie mit Rechtsanwalt Eugen Polzin bekannt oder sogar befreundet gewesen seien. Mutter und Schwester haben mir ein gutes Bild zur Verfügung gestellt, sind aber ahnungslos über die Katastrophe, die den Bruder betroffen hat. So wäre ich Ihnen denn dankbar, wenn Sie mir über Polzin einiges anvertrauen wollten.

In diesem Zusammenhang könnten aber wohl auch die Dokumente Ihres Instituts wertvolle Auskünfte geben. Polzin gehörte dem Stuttgarter "Stürmerkreis" an, worüber man in Pechels Buch einen kurzen Hinweis lesen konnte. Dr. Stürmer, der bei uns in Sachsenhausen war und an den ich mich ratsuchend wandte, ist vor gut einem halben Jahr gestorben, was mir die Witwe aus Baden-Baden dieser Tage mitteilen mußte. Von ihr erfuhr ich aber immerhin noch, daß der in Brandenburg hingerichtete Wirtschaftsprüfer

Major a. D. Dr. Bambach ebenfalls dem Stürmerkreis angehört hat, vielleicht sogar ein "Tatgenosse" von Polzin gewesen ist. Vermutlich verfügen Sie über Unterlagen vom Bambach-Prozeß, so daß wir auf diesem Umwege wahrscheinlich auch noch einiges über Polzin erfahren können. Von Brandenburg aus stand ich mit Angehörigen oder Freunden des Dr. Bambach in Verbindung. Sie wohnten rechts oder links vom Kurfürstendamm und weren dort vielleicht auch heute noch erreichbar. Vielleicht könnten Sie mir brauchbare Adressen besorgen? Ich wäre Ihnen für solche neuerliche Unterstützung aufrichtig dankbar.

Daß ich hier seit gut einem Jahr von einer unvorstellbaren Lähmung geradezu gelähmt wurde, berichtete ich Ihnen wohl schon. Aus dieser Not bin ich nun endlich glücklich befreit worden. Endlich kann sich meine Arbeit wieder frei entfalten.

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr

ED-106-80-126

21. Oktober 1953

Lieber Rudolf Pechel!

Grollen Sie mir bitte nicht, daß ich Ihnen schon wieder einmal mit einer Frage komme. Kennen Sie eigentlich den Schmöker von Heinrich Lienau "Zwölf Jahre Nacht"? Ein furchtbares Zeug, ein fortgesetztes Verbrechen an der deutschen Sprache. Dabei eine tolle Mischung von Dichtung und Wahrheit. Man weiß nie, wo denn nun eigentlich die Grenze zwischen den tatsächlichen und den Latrinenparolen zu ziehen ist. In vielen Fällen konnte ich schon die Fragwürdigkeit dieses Buches nachweisen. Gleichwohl aber wird das Buch in amtlichen Kreisen ernstgenommen. Man nimmt alles für bare Münze. Dabei entsprechen viele wichtige Daten nicht der historischen Wahrheit. Kurzum, dem Schmöker ist jede dokumentarische Bedeutung abzusprechen.

Nun würde ich doch gerne erfahren, ob die Schilderung Ihres "gemeinsamen Abenteuers" (S. 155/57) auf Tatsachen beruht. Lienau war als Verbreiter von Gerüchten bekannt. Er gefällt sich auch heute noch in der Verbreitung von Latrinenparolen. So hatte er beispielshalber ausgestreut, Waldemar Quaiser sei von den Russen in Wien verhaftet worden. Nichts Wahres war daran.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Über Dr. Fritz Elsaß weiß ich nun genau Bescheid. Er ist am 4. Januar "von der Lagerstärke abgesetzt worden".

Rowohlt kann es nicht lassen, immer noch bei seinen Reklamen von "Material von Ricarda Huch" zu sprechen. Das ist doch ein Unfug. Ärgerlich war es auch, daß Rowohlt noch in letzter Stunde viele wichtige Namen durch bloße Anfangsbuchstaben ersetzen ließ. Sicher wird auch Dir das schon peinlich aufgefallen sein.

Herzliche Grüße Ihnen und Ihrer verehrten Gattin!

Ihr

PS. Es gelang mir, festzustellen: Stürmer war bei uns in Sachsenhausen (Zellenbau). Er starb erst im Februar 53, wie mir die Witwe aus Baden-Baden schrieb. Ich hatte von Stürmer Aufschlüsse über Rechtsanwalt Polzien erbeten (Mutter und Schwester wissen absolut nichts über die Katastrophe, die den Bruder betroffen hat). Der in Brandenburg hingerichtete Major Dr. Bambach soll ebenfalls dem Stürmer-Kreis angehört haben. Sie wissen darüber wohl nichts Näheres?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

IfZ-106-80-127

3.Dezember 1953
(R/L.)

Frau
Dr. Max Bambach
Berlin-Charlottenburg
Pestalozzistraße 44.

Sehr geehrte Frau Doktor!

Verargen Sie es mir bitte nicht, daß ich an die natürlich nie vernarbende Wunde rühre. Sie werden sich noch daran erinnern, daß ich Sie vor Jahren einmal aufgesucht habe, wie ich ja auch ein Porträt Ihres Gatten eingerahmt für das in Entwicklung begriffene Museum in der Handelskammer in Brandenburg hängen hatte. Es waren damals schon 600 große Porträts, die dicht an dicht, eingerahmt unter Glas bereit hingen, drei Museumssäle füllend. Am 20. Februar 1950 habe ich absolut alles hinter mir lassen müssen. In Presse und Rundfunk habe ich darüber ja auch mehrfach berichtet. Sollten Sie aber Interesse an allen Einzelheiten haben, orientiere ich Sie gerne!

Nach meiner Flucht aus der Ostzone habe ich hier in Hamburg so gut es ging ein neues Archiv aufgebaut. Ich erforsche die gesamte deutsche Widerstandsbewegung, wobei ich nach wie vor besonderen Wert darauf lege, die Toten unseres Freiheitskampfes zu ehren. Sie wissen ja, daß ich keineswegs hinter Sensationen herjage, daß es sich um eine durchaus seriöse Angelegenheit handelt. Das ergibt sich wohl auch aus dem Umstand, daß Bundespräsident Heuß meine Arbeit sehr schätzt und mir auch das Verdienstkreuz verliehen hat.

Gegenwärtig arbeite ich an illustrierten Werken über Brandenburg und Sachsenhausen, doch hat mir der Westberliner Magistrat den Auftrag gegeben, auch noch ein Werk über Plötzensee erscheinen zu lassen. Bei meinen Quellenstudien stieß ich auch auf den Namen von

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Rechtsanwalt Eugen Polzin, der, wie man mir berichtete, mit Ihrem Gatten befreundet war. Beide zählten sich wohl zur Gruppe Stürmer (Sie werden wissen, daß Herr Stürmer vergangenes Frühjahr in Baden-Baden verschieden ist).

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie es mir ermöglichen wollten, Herrn Polzin im Plötzensee-Buch gerecht werden zu können. Selbst seine Mutter und seine Schwester stehen vor einem Rätsel. Das angegebene Delikt ist außergewöhnlich: "Wehrkraftentziehung". Blättern Sie doch bitte einmal im Buche der Erinnerung und vertrauen Sie mir bitte recht bald an, was Ihnen noch über Rechtsanwalt Polzin bekannt ist. Für recht baldige Wunscherfüllung würden Sie mich zu besonderem Dank verpflichten.

Darüber hinaus würde ich Sie aber auch noch bitten, meine Wissenslücken hinsichtlich Brandenburg zu schließen. Ich erinnere mich nur noch dunkel der Vorgänge, die bei Ihnen zur Katastrophe geführt haben. Mir ist es aber ein Herzensbedürfnis, auch Ihres Gatten gebührend zu gedenken.

Haben Sie erfahren, daß die Östlichen kriegsgerichtliche Akten gefunden haben, worauf man in der Ostpresse auch Major Bamberg genannt hat. Ich diene Ihnen gerne mit dem betreffenden Zeitungsausschnitt.

Mit hochachtungsvollem Gruß verbleibe ich

Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

 ED-106-80-128

Ein grösserer Widerstandskreis bestand in Hamburg und nannte sich KDF (Kampf dem Faschismus). Die Gruppe bestand aus 16 Gruppenleitern, 146 Zellenleitern und rund 3 800 Mitgliedern. Sie bereitete die Befreiung der KZ-Häftlinge von Neuengamme vor, verbreitete Flugblätter und bildete technische Trupps, die Brückensprengungen verüben sollten. Sie besass Sprengstoff, Waffen und Munition in Sidelstädt und einen Sender. Durch Verrat des Gestapomannes Paneck geriet die Gruppe im Sept. 1945 in eine schwere Krise. Sie hatte jedoch nur wenige Todesopfer zu verzeichnen.

Eine der bedeutsamsten Gruppen des deutschen Widerstandes war der "Widerstandskreis" Ernst Nikischs, der einen starken Einfluss auf Offiziere besass. Nikisch wird 1937 verhaftet und 45 als halbgelähmter und fast erblindeter befreit. Nikisch war einer der unerschrockensten und einflussreichsten Gegner des Naziregimes.

In Niedersachsen hatte sich um die abgeordneten Biester, Alpers und Dr. Menge. Im Rheinland, Westfalen seien die Gruppen von Minister Hermes und Karl Arnold erwähnt, besonders in Köln gab es Kreise um Edmund Forschbach, Franz Marlaux, Joseph Schmidt. Blutzeugen dieser Kreise waren Edgar Jung, Dr. Klausner, von Bose und Adalbert Probst. In Würtemberg sammelte Minister Bolz einen Kreis, in Kolmar Ernst Lämmer, in Berlin Rudolf Pechel, der ein unermüdlicher Kämpfer gegen den Nazismus war. Ferner sei in Berlin die Gruppe Stürmer genannt, der vom Stahlhelm herkam und Kontakt mit dem Jesuitenpater Lothar König und Monsignore Schneider hatte. In diesen Kreis ist ferner der Sozialdemokrat Prof. Richard Wolf zu zählen und der Berliner Sänger und Staatsopernregisseur Ernst Robert Neumann, auch Andeas Hermes und Jakob Kaiser gehörte zu diesem Kreis, sowie der Rechtsanwalt Eugen Polzin, der 1942 hingerichtet wurde.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-129

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Eugen Kogon

2077/3

15.11.48

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

FD-106-80-130

Eugen Polzin

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

IfZ-BA-0004473

ED-106-80-131

BA-000474

Eugen Bolz

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-132

ROSENTHAL, Bruno

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-133

30. September 1953

Lieber Hans Reinowski!

Kürzlich kam Kurt Heinig noch einmal auf unseren Rosenthal zu sprechen, den er von vornherein als Gestapomann durchschaut habe, während Richard Hansen das nicht habe wahrhaben wollen. Ich muß gestehen, daß ich auch heute noch nicht ganz davon überzeugt bin und in ihm keinen ordinären Lockspitzel sehen kann. Wenn es auch Dich reizen sollte, diese immerhin nicht nebensächliche Frage noch jetzt zu klären, dann lasse Dir zweierlei hierzu mitteilen.

1. Frau Annedore Leber ist eine geborene Rosenthal, doch ist kaum anzunehmen, daß sie mit "unserem" Rosenthal in verwandschaftlicher Beziehung steht.

2. Wegen Vergehen gegen das Heimtückegesetz sollte in Plötzensee der am 8. 5. 09 in Berlin geborene Expedient Bruno Rosenthal hingerichtet werden. Er zog es aber vor, am 13.1.44 dort Selbstmord durch Erhängen zu begehen. Vielleicht erinnert Ihr Euch noch daran, ob "unser" Rosenthal auf diese Affäre einmal zu sprechen gekommen ist.

Dir und Deiner Familie herzliche Grüße!

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-134

Darmstädter Echo

HERAUSGEBER UND CHEFREDAKTEUR

Herrn
Walter Hammer

Hamburg 39
Veerstücken 9

Ihr Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unser Zeichen	DARMSTADT, den
		Rei/Q.	15. Oktober 53

Lieber Walter Hammer,

für Dein freundliches Schreiben vom 30. September danke ich Dir bestens. Die Frage, ob der bei mir beherbergte Rosenthal ein Gestapospitzel gewesen ist oder nicht, hat mich lange Zeit hindurch erheblich beschäftigt. Eine endgültige Antwort habe ich niemals finden können. Sein Benehmen bei mir im Hause und meine sonstigen Beobachtungen haben ihn mir sehr verdächtig gemacht. Da ich später gehört habe er sei nach meiner Flucht nach Schweden irgendwo und irgendwie in Norwegen umgekommen, habe ich die Angelegenheit nicht weiter verfolgt. Ich glaube auch kaum, dass es - falls Rosenthal tatsächlich nicht mehr am Leben sein sollte - noch möglich ist von uns aus zu einem endgültigen Ergebnis zu kommen.

Da ich schon 1940 mit Rosenthal auseinandergekommen bin, kann ich mich auch auf den von Dir erwähnten Bruno Rosenthal nicht erinnern.

In der Hoffnung, dass es Dir gesundheitlich und auch sonst recht gut geht, grüsse ich Dich, auch im Namen meiner Familie, wie immer recht herzlich mit allen guten Wünschen

Dein

Verlagsleitung, Schriftleitung und Druckerei: Holzhofallee 25-31 · Geschäftsstelle: Rheinstraße 41 · Fernsprecher: Sammel-Nummer 5031
Bankkonten: Süddeutsche Bank AG, Darmstadt, Konto-Nr. 36700, Rhein-Main Bank AG, Darmstadt, Konto-Nr. 11614, Stadt- und Kreissparkasse Darmstadt, Konto-Nr. 350, Darmstädter Volksbank, Konto-Nr. 3873 · Postscheckkonto: Frankfurt am Main, Konto-Nr. 145146

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-.135

RÜTTING, Hans

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-136

20. September 1951

Herrn
Hans Rütting
K o p e n h a g e n
Gyldenløvesgate 4

Lieber Hans Rütting! Ob Sie mittlerweile von grosser Fahrt zurückgekehrt sind? Sicher haben Sie davon erfahren, dass man inzwischen in Plötzensee den Grundstein zu einem Denkmal gelegt hat. Bei dieer Gelegenheit hat man mit ganz phantastischen Zahlen operiert. Sie selber haben im Pigtrasd von 4000 Hingerichteten gesprochen, während eine genaue Zählung die Zahl 1785 ergab. Dabei waren es in Plötzensee beinahe zur Hälfte Kriminelle, weshalb es nach gewissenhafter Prüfung, 1000 höchstens aber 1200 Politische gewesen sind, die in Plötzensee hingerichtet worden sind. Sie haben damals mehrere Opfer genannt, die Sie für Plötzensee in Anspruch nahmen, die aber in Brandenburg hingerichtet worden sind, so Robert Uhrig, Dr. Max Metzger und den kleinen Jurka. Überlegen Sie es sich doch bitte einmal ganz genau, welche Zahl vor der Geschichte zu verantworten ist. Übersehen Sie nicht, dass zahlreiche Erschiessungen auf Konto Tegel gehen. Ich falte

Ihnen den genauen Wortlaut meiner letzten Rundfunkrede bei, die am 24. August auch noch über den Hessischen Rundfunk in Frankfurt ging. Ihnen werden da eine Menge bekannter Namen begegnen.

Kommen Sie nicht einmal bei Herrn Fosmark vorbei, der schon eine ganze Reihe Briefe von mir unbeantwortet gelassen hat? Meines Wissens war er auch ein alter Sachsenhausener, sollte deshalb in alter kameradschaftlicher Verbundenheit nicht vergebens auf Post warten lassen. Vor ca. 14 Tagen habe ich ihm wieder geschrieben; grüssen Sie ihn doch bitte und seien Sie ihm bei der Beantwortung auch etwas behilflich.

Auch Ihnen wäre ich für recht baldige Antwort dankbar, denn es ist höchste Zeit, dass wir uns über die genaue Zahl der Hingerichteten schlüssig werden.

Mit herzlichen Grüssen verbleibe ich

Ihr

ED-106-80-137

9. Oktober 1952

Lieber Hans Rütting!

Nun wirst Du von Deiner Weltreise zurückgekehrt sein. Wie sehr ich es bedauert habe, Dich dort in Kopenhagen verfehlt zu haben, schrieb ich Dir wohl schon. Dieser Tage schickte ich Dir eine neue Drucksache, welche Dir wohl wahrscheinlich manche willkommenen Aufschlüsse gebracht hat. Aber nun kann ich leider nicht umhin, Dich wieder einmal mit einigen wichtigen Fragen zu belästigen.

Vor ca. drei Wochen traf ich hier im Hotel Vier Jahreszeiten für ein paar Stunden mit Dr. Theodor Auer zusammen, der Dir inzwischen auch wohl schon geschrieben hat. Deine Adresse habe ich ihm ja wohl anvertrauen dürfen. Er schwimmt gegenwärtig auf dem großen Teich, ist auf dem Wege nach Argentinien, woher er um die Jahreswende zurückkehren will.

Von ihm habe ich nun erfahren, daß es Ende November und Anfang Dezember 43 zu zwei schweren Luftangriffen auf Plötzensee gekommen ist, wobei es ca 150 Tote gegeben haben soll. Vom Haus 1 sei der Dachstuhl abgebrannt; Haus 5 sei ganz zerstört worden. Neben den vielen Toten habe es auch viele Schwerverletzte gegeben, die tagelang unverbunden dort gelegen hätten. Erinnerst Du Dich daran noch? Ich vermute fast, daß der belgische Maler Willem Stocké auch zu diesen Opfern gehört hat.

Dr. Auer wußte auch noch zu berichten, daß es zwei Hausbücher gewesen seien, die Ihr im Garten von Pfarrer Buchholz gemeinsam vergraben hättet. Wäre nicht auch das zweite noch aufzufinden?

Aus meiner Drucksache, die Dir kürzlich zugegangen ist, hat Dich wohl besonders die Ehrentafel der Männer vom 20. Juli interessiert. Aber ich weiß da nur 89 Hingerichtete des

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

20. Juli zu nennen, während mir einigermaßen zuverlässig berichtet worden ist, es seien dort insgesamt 94 hingerichtet worden. Es würden mir also noch fünf Namen fehlen. Weiß Du da vielleicht einen Rat?

Sehr wichtig wäre es für mich noch zu erfahren, wieviele Menschen in Tegel und Spandau umgebracht worden sind. Vielleicht weißt Du davon etwas?

Im November kommt nun das dicke Buch von Günther Weisenborn bei Rowohlt heraus. Ich habe ihm dabei kräftig assistiert, werde nun auch noch die Revisionsbogen auf Mißverständnisse und Fehler hin überprüfen. Wenn Du eine ausführliche Besprechung im Pigtraad zusagen könntest, würde ich wohl veranlassen können, daß Dir dieses Buch (es soll an die DM 20,-- kosten) gleich nach Erscheinen als Rezensionsexemplar zugeht. Benachrichtige mir aber bitte recht bald, denn Ende Oktober muß ich wieder einmal für ca. 3 Wochen ins Sanatorium.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen verbleibe ich Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

20 M

Lieber Walter Hammer! ED-106-80-138

Auf Vortragsreise durch Deutschland – auch Berlin – erreichte mich Dein Brief.

Ich war bei den Luftangriffen selbst verwundet worden und ebenso wie Victerin Kollerbeitig.

Im „Pigtråd" habe ich sie beschrieben. Hast Du das nicht gelesen? 150 Tote? Wohl zuviel...

2 Hausbücher? Ist mir nicht bekannt!

Frag Victer v. Gost!

Victer v. G. hat eine Liste der Opfer des 20. Juli.

Weisenborns Buch will ich gern besprechen – ausführlich? Es hängt vom Wert des Buches ab – gesehen mit den Augen „Pigtraads".

Herzliche Grüsse Dein

Hans Pittig

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Absender: .....

.....

.....

Wohnort, und Zustell- oder Leitpostamt

.....

.....

Straße, Hausnummer, Gehöftsname, Stockwerk oder Postschließfachnummer; bei Unterschrift auch Name des Verfassers

Postkarte

Herrn

Walter Hammer

Hamburg

Bilserstr. 16 d

Straße, Hausnummer, Gehöftsname, Stockwerk oder Postschließfachnummer; bei Unterschrift auch Name des Verfassers

△ C 154 Din A 6

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25.5.

ED-106-80-139

Hans Rötting
Gyldenløvesgade 4,IV
København K.
Telefon Sydn 26 [illegible]

Lieber Walter Hammer!

Sie sind ein sehr rühriger Mann; ich bewundere Ihre Aktivität! In Dänemark wird man so etwas lässig ... also: das Buch sollen Sie selbstverständlich ~~haben~~ zur Einsicht bekommen. Ich kriege es doch wieder? Ich brauche es selbst für Artikel in der dänischen Presse – und gerade jetzt bin ich dabei über mein Wiedersehen mit Plötzensee zu schreiben. Da werden Sie als Schriftsteller ja verstehen, dass ich erstmal die notwendigen Notizen mache.

Das Buch wurde in der Bibliothek ständig ergänzt. Es teilte die Zellenverlegungen mit. Mit + oder ⊥ sind die sog. Todeskandidaten bezeichnet.

Genauere Auskünfte kann Ihnen Victor V. Jastrowski geben, der auch das Buch vergraben hatte.

Fotokopien von letzten Briefen liegen auch bei:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

T-U. (Todesurteil).

Zu Ihrer Liste: Sie kennen ja meine Artikel überflötzenser in Politiken, Figtråd u. Dansk Ungdom.

Zu. 25.) Anständig waren sonst noch: Noack, sowohl der höhere jetzt noch im Flötzensee lebende Beamte, wie der einfache Türschliesser, gleichen Namens, den die Russen entführt haben sollen!

Ingenieur Henze, Charlottenburg, Kaiserin Augusta alle 94 (Kam mit Paketen + illegalen Nachrichten!)

[Schröder (Gefangener) Bohnsdorf. zu 27)
Kasper (") Landsberger Allee beim Zentralviehhof. Darm-herstellen.]

Wachtmeister Kahlert Bln N 3
Gleimstr. 68

Ganz hervorragend!

Zu 28) Der Sanitätswachtmeister war nett. Der Arzt keineswegs!

Zu. 18) Habe oft selbst Essen an die T-U Leute ausgeteilt.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-140

29/4.

Hans [illegible]
Gyldenlövesgade [illegible]
København K.
Telefon Byen 35 263

Lieber Walter Hammer!

Ich habe in Berlin eine Reihe von Aufnahmen gemacht, auch im Ostsektor, unter Gefahr – für meine Vorträge u. Artikel in Dänemark. Plötzensee wurde mir bereitwilligst gezeigt. Auch dort habe ich photografiert. Die Reise war überhaupt sehr erfolgreich. Rahlem und Rau waren immer „unerreichbar." Herrn Pieck sah ich bei der Première von Falstaff. Warum klatschen eigentlich alle Leute, wenn Pieck unter seinen Baldachin tritt? Aus Angst? Aus Begeisterung? Aus Übereifer ...

Welchen Bibliothekskameraden meinen Sie? Gestomski und ich, wir waren die beiden „Bibliothekare". Später tauchte Dr. Auer auf, den die Russen später verhafteten und der Leute noch sitzt. Pastor Buchholz weiss Näheres von ihm

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Nissen habe ich gesehen - Adresse: Goebelstr. 125 Berlin-Siemensstadt
Kraschutzki habe ich nicht gesehen.

Alle Ihre Fragen will ich gerne beantworten.
Das in der Bibliothek geführte Kontrollbuch über die Hingerichteten, das wir im Garten von Buchholz vergraben hatten, ist bei mir in Dänemark. Dort stehen die Namen der 43-45 Hingerichteten oder zur Hinrichtung Abtransportierten, soweit wir in der Bridoni aus rein technischen Gründen davon benachrichtigt wurden.

Herzliche Grüsse
Ihr
Hans Rütting

Was macht Ihr Verlag?

[Keinesfalls Heinz]

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-141

26/11 57

Lieber Walter Hammer!

Nach ereignisreicher grosser Fahrt, die mich durch Spanien, Frankreich und Italien führte, bin ich wieder daheim.

Wenn Fosmark bislang noch nicht geschrieben hat, so ist das nicht tragisch zu nehmen: ebenso wie bei mir: dänische Lässigkeit

- Oasen kennen kein Tempo. Husk nu det:

hier ist man saumselig von Natur.

Eben eine Erbsensuppe mit Speck, unseligerweise also mit Speck, löffelnd, lese ich Ihren Brief nochmals durch. Sie werden also den Rigtrud kriegen. Fosmark hat es heiligst gelobt!

Am 1. XII reise ich auf Vortragstournée durch die süddeutschen Amerika Häuser – bis 20. XII.

- Dann wieder – Gottseidank – Ruhe in Dänemark.

Mit 63 Jahren könnten Sie doch noch ein Jüngling sein, wenn Sie Ihr Temperament zügelten. Warum tun Sie es nicht. Müssen Sie derartig aktiv sein? Nach allem, was Sie durchgemacht haben, haben Sie doch ein moralisches Recht auf Ausspannung! Fahren Sie zur Riviera, für das Geld, das Sie als ehemalige Häftling bekommen. Oder ist das nur eine „Ente" – die Entschädigung, von der hier viel gesprochen wird.

Und jetzt beginne ich eine Vortragsreise: Deutschland heute – mit meinen Farbdias und grüsse Sie herzlichst

Ihr Hans Rittmeister

Ich hab verschiedene Artikel hier über neue deutsche Literatur veröffentlicht

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

P.S. Um Gottes willen – ich habe ja ganz vergessen Ihn zu antworten.
Also: wie soll ich, von hieraus, die Zahlen – berichtigen können?
Ich traue Ihren Angaben ohne weiteres grössere Wahrscheinlichkeit zu.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Plötzensee (Hans RÜTTING) 12/2. 52

ED-106-80-142

Lieber Walter Hammer!

Ich habe Fosmark nochmals darauf aufmerksam gemacht, dass Sie den Figtråd erwarten – wenn er noch nicht gesandt ist, würde ich empfehlen, dass Sie selbst ein letztes Mal an ihn schreiben! Er ist aus Jütland, der gute Fosmark – zähe und schwer beweglich, aber voll Freundlichkeit, wenn man mit ihm zusammen ist!

Am 10.III soll ich im Amerika Haus in Berlin über Dänemark sprechen – und dann in vielen anderen Häusern in ganz Westdeutschland.

Bitte, schreiben Sie mir (ich war seit 45 nicht in Berlin!) als einem naiven Berlin-Reisenden: ich möchte gerne Ost-Berlin besuchen. Ist es ratsam? Frühere Gestapo-Kameraden – Heinrich Rau z.B. – sind jetzt führende Ostzonale Minister. Kann man ihnen trauen, wenn sie einem freies Geleit in die Ostzone versprechen? Als Journalisten. Ich bin dänischer Staatsbürger und habe dänischen Presseausweis. Was halten Sie davon?

Ich grüsse Sie herzlichst – und hätte Sie eigentlich gerne hier als deutschen Presseattaché gesehen. Die Stelle hat Raloff von der dpa bekommen.

Herzliche Grüsse!

Hans Rütting
Gj Wenlöves 4
Kbh K.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-143

17. Februar 1952

Herrn
Hans Rütting
Kopenhagen - K.
Gyldenloevesgate 4

Lieber Hans Rütting! Dank für Ihren Brief, auf den ich notgedrungen kurz antworten muss, da ich wiedermal reif fürs Sanatorium bin. Gleichwohl möchte ich nicht versäumen, Ihnen kurz meine Meinung zu sagen. Wenn Sie als dänischer Staatsbrüger gelten, wird man es wohl kaum riskieren, Sie in Ostberlin zu behelligen. Vielleicht wird man Sie sogar ausgesprochen umwerben. Hier im Westen würden Sie unschwer an Minister herankommen können, doch muss man in der Ostzone viele Kontrollen und viele Vorzimmer durchschreiten, ehe man an einen Herrgott herankommen kann. Wenn man Ihnen keine Schwierigkeiten bereitet, würde ich Ihnen sogar empfehlen, ungezwungen durch Ostberlin und vielleicht sogar die Ostzone zu schweifen und den Kontrast einmal auf sich wirken zu lassen. Aber, Sie müssen auf Führungen verzichten, sonst bedient man Sie mit potemkinschen Dörfern. Ich bin doch gespannt auf die Eindrücke, die Sie in Berlin gewinnen werden. Alles Gute auf den Weg und auch sonst herzliche Grüsse und Wünsche!

Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-144

30. Juni 52

Lieber Hans Rütting!

Hoffentlich weiß ich Dich mit diesen Zeilen noch dort in Kopenhagen zu erreichen. Sonst aber wird Dir Post sicher nachgeschickt.

Ist es mir auch mit vieler Mühe und nicht zuletzt auch dank Deiner Unterstützung möglich gewesen, beinahe alle wichtigen Fragen zu klären, so tauchte doch erst gestern eine Angelegenheit der Schwarzen Front auf.

Zuvor aber lasse Dich bitte fragen: Wird es Dir nicht unangenehm sein, wenn ich Dich sozusagen als einen Märtyrer der Schwarzen Front vorstelle? Das bist Du doch auch!

Nun laß Dich mal fragen: Hast Du Helmut Kremin und Karl Dönking aus Berlin und Dankersen gekannt, die am 14. 9. 1940 in Plötzensee hingerichtet worden sind, nachdem man sie anschließend an ihre Verurteilung noch beinahe ein Jahr in Haft gehalten hatte, weil man immer noch neue Aussagen aus ihnen herauszupressen versuchte. Beide gehörte wohl zur Schwarzen Front.

Aber nun noch eine weitere Frage. Waren es in der ersten Nacht 186 oder 184, die im September 43 aufgehängt worden sind? Vielleicht spricht für 184, denn das wären gerade 23 x 8 gewesen. Und wieviele folgten in den beiden nächsten Nächten? Insgesamt müssen es 270 - 280 Todeskandidaten gewesen sein, die diesem Massenmord zum Opfer gefallen sind. Mit vereinten Kräften müßte es uns doch eigentlich gelingen, die genaue Zahl noch eben festzustellen. Hilf mir bitte!
Alles Gute auf den Weg und
herzliche Grüße Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-145

Hans Rütting
Gyldenlevesgade 9
København K.
Telefon Bryn 35263

Lieber Walter Hammer!

Tief in der Nacht – oder sehr früh am Morgen, wie Du willst – kurz vor einer Vortragsreise (Thema: Wiedersehen mit Berlin...) nach Odense und Fünen – will ich Dir schreiben:

Auf alle Deine Fragen weiss ich nichts zu antworten, was Deine wissenschaftliche Akribie zufriedenstellen könnte. Ich war dabei – und doch nicht dabei. Eingeschlossen in der Zelle oder in der Bibliothek, die sehr offen stand, aber auch nicht zu viel Bewegungsfreiheit gestattete.

Alles, was ich weiss, steht im Pigtråd – und Du weisst, dass manche Ungenauigkeit mit unterlaufen ist.

All das muss Pastor Buchholz oder Lehrer Nissen beantworten können!

Also hier, was ich sicher weiss:

Zu. A. Ja, der Raum war notdürftig erhalten u. hergestellt.

B. Ich war selbst beim Löschen im Haus III, das teilweise weiter benutzt wurde. Die Todeskand. kamen zu uns nach Haus IV wo auch die Bücherei lag.

C. Die Opfer d. 20. Juli gingen von Haus IV. zum Schuppen. Alle 20. Juli Leute kamen erst ins Haus IV.

D. Soweit mir bekannt, galt Haus IV als Totenhaus, seit der Zerstörung von Haus III.

E. Darüber weiss Victor v. Gostomski Bescheid.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

9. Man sprach von 2 Schiffen. Der Wachtmeister Helmeke, der sich beim Anmarsch der Russen ordnete, war mit dem ersten Schiff. Man erzählte, dass zu wenig Proviant mitgegeben war, worüber der an sich korrekte Helmeke in Zorn geriet.
Nein, nicht alle Todeskandidaten kamen mit.

Mehr weiss ich nicht!

Herzlichst grüsst Dich!

Dein

Hans Rütting

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-146

11.Januar 1953

Lieber Hans Rütting!

Nun wirst Du von Deiner Vortragsreise zurückgekehrt sein. Meine Neujahrsglückwünsche wirst Du wohl auch erhalten haben. Nun wäre ich Dir dankbar, wenn Du auf meine früheren Briefe noch einmal zurückgreifen und mir speziell jenen Wunsch erfüllen wolltest, der sich gerichtet hat auf die mir noch fehlenden Hefte von PIGTRAADT Es handelte sich nur um 4 oder 5 Hefte, die uns Freund Fosmark doch sicher noch spendieren wird.

Gegenwärtig sind wir in Berlin eifrig beim Werk, alle überhaupt noch erreichbaren Papiere zu durchforschen, um Namen und Daten der Hingerichteten von Plötzensee doch noch zusammenzukriegen. An nicht weniger als drei Stellen lasse ich hieran arbeiten. Überall aber stellt sich heraus, dass gleich nach der Befreiung Subjekte ihre Hände im Spiel gehabt haben, welche alle Prominenten Namen getilgt haben. Es werden wohl weniger die Russen, als die Nazis gewesen sein, die sich da eingemischt haben. Immerhin tauchen noch manche bemerkenswerte Namen auf, weshalb die Arbeit nicht vergebens sein wird, auch wenn sich wirklich Erschöpfendes nicht ergibt.

In drei bis vier Wochen wird nun auch Weisenborns Buch fertig vorliegen. Leider sind mindestens 80% von dem wertvollen Material, welches ich ihm zur Verfügung gestellt hatte, unter den Tisch gefallen. Gleichwohl aber wird das Buch international grosses Aufsehen erregen, weil hier zum ersten Mal ein Überblick gegeben wird über die Hitlerabwehr in all ihren mannigfachen Erscheinungsformen (wenn Du es auch mit mir bedauern wirst, dass die Arbeit stiefmütterlich behandelt worden ist, die in den Zentren der Emigration geleistet wurde).

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ich habe veranlasst, dass Dir gleich nach Erscheinen ein Rezensionsexemplar geschickt wird. Ein weiteres kommt an die Adresse von Johs. Fosmark auf den Weg. Ihr müsst Euch nun deswegen verständigen, doch glaube ich, dass es Dich reizen wird, auch noch an anderen Stellen darüber zu schreiben und zu sprechen.

Herzliche Grüsse und Wünsche!

Dein

ED-106-80-147

SCHÄFFER, Margarethe

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-148

Thekla Kartzke

Hannover-Kleefeld, den 26.8.1954
-Kirchröderstr. 6
Tel.: 5 23 lo

Herrn
Walter Hammer
Hamburg 39
Bilserstr. 16 d .

Sehr geehrter Herr Hammer!

Herr Rechtsanwalt B ö h m e, Braunschweig, teilte mit, daß Sie nach Angehörigen der Opfer, die in den Jahren 33-45 in Plötzensee hingerichtet wurden, suchen. Herr S c h ä f f e r, Hannover, Podbielskistr. 11, bat Herrn Böhme, Ihnen die Adresse von ihm mitzuteilen. Sie wird inzwischen wohl bei Ihnen eingetroffen sein.

Da Herr Schäffer im hohen Alter steht, bat er mich, mit Ihnen die Korrespondenz aufzunehmen. Seit einigen Jahren läuft hier das Haftentschädigungsverfahren und ich bin mit diesem tragischen Fall bestens vertraut.

Frau Margarethe Schäffer, geb. Friedewald, geb. am 16.8.95 in Greulich Krs. Bunzlau wurde am 21.3.44 wegen Zersetzung der Wehrkraft zum Tode verurteilt und am 2o. Juli 1944 hingerichtet. (Plötzensee)

Sie war im April 1942 als Dolmetscherin zur Luftwaffe dienstverpflichtet worden und wurde zunächst in Frankreich und dann in Rußland eingesetzt. Nach dem Fall von Stalingrad kam sie auf Urlaub nach Hannover. Sie blieb aber nicht hier, sondern fuhr nach Frankreich zu ihrer "alten Truppe". Dort hat sie dann die Äußerungen gemacht: Hitler sei der größte Verbrecher aller Zeiten; er hätte den Krieg vom Zaun gebrochen und hat die Regierung als Lumpengesindel bezeichnet. Sie wurde denunziert und kam zunächst wegen Heimtücke vor ein Sondergericht. Dieses hat das Verfahren wegen Nichtzuständigkeit an das Feldgericht weitergegeben. Vom Feldgericht Berlin wurde sie dann zum Tode verurteilt.

Das ist zunächst der dürre Tatbestand. Aus vielen vorliegenden Unterlagen ist zu entnehmen, daß die hier vorherrschende Auffassung, Frau Schäffer gehörte dem Kreis des 2o. Juli an, gerechtfertigt ist.

b.w.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Leider ließ sich hierfür - trotz Forschung - kein Beweis erbringen.
Sollten Sie in der Lage sein, mir weiteres Forschungsmaterial zu nennen, wäre ich Ihnen auch namens des Herrn Schäffer sehr dankbar.
Ich selbst gehöre zum Kreis der pol. Verfolgten und habe bis vor kurzem jahrelang in einer maßgeblichen Organisation die Betreuung der Verfolgten durchgeführt.

Mit verbindlichen Gruß!

Thekla Kaltschke

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-149

H 23/255

Frau Hamburg, 29. August 1954
Thekla Kartzke
H a n n o v e r
Kirchröderstr. 6

Sehr geehrte Frau Kartzke!

Dank für Ihren Brief. Sagen Sie Herrn Schäffer bitte beste Grüsse und Genesungswünsche von mir. Ich bin herzlich gerne bereit, Frau Schäffer in die Totenehrung mit einzubeziehen, hingegen bin ich für Haftentschädigungsansprüche nicht kompetent.

Wie Sie aus der beiliegenden Drucksache ersehen können, habe ich nach Hinterbliebenen rundgefragt, um von ihnen die unentbehrlichen Aufschlüsse über die Ursachen der Katastrophe zu erlangen. Ich konnte schon feststellen, dass Frau Margarethe Schäffer, geb. 16.8.95 in Graulich/Schlesien, in Berlin vom Feldgericht der Luftwaffe wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt und am 20.7.44 in Plötzensee hingerichtet wurde. Sie wurde als Reichsangestellte bei der Luftwaffe bezeichnet. Mehr konnte auch ich leider nicht mehr herausbringen. Ihre Annahme, dass Frau Schäffer dem Kreise des 20.Juli zuzuzählen sei, wird gewiss nicht ernst genommen werden. Aber bedarf es denn überhaupt eines solchen Zusammenhanges? Es steht fest, dass Frau Schäffer aus politischen Gründen ihr Leben lassen musste, das sollte doch für alle Ansprüche genügen.

Es wäre mir sehr lieb, wenn mir die näheren Umstände noch anvertraut würden. Im Auftrag des Westberliner Magistrats arbeite ich an einem illustrierten Werk über Plötzensee, wofür mir auch schon an die hundert

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

guten Bilder zur Verfügung stehen. Ich wäre bereit, auch Frau Schäffer in diese würdige Totenehrung mit einzubeziehen, doch müsste ich dann um ein Bild von ihr bitten. Es wäre gut, wenn man mir leihweise gleich mehrere Bilder zur Auswahl herschicken wollte. Zur Not würde sogar ein kleines Passbild genügen, wenn die Aufnahme nur einigermassen scharf ist. Sie dürfen sich darauf verlassen, dass alle Leihgaben schnell und unversehrt zurückgegeben werden. Dass es sich bei meiner Arbeit um eine durchaus seriöse Angelegenheit handelt, ergibt sich wohl hinreichend deutlich aus dem Umstand, dass mir der Bundespräsident dafür das Steckkreuz des Verdienstordens verliehen hat.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Ihr ergebener

(Walter Hammer)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-150

Thekla K a r t z k e

Hannover-Kleefeld, 2.11.54
Kirchröderstrasse 6

Herrn
Walter H a m m e r
H a m b u r g 39
Veerstücken 9

Sehr geehrter Herr Hammer !

Auf Ihren freundlichen Brief vom 29.8.54 kann ich erst heute zurück kommen, weil Herr Schäffer bis jetzt im Krankenhaus lag. Beiliegend finden Sie ein Bild von Frau Schäffer. Leider sind weitere nicht vorhanden, da Schäffers Ende 1943 ausgebombt wurden. Vorhandene Briefe, die Frau Schäffer aus der Haftanstalt Berlin-Moabit, sowie der Abschiedsbrief vom 20.7.1944 aus Plötzensee, zeigen deutlich den starken und aufrechten Charakter von ihr. Vielleicht sind folgende Daten noch für Sie von Interesse :

Anfang Mai 1943 Verhaftung in Belford/Frankreich .
10. 7. 1943 Überführung in das Frauengefängnis Hannover .
Am 9. Oktober 1943 beim schwersten Bombenangriff auf Hannover und Teilzerstörung des Gefängnisses von der Oberin einfach nach Haus geschickt .
Am 24. 11. 1943 erneute Verhaftung durch Gestapo und Wehrmacht (Wehrmachtsmeldestelle), dann wieder Frauengefängnis Hannover .
26. 11. 1943 Überführung nach Berlin-Moabit .
21. 3. 1944 Urteil vom Feldgericht - Berlin/Wilhelmstr.
19. 7. 1944 Überführung von Moabit in das Frauengefängnis / Barnimstrasse .
20. 7. 1944 9.oo Uhr Einlieferung in Plötzensee .
20. 7. 1944 13.12 Uhr Hinrichtung .

Aus einer Erklärung des damaligen Offizialverteidigers Dr. Voß, Berlin, geht hervor, daß der Staatsanwalt 5 Jahre Zuchthaus beantragt hatte, das Todesurteil aber gefällt wurde, weil ein Beisitzer "alter Kämpfer mit goldenem Parteiabzeichen" war. (Also eine typisch nationalsozialistische Gewaltmaßnahme .)

Von Herrn Schäffer soll ich Ihnen Grüße und seinen herzlichsten Dank für Ihre Bemühungen ausrichten .

Ich empfehle mich Ihnen mit den verbindlichsten Grüssen .

Thekla Kartzke

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-151

25. Februar 1955

Frau
Th. K a r t z k e
Hannover-Kleefeld
Kirchröderstr. 6

Sehr geehrte Frau Kartzke!

Verzeihen Sie gütigst, daß ich erst heute wieder von mir hören lasse. Monatelang war ich damit beschäftigt, mein Haubach-Gedenkbuch noch rechtzeitig erscheinen zu lassen.

Ich bin Ihnen sehr dankbar für das Bild von Frau Schäffer. Es freut mich sehr, daß ich nun auch dieser tapferen Frau gerecht werden kann. Die Daten waren mir sehr willkommen. Sagen Sie doch bitte auch Herrn Schäffer meine besten Grüße und Genesungswünsche.

Wahrscheinlich werde ich mich bald noch einmal wieder melden müssen, wenn nämlich noch dieses oder jenes aufzuklären ist. Es liegen mir jetzt schon 8 oder 10 ganz vorzügliche Bilder von Frauen vor, die in Plötzensee ihr Leben lassen mußten. Auch Frau Schäffer werde ich in meine Totenehrung mit einbeziehen. Die Gewißheit, daß dies in taktvoller Weise ~~zusammen~~ geschehen wird, dürfte Ihnen wahrscheinlich die Beilage bringen.

Mit hochachtungsvollem Gruß verbleibe ich
Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Margarete Schäffer

FD-106-80-152

LZ-3A-0004475

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-153

SCHEVE, Walter

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-154

Ernst S c h e v e
N o r d h o r n
Bentheimerstr.183

Nordhorn, den 21.Februar 1955

An das Archiv
Walter H a m m e r
H a m b u r g 39
Veerstücken 9

Betr.: Wer hat Sie gekannt ?

Durch Zufall fiel mir heute am Begräbnisstage meiner Mutter Ihr Aufruf; " Wer hat Sie gekannt " in die Hände.

Ich der Bruder, des im Februar 1936 vom Volksgerichtshof in Berlin wegen Landes und Hochverrat verurteilten und am 4.Juli 1936 in Plötzensee durch die Waffen SS erschossenen Oberfähnrich Walter S c h e v e, bin bereit Ihnen nähere Angaben zu machen.

Ich selbst habe in dieser Sache vom Oktober 1934 bis zum November 1935 in Berlin die einzelnen Stationen vom Gestapo-Haus in der Prinz-Friedrich-Albertstrasse, Moabit und Columbus-Haus durchlaufen.

Bei der Verhandlung und Urteilsverkündung war ich zu gegen, meine Strafe als der Mitwisserschaft schuldig gemacht und es Unterlassen zu haben Anzeige zu erstatten wurde mit der erlittenen Untersuchungshaft von 14 Monaten angerechnet.

Ich bitte Sie sich mit mir in dieser Angelegenheit weiter mit mir in Verbindung zu setzen.

Hochachtungsvoll !

Ernst Scheve

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-155

22. Februar 1955

Herrn
Ernst Scheve
Nordhorn
Bentheimerstr. 183

Sehr geehrter Herr Scheve!

Gestatten Sie mir als Erstes, Ihnen mein Beileid auszusprechen. Ich weiß nicht, ob ich mit Ihrer Frau Mutter korrespondiert habe. Jedenfalls erinnere ich mich eines Briefwechsels, der leider ins Leere ging. Dabei war ich redlich bemüht, auch Ihrem Bruder gerecht zu werden, argwöhnte ich doch sogleich, daß es sich auch bei ihm um einen politischen Justizmord gehandelt hat.

Ich begrüße es natürlich sehr, nun mit Ihnen in Verbindung zu kommen. Auf diese Weise wird es uns wohl mit vereinten Kräften unschwer möglich sein, Licht in diese schmerzliche Affäre zu bringen.

Ich falte Ihnen heute etliche Papiere bei, die Ihnen sicher mancherlei willkommene Aufschlüsse zur Sache und zur Person bringen werden. Seit nunmehr schon einem Jahrzehnt habe ich mich auf die Erforschung der deutschen Hitlerabwehr spezialisiert, wobei mir die Totenehrung ganz besonders am Herzen liegt. Daß ich keineswegs hinter Sensationen herjage, daß es sich vielmehr um eine durchaus seriöse Angelegenheit handelt, illustriert wohl überzeugend der Umstand, daß Bundespräsident Heuß mir für meine Forschungsarbeit das Strekkreuz des Verdienstordens verliehen hat.

Ich bin auch selber durch alle Hitlerhöllen hindurchgegangen, kenne Prinz-Albrecht-Straße, Alex und Moabit, Brandenburg und Sachsenhausen. So glaube ich, daß wir uns leicht verständigen können.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Es wird Sie interessieren zu erfahren, daß immerhin an die dreitausend Menschen in Plötzensee hingerichtet worden sind, davon waren 265 oder 269 Frauen. Es befanden sich darunter auch viele Kriminelle, doch habe ich herausgefunden, daß in vielen Fällen ein krimineller Vorwand lediglich den politischen Mord tarnen mußte.

Ich wäre Ihnen nun dankbar, wenn Sie mir einmal anvertrauen wollten, worin man denn nun eigentlich bei Ihrem Bruder das todeswürdige "Verbrechen" gesehen hat. Es sollte doch auch jetzt noch möglich sein, ihn zu rehabilitieren, denn er wird sicher aus moralischer Entrüstung gehandelt haben, sonst vielleicht auch bloß fahrlässig. Blättern Sie einmal im Buche der Erinnerungen und halten Sie recht vieles fest, sei es auch bloß notizenhaft. Wenn der Fall ganz geklärt ist, denke ich sogar daran, ein Bild Ihres Bruders in meinen Erinnerungswerken mitzuveröffentlichen. Ob Ihnen noch brauchbare Bilder zur Verfügung stehen?

Schließlich noch: Haben Sie in Elberfeld vielleicht Verwandte? Ich war mit einem Scheve befreundet, der ebenfalls als Hitlergegner bekannt war.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-156

SCHMIDT Dr.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-157

(14a) Markgröningen, b/Ludwigsburg, 16. Sept. 1953
Graf Eberhardweg 4.

Sehr geehrter Herr Hummer!

Auf Ihr Schreiben mit der Frage nach dem Schicksal von Herrn Dr. Schmidt kann ich Ihnen nur mitteilen, dass ich erfahren habe, dass in dem Lager, in welchem sich Herr Dr. befand, Typhus ausgebrochen war. Darnach sei den wenigen Menschen, die die Seuche überstanden hätten, die Erlaubniss gegeben worden, Briefe zu schreiben. Wäre nun Herr Dr. am Leben geblieben, hätte er mir bestimmt geschrieben. Da dies nicht geschehen ist, nehme ich an, dass Herr Dr. den Aufenthalt in dem Lager nicht überstanden hat. Es tut mir leid, dass ich Ihnen keine ausführlichere Nachricht über das Schicksal von Herrn Dr. Schmidt geben kann.

Was Ihre Anfrage bezüglich Plötzensee betrifft, so sind mir allerdings eine Reihe Begebenheiten berichtet worden, die ich aber selbst nicht erlebt habe. Meines Erachtens dürften meine Angaben hierüber für die von Ihnen geplante Bearbeitung nicht ausreichend sein.

Mit freundlichem Gruss.

Ihre

J. Burger.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-158

Neheim, den 16. 10. 53

Sehr geehrter Herr H a m m e r,

haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief v.9.9. und die beigelegten Schriftstücke, die mir etwas über Ihre erfolgreiche Tätigkeit und über Ihren früheren Leidensweg, Zuchthaus und Konzentrationslager, berichten. Ich gratuliere nachträglich zu Ihrem 65. Geburtstag, wünschend, daß es Ihnen gesundheitlich im neuen Lebensjahr besser gehen möchte und Ihre literarischen Arbeiten zu Ihrer eigenen Zufriedenheit ausfallen.

Ich freue mich, daß Sie eine neue geräumige Wohnung erhalten haben, etwas schreckliches so beengt wohnen zu müssen. Auch ich habe 8 Jahre in einem kleinen Zimmerchen hausen müssen und bin seit April glücklicher Besitzer einer kleinen Etage, in der ich Sie sehr gern begrüßt hätte. Ich bedauere, daß Sie den Weg zu mir nicht gefunden haben, als Sie Ihre Frau Schwester besuchten. Sollte Sie der Weg nochmal hier in die Nähe führen, so bitte ich Sie bei mir Station zu machen. Selbstverständlich können Sie die Bildchen gern länger behalten.

Ich wünsche Ihnen besten Erfolg zu dieser schwierigen Aufgabe, die Sie sich gestellt.

Hat Ihnen Frl. Julie Burger geantwortet? Ich hoffe es!

Dr. Schmidt war solch ein selbstloser, ganz bescheidener Mann, der der besonders dankbar jedes freundliche u. fröhliche Wort annahm; er verdient, daß man ihn anerkennend aufzählt, wenn die Besten von Plötzensee genannt werden.

Ich erwarte auf diesen meinen Brief keine Antwort, da Privatkorrespondenz Sie in Ihrer schwierigen Arbeit unnütz unterbrechen würden.

Mit besten Grüßen bin ich

Ihre

Martha Becker

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

294!

Lohoff

Martha Becker
Neheim-Hüsten
HAUptstr. 10

Neheim- Hüsten, den 11. 6 .5[illegible]

ED-106-80-159

Sehrgeehrter Herr Hammer,

habe Ihren Brief vom 9. ds Mts gestern erhalten. Da ich seit elf Wochen an rheumatischen Erkrankungen im Krankenhaus liege, konnte ich nicht umgehend antworten, da ich mir erst die Bilder aus meiner Wohnung beschaffen lassen mußte.
Ich freue mich, daß Sie meinem Vetter in Ihrem Plötzenseebuch einige Zeilen widmen wollen. Ohne seiner zu gedenken würde Ihr Werk auch gewiß nicht ganz vollständig sein, da mein Vetter gerade in der schwersten Notzeit ~~dort~~ des Gefängnisses dort sein Amt als Oberpfarrer versehen und sich fürseine ihm anvertraute Gemeinde geopfert hat. Er begleitete den ersten Delinquenten, der in Plötzensee hingerichtet wurde zum Schafott, saß später Nächte lang von 7 Uhr Abends bis zum andern Morgen 6 Uhr bei den Unglücklichen, sie zum letzten Gang vorbereitend. Im Jahre 41, 42 häuften sich ja die Fälle , so daß er 2 bis 3 mal in der Woche die Unglücklichen in ihrer letzten Stunde trösten und aufrichten. Er litt mit den armen Menschen, half ihnen und erleichterte ihnen das Sterben.
Er war der Edelsteneiner, überzeugt von seiner Mission, ganz Güte. Diese Güte durchstrahlte sein Wesen. Selbst auf einen Thierack, der Oberste des Volksgerichtshofes, wirkte er. Wie Oberregierungsrat Vacano, mir nach meines Vetters Tode mitteilte, habe Thierack sich erkundigt, wer der kath. Geistliche gewesen sei, der den Mann, bei dessen Hinrichtung Thierack zugegen war, zum Schafott begleitet habe. Dieser Geistliche habe einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Als das Verbot von Hitler kam, die zum Tode Verurteilten dürften nicht mehr von den Geistlichen begleitet werden auf ihrem letzten Gang, war Vetter Lohoff schon schwer krank und starb kurze Zeit darauf. Dieser Schmerz nicht mehrwie in der vergangenen Zeit den Verurteilten bis zum Schluß beizustehen, blieb ihm, der nur seinem Beruf lebte, erspart.
Mein Vetter war bei allen, die ihn kannten, geehrt und beliebt, sowohl bei den einfachen Wachtmeistern, wie bei den Herren

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-160

aus dem Ministerium, bei Katholiken und Protestanten. Auch verkehrte er freundschaftlich mit dem Rabiner der in Plötzensee amtierte, bis dieser ihn bat um seiner eigenen Sicherheit willen nicht mehr mit ihm zu sprechen, ihn auch nicht mehr zu grüßen, was Lohoff schmerzlich empfand, aber wohl einsah.
Anbei 2 Bilder meines Vetters, bessere habe ich nicht, da er in seiner Bescheidenheit sich nicht photografieren lassen wollte.

Da Sie ja gewiß auch über Vacano schreiben werden, interessiert es Sie vielleicht wie empört dieser gerechtdenkende Mann war, als man eines Tages, mein Vetter war bereits tot und Domkapitular Buchholz sein Nachfolger, man 300 Leute zum Tode verurteilt hatte, Vacano Ministerialrat Lentz ans Telefon rief und voll Entrüstung durchrief: 300 Menschen, das ist nicht erlaubt, das ist das 2. Katyn. Lentz hat schnell den Hörer abgehängt.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

Martha Becker

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-161

SCHOLZ, Elfriede

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-161a

2.Juni 1952

2

Liebe Frau Poeschel!

Herzlichen Dank für die grosse Freude, die Sie mir bereitet haben. Ihre Blumen begrüssten mich, als ich letzten Donnerstag aus Berlin zurückgeflogen kam. Dort bin ich vom Magistrat beauftragt worden, noch in diesem Sommer ein Buchüber Plötzensee erscheinen zu lassen. Und zum guten Gelingen können Sie auch etwas beitragen, vielleicht noch mehr Ihr Gatte, den ich recht schön von mir zu grüssen bitte.

Ich muss nämlich mit der Familie von Erich ~~Emmi~~ Maria Remarque in Verbindung kommen, denn seine Schwester Elfriede ist in Plötzensee ebenfalls unters Fallbeil geschickt worden. Sie wurde von Freisler wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt. Mir sind die Einzelheiten dieser Tragödie so ziemlich bekannt. Was mir aber fehlt, das wäre ein brauchbares Bild der Hingerichteten. Elfriede Scholz, geb. Remark, wurde am 25.3.03 in Osnabrück geboren und war zuletzt Damenschneidermeisterin in Dresden. Können Sie mir zu einem Porträt verhelfen oder mir wenigstens die Adresse von Angehörigen der Ermordeten verschaffen? Ich wäre Ihnen dafür sehr dankbar. Allerdings habe ich es damit brandeilig, denn in 14 Tagen muss ich alles beisammen haben. Es ist eine sehr schwierige Aufgabe, zu derem Gelingen auch unsere Eia wieder beiträgt, indem sie beide Pfingsttage für mich opfert.
Sie schliesst sich meinen herzlichen Grüssen und Wünschen für Sie, Ihren Gatten und Ihre Tochter an.
Alles Gute!

Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-162

19. Juni 1952

Herrn
Walter Rudolf
Bad Rothenfelde
Wellengartenstr. 10

Sehr geehrter Herr Rudolf!
Ihre Adresse verdanke ich Herrn Dr. Wirts von der Regierung in Osnabrück. Von ihm durfte ich erfahren, daß Ihre Gattin eine Schwester der in Plötzensee ums Leben gekommenen Frau Elfriede Scholz ist. Ich kenne diesen traurigen Fall sehr genau, verfüge sogar über den genauen Wortlaut des Urteils, welches vielleicht Ihnen sogar unbekannt geblieben ist.

Wie Sie aus der Beilage ersehen können, lasse ich mir die Totenehrung besonders angelegen sein, insbesondere der Opfer von Brandenburg. Indessen muß mein Brandenburgwerk noch zurücktreten hinter einer neuen Aufgabe. Ich bin kürzlich für acht Tage nach Berlin geflogen, wo der Magistrat mich beauftragt hat, noch in diesem Sommer ein Buch über Plötzensee erscheinen zu lassen. Es soll schon allen Ehrengästen überreicht werden, die am 14. September zur Einweihung der Plötzenseer Gedenkstätte nach Berlin kommen. Da es im großen Ganzen an Dokumenten fehlt, mußte ich mich zunächst mit sehr mühsamen Quellenstudien befassen, die mir u. a. auch die Geheimnisse jener Tragödie enthüllten, deren Opfer Ihre Schwägerin geworden ist.

Meinem ca. 150 Seiten starken Plötzenseebuch sollen auf Kunstdruck auch ca 40 Bilder beigegeben werden. Sie können sich denken, daß der knappe Raum nun von allen Seiten her beansprucht wird, doch möchte ich auf ein Bild Ihrer Schwägerin nicht verzichten. Ich habe dafür Raum reserviert, habe es nun allerdings brandeilig mit einer Vorlage. Mir wäre dafür ein Porträt willkommen, nötigenfalls würde vielleicht sogar ein Paßbild genügen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Für unversehrte Rückgabe geliehener Bilder garantiere ich. Vielleicht wäre es das Beste, wenn Sie mir einige Bilder zur Auswahl herschicken würden. Sicher wird auch Ihnen viel daran gelegen sein, daß Frau Scholz in diese offizielle Totenehrung recht würdig mit einbezogen wird. Aber - wie gesagt - ich habe es damit jetzt brandeilig, wäre Ihnen deshalb für recht baldige Wunscherfüllung besonders dankbar.

Mit hochachtungsvollem Gruß

Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Schwester von Remarque!

Tat 25/3.50 ED-106-80-163.

Unter Freisler-Vg

Todesurteil gegen Frau Scholz

Schwester Remarques, Okt. 1943

„Wehrkraftzersetzung"

„Sie hatte ihre Stimme gegen den Magistaat und gegen den Krieg erhoben. Sie sollte zum Schweigen gebracht werden.

Belastungszeugin war die heute 53jährige Antoine Wentzel aus Dresden, deren Schuld sich ergab aus den letzten Briefen der zum Tode Verurteilten, aus mehreren glaubwürdigen Zeugenaussagen und hauptsächlich aus den vorhandenen Protokollen der seinerzeitigen Verhandlung vor dem Vg.

— Kein Wort der Reue!

Entspr. dem Antrag des Staatsanw.:

5 Jahre Z

Einziehung des Vermögens

+ Verhängung der obligatorischen Sühnemaßnahme auf die Dauer von 10 Jahren

++ Plötzensee 16.12.43

Elfriede Scholz!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Für unversehrte Rückgabe geliehener Bilder garantiere ich. Vielleicht wäre es das Beste, wenn Sie mir einige Bilder zur Auswahl herschicken würden. Sicher wird auch Ihnen viel daran gelegen sein, daß Frau Scholz in diese offizielle Totenehrung recht würdig mit einbezogen wird. Aber – wie gesagt – ich habe es damit jetzt brandeilig, wäre Ihnen deshalb für recht baldige Wunscherfüllung besonders dankbar.

Mit hochachtungsvollem Gruß

Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Weisenborn Ms. S 333

Werner Haus berichtet: „Besonders grausam war die Hinrichtung einer Schwester von Erich Maria Remarque. Nachdem diese im amerikanischen Rundfunk gesprochen hatte, bemächtigte man sich seiner Schwester im Rheinland und verurteilte sie wegen einer ungebührlich zersetzenden Äußerung zum Tode. Als die Hinrichtungsvorbereitungen getroffen waren und die Todeskandidaten schon bereitstanden, stellte sich heraus, daß ein Mitglied der Kommission den Termin versäumt hatte. Die Verurteilte wurde daraufhin 3 Tage lang in der eigentlich nur für Männer bestimmten Plötzensee Anstalt festgehalten und schließlich wieder in ihr Heimatgefängnis in der Barnimerstraße zurückbefördert, wo sie gezwungen wurde, weitere 14 Tage in der Todesangst zu verleben, bis sie dann tatsächlich ordnungsgemäß hingerichtet worden ist."

ED-106-80-164

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Damenschneidermeisterin
Elfriede Scholz geb. Remark
aus Dresden
* 25. 3. 03 Osnbr.
Wehrkraftzersetzung.
Freisler Vors.
maßlos hetzende defaitistische Äußerungen gegenüber einer Soldatenfrau.
× Sie möchte dem Führer eine Kugel durch den Kopf jagen,
× unsere Soldaten seien Schlachtvieh, der Führer habe sie auf dem Gewissen,
× sie wünsche den kämpfenden Soldaten, daß ihre Frauen durch Bombenterror umkommen,

— 2 —
* und den sieggläubigen Frauen, daß ihre Männer draußen fallen.

Als ehrlose fanatische Zersetzungspropagandistin unserer Kriegsfeinde ist sie für immer ehrlos.
Sie wird mit dem Tode bestraft.

Gegenüber Frauen
„gläubiger Nationalsozialisten"!

3.

Wenn Frau Scholz ihrem Pessimismus zum Teil auch mit dem Einfluß ihres Bruders, des Verfassers des berüchtigten Machwerks „Im Westen nichts Neues" auf sie begründen will, so kann sie das ~~noch~~ doch nicht entschuldigen, zumal sie nach eigener Angabe ihren Bruder seit ~~ca~~ 13 Jahren nicht gesehen hat.
„Propagandaagentin unserer Kriegsfeinde"

— 4. —
„Für eine so ehrvergessene und deshalb - - -.

++ 26-12.43

ED-106-80-165

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-166

SCHULZ, Emil

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-167

10. August 1952

Herrn
Archivar R. Rothe
Friedrich Ebert-Allee 170
B o n n / Rhein

Werter Genosse Rothe!

Leider tat mein Herz wiedermal nicht weiter mit, weshalb mein Plötzensee=Buch noch einige Monate auf sich warten lassen muss. Sobald ich aus dem Sanatorium zurück bin, geht es frisch ans Werk. Vielleicht auch ganz gut, dass mir noch etwas mehr Zeit bleibt, denn gut Ding will Weile haben. Ich kann nun alles besser gut ausreifen lassen.

Dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie in folgendem, Bonn betreffenden Fall, zur Aufklärung beitragen wollten. Am 22.9.42 wurde in Plötzensee der am 29. 11. 98 in Bonn geborene Emil Schulz hingerichtet, von dem ich vermute, dass er verwandt ist mit jenem Schulz aus Bonn, der im September 33 wegen Widerstandes gegen angreifende SA zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Schlagen Sie doch bitte einmal im bekannten Weissbuch der SOPADE auf Seite 50 nach. Schulz wird da als Sozialdemokrat in Anspruch genommen, was uns wohl verpflichtet, uns seines Falles erneut anzunehmen. Im gleichen Weissbuch wird Schulz allerdings nochmals auf Seite 163 genannt, da aber ist er mit 10 Jahren Zuchthaus weggekommen. Sehr wahrscheinlich werden unsere Parteigenossen in Bonn über diesen Fall genau Bescheid wissen. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, dass der Zuchthaus verurteilt Gewesenen identisch war mitdem im September 42 in Plötzensee Hingerichteten. Gehen Sie diesen Dingen doch bitte einmal nach.

Haben Sie inzwischen von Willi Eichler das Buchwitz=Buch fürs Archiv bekommen? Wenn es sich auch

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

keineswegs um eine erbauliche Lektüre handelt, wird Ihnen dieses Buch doch bestimmt als eine Bereicherung Ihres Archivs wollkommen sein.

Heute in einer Woche werde ich mit Liesel Scheidemann in Dänemark zusammentreffen. Und zwar in einem Hause, worin ich Ende der 30eissiger Jahre bisweilen zusammen mit Philipp Scheidemann zu Gast war. Vielleicht gewinne ich die Genossin Scheidemann dazu, Ihnen fürs Archiv noch einen Bericht zu schicken, auch über unseren missglückten Fluchtversuch, der dem Genossen Alfringhaus doch das Leben gekostet hat.

Mit sozialistischem Gruss!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-168

SCHULZE, Fik

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-170

K u n s t m a l e r F r i t z S c h u l z e

Er war aus Leipzig. Am 5. Juni 1942 wurde er wegen "Vorbereitung zum Hochverrat" hingerichtet. Auch seine Frau mußte den Tod von Henkers Hand sterben. Beide waren Wandervögel, ohne daß es noch möglich gewesen wäre festzustellen, welchem Bund sie einmal engehört haben.
Der Holzschnitt "Freistunde" (im Zuchthaushof) ist reproduziert in meinem Parlamentarierbuch "Hohes Haus in Henkers Hand" (Bild 122).

Hamburg, 8.September 1961

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-169

ARCHIV
WALTER
HAMMER

Über den Maler Fritz Schulze,
hingerichtet am 5. 6. 1942, in Plötzensee.

In Leipzig ist er groß geworden, war Wandervogel gleich seiner Frau Eva Schulze, die gleichzeitig mit ihm vor Freislers Volksgericht stand und dort zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war. Im Zuchthaus Waldheim erreichte sie der Abschiedsbrief ihres Mannes. Selber ist sie lebend davongekommen. In einem Dresdener Verlag hat sie das Andenken ihres Lebensgefährten in einem reich illustrierten Werk ehren können: "Fritz Schulze, Künstler und Kämpfer". Er redet sie in seinem Abschiedsbrief mit ihrem Spitznamen "Wack" an, wie er auch mit dem Spitznamen "Hoppe" unterzeichnete, den er schon aus der Schule mitgebracht hatte. Gleichzeitig mit Fritz Schulze wurden drei "Tatgenossen" von ihm in Plötzensee hingerichtet,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-171

SCHWEIGHART, Marie u. Antonie

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-172

17.Februar 1953

An den
Herrn Bürgermeister
Fremdingen bei Nördlingen (Schwaben)

Sehr geehrter Herr Bürgermeister !

Nehmen Sie es mir bitte nicht übel, wenn ich Sie heute in einer recht traurigen Angelegenheit um Rat und Hilfe bitte. Da es sich um eine Totenehrung handelt, darf ich wohl hoffen, daß Sie mir Ihre Unterstützung nicht versagen werden.

Im Auftrage des Westberliner Magistrats arbeite ich gegenwärtig an einem illustrierten Werk über Plötzensee, wo auch zwei Frauen, die aus Fremdingen stammen, noch am 5.Januar 1945 enthauptet worden sind, nur weil sie sich abfällig über das Hitlerregime geäußert haben sollen.

Es handelt sich um die am 9.10.86 dort in Fremdingen geborene Marie Schweighart und ihrer Schwester Antonie, geboren 15.12.88. Beide waren Sprachlehrerinnen.

Mir wäre nun sehr daran gelegen, mit Hinterbliebenen der beiden so furchtbar ums Leben Gekommenen recht bald in Verbindung zu kommen, damit es mir vielleicht möglich wird, Porträts der beiden Verstorbenen im Plötzenseewerk mit zu veröffentlichen. Sollten aber keine Verwandten mehr erreichbar sein, sich dort auch keine befreundeten Familien befinden, dann wäre es Ihnen, geehrter Herr Bürgermeister, doch sicher möglich, mir über die Familie Schweighart und das Schicksal der beiden Verstorbenen einiges mitzuteilen. Für recht baldige Wunscherfüllung würden Sie mich zu besonderem Dank verpflichten.

Mit hochachtungsvollem Gruß

Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-173

Gemeindeverwaltung

Fremdingen

Fremdingen, den 6-3- 1953

An

Herrn Walter Hammer, Schriftsetzer

Hamburg 39

Bilserstr. 16d

Betreff: Ihr Schreiben vom 17.Febr. 1953:

Leider komme ich erst heute dazu, Ihnen Ihr obiges Schreiben zu beantworten, da ich selbst erst überall Erkundigungen einholen musste. Die Familie Lehrer Schweighart wurde von hier nach Allach bei München versetzt. Noch nach vielen Jahren wurde der Lehrer dann noch nach Schleedorf am Kochelsee versetzt.
Die Eltern sind ja unterdessen auch schon längst gestorben. Eine einzige Tochter soll nach Angaben einer befreundeten Familie noch in München leben und zwar wäre dies:
Frau Gisela Licht, München, Hohenzollernstr. 31/I. Nichts weiteres konnte ich leider nicht mehr in Erfahrung bringen.

Hochachtungsvoll!

Schmiedle

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-174

8. März 1953

Frau
Gisela Licht
M ü n c h e n
Hohenzollernstr. 31 I

Sehr geehrte Frau Licht!

Verargen Sie es mir bitte nicht, dass ich noch einmal an die nie vernarbende Wunde rühre. Da es sich aber um eine offzielle „Totenehrung handelt, darf ich wohl hoffen, dass Sie mir Ihre Unterstützung nicht versagen werden.

Im Auftrage des Westberliner Magistrats arbeite ich gegenwärtig an einem illustrierten Werk über Plötzensee. Im Verlauf der sehr mühsamen Quellenstudien bekam ich auch zu erfahren, dass Ihre beiden Schwestern in Plötzensee sterben mussten. Nach mancherlei vergeblichen Versuchen, Sie zu erreichen, hat mir nun endlich die Gemeinde verwaltung von Fremdingen Ihre Adresse anvertraut.

Haben Sie doch die Freundlichkeit, mir recht bald die näheren Umstände zu schildern, die zu dieser Katastrophe geführt haben. Darüber hinaus würde ich Sie noch um Bilder Ihrer beiden Schwestern bitten, bloss leihweise; für baldige und unversehrte Rückgabe garantiere ich. Es sollten Porträts sein. Zur Not würden auch kleine Passaufnahmen genügen, wenn die Bilder nur einigermassen scharf sind. Dem Plötzensee=Buch sollen nämlich auf Kunstdruckpapier auch Bildbeilagen eingefügt werden. Insbesondere werden die Opfer des 20.Juli nicht fehlen. Sie können also unbesorgt sein, die Bilder kommen wirklich in einen recht würdigen Rahmen, Missbrauch ist in unserm Falle ausgeschlossen.

Da wichtige Papiere vernichtet worden sind, bin ich auf die Unterstützung der Hinterbliebenen angewiesen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Und ich hoffe nun, dass ich mich an Sie nicht vergebens gewandt habe. Für recht baldige Wunscherfüllung würden Sie mich zu besonderem Dank verpflichten.

Mit hochachtungsvollem Gruss

Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-175

, 20.April 1953
26221

fa/schm.

Frau
Gisela L i c h t

M ü n c h e n 13
Hohenzollernstraße 31/I

Sehr verehrte Frau Licht!

Herr Walter H a m m e r , Schriftsteller, Hamburg, Bilserstraße 16d, ist daran, das Schicksal der Opfer des Nationalsozialismus schriftstellerisch darzustellen. Er benötigt dazu natürlich die näheren Angaben von den Hinterbliebenen. Sie sollen eine Schwester der beiden Lehrerinnen Schweighart sein und deswegen auch am ehesten die Möglichkeit haben, über die Umstände, die zu ihrer Verfolgung geführt haben, Aufschluß zu geben.

Ich wäre Ihnen nun, sehr verehrte Frau Licht, außerordentlich verbunden, wenn Sie mich gelegentlich zwischen 8 und 9 Uhr in meinem Büro, Weinstraße 4/III (Anzeigen-Fackler) aufsuchen würden.

Mit bestem Dank für Ihre Bemühungen und freundlichen Grüßen!

Ihr
gez. F a c k l e r

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-176

SEIFFERT, Charles P.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-177

Charles P. Seiffert

Frankfurt a. Main, den 5. Juni 1952
Marbachweg 94

Herrn
Walter H a m m e r
Schriftsteller
Bilserstrasse 16d
H a m b u r g 39

Lieber Kamerad H a m m e r !

Deinen Brief vom 1.Juni habe ich mit vielem Dank erhalten. Meine Frau und ich bedauern sehr, dass Du schwer erkrankt warst. Wir hoffen Dich völlig wieder hergestellt und wieder im Besitze Deiner alten Kräfte.

Der Dir zugegangene Auftrag über Plötzensee ist mir sehr interessant. Ich begrüsse es, dass der Auftrag in Deine Hände gegeben wurde. Ich gebe Dir, ganz aus dem Stegreif geschrieben, einen Bericht über meine Zeit, ohne Beschönigung usw.

Den Schweizer Paul Stämpfli habe ich persönlich gekannt. Sein Buch besitze ich leider nicht. Es würde mich sehr interessieren. Kannst Du es mir schicken, oder mir die Adresse von Stämpfli aufgeben?

Der Geistliche Tro war Missionar. Er ist aber kein Tscheche, sondern Franzose, bezw. Elsässer. Für seine Adresse wäre ich Dir auch sehr dankbar.

Pfarrer Buchholz, der m.W. jetzt im Rheinland ist, war erst ab der Schreckensnacht vom 7.9.1943 der Geistliche der Todeskandidaten. Vorher waren die Todeskandidaten im Haus 3. Sie wurden von 2 katholischen Geistlichen aus Schlesien betreut, deren Namen ich vergessen habe. Pfarrer Pölschau? kannte ich nicht. Er schrieb mir später einmal und ich glaube, er ist Sowjet-Deutscher geworden. Die protestantischen Geistlichen kümmerten sich einen Dreck um ihre Glaubensgenossen. Sie waren wohl mehr mit dem System verwachsen, wie die Katholiken.

Du musst vielmals entschuldigen, dass ich selbst solange nichts von mir hören liess. Es waren Existenzfragen und Sorgen. Ich habe immer wieder Rückschläge und Verluste gehabt, ohne meinen sprichwörtlichen Optimismus verloren zu haben.

Entschuldige bitte, wenn mein Bericht tatsächlich nur aus dem Handgelenk geschüttelt ist. Es fehlt mir an der Zeit. Dir wird es aber bestimmt nicht schwer fallen, aus dem Bericht etwas zu machen.

bitte wenden

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Lasse bald wieder etwas von Dir hören und sei herzlichst gegrüsst, auch von meiner Frau, in alter Kameraldschaft.

Dein

Charles P. Taft

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-178

Charles P. Seiffert

Frankfurt a.Main, den 6. Juni 1952
Marbachweg 94

Bericht über meine Erlebnisse in Plötzensee vom 1.1.1942 - 23.9.1943

(1) Als ich am 22. Juli 1942 in Moabit eintraf, wurde mir sofort eine Vorladung zur Hauptverhandlung vor dem Volksgerichtshof zum 31.8.1942, gegen Quittung, ausgehändigt. Der Anklagegrund war nicht angegeben. Ich verlangte in einer Eingabe an den Volksgerichtshof erneut meine Freilassung, weil kein Tatbestand vorliegen würde. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt. Eines Tages erschien bei mir mein Official-Verteidiger, der damals etwa 72jährige Justizrat Hercher aus Berlin. Er sagte mir: Ich wäre sein 51. Fall. Der 50. (2) Fall wäre, wie alle vorhergehenden, heute früh durch Einrichtung erledigt worden. Mein Anwalt kümmerte sich nicht um den Tatbestand und verliess mich bereits nach 5 Minuten wieder.

Am 31. August 1942 wurde ich morgens mit zwei anderen Angeklagten, mit denen ich nichts zutun hatte, gefesselt im Gefangenenwagen zum Volksgerichtshof gebracht. Am Abend kehrte ich wieder zurück. Ausser mir hatte noch der ausgebürgerte Deutsche Schubert aus Neustadt a.d.Aisch, das Todesurteil mitgebracht. Der 3., ein Luxemburger, kam ohne Urteil zurück.

(3) Ich wurde sofort aus meiner Zelle herausgeholt und kam in eine Abgangszelle, die kein Inventar enthielt. Am nächsten Morgen wurde mir ein breiter Lederriemen umgeschnallt, mit Handfesseln an der Vorderseite. Die Fesseln verhinderten die Berührung des Gesichtes. Im Gefangenenauto ging es nach Plötzensee. Ausser Schubert war noch ein zum Tode verurteilter Student aus Posen dabei und eine ganze Anzahl anderer Häftlinge, die nach Plötzensee in Untersuchungshaft kamen.

In Plötzensee wurden wir 3 Todeskandidaten allein in die Aufnahme-Abteilung gebracht. Inzwischen erschien aus dem Todeshaus - Haus 3 - der Wachtmeister Schulz. Im Haus 3 angekommen, mussten wir uns sofort im Gang nackt ausziehen. Die bereits durch langes Hungern ausgemergelten Körper wurden genauestens (4a) nach irgendwelchen versteckten Dingen untersucht. Dann warf uns ein Kalfaktor der Reihe nach die gesamte Anstaltskleidung zu, wobei Wert darauf gelegt wurde, einem grossen Mann kleine Sachen zu geben und einem kleinen Grosse. Irgendwelche Einsprüche wurden mit höhnischen Worten abgetan. Jeder von uns kam in eine Einzelzelle. Ich bekam die Zelle 359.

Mein Anwalt hatte mir nach der Urteilsverkündung gesagt, dass die Urteilsvollstreckung am nächsten Tag bereits möglich sei. In den ersten Tagen geschah überhaupt nichts. Das Essen war gut, es reichte aber nicht aus. Die Zelle war ausgestattet mit einem Klappbett, einem kleinen Wandschrank, einem Tisch und einem Hocker. Am Abend musste die armselige Vogelscheuchen-Kleidung fein säuberlich auf den Hocker gelegt und vor die Tür gestellt werden, dann wurde (4b) jeder Einzelne gefesselt und eingeschlossen. Morgens wurden die einzelnen Abteilungen in einen grossen Hof zu Freistunden geführt. Meine Abteilung war immer mit 30 und 35 Mann belegt. In der Freistunde konnte ich feststellen, dass alle Todeskandidaten, gleich mir, die ältesten Lumpen tragen mussten. Der Hof wurde scharf bewacht, an jeder Seite stand ein Wachtmeister. Wenn

bitte wenden

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

(5) der Wachtmeister Köhler Dienst hatte, trieb er uns mit seinen Kommandos zum schnell Schritt an, wobei die Abstände, die mindestens 5 m betragen mussten, exakt einzuhalten waren. Nach einiger Zeit stellte ich fest, dass das ganze Haus und zwar 9 Abteilungen, mit Todeskandidaten belegt waren.

Am Tag waren wir damals nicht gefesselt. Ich wurde ungefähr nach einer Woche in eine andere Zelle gebracht, die von einem jungen Polen belegt war. Ausser mir befanden sich 3 weitere junge Polen in der Zelle. Der Zelleninhaber musste uns unterrichten im Kleben von Zwiebacktüten. Vom nächsten Tag an arbeitete ich allein in meiner Zelle.

(6) Der junge Pole hatte uns aufgeklärt, dass die Urteilsvollstreckung immer erst nach einigen Wochen erfolgen würde. Polnische Staatsbürger würde man gewöhnlich nach 4 Wochen hinrichten, Deutsche nach 6 Wochen und Tschechen erst nach einigen Monaten. Es würden jede Woche 3-4 mal Hinrichtungen stattfinden und zwar morgens vor Tagesanbruch. Das dumpfe Geräusch, welches um diese Zeit zu hören wäre, sei das Fallbeil, das in einem Schuppen seitlich unseres Hauses arbeiten würde.

(7) Eine Revision gegen das Todesurteil gab es nicht. Es war nur ein Wiederaufnahmeverfahren möglich. Ich grübelte tagelang, wie man ein Solches zustande bringen konnte. Schliesslich hatte ich den Weg gefunden. Ich konnte alle 4 Wochen meiner Mutter schreiben und bestellte sie zu mir. Sie erhielt im Volksgerichtshof durch Landsgerichtsrat Dr. Hager eine zweimalige Sprecherlaubnis. Er nannte ihr auch einige Anwälte, die ein etwaiges Wiederaufnahmeverfahren übernehmen könnten. Ich reichte selbst einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens ein. Er wurde abgewiesen, weil ich mich nicht eines Anwaltes, oder eines Urkundsbeamten bedient hatte. Meine Mutter hatte Glück. Sie fand den Rechtsanwalt und Notar Hugo Jarius, Berlin-Tempelhof. Er erklärte sich bereit, mich in Plötzensee zu besuchen und er kam.

(8) Inzwischen waren 6 Wochen seit meiner Einlieferung vergangen. Die beiden Leute, die mit mir zusammen in Plötzensee eingeliefert wurden, waren bereits hingerichtet worden. Jarius kam. Wir konnten uns nicht allein sprechen. Zugegen war der sehr üble Hauptwachtmeister S o b e c k . Trotzdem konnte ich Jarius verständigen und ihm heimlich sagen, dass wir auf Zeit arbeiten müssen. Mein einzigster Belastungszeuge, ein Schuldner von mir, der Chemiker Philipp Lingen aus Aachen, hatte in 9 Punkten vor dem Volksgerichtshof einen Meineid geleistet. Zu meiner Beweisführung nannte ich Zeugen in Luxemburg,

(9) der Schweiz und Italien. Jarius erhielt vom Volksgerichtshof meine Akten und er sagte mir, dass inzwischen nichts passieren könne. Er behielt die Akten bis Weihnachten. Am 22. Januar 1943 teilte mir der Volksgerichtshof mit, dass die Urteilsvollstreckung ausgesetzt worden würde bis zum Abschluss des Ermittlungsverfahrens gegen meine Belastungszeugen Lingens.

(10) Ich blieb dennoch in der Todeszelle. Meine betagte Mutter konnte mich alle 6 Wochen besuchen und sie bekam jedesmal durch Dr. Hager eine 2 malige Sprecherlaubnis. Der Hauptwachtmeister S o b e c k protestierte wiederholt dagegen. Inzwischen waren die Gesichter, die ich bei meinem Eintritt gelegentlich der Freistunde sah, fast alle verschwunden. Es kamen neue Gesichter und auch die wurden schnell wieder abgelöst. Ich war in meiner Abteilung bald der einzig Überbleibende. Längst hatte ich heraus gefunden, wann

(11) Vorbereitungen zur Hinrichtung getroffen wurden. Ich hörte, wie die Leute aus den Zellen geholt wurden. Wie man sie in die unter mir im Parterre liegenden Abgangszellen brachte und wie sie dann auf ihren Holzpantinen einzeln aus ihren Zellen geholt, durch den Gang auf den Hof geführt wurden und ihre Schritte verklangen. Sobald der Nächste aufgerufen wurde, was kaum länger wie eine Minute dauerte, wusste ich, dass sein Vorgänger bereits tot war. Ich konnte die Zahl der Hinrichtungen zählen. Ich hörte das Hinrichtungsauto kommen und hörte es nach der Hinrichtung wieder abfahren.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-179

Im Februar bekam ich einen Zellenkameraden, den Tschechen Decy. Er wurde im Juni 1943 hingerichtet.

Weil ich mich zu einer der besten Arbeiter des Hauses entwickelt hatte, wurde ich dazu benutzt, die neu hinzukommenden Todeskandidaten anzulernen. Das war der Zweck meiner Arbeit. Jeder, der in meiner Abteilung kam, musste einen Tag bei mir lernen. U.a. lernte ich 6 tschechische Generale an, darunter den General K r a v a c . Die Tschechen waren meistes Mitglieder der tschechischen Legion aus dem 1. Weltkrieg.

Mitte Juni wurde ich versehentlich zur Hinrichtung geholt. Ich befand mich 20 Minuten in einer Abgangszelle. Dann wurde der Irrtum aufgeklärt. Ich war kaum in meiner Zelle, da wurde ich wieder herausgeholt, diesmal zum Vorsteher, bei dem ich ein kleines Päckchen meiner Mutter mit Stärkungsmitteln abholte. Die Wachtmeister, aktive und dienstverpflichtete, waren zu einem kleinen Prozentsatz zu mir sehr anständig, besonders der alte Wachtmeister Fuhrmann, der damals etwa 62 Jahre alt war. Die übrigen Namen habe ich vergessen. Ein Hilfswachtmeister aus Berlin, der später in Brandenburg auftauchte, brachte mir wiederholt sonntagsmorgens einige belegte Brote. Einige Wachtmeister, wie Fuhrmann, liessen sich von mir politisch belehren und sie waren manchesmal eine Stunde und länger in meiner Zelle.

Der Vorsteher war ein netter Mann. Der Arzt Dr. Schmitt ist als Menschenfreund zu bezeichnen.

Bei Fliegerangriffen blieben wir in unseren Zellen, nur das Licht, das nachts immer brannte, wurde gelöscht. Luftangriffe waren für uns ein grosses Hoffnungszeichen. Am späten Abend des 3. September wurde Plötzensee von englischen Tiefliegern bombardiert. Es brannte ringsherum lichterloh. Als es in unserem Haus schon ungemütlich warm wurde, holte man uns plötzlich aus den Zellen und wir wurden in einen Keller untergebracht. Kurze Zeit darauf brachte man uns, wir waren etwa 300 Todeskandidaten, in das benachbarte Haus 4. Unser Haus 3 brannte in hellen Flammen. Die Nacht brachten wir fast ohne Bewachung und nur im Hemd und ohne Decken im Keller des Hauses 4 zu. Wir konnten uns zwanglos miteinander unterhalten. Schicksale wurden ausgetauscht. Ich lernte kein Schicksal kennen, das ein Todesurteil verdient hätte. Meist lächerliche Gründe führten zum Todesurteil.

Am anderen Morgen wurden wir alle in das Haus 1 gebracht. Jede Zelle wurde mit 4 Mann belegt. Der Hauptwachtmeister dieses Hauses und auch der Vorsteher erwies sich als Menschen mit verbrecherischem Charakter. Der schreckliche Angriff und die Tatsache, dass auch die Gustloff getroffen wurde, liessen uns glauben, dass jede Gefahr nun für uns vorbei wäre. Nach 2 Tagen wurden die Zellen umgelegt. Ich blieb mit dem Hamburger Bunge in einer Zelle und bekam zwei neue Kameraden dazu. Sie waren einarmig. Am Abend des 7.9. hörten wir plötzlich, wie eine ganze Anzahl schwerer genagelter Stiefel die Steintreppen hochkamen und sich auf die Gänge verteilten. Schliesslich wurden die Zellentüren aufgerissen. Es ging ein Höllenspektakel los. Hinrichtung! Nach etwa 1/4 Stunde hörten wir das monotone Klappern von Holzpantinen auf den Treppen, Kommandorufe, Türen nach dem Hofe wurden aufgerissen, eiserne Hoftore flogen auf und zu. Das Klappern der Schritte verhallte in der Ferne. Nach einer 1/2 Stunde kehrten die genagelten Stiefel zurück. Ein neuer Lärm brach los, ganz wie vorher. So ging es die ganze Nacht. Namen wurden geschrien. Die Umbelegung der Zellen hatte zu Irrtümern geführt. Leute wurden in Zellen gesucht, in denen sie früher gelegen hatten. Mir gegenüber schrie einer: Ich bin ja gestern erst zum Tode verurteilt worden. Eine Stimme antwortete: Dich hätte man gestern gleich hinrichten sollen. Die beiden Einarmigen in meiner Zelle wurden nacheinander herausgeholt. Der Eine, Kommunist Hinkelmann, zeigte sich sehr gefasst, er wurde nochmal noch einmal in die Zelle hineingestossen, um sich seine Pantinen unter dem Bett zu holen. Er winkte uns noch einmal ein "Lebewohl" zu. Die Hinrichtungen dauerte bis zum anderen Morgen 7 Uhr.

Als wir am anderen Morgen zur Freistunde herausgeholt wurden, waren von 48 Mann in meiner Abteilung noch 16 Mann übrig geblieben. Wir wurden am gleichen Abend noch auf einen anderen Flügel verteilt. An den nächsten 3 Abenden fanden

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

(20) ab 6 Uhr wieder Hinrichtungen statt. In der ersten Nacht sind, wie uns Pfarrer Buchholz vertraulich sagte, 186 Mann hingerichtet worden. Nach 4 Tagen waren wir in der Freistunde noch etwa 12 Mann. Das war der Rest von etwa 300 Todeskandidaten. In den nächsten Tagen füllte sich der Flügel schnell wieder mit neuen Todeskandidaten. Es kamen jetzt vorwiegend deutsche Männer. (Abfall Italien)

(21) Am 23. September 1943 wurden wir abends um 6 Uhr, zu der üblicher Hinrichtungsstunde, alle aus unseren Zellen getrieben und ins Parterre gebracht. Während ich bereits durch einen befreundeten Wachtmeister wusste, dass wir nach Brandenburg abtransportiert werden, glaubten die Anderen, dass wir vor der Hinrichtung stehen. Die Gesichter waren starr, sie waren zerfallen. Die wächserne Gesichtsfarbe verwandelte sich in eine Bleifarbe. Etliche übergaben sich - wir hatten kurze Zeit zuvor eine Erbsensuppe bekommen-. Wir wurden 45 Mann zusammengefesselt, auf einen Lastwagen geworfen und zum Potzdamerbahnhof gebracht.

(22) 72 in Lumpen gehüllte Gestalten, zum Teil seit Wochen und Monaten ohne Haarschnitt und Rasur, wurden über den Bahnsteig getrieben, links und rechts flankiert von Wachtmeistern mit entsicherten Karabinern und in einem D-Zug 3. Klasse ging die Fahrt nach Brandenburg.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-180

10. Juni 1952

Herrn
Charles P. Seiffert
Frankfurt a. M.
Marbachweg 94

Lieber Kamerad Seiffert! Hab herzlichen Dank für all die vielen wertvollen Aufschlüsse, die mir Dein Brief vom 5. Juni eben gebracht hat. Es ist mir doch ein Herzensbedürfnis, mich unverzüglich ein wenig erkenntlich zu zeigen und Dir vor allem die gewünschten Adressen zu schicken..

Der Paul Staempfli, der boshafterweise wohl ein Dutzend Briefe von mir unbeantwortet gelassen hat, wohnt in Basel, Güterstraße 124. Sein Buch ist im Europa-Verlag in Zürich erschienen unter dem Titel "In Deutschland zum Tode verurteilt". Meines Wissens ist das Buch noch nicht vergriffen. Namentlich in den Zahlenangaben ist Staempfli sehr anfechtbar, doch scheint ihm nicht viel daran gelegen zu sein, daß ich ihn berichtige.

Erst kürzlich bekam ich die Adresse von Thro:Notre-Dame des Missions "Les Oliviers" 45 Route Napoléon, Grasse/Alpes Maritime, France. Auch dieser Mann Gottes hat nichts von sich hören lassen, nachdem ich ihm mein kleines Brandenburgheft geschickt hatte. Ich weiß, daß Ihr gemeinsam nach Halle gegondelt seid, doch würde es mich noch interessieren, ob Du ihn schon von Plötzensee her gekannt hast, ob also auch er die Schreckensnacht im September 43 mitgemacht hat.

Der Vorläufer von Pfarrer Buchholz war der nicht minder gütige Pfarrer Lohoff; von beiden Geistlichen wirst Du Bilder im Plötzseebuch finden.

Du stehst in Plötzensee am 1. September 42 als Zugang vermerkt. Du hattest die Zugangsnummer 1060/42. Die beiden andern Todeskandidaten waren Czeslaw Lukowski, der am 13. Oktober 42 hingerichtet wurde, und Gottfried Schubert, der genau eine Woche später sein Leben lassen mußte.

Dein Zellengenosse Emil Decsy, kam am 5. 2. 43 nach Plötzensee und wurde am 1. 6. 43 hingerichtet.

Nun zu den 6 Generalen, denen Du begegnet bist und die wohl alle ihr Leben lassen mußten: Franz Krawak kam am 24. 5. 42 in die Todeszelle 7/272. Am gleichen Tage mußten noch folgende 5 Tschechen ihr Leben lassen: Karl Krahulec, Robert Kubik, Karl Petracek, Karl Hocen, Josef Smazal. Sollten das die von Dir genannten 6 Generale gewesen sein?

Ein Jammer, daß ich von meinen Brandenburg-Akten weggerissen worden bin. Wohl habe ich mittlerweile fest-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

stellen können, daß Ihr zu 72 oder 73 Mann damals Ende September 43 nach Brandenburg kamt, lauter Todeskandidaten. Bisher war ich der Meinung, Ihr wäret sämtlich aus Plötzensee gekommen. Aber nun scheinen sich am Bahnhof noch Gefangene aus anderen Anstalten Euch zugesellt zu haben. Ist Dir die Zahl der Männer von Plötzensee noch genau in der Erinnerung? Vermutlich hat es von Eurem Transport nur 3 Überlebende gegeben, außer Dir nur noch Staempfli und Thro (falls Thro überhaupt aus Plötzensee stammte).

Grolle mir bitte nicht, wenn ich Dir heute mit der Zumutung komme, diese Fragen noch eben klären zu helfen. Du weißt ja, ich habe es zu allem Überfluß auch noch brandeilig.

Ich muß Dir gestehen, daß mir jene September-Ereignisse in Plötzensee bisher noch sehr rätselhaft waren, weil Staempfli ungeklärt gelassen hat, wohin denn nun eigentlich die ausgebombten Todeskandidaten gekommen sind. Dein Bericht hat mir darüber sehr willkommene Auskunft gegeben.

Du hast in Deinem Brief über die Beamten mancherlei gesagt. Es wäre mir ein Herzensbedürfnis, wirklich anständige Kerle durch Namensnennung zu ehren. Vielleicht besinnst Du Dich noch auf den gütigen Hilfswachtmeister, der Dir Butterbrote zugesteckt hat. Sollte es vielleicht der Friseur Zoronski gewesen sein, mit dem ich später in Haus III des Zuchthauses Brandenburg sehr gute Erfahrungen machen konnte?

Schließlich noch: Mit der Witwe von Dr. John Ulrich Schröder stehst Du noch in Verbindung? Du hast für mich wohl kein Bild bekommen können?

Sage bitte Deiner verehrten Gattin recht herzliche Grüße von mir. Auch Dir selber alles Gute mit besten kameradschaftlichen Grüßen!

Dein

ED-106-80-181 X

Charles P. Seiffert,

Frankfurt a.M. 14.Juni 1952
Marbachweg 94

Herrn
Walter Hammer,
Schriftsteller,
Hamburg 39

Lieber Kamerad Hammer !

Vielen Dank für Deinen Brief vom lo.ds.Mts. der mich gestern erreicht hat. Ich will Dir gleich wieder antworten und zwar wieder aus dem Handgelenk.

(24) Paul Staempfli, Basel. Wenn es Dir möglich ist, schicke mir sein Buch, ich werde anstreichen was unwahr oder Phantasie ist. Er war damals schon ein merkwürdiger Mann , unscheinbar. Angeblich ist er Oberstleutnat, was in der Schweiz nicht sehr viel heissen will. Gelegentlich werde ich mir das Buch von einem schweizer Freund mitbringen lassen.

(25) Ausser Staempfli war mit in Plötzensee der angebliche schweizer Armeestabshauptmann Karl THANNER aus Mayenfeld / Schweiz , der um die selbe Zeit etwa wie Staempfli von Brandenburg aus ausgetauscht wurde. Thanner war am 4.und 5. 9. 1943 mit mir in der Zelle im Haus 1.

(26) Pfarrer Lohoff muss aus Münster i. W. gewesen sein, es gab aber noch einen zweiten kath. Pfarrer, beide waren im Totenhaus, m. W. hiess er Rösner und kam aus Schlesien.

Ich danke Dir für meine Zugangsnummer. In meiner Einsamkeit wurde ich Zahlenmystiker. An der Quersumme der Zugangsnummer -7 - erkannte ich, dass mir nichts passiert. 5, 7 und 8 sind meine Zahlen. Meine erste Zelle war die Nr. 359, ich bewohnte sie fast 1 Jahr, die Quersumme ist 17 und hiervor wieder 8. In Halle war es die Nr. 79. 359 war auch die Nummer des § für die Wiederaufnahme.

Die Hinrichtungstage meiner beiden Begleiter am 1.9.42 stimmen. Zwischen den beiden Daten besuchte mich erstmals RA.Jarius. Es wurde mir etwas ungemütlich, als meine beiden Leidensgenossen verschwunden waren. Die Zahl der Hinrichtungen und Zugänge konnte man erkennen, denn an jeder Abteilung hing eine Tafel mit der Kopfstärke.

(27) Es wurden mal 12 Französinnen hingerichtet, es waren wohl Telefonistinnen. Als eine nach der anderen aus der Abtlg. 7 - die Abgangsabteilung herausgeholt wurden, sangen sie die Marseillaise. Es war ergreifend. Frauen kamen kurz vor der Hinrichtung aus dem Frauengefängnis, Soldaten kamen zur Hinrichtung aus Tegel.

(28) Die 6 Generale kamen nicht auf einmal. Da ich Lehrmeister im Tütenkleben war, erschienen ca lo Monate lang alle Zugänge für einen Tag als Lehrlinge in meiner Zelle und in diesem Zeitraum stellten sich 6 Generale bei mir vor. Auch andere tschechische Stabsoffiziere lernte ich kennen. Decsy kannte Krawak als General von Prag her. D. gehörte zu einer Gruppe von 3oo Tschechen, die alle bis auf 1 oder 2 zum Tod verurteilt

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

wurden. Der Volksgerichtshof verurteilte sie in Untergruppen bis zu 3o Mann.

In Plötzensee waren auch Kriminelle. Ich erinnere mich an einen Jungen von ca 16 Jahren, er hatte einige Kaninchen gestohlen, Todesurteil und Hinrichtung trotzdem 5 Brüder von ihm an der Front waren. Nochmals kamen m.W. 4 Jungens ,der jüngste 17. Einer war 19 ,Vater hatte in der Frankfurter Allee oder Nähe eine Gastwirtschaft. Die 4 Jungens kamen vom Reichssportfeld. Der 17 jährige wurde abends in ein Lokal geschickt nach Zigaretten. Der Kellner bestellte sich auf 22 Uhr den Jungen in den Lustgarten und versprach ihm RM.1o.- für eine Liebesstunde. Er besprach sich mit den anderen 3. Der Kleine fand sich zum Rendez-vous ein, die 3 anderen kamen dazu und verdroschen den Kellner. Er bat um Gnade, gab RM.1o.- und seine Raucherkarte. Das Gericht verurteilte die 4 wegen Strassenraub während Verdunkelung zum Tod, Hinrichtung erfolgte. Keller war Zeuge, wurde nicht angeklagt.

Wir waren am 23.9.1943 72 Mann, die allein nach Brandenburg kamen. Unterwegs kam nichts dazu. Wir wurden in der Halle von Görden auf Haus 1 und 2 verteilt. Zu mir kam Staempfli, sowie Thanner, dann noch der mit mir gerettete Tscheche Ubr, zeichnete die ganzen Jahre an Düsenflugzeugen, war Techniker. Auf die andere Seite- Haus 1-kam der ebenfalls gerettete Oberstlt. Halbhuber und noch ein tschechicher Major, der auch gerettet wurde.

Thro war mit einem Lothringer, einem Beichtkind ,Gutsbesitzer, Name vergessen - beide hatten einem englischen Flieger zur Flucht verholfen - zuerst unter Pfarrer Buchholtz in Plötzensee in U-haft, dann in U- Haft in Brandenburg.(Görden). Unter den 72 Mann befand sich vermutlich auch De Wett, er kann als Austauschgefangener evtl. auch schon früher in Brandenburg gewesen sein. Ich glaube Thro hat die Bombennnacht nicht miterlebt. Er und sein Beichtkind waren Austauschgefangene für den Bruder des RM. Meissner, den Arzt Dr.Meissner, der in Strassburg in franz. Gefangenschaft geraten war. Beichtkind hatte grosse deutsche Beziehungen, hatte deutschen Namen, war franz. Res.Offizier.Seine Mutter war ständig in Berlin oder Brandenburg, sie war mit RM.Meissner befreundet.

Der Besitzer des Hotel de la Bourse in Mühlhausen/ Els, m.W. hiess er Rohner, war ebenfalls unter den 72, vermutlich wurde er hingerichtet. Durch sein Hotel wurden flüchtende alliierte Gefangene nach der Schweiz geschleusst.

Wachtmeister : Mein Frühstücksbote war klein, untersetzt, blond, volles, frisches Gesicht, etwa damals 56 J. alt, sah viel jünger aus. Kannst Du mir eine Namensliste schicken, mit Bildern wäre es noch besser. Ein 1.Hptwmstr. von Haus 3 Plötzensee kam etwa 1944 nach Brandenburg . Er war meist in Haus 2 zur Abhaltung der Freistunde. Damals etwa 54 Jahre alt, ca 187 gr. dunkel, schlank und mit viel Herz unter seiner Feldwebelschale. -Versuche Fuhrmann zu ermitteln, er müsste jetzt ca 72 Jahre alt sein. Russen sollen 1945 Plötzensee genommen haben, um Gefangene zu befreien. Liessen angeblich Wachpersonal durch Gefangene in 2 Teile teilen, in gute und schlechte. Schlechte sollen sofort mit MP. vor Augen der Häftlinge liquidiert worden sein.

Essen in Plötzensee sehr gut, nur zu wenig. Es waren auch einige berliner Kalfaktoren da, die vielleicht noch zu ermitteln sind. Namen fallen mir ein, wenn ich sie auf dem Papier sehe. Handwerksmeister in Haus 3 war ebenfalls gut. Vorsteher Haus 2 machte vertretungsweise im Totenhaus Dienst, war weich wie Butter. Versuche Dr. Schmitt, Arzt von Haus 3 ausfindig zu machen. Ein Oberwachtmeister ,kommandiert von Charlottenburg, hatte damals 14 jährige Tochter, Name nach Einsicht der Liste wieder geläufig, heute etwa 6o Jahre alt, war fabelhaft, trotz Parteiabzeichen.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106-80-182 X

(36) Kannst Du feststellen, ob Tscheche Nsmens Forest, um meine Zeit eingeliefert ,Flugzeugindustrieller , ab 1937 etwa Franzose geworden hingerichtet und wann ?

Existieren Vorsteher und 1. Hauptwachtmeister noch von Haus 1 ? Vermutlich von Russen liquidiert.

(37) Anbei meine Aufnahme von Dr.John Ulrich Schröder, Kleidung offenbar SED-Maske. Mit Witwe keine Verbindung, wurde s.Zt. aus Dienstvilla sofort herausgesetzt und bekam 1 Zimmer. Wie ich zwischen den Zeilen in letzten Briefen lesen konnte, hatte Dr.Schröder vor seinem Tod Nase voll. Bedankte sich bei mir, dass ich abgeraten, seinen Bruder aus Brasilien zurückzuholen.

Falls Du Bild von Dr.Schröder mal reproduzieren lassen kannst, erbitte ich Rücksendung. Schwiegersohn von Dr.Schröder besuchte mich hier nach seinem Tod. Auch er bestätigte, dass Dr.Sch. tief enttäuscht wurde. Tochter von Dr.Schröder war zur Sicherheit des Vaters im BDM. Lebt jetzt wohl noch in der Ostzone.

Das ist alles für heute. Weitere Auskünfte auf Wunsch und postwendend.

Alles Gute, kameradschaftliche Grüsse ,auch von meiner Frau ,

Dein

Charles P. Schmidt

(38) PS. Einige Zellen von mir entfernt, etwa 354 war 9 Monate lang der Tscheche Czerny, Flugzeugspezialist, hingerichtet. In Zelle 358 monatelang tschechischer Major, Vorname Franz oder Frantischek, Familienname vergessen, wäre für Bekanntgabe dankbar. Hatte im 1. Weltkrieg Nase verloren, wurde von Wachtmeister nach Beruf gefragt, sagte Major, Wachtmeister sagte : Dachte Sie wären Kesselflicker.

(39) Einige Zeit in Zelle 357 oder 356 Flame aus Umgebung von Anvers. Bruder in Waffen SS. War bei der Post und arbeitete zwecks Unterstützung seiner Eltern weitere 8 Stunden täglich in Mineralwasserfabrik. Lebte mit Landsleuten in Baracke, alle Posthelfer. Einer von diesen brachte häufig Inhalt beschädigter Postsendungen mit. Mein Nachbar bekam 10 Zigaretten, 100 gr. Kaffee und 1 Pullover Hauptäter erhielt 5 Jahre Z. 3 andere wurden zum Tod verurteilt und hingerichtet.

(40) Oberreg. Rat Korselt / Vetter hat hier bekanntes Blumengeschäft, war m.W. in Rostock. Nach Absaetzung von Mussolini frägt auf dem Wege zum Dienst Kollege nach seiner Meinung. Korselt : Meiner Meinung nach wird es hier auch einmal so kommen. Kollege denunziert Korselt sofort, kommt am gleichen Tag noch vor den Volksgerichtshof Berlin, wird am anderen Morgen bereits in Plötzensee hingerichtet. Grosse Zeitungsnotiz im V.B. Defaitist hingerichtet. Name und Tatbestand vermerkt, ohne Mussolini, Inhalt des Gesprächs durch Wachtmeister erfahren. Stelle bitte genaue Personalien fest und vergiss ihn nicht in Deinem Buch. Zugang und Abgang müssen Richtigkeit meiner Angaben bestätigen.

(41) Tscheche kommt ohne Mantel in Berliner Lokal, geht mit Mantel weg, wird in Plötzensee hingerichtet. Obwohl nicht vorbestraft, bezeichnet Presse ihn als Gewohnheitsverbrecher. -
Zur Aufrechterhaltung des Terrors werden folgende Mittel angewendet.

z.B. Unruheherde in Würzburg oder einer anderen Gegend. Irgend einer wird durch die Gestapo verhaftet,kommt vor Volks-oder Sondergericht, Todesurteil, nächsten Tag zur Abschreckung rotes Plakat in der ganzen Gegend mit Urteil angeschlagen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

IfZ-106-80-183

16. Juni 1952

Herrn
Charles P. Seiffert
Frankfurt/Main
Marbachweg 94

Lieber Kamerad Seiffert!

Es drängt mich doch, Dir eben herzlich zu danken für all die wertvollen Aufschlüsse, die mir auch Dein vorgestriger Brief wieder gebracht hat. Besonders dankbar bin ich Dir natürlich für das Bild von John Ulrich Schröder, wovon ich mir, wenn es möglich ist, eine Kopie machen lassen will.

Es wird wohl einige Tage dauern, ehe ich mich eingehend äußern kann über die einzelnen Punkte. Aber Du sollst doch sofort das Buch von Staempfli bekommen, damit Du es einmal kennenlernst. Vielleicht kannst Du Zettel einlegen, damit das Buch an sich unversehrt bleibt.

Es ist erstaunlich, daß über manche Vorfälle schon heute weit voneinander abweichende Versionen im Umlauf sind. So hat man mir kürzlich mitgeteilt, alte Beamte von Plötzensee bestritten es einfach, daß auch die Guillotine im September 43 beschädigt worden sei. Weißt Du darüber etwas Bestimmtes?

Deine Erinnerungen an den Kollegen von Pfarrer Lohoff stimmen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Pfarrer Buchholz hat mir sogar ein kleines Bild von diesem Pfarrer R. zur Verfügung gestellt, es ist aber so schlecht, daß es nicht reproduziert werden kann.

Ja, mit den Zahlen habe ich es auch! Die meinigen sind positiv 16 und negativ 11, ganz besonders aber die Zahl 457, die immer wieder auftaucht. Von Zufall kann da keine Rede mehr sein.

Über die 12 Französinnen habe ich noch nichts finden können. Die genaue Zeit kannst Du wohl nicht mehr bestimmen?

Dem Namen Korselt bin ich in meinen Papieren noch nicht begegnet. Aber ich werde weitersuchen.

Soviel für heute, doch wie gesagt, bald mehr!

Mit herzlichen Grüßen, bitte auch für Deine Gattin, verbleibe ich Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-189

22.Juni 1952

Herrn
Charles P. Seiffert
Frankfurt / Main
Marbachweg 94

Lieber Kamerad Seiffert!

Schon am 16. Juni habe ich Dir das Buch von Stämpfli geschickt und ihm nur wenige Zeilen beigefügt. Unterdessen bin ich nun den Dingen weiternachgegangen, weshalb ich Dir heute eine Menge neue Aufschlüsse bringen kann.

Lassen wir beginnen mit den 72 Plötzenseern, die mit Dir nach Brandenburg gekommen sind. Sie haben beinahe alle ihr Leben lassen müssen. Ich stellte bisher nur folgende Ausnahmen fest: Rohmer kam am 13.4.44 nach Ludwigsburg, genau so wie Stämpfli, weshalb ich vermute, dass auch er ausgetauscht worden ist. Der Schweizer Tanner ist schon am 7.3.44 nach Ludwigsburg gekommen. Einer kam am 22. 2.44 nach Ebrach, ein anderer am selben Tage nach Straubing, ein Dritter nach Fuhlsbüttel. Zwei sind in Brandenburg gestorben, einer am 12.3.44 mit Namen Wenzel-Erban. Der Andere war der Augenarzt Dr. Franta, der am 2.1.45 am gleichen Tage starb, an dem seine Schwester ihn mit der Freudenbotschaft überraschen wollte, dass sie endlich erreicht habe, ihn haftunfähig erklären zu lassen.

Theodor Korselt kam nach Plötzensee am 24.8.43 und wurde tags darauf hingerichtet. Er soll schon am 3.8. zum Tode verurteilt worden sein. Mal wird er als Regierungsrat, dann wieder als Oberregierungsrat bezeichnet. Hast Du ihn sprechen können? Lässt sich über ihn vielleicht noch etwas mehr herausbringen? Ich wäre Dir dankbar für weitere Aufschlüsse.

Von Dir selbst stellte ich u.a. noch fest, dass Du am 23.8.43 von 9/359 nach 5/225 gekommen warst und dass Du am 27.8.43 weiterwandertest nach 8/330. Du kamst am 1.9.42 als Todeskandidat in die Zelle 9/359 und bekamst

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

als Zugangsnummer 1060/42. Über die beiden Todeskandidaten, die gleichzeitig mit Dir kamen, schrieb ich Dir wohl schon: Cseslaw Lukowski wurde am 13.10.42 und Gottfriedt Schubert genau eine Woche darauf hingerichtet.

Emil Deczy, der am 5.2.43 kam, wurd am 1.6.43 von 9/359 in die Todeszelle 7/266 verlegt.

Der Kommunist Richard Hinkelmann, der am 19.8.43 erst als Todeskandidat eingeliefert wurde, ist also Deines Wissens am 6.9.43 mit aufgehängt worden.

Hugh Olaf de Wett ist schon vor Euch nach Brandenburg gekommen, wahrscheinlich am 4.6.43. Im übrigen scheinen ausser Dir vom damaligen Transport noch dem Leben erhalten geblieben zu sein: Stämpfli, Thro, Ubr und der Oberst Halbhuber, der jetzt wohl nur noch Habr heisst, wenn man ihn am Leben gelassen hat. Letzterer war, wenn es der gleiche Jaromir Halbhuber war, am 22.1.43 nach Plötzensee gekommen, wurde verlegt am 21.3.43 von 8/332 nach 9/342. Am 24.8.43 fand ich für ihn eine weitere Verlegung vermerkt. Von 9/366 nach 6/250.

Da wäre aber auch noch der Vlastimil Blahak, der am 1.12.42 als Zugang für Plötzensee vermerkt steht, von dem ich nun nicht genau weiss, ob er lebend davongekommen ist. Vielleicht weisst Du etwas von ihm?

Der Cerni, der eine Zeitlang etliche Zellen neben Dir gelegen hat, könnte jener Franz Cerni sein, der am 11.5.42 von 9/370 nach Luckau verfrachtet worden ist. Es könnte aber auch der am 6.8.42 eingelieferte Vladimir Cerni gewesen sein, der am 8.4.43 von 9/356 nach 7/264 verlegt wurde. Und das sagt ja genug. Übrigens scheint der zuerst erwähnte Franz Cerni am 18.6.43 als Todeskandidat erneut in Plötzensee gewesen zu sein. Er wurde an diesem Tage von 5/210 in eine der Todeszellen verlegt.

Du erwähntest noch einen tschechischen Major mit Vornamen Franz. Das dürfte der Todeskandidat Franz Hasks gewesen sein, der am 18.11.42 nach Plötzensee kam. Ob er dann auch hingerichtet worden ist, würde ich noch festzustellen versuchen, wenn Du an ihm interessiert bist.

Einen Forest konnte ich nicht finden, doch hattest Du vielleicht Emil Fiore im Sinn, der als Todeskandidat am 22.9.42 von 5/213 nach 7/266 verlegt wurde.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-185

22.Juni 1952

Du erwähntest 6 tschechische Generale. Zusammen mit Franz Kravak, dem von Dir gemeinten General, wurden am 24.5.43 noch in die Todeszellen verlegt: Karl Krahulco, Robert Kubik, Karl Petracek, Karl Hocen, Josef Smazal.

Einen Flamen, der auf 357 oder 356 gelegen haben soll, konnte ich nicht finden, wohl aber stellte ich als Zugang für den 30.10.42 einen katholischen Tschechen namens Karel Roubal fest, der dann am 23.3.43 hingerichtet worden zu sein scheint. Vielleicht weisst Du mit diesen Angaben etwas anzufangen.

Aber nun komme ich mit meinen Fragen:

Universitätsprofessor Dr. Werner Kraus von der "Roten Kapelle" wurde in Plötzensee am 18.Mai 43 als Todeskandidat eingeliefert. Am 1.6.43 wurde er von 8/334 nach 8/328 verlegt. Es ist mir bekannt, dass er lebend davongekommen ist. Weisst Du etwas vielleicht von seiner Begnadigung? Die mir zugänglichen Aufzeichnungen finden nämlich ein Ende Anfang September 43.

Bist Du übrigens einverstanden damit, dass ich Dich als Geretteten mit Namen nenne?

Denn Stämpfli scheinst Du mir in Deinem Brief vom 16.Juni richtig charakterisiert zu haben. Gut ein halbes Dutzend Briefe habe ich ihm nach Basel geschrieben, ohne dass er mich einer einzigen Antwortzeile gewürdigt hätte. Und dabei hatte ich ihm doch wichtige Berichtigungen angeboten. Er wie auch Tanner sind also ausgetauscht worden.

Pfarrer Lohofs Bild wirst Du im Plötzensee-Buch finden. Hingegen gab es für Pfarrer Rösler keine Vorlage, die eine gute Reproduktion gerantiert hätte.

Nun kommt aber eine ganz wichtige Sache. Du erwähntest 12 Französinnen, Telefonistinnen, die sämtlich hingerichtet worden seien. Sie hätten ganz ergreifend auf ihrem letzten Weg die Marseillaise gesungen. Wann ist das gewesen? Hast Du das selbst mit erlebt? Gesehen und gehört? In der Zeit vom 13.April 42 bis zum 3.September 1943 gibt es darüber im Hausbuch von Haus 3 keine Eintragungen. Ich würde es für sehr wertvoll halten, gerade diese Episode

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

mit ins Buch aufzunehmen, doch müssen wir uns vor einem Ausflug ins bloss Anekdötische hüten, um nicht platt heraus von einer Latrinenparole zu sprechen.

Ob wir den Namen des "Beichtkindes" von Pfarrer Thro nicht noch wiederfinden können? Es war doch nicht etwasder in Basel geborene Dichter Weiss? Ist dieses Beichtkind nicht mit Euch nach Halle verfrachtet worden?

Die Wachtmeister von Plötzensee scheinen tatsächlich zur Hälfte niedergeknallt worden sein, wobei offenbar Kriminelle den Richter gespielt haben. U.a. soll ein sonst viel gerühmter Schien grausam umgebracht worden sein, ich glaube er hiess Appel oder Apel. Erinnerst Du Dich noch an ganz vorzügliche Beamte, die man lobend zu nennen riskieren dürfte?

Die Russen haben im April/ Mai den Schuppen nördlich des Hinrichtungsraums in die Luft gesprengt, ebenfalls den dem Schuppen am nächsten liegenden Flügel von Haus III, der sich jetzt vollständig aufgerissen dem Auge jener Leute darbieten wird, die zur Einweihung am 14. September nach Plötzensee kommen.

Wozu wäre es gut, jenen Dr. Schmitt noch ausfindig zu machen, der im Haus III als Arzt fungiert hat? Was hätte man von ihm zu erwarten? Die Zeit ist überdies zu knapp geworden. Auf den Oberwachtmeister mit der 14jährigen Tochter konntest Du Dich inzwischen wohl nicht weiter besinnen? Seinen Namen sollte man sonst rühmend erwähnen.

Auf den tschechischen Flugzeugindustriellen Forest kamen wir schon zu sprechen; ich konnte keine Spur von ihm entdecken.

Schliesslich noch: Einer meiner Freunde bekam einmal Post von Hugh Olaf de Wett. Als Absender hatte er engegeben: London NW 3, 144 Adeloide Rd. Aber alle weiteren Zuschriften an diese Adresse blieben dann unbeantwortet, auch ich selber wurde keiner Antwort gewürdigt.

So, das ist nun eine ganze Menge. Erfreue mich bitte mit recht baldigem weiteren Bescheid. Vielleicht ist s ch schon das Buch von Stämpfli mit Deinen Randbemerkungen an mich unterwegs. Bedenke bitte, dass ich es jetzt wirklich brandeilig habe, wenn es mir noch gelingen soll, den spröden Stoff einigermassen lesbar und noch dazu auf so knappem Raum zu gestalten.

Bitte, einen schönen Gruss an die Gattin!
Mit herzlichen Grüssen und Wünschen verbleibe ich
Dein

Bdg. 25
ED-106-80-186 X

Charles P. S e i f f a r t

Frankfurt a. Main, den 23. Juni 1952
Marbachweg 94

Herrn
Walter H a m m e r
Schriftsteller
Bilserstr. 16 d

H a m b u r g 39

Lieber Kamerad Hammer!

Vielen Dank für Deinen letzten Brief und für das Buch des Herrn Stämpfli, Basel, das ich Dir anbei zu meiner Entlastung wieder zurück gebe.

Die Guillotine muss in der Bombennacht vom 3. auf 4. April getroffen worden sein, denn am nächsten Morgen hörte ich das von verschiedenen Kalfaktoren. Auch einige befreundete Wachtmeister sagten mir, dass die Guillotine durch Bombentreffer ausser Betrieb gesetzt sei, was man als gutes Omen betrachten könne.

Die Richtigkeit dürfte daraus hervorgehen, dass in der Nordnacht vom 7. auf 8. September 1943 186 Leute in Gruppen von je 8 Mann gehängt wurden. Die weiteren Einrichtungen wurden ausgesetzt, weil die Henker - wegen Übermüdung - streikten. Die Guillotine arbeitet bekanntlich viel schneller und sie hätten die Arbeit in jener Nacht vermutlich in 3 Stunden vollzogen.

Das Buch von Stämpfli ist aus der Perspektive schweizerischen Kantönli-Geistes geschrieben. Die Zahl der Einrichtungen, die er angibt, ist übertrieben. Es kann aber sein, dass die zur Einrichtung nach Plötzensee stets gebrachten Frauen und Wehrmachtsangehörigen nicht in den Akten von Plötzensee geführt wurden. Ich schliesse daraus, dass Du die 12 Französinnen nicht gefunden hast.

Der Freispruch der beiden tschechischen Todeskandidaten stimmt. Freispruch vor dem Volksgerichtshof bedeutete Rückgabe an die Gestapo und Unterbringung in einem K.Z.

Die Massenhinrichtungen erfolgten nicht durch Befehl von Himmler. In der Bombennacht gelang 3 Todeskandidaten die Flucht. Einer davon war ein französischer Major. Er konnte nicht wieder getroffen werden. Ein 2. Todeskandidat aus Berlin ging in eine Widerstandsgruppe. Er wurde unter fremden Namen erneut verhaftet. Der Volksgerichtshof verurteilte ihn unter dem neuen Namen mit anderen zusammen zum Tod. Nach der Urteilsverkündung sagte er wer er ist. Soviel mir bekannt ist, wurde er deshalb bereits am selben oder nächsten Tag hingerichtet.

Was Stämpfli über das Essen schreibt, ist unwahr. Mir ist es gelungen, mit Hilfe des Arztes, alle erreichbaren Zulagen zu erhalten. Auch das normale Essen war sehr gut, geschmackvoll und appetitlich. Ich sah nie

bitte wenden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

eine faule Kartoffel. Es war auch Fett im Essen. Wir wurden alle 4 Wochen etwa gewogen. Ich erzielte immerhin in ungefähr 7 Monaten eine Gewichtszunahme von 126 auf 140 Pfund. Bei meiner Freilassung am 15. April 1945 hatte ich 40 Pfund weniger.

Stämpfli hat die Ursache seiner Verhaftung gar nicht erkannt. Die deutsche Justiz benötigte immer etliche Todeskandidaten und Zuchthäusler schweizer Nationalität. Sie wurden benötigt, um mit ihrer Hilfe die in der Schweiz verurteilten deutschen Agenten austauschen zu können. Stämpfli schreibt nichts über seinen Landsmann Karl Thanner aus Mayenfeld/Schweiz. Th. war mit uns in der gleichen Abteilung in Brandenburg. Er wartete ebenfalls auf seinen Austausch, der später erfolgt ist.

Ich will später selbst einmal über meine Erlebnisse, vielleicht mit dem Titel: " Du sollst nicht töten", oder so ähnlich, ein Buch schreiben. Ob es zustande kommt, weiss ich nicht. Unbeschadet will ich Dir, lieber Kamerad Hammer, jede Frage, die Du noch über Plötzensee an mich stellst, gern beantworten. In der damaligen Zeit war es nicht möglich, sich Notizen zu machen, deshalb kann ich auch im eigenen Buch nur einige Gestalten und deren Schicksale schildern.

Ich würde gern zu der Einweihung den Ehemals nach Plötzensee kommen, jedoch weiss ich zur Stunde noch nicht, ob ich mir die Reise erlauben kann. Ich kann nur fliegen, mit der Bahn geht es ebensowenig wie bei Dir.

Ich würde mich freuen, bald wieder von Dir zu hören. Alles Gute und herzliche Grüsse, auch von meiner Frau,

stets Dein
Kamerad
Karl Schubert

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-187

Charles P. S e i f f e r t

Frankfurt a. Main, den 26. Juni 1952
Marbachweg 94

Herrn
Walter H a m m e r
Schriftsteller
Bilserstrasse 16 d

H a m b u r g 39

Lieber Kamerad H a m m e r !

Dein Brief vom 22. Juni hat sich mit meinem Brief, in welchem ich Dir das Buch von Stämpfli zurückschickte, gekreuzt.

Ich danke Dir für Deinen ausführlichen Bericht. Er war mir sehr interessant gewesen.

Von den 72 Mann, die am 23.9.1943 nach Brandenburg gekommen sind, dürften sich 60-62 neue Zugänge befinden, die nach der Bombennacht, bezw. nach der Massenhinrichtung erst wieder hinzukamen.

Theodor Korselt war Oberregierungsrat in Rostock. Ich habe soeben mit seinem hier lebenden Vetter, Herr Max Korselt, Fallerslebenstr.29, gesprochen. Er wird Dir heute direkt schreiben. Ob er noch die Unterlagen über den Fall hat, weiss er nicht. Immerhin erfolgte die Hinrichtung seinerzeit auf der Stelle, weil er als Jurist vor dem Volksgerichtshof zu seinen Behauptungen voll und ganz gestanden hat. Korselt war also somit ein aufrichtiger Mann, der es verdient, dass man sein Schicksal besonders würdigt und ihn-als Beispiel für die sprichwörtliche Feigheit der Anderen-herausstellt. Wende Dich doch bitte ausserdem an die Familie Korselt in Zittau / Sachsen, Am Marktplatz. Korselt stammte aus Zittau. Nach dem Krieg wurde dort eine Strasse nach ihm benannt.

Der Kommunist Hinkelmann aus Berlin wurde in der Nacht vom 7.9. auf 8.9.1943 zur Hinrichtung aus meiner Zelle geholt.

Pater Thro ist m.W. erst nach der Bombennacht als Untersuchungs-Häftling nach Plötzensee gekommen und später kam er in gleicher Eigenschaft nach Brandenburg. Er dürfte erst Mitte 1944 zum Tod verurteilt worden sein. Sein Beichtkind war ein lothringer Gutsbesitzer, er stammte nicht aus der Schweiz.

Cerny. Dieser Name kam wiederholt vor. Bei mir handelte es sich sicherlich um Vladimier. Er wurde ungefähr nach 9 Monaten hingerichtet.

bitte wenden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ich darf Dich darauf aufmerksam machen, dass die rechte Seite der Abteilung 7, gesehen von der Zentrale aus, keine Abgangszellen waren. Auf dieser Seite befanden sich ebenfalls Todeskandidaten. Lediglich die gegenüberliegenden Zellen waren zu meiner Zeit Abgangszellen.

Der tschechische Major, mit dem Vornamen Franz, hiess tatsächlich Raska. Mein Forest befand sich in der Abteilung 4, also im Parterre, die als Krankenabteilung diente. Er lebte noch zu Beginn des Jahres 1943.

Von den tschechischen Offizieren glaube ich mich an Carl Hocen zu erinnern. Dieser war Oberst oder Oberstleutnant.

In Zelle 360 lag in der ersten Zeit ein junger Franzose, der ein Postpaket gestohlen haben sollte. Später war die Zelle belegt mit einem Lokomotivführer aus Mähren, der mit Vornamen Josef hiess. Beide wurden hingerichtet.

Universitätsprofessor Dr. Werner Kraus ist mir vollkommen unbekannt.

Mit meiner Namensnennung bin ich einverstanden.

Die 12 Französinnen kamen aus dem Frauengefängnis und erscheinen sicherlich nicht im Totenhaus als Zu- und Abgang. Ich hörte sie singen-und zwar jede einzeln-auf dem Wege zur Hinrichtung. Ein Wachtmeister, mit dem ich befreundet war, klärte mich auf über die Ursache des Gesanges. Alle Wachtmeister waren über die Haltung der Französinnen tief beeindruckt.

Pater Thro und sein Beichtkind wurden mit uns zusammen nach Halle transportiert. Der Wachtmeister Appel dürfte meiner Erinnerung nach ein Hilfswachtmeister im Totenhaus gewesen sein. Wenn es wirklich dieser ist, dann hat er den Tod verdient. Dr.med.Schmidt, der Anstaltsarzt, hätte wahrscheinlich noch einiges gewusst.

Leider sind mir keine Namen mehr eingefallen. Mich würde es nur noch interessieren, ob der 1.Hauptwachtmeister Soßbeck noch lebt. Übrigens möchte ich Dich bitten, wenn es möglich ist, einmal festzustellen, ob der damalige 1. Hauptwachtmeister in Moabit, der den Kommandoturm bediente und ein sehr kleiner Mann war, noch am Leben ist. Er zeigte sich den Todeskandidaten gegenüber immer sehr anständig. Er war zu mir wie ein Freund.

Das ist alles für heute. Herzlichste Grüsse, auch von meiner Frau,

stets Dein

Karl Schmidt

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-188

27. Juni 52

Herrn
Charles P. Seiffert
Frankfurt a. Main
Marbachweg 94

Lieber Kamerad Seiffert!

Hab herzlichen Dank für Deinen gestrigen Brief, auf den Du postwendend Antwort haben sollst.

Mir liegen Fotokopien von Abschiedsbriefen vor, einmal von Pater Thro an die Adresse der Schwester vom zeitweiligen belgischen Außenminister van Zeeland, dann auch der Brief eines Elsässers, von dem ich vermute, daß er Thros "Beichtkind" gewesen ist. Utzschneider ist sein Name. Stimmt es?

Schrieb ich Dir bereits, daß mir das knappe aber schwerwiegende Urteil gegen Theodor Korselt vorliegt? Ich würde der Familie gerne nach Zittau schreiben, muß mir das aber verkneifen im Interesse dieser Leute und zugleich auch in meinem, denn ich möchte die Herrschaften im Osten nicht einweihen in meine Pläne, falls man den Brief zur Zensur öffnen sollte. Da ich aber gerne ein Bild von Korselt bringen möchte, wäre ich Dir dankbar, wenn Du Herrn Max Korselt noch einmal anrufen wolltest: Daß er doch gleich ein Bild mitschicken möge, falls er seinen mir zugedachten Brief noch nicht abgeschickt hat. Übrigens fand die Verhandlung vorm Volksgericht am 23. August statt; am 24. August kam Korselt nach Plötzensee und wurde da schon am 25. August hingerichtet.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Du hast Dich daran also sehr gut erinnert.
Über Sobeck wird sich wohl schwerlich noch etwas in Erfahrung bringen lassen, noch viel weniger über den kleinen Mann im Kommandoturm in Moabit. Immerhin werde ich die Frage gerne einmal gelegentlich vorbringen.

Dir und Deiner verehrten Gattin herzliche Grüße von Deinem

PS. Darf ich Dich noch um ein Gutachten bitten? Im Herbst 42 wurden einige 4 oder 5 junge Leute aus Neukölln zusammen mit dem Musikpädagogen Schmidt-Sas in Plötzensee hingerichtet. Einer aber, Emmerich Schaper, wurde am 14.11.42 von 3/164 nach 7/295 und dann weiter nach Haus V verlegt. Das war wohl das Krankenhaus? Man hat ausgestreut, er sei ermordet worden, doch ist wohl wahrscheinlicher, daß er im Krankenhaus eines natürlichen Todes sterben durfte.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-189

3. Juli 52

Herrn
Charles F. Seiffert
Frankfurt a. Main
Marbachweg 94

Lieber Freund Seiffert!

Das hast Du wieder einmal gut gemacht! Hab herzlichen Dank für die reichen Aufschlüsse aus dem Blumenhaus ~~Kowelt~~, die ich vor allem Dir zu verdanken habe. Noch heute werde ich dem Vetter von Regierungsrat K. antworten.

Im übrigen aber bin ich auf eine gewisse Exklusivität gestoßen, die mich befürchten läßt, daß all meine eifrige Mühe doch noch vergebens war. Denn jene Kreise des Adels, die mir gegenwärtig das Leben schwermachen, scheinen auch heute noch kein Verständnis dafür aufzubringen für die geradezu weltgeschichtliche Bedeutung des Geschehenen. Derart bin ich nun so böse festgefahren, daß ich mit der gebotenen Schnelligkeit wohl nicht mehr zum Ziel kommen kann. Da muß man sich eben noch ein paar Monate gedulden und zum 14. September mit etwas Vorläufigem vorlieb nehmen. Bei dieser Bullenhitze habe ich mein Herz ohnehin schon viel zu stark strapaziert.

Victor von Gostomski erfreute mich mit einem neuen Brief, worin er mir bestätigt, daß Utzschneider jener Gutsbesitzer aus Saargemünd war, den wir bisher als "Patenkind" des Pater Tro bezeichnet haben. Jetzt möchte ich nur noch gerne wissen, ob Utschneider lebend

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

davongekommen ist. Habt Ihr ihn vielleicht damals nach Halle mitgenommen?

Bist Du eigentlich zweimal zum Tode verurteilt worden? Oder handelt es sich da um eine Namensverwechslung? Dr. Emil Mertens, an den Du Dich sicher noch erinnern kannst, will im Sommer 44 zusammen mit Dir nach Brandenburg gekommen sein; Du hattest neuen Termin im Wiederaufnahmeverfahren gehabt, doch habe Dich das sogenannte Volksgericht wiederum mit einem Todesurteil bedient. Du kannst Dir vorstellen, daß ich die Dinge rein aus dem Kopf bisweilen durcheinander bringe, kein Wunder, wenn man die Einzelheiten von vielen hundert Tragödien zu ergründen bemüht ist.

Dir und der verehrten Gattin herzliche Grüße!

Dein

ED-106-80-190

Charles P. S e i f f e r t

Frankfurt a.Main, 7.7.1952
Marbachweg 94

Herrn
Walter Hammer,
Schriftsteller,
Hamburg 39
Bilserstrasse 16 d

Lieber Kamerad Hammer !

Vielen Dank für Deine Briefe, der letzte war vom 3.7.1952. Ich hatte hier einigen Aerger. Vor einigen Monaten wurde mir die Neuordnung der Werkzeugmaschinenfabrik Wolf, Jahn & Co. übertragen. Die Firma hatte einst Weltruf, sie wurde 1944 total zerstört und befand sich bisher in schlechten Händen. Ich nahm einen Geschäftsfreund mit hinzu , dem ich eine Chance bot, mit mir gemeinsam das Unternehmen wieder aufzubauen. Mit der Zeit hat sich dieser Mann mit dem Generalbevollmächtigten der Alleininhaberin hinter meinem Rücken verbunden, mit dem Ziel, mich aus dem Boot, in das ich ihn aufgenommen habe, hinauszuwerfen. Am 26.6.1952 starb mein " Freund " in meinen Armen plötzlich an Herzschlag. Dadurch konnte ich das ganze Spiel aufdecken. Ich stellte am 30.6. ein Ultimatum. Die Bankleitung des Unternehmens, war zunächst gegen mich ,sie waren alle gegen mich und heute wurde ich gebeten, und zwar von allen Seiten, die alleinige Geschäftsführung zu übernehmen. Das ist der Grund, weshalb ich einige Tage zu nichts kam. Jeder der sich bisher gegen mich stellte, verstarb plötzlich. Seit 1946 sind es 4 Leute, 2 davon starben gewaltsam in der Ostzone, 2 starben hier.

Heute muss ich Dich um einen Gefallen bitten. Du stehst doch der SPD. nahe oder gehörst ihr wieder an. Mein Hauptdenunziant, ein Schuldner von mir, heisst Philipp Lingens, geb. vermutlich am 19.5.1896 in Aachen, als Sohn eines Lehrers. Er wohnte 1937 in Köln-Riehl,war Junggeselle .Seine Adresse damals war m.W. Stammheimerstrasse 30 bei Roos. Dort konnte ich ihn nicht ermitteln. Das hiesige Polizeipräsidium, dem ich 1946 eine Anzeige einreichte, hat sich wohl nicht darum gekümmert, denn der damalige Chef der politischen Polizei wurde als Pg. entlarvt und eingesperrt. Lingens war 1942 als Chemiker bei der I.G. und wohnte in Bitterfeld. Wenn Du mit Hilfe der SPD- oder einer sonstigen Findigkeit die Adresse ausfindig machst, werde ich Dir meine Vorschläge machen. Ich will dem Mann, der mich bestimmt für tot hält, nichts tun.

Ich freue mich, dass Dir das Material über Korselt zugegangen ist und Du damit zufrieden bist,ich habe es nicht gesehen. Korselt ist eben sehr stark an einem Neubau beschäftigt, er hat sich aber dann doch bereit erklärt, sich die Akten bei einer hiesigen Behörde zu holen.

Anbei ein interessanter Presseberich über einen Vortrag von Pfarrer Buchholz in Düsseldorf. Er ist objectiv.

Kümmere Dich nicht um den Adel, sondern vollende Dein Werk. Diese Leute waren doch Stümper gewesen. Sie wären verpflichtet, diesen kümmerlichen Anstreicher schon vor seinem Krieg umzulegen. Der Adel hat in meinen Augen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

seine Degenerierung unter Beweis gestellt, als er diesem Burschen den Treueid leistete. Wäre er statt Arbeitsscheuer einst Zuhälter gewesen, würde dieser sogenannte Adel auf Grund den versprochenen herrlichen Zeiten ebenfalls den Eid geleistet haben. Eine Gruppe durchschnittlicher Gangster aus den USA. würde das fertig gebracht haben, was dem Adel nicht gelungen ist. Ich gebe jedem Deutschen, der sich frei bewegen konnte, die gleiche Schuld, auch denen, die heute das Volk abkochen. Du gehst vielleicht nicht mit mir einig, aber ich bin immer gegen den Staat, der mehr will als das Leben und Eigentum seiner Bürger zu schützen.

Ja, das Beichtkind von Pater Thro hiess Rolph Utzschneider. Er wurde in der gleichen Sache wie Thro verurteilt. Utzschneider ist mit Pater Thro von Brandenburg mit mir nach Halle gekommen und von dort nach Torgau. Wir kamen dort alle frei. Ich schrieb 1946 an Utzschneider einige Male aus der franz. Zone, ohne Antwort zu erhalten. Wie ich durch eine franz. Dienststelle hörte, ist er gerettet worden. Thro und Utzschneider waren m. E. nach der Bombennacht als U-Häftlinge in Plötzensee. In Brandenburg befanden sie sich im Haus I.

Wie ich erfuhr, waren insgesamt 4 Leute meines Namens Todeskandidaten. Als meine Mutter 1944 eine Sprecherlaubnis holte, erfuhr sie dies. Sie brachte die Hoffnung zum Ausdruck, dass dadurch nicht einmal eine Verwechslung entsteht, was man ihr ausredete.

Ich bin nur einmal zum Tod verurteilt worden. Im Juni 1944 kam ich als Zeuge gegen meinen Belastungszeugen Lingens von Brandenburg nach Moabit. Dort lernte ich in der Freistunde der Todeskandidaten Dr. Mertens kennen. Er war schon einige Zeit zum Tod verurteilt und wartete auf seinen Abtransport. Nach dem Termin gegen Lingens, wurde ich nach Brandenburg zurückgebracht, bei dem Transport befand sich auch Mertens, der ins Haus II in meine Abteilung kam. In den letzten Monaten war er in einer Zelle mit Mumm von Schwarzenberg zusammen, ich war etwa 3 Zellen daneben. Wir wurden beide im Januar 1945 zur Blutabnahme gerufen, wo Dr. Mertens in Ohnmacht fiel. Nur wir Beide und ein Schwede wurden am folgenden Montag nicht- wie üblich - hingerichtet.

Wer ist Victor von Gostomski ?

Mein Lieber, schone Dein Herz und mute Dir nicht zuviel zu. Wir haben hier bis zu 40 Grad im Schatten, mir macht die Hitze nichts aus. Ich möchte meine Pferdenatur noch 30 Jahre erhalten.

Alle Gute und von uns Beiden herzliche Grüsse,

Dein

Charles Schaffard

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-191

13. Juli 52

Herrn
Charles P. Seiffert
Frankfurt /Main
Marbachweg 94

Lieber Kamerad Seiffert!

Diese Bullenhitze hatte mich ganz in ihren Bann geschlagen. Zwar habe ich mich fleissig drangehalten, doch gelang die Arbeit leidernicht nach Wunsch.

Für den Zeitungsausschnitt danke ich Dir sehr. Ich finde es ganz famos, dass Pfarrer Buchholz nicht müde wird, sich bei jeder nur bietenden Gelegenheit zum Ruhme der Hingerichteten auszulassen.

Bei all Deiner wertvollen Hilfe wäre es mir doch sehr schmerzlich, wenn ich Dich in Deiner privaten und geschäftlichen Angelegenheit ohne brauchbaren Rat lassen müsste. Aber soviel ich auch hin und her überlegt habe, scheint mir da guter Rat doch sehr teuer zu sein. Du musst berücksichtigen, dass ich in den letzten Jahren Millionen von Menschen gesucht haben, viele deshalb ohne Ergebnis, weil in den meisten Großstädten die Meldeämter mit ihren Registern verbrannt sind. Insbesondere weiss ich aus Erfahrung, dass in Köln so gut wie nichts von diesen Papieren erhaltengeblieben ist. Hast Du Dich schon in aller Form ~~schon~~ einmal nach Köln gewandt? Meines Erachtens könnten lediglich die Einwohnermeldeämter Rat schaffen.

Wenn Du der Meinung bist, dass die ein oder andere Partei imstande sein würde, Adressen ausfindig zu machen, dann gehst Du in dieser Vermutung ganz fehl. Es ist leider umgekehrt so, dass ich den Parteien Auskünfte geben muss über hingerichtete Abgeordnete usw. Die Hitlerzeit und der Krieg

haben nun einmal auf allen Gebieten verheerend gewirkt. Vielleicht aber könntest Du zu einem Resultat kommen, wenn Du über die IGFarben (bezw. die Nachfolge-Organisation) dem Lingens auf die Spur zu kommen versuchen würdest. Wie wäre es mit einer Kleinanzeige im Gewerkschaftsorgan der Chemiker - falls es so was gibt. Ich weiss ja nicht zu beurteilen, von welch grossem Wert Dir die Erlangung der Auskunft sein wird.

Utz-Schneider ist also auch gerettet. Über den Pater Thro wäre er gewiss zu erreichen. Hast Du Dich schon einmal an Th. gewandt? Seine Adresse schickte ich Dir wohl schon mit.
Dank für Deine Auskünfte privater Natur. Du bist also nur einmal zum Tode verurteilt worden, wodurch Dein Bedarf wohl hinreichend gedeckt war, nicht wahr?
Viktor von Gostomski wohnt in Weiden/Oberpfalz und ist Herausgeber einer Tageszeitung. Sein Bruder und sein Schwager sind in Plötzensee hingerichtet worden; ein anderer Bruder war bei uns in Brandenburg und starb an der erlittenen Strapazen. Er selber war mit Gefängnisstrafe davongekommen, war Jahre hindurch Assistent vom Pfarrer Buchholz und zusammen mit Hans Rütting und Dr. Theodor Adler Bibliothekar in Plötzensee. Ihm verdanke ich ebenfalls reiche Aufschlüsse.

Herzliche Grüsse Dir und Deiner Gattin!

Dein

ED-106-80-192

Erzbischöfliches Ordinariat.
Wien, I., Rotenturmstraße 2 Fernruf R 24-0-25

Z. 5606 Wien, am 17. Juli 1948.

Ihr Zeichen: Beil.

Betreff:

Herrn

Paul Seifert
in

Frankfurt a.Main,
Marbachweg 94.

Die " katholische Nachrichten A.G. " mit ihrem Organ " Ecclesia militans " wurde in Wien bis 1938 von politischen Flüchtlingen aus Deutschland, die wegen des nationalsozialistischen Terrors ihre Heimat verlassen mussten, herausgegeben und hatte, wie die massgebendsten Kreise hier sich erinnern, als ersten Zweck, die Verbreitung der nationalsozialistischen Ideen in Oesterreich hintanzuhalten. Das hat die " Ecclesia militans " auch getan.

i. V.
Alex. Lugar
Vikar.

SIGILLUM ORDINARIATUS ARCHIEPPALIS VINDOBONENSIS

Österreichische Zensurstelle 744 W.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106 80-193

DR. B. GRÜTER

ZÜRICH
HOTZESTRASSE 49
TELEPHON 267432

ZÜRICH 23. Juli 1948

Herrn
Charles P. Seiffert
Marbachweg 94

Frankfurt / Main
US - Zone

Sehr geehrter Herr Seiffert,

Sie wünschen von mir eine Erklärung über meine Beziehungen zur Kana und zu Ihnen persönlich.

Ich war s.Z. in der fraglichen Zeit (1931 - 1936) Präsident der Konservativen Partei Luzerns. Als solcher wurde ich von den Herren Dr. Boskowits und Dr.Schröder (heute in Bel Horizonte,Brasilien) ersucht, den Vorsitz der Kana A.G. (Katholische Nachrichten) zu übernehmen, weil gerade zu dieser Zeit das katholische Nachrichtenblatt am Vatikan eingegangen war infolge des ausgeübten politischen Druckes durch die Achsenmächte.
Zweck der Aktion war der Kampf gegen den Nazionalsozialismus. Aus taktischen Gründen wurde der Zweck ganz allgemein gefasst und vom Kampf gegen die Vermassung und gegen totalitäre Systeme gesprochen.
Die Weisungen an die Kana kamen aus Rom und von der katholischen Emigration, aber auch aus Deutschland und Oestreich direkt. Der Kampf richtete sich, wie Sie ja selbst zur genüge wissen, gegen den Nazionalsozialismus, weil in Deutschland und Oestreich die grossen katholischen Interessen zu vertreten waren, nicht inRussland, wo verhältnismässig kleine Interessen der katholischen Kirche auf dem Spiele standen.

Selbstverständlich bin ich jederzeit bereit, eine Anfrage in diesem Sinne wahrheitsgemäss zu beantworten, wenn irgend eine Amtsstelle sich dafür interessiert.

Mit freundlicher Begrüssung

Dr. B. Grüter

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-194

RESO-VERLAG A. G. ZÜRICH

Postfach 190 Sihlpost
Postcheckkonto VIII 14341
Tel. 912.249 Herrliberg

Erklärung

Der unterzeichnete Inhaber des Resoverlag A.G. in Zürich, René Sonderegger, Schriftsteller & Verleger, wohnhaft Schipfe No. 7 in Zürich erklärt Folgendes:

Als Herausgeber des Buches von Dr. Otto Strasser: "Die deutsche Bartholomäusnacht" Resoverlag, 1936, mit Vorwort von René Sonderegger

sind mir zahlreiche Persönlichkeiten aus Deutschland, welche sich aktiv gegen das Regime Hitlers betätigt haben, als Flüchtlinge bekannt geworden und ich habe ihnen Gastfreundschaft und auch Hilfe bei schweizerischen Behörden gewährt. Unter ihnen war auch Herr Charles P.Seiffert, der das Reich verlassen musste, weil er sich besonders aktiv gegenüber Hitler und seinem Regime bemerkbar gemacht hatte. Während langer Zeit war Herr Seiffert in Zürich und in der Schweiz und hat mir mir Beziehungen unterhalten, die ihn als sehr anständigen und aufrechten Menschen erscheinen liessen, dem ich gerne Vertrauen entgegengebracht habe Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, dass Herr Seiffert durch seine Einstellung und Betätigung viele Unannehmlichkeiten erlitt und auch schwere Folgen übernehmen musste. Später, vor Ausbruch des Krieges, habe ich ihn aus den Augen verloren und erst wieder in Deutschland getroffen, wo er sich geschäftlich betätigt.

Ich gebe diese Erklärung gerne und in der Sicherheit, dass ihr Gehalt, soweit ich ihn bezeugen kann jeder Nachprüfung standhalten wird.

Zürich, Schipfe 7, (Postfach 347 Fraumünsterpost)
Januar 1950

(gez. René Sonderegger
schweiz.Schriftsteller.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-195

STIEVE, H.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-196

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT BERLIN

Medizinische Fakultät
ANATOMISCHES INSTITUT

Vorstand:
Prof. Dr. med. et phil.
H. S t i e v e

BERLIN NW 7, Philippstrasse 12
Telefon 42 41 96
Wohnung:
Berlin-Lichterfelde-West,
Unter den Eichen 53,
II. Eingang, I/li.

Herrn
Walter H a m m e r,
Schriftsteller,
H a m b u r g 39,
Bilderstr. 16 d

Ihr Zeichen --- Ihr Schreiben --- Unser Zeichen 444/52 Datum 3.5.52

Sehr verehrter Herr Hammer!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre Zusendung und Ihre Ausführungen über Brandenburg. Ich darf Ihnen hierdurch nur mitteilen, daß ich sehr gern bereit bin, an Ihrem weiteren Vorgehen mitzuarbeiten, und bitte Sie, mir in einem solchen Fall in meine Wohnung: Berlin-Lichterfelde-West, Unter den Eichen 53, II. Eingang, I/li., die im Amerikanischen Sektor liegt, Nachricht zukommen zu lassen.

Mit nochmaligem Dank und besten Empfehlungen verbleibe ich

Ihr

stets sehr ergebener

Stieve

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

92: Y 9012 I 1231

ED-106-80-197

1.Juni 1952

Herrn
Professor Dr. H. Stieve
Berlin - Lichterfelde-West
Unter den Eichen 53

Sehr verehrter Herr Professor!

Leider war es mir nicht vergönnt, Sie zu erreichen, als ich dieser Tage bei Ihnen anrief. Ihre Gattin sagte mir, dass Sie bereits im Institut seien, wo ich Sie aber telefonisch nicht anrufen durfte, um Ihnen keine Ungelegenheiten zu bereiten. Ich war eine volle Woche in Berlin und kam erst gestern zurückgeflogen. Die Strapazen hatten mir so böse zugesetzt, dass die Kraft nicht hinreichte, am letzten Abend bei Ihnen vorzusprechen, wiewohl ich nur wenige Minuten von Ihnen entfernt wohnte. Verargen Sie es mir bitte nicht, dass ich Sie nun brieflich mit bloss zwei Fragen behelligе. Da ich es dieses Mal brandeilig habe, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mich mit recht baldiger Antwort erfreuen wollten.

Der Magistrat hat mich beauftragt, noch in diesem Sommer ein Buch über Plötzensee erscheinen zu lassen, welches bei der Einweihung der Gedenkstätte auch allen Ehrengästen überreicht werden soll. Ich hoffe, dass der Titel auch Ihren Beifall finden kann:

Plötzensee
Ein
Golgatha
der
Deutschen Passion.
Anklage und Bericht.

Das Buch wird ca. 150 Seiten stark einschliesslich eine. 16seitigen Kunstdruckbeilage. Ich werde nicht verfehlen, darin auch Ihrer zu gedenken und Ihnen Dank dafür zu sagen, dass Sie die Leichen der politischen Gefangenen vor

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

jeder weiteren Entweihung bewahrt haben.

Worüber ich nun einige Aufschlüsse von Ihnen erbitten müsste:

Sie teilten mir schon nach Brandenburg mit, dass die Aschenreste der Hingerichteten auf dem Städtischen Friedhof in Marzahn beigesetzt worden sind, dass aber dann Fliegerangriffe diese Urnengräber zerstört haben. Trifft das eigentlich auf alle politisch Hingerichteten zu ? Ich weiss, dass alle Opfer des 20.Juli dort nicht beigesetzt wurden, dass vielmehr der sog. Reichsjustizminister Thierack solche Urnen in der Wilhelmstrasse abgeliefert haben wollte. Er liess sie dann verschwinden, wenn er zum Wochenende auf sein Gut bei Teltow fuhr. Oder sind Ihnen Ausnahmen bekannt geworden? Ich hatte meine liebe Not, die Witwen zu beruhigen. Ich habe mich redlich bemüht, die Damen zu schonen.

Was aber mag mit den ca. 300 Leichen geschehen sein, die es Anfang September 1943 in Plötzensee gab, als dort in einer Nacht 186 Todeskandidaten aufgehängt wurden? Die Hinterbliebenen wissen heute noch nicht, was mit diesen Leichen geschehen ist. Vielleicht können Sie zur Aufklärung einiges beitragen? Auch in diesem Falle müsste man die Hinterbliebenen zu beruhigen versuchen, ohne sich dabei aber gleichzeitig an der geschichtlichen Wahrheit zu versündigen.

Wie gesagt, verehrter Herr Professor, diesmal habe ich es ganz besonders eilig. Ich weiss, wie stark Sie mit Arbeit überlastet sind, hoffe aber, dass Sie mir mein Drängen nicht verargen werden, weil Sie ja doch wohl davon überzeugt sind, dass es sich um eine durchaus seriöse Angelegenheit handelt und dass ich redlich bestrebt bin, den Toten der Hitlerabwehr gerecht zu werden, nicht zuletzt auch Ihrem Freunde Professor Dr. Walter Arndt.

Mit verehrungsvollem Gruss verbleibe ich

Ihr Ihnen dankbar ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-198

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT BERLIN

Medizinische Fakultät
ANATOMISCHES INSTITUT
Vorstand:
Prof. Dr. med. et phil.
H. Stieve

BERLIN NW 7, Philippstrasse 12
Telefon 42 41 96

Heimanschrift:
Berlin-Lichterfelde-West,
Unter den Eichen 53,
II.Eingang, I/li.

Herrn
Walter Hammer,
~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~
~~xxxxxxxxx~~ Hamburg 39,
Bilserstr. 16 d

Ihr Zeichen —— Ihr Schreiben v. 1.6.52 Unser Zeichen 534/52 Datum 4.6.52

Betreff

Sehr geehrter Herr Hammer!

Besten Dank für Ihr liebenswürdiges Schreiben vom 1. Juni 1952! Es tut mir sehr leid, daß ich Sie hier nicht gesprochen habe. Ihre Befürchtungen, daß Sie mir Ungelegenheiten bereiten, wenn Sie mich fernmündlich anrufen, war nicht berechtigt. Das sind nur so gewissermaßen Sagen, die von einigen Leuten, die im Westen wohnen, gegen uns, die wir hier noch im Osten sind und unsere Stellung wahren, verbreitet werden. Ich bin nach wie vor der Ansicht, daß wir hier im Osten besonders verpflichtet sind, die Tradition der früheren Universität Berlin noch voll zu erhalten, und ich werde dies auch weiterhin tun und mich weiterhin für unsere Belange und vor allem für die Studenten einsetzen.

Daß das Buch über Plötzensee nun endlich erscheint, freut mich sehr. Die vielen Leute, die in Plötzensee ihr Leben unschuldigerweise lassen mußten, verdienen das ganz entschieden, daß man ihrer gedenkt. — Mit den Aschenresten der Leichen, die wir während der Jahre 1933-1945 zu beerdigen hatten, hat es folgende Bewendnis. Einen großen Teil der in Plötzensee Hingerichteten hatten wir überhaupt nicht bekommen. Sie wurden vielmehr, besonders in den Jahren 1944/45, in der Verbrennungsanstalt Berlin-Wilmersdorf verbrannt, und die Asche wurde dann vernichtet. Die Asche von den Leichen, die wir nach Berlin-Wilmersdorf gaben, wurde uns zum größten Teil ohne Namen wieder

b.w.

92. Y 9042. 11251

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

zurückgesandt, nur mit einer Nummer versehen. Ich selbst habe nur die Aschen von einigen wenigen Menschen, die mir bekannt w waren, retten können, und ich habe diese dann in einzelnen Fällen den Anverwandten zur Verfügung gestellt, so besonders die Asche von Frau v o n H a r n a c k, die ich den Angehörigen nach 1945 übermittelt habe, dann auch die Asche von Fräulein v o n T h a d d e n, die ich bis zum September 1946 hier heimlich aufbewahrt hatte und dann den Angehörigen überliefert habe.

Mit den Opfern vom 20. Juli hat es folgende Bewandnis. An dem Tag, an dem die Verhandlung über diese Männer begann, rief mich F r e i s l e r an, ich hätte das Leichenauto der Anatomie nach Plötzensee zu schicken und bekäme dann die Leichen der Männer vom 20. Juli. Ich dürfte diese Leichen aber unter keiner Bedingung untersuchen, sondern hätte dafür zu sprgen, daß die Leichen sofort in die Verbrennungsanstalt gebracht würden. Ich habe dieses Ersuchen abgelehnt mit der Begründung, daß das Anatomische Institut kein Leichenbeförderungsinstitut sei und daß wir nur Leichen abholen könnten, die wir nachher sezieren dürften. Darüber war F r e i s l e r sehr empört. Er beschimpfte mich fernmündlich und drohte mir an, ich würde die Folgen meines Verhaltens zu tragen haben, worauf ich den Fernsprecher einhängte. Offenbar war es für mich ein glücklicher Zufall, daß F r e i s l e r wenige Tage nachher bei einem Luftangriff umkam.

In der gleichen Weise wie die Männer des 20. Juli wurden auch andere politische Strafgefangene behandelt, so z.B. mein Freund W e n z e l, den ich von Halle her kannte. Es ist mir nicht gelungen, seine Leiche irgendwie zu bekommen. Die Leichen der meisten Leute, die mit dem 20. Juli in irgendeiner Verbindung standen, habe ich nicht erhalten, außerdem wurden der Anatomie sehr häufig die Leichen von sogenannten NN-Verbrechern überwiesen ohne nähere Angaben, und selbst ohne daß ich überhaupt ihren Namen erfahren konnte. Diese Leichen wurden durchweg unmittelbar in die Verbrennungsanstalt gebracht; ihre Asche wurde dann vernichtet. Die 300 Leichen, die/Anfang September 1943 in Plötzensee Hingerichteten stammten, habe ich auch nicht in die Anatomie bekommen. Die Leichen dieser Aufgehängten kamen sofort nach der Verbrennungsanstalt Plötzensee,

und

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-199

und soviel ich erfahren konnte, wurde ihre Asche vernichtet. Jedenfalls läßt sich nicht feststellen, wo die Asche sich befindet. Wie schwierig für uns alles war, mag aus der Tatsache hervorgehen, daß uns sehr viele der Leichen unter falschem Namen eingeliefert wurden, so erhielt ich z.B. einmal innerhalb von 14 Tagen eine Leiche unter dem nämlichen Namen zweimal, und Sie sehen daraus, was alles geschah, um die Angelegenheit zu verheimlichen. Ich erhielt in den Jahren 1942 - 1945 die Asche von sehr vielen Leichen, die anfangs bei uns eingeliefert waren und dann verbrannt wurden, aber niemals unter einer bestimmten Namensangabe, sondern nur mit einer Nummer. Ich habe diese Urnen durchwegs aufbewahrt, und zwar in einem bestimmten Raum im Hauptgebäude des Anatomischen Instituts. Einige von ihnen konnte ich, wie gesagt, noch identifizieren, die meisten aber nicht. Am 7. November 1946 hat das Gouvernement Militaire Français, Section P.D.R., Berlin-Frohnau, bei mir 42 Aschenurnen, -- die Namen der Betreffenden waren unbekannt -- abgeholt. Die Bescheinigung darüber befindet sich noch in meinen Händen, und diese Aschenurnen sind irgendwo als die Überreste unbekannter Leichen beigesetzt worden. Ein großer Teil der Urnen wurde bei Bombenangriffen vollkommen zerstört. Bei den Aufräumungsarbeiten habe ich aber noch 80 Urnen sichergestellt. Sie befinden sich noch in der Anatomie. Alle Friedhofsverwaltungen weigern sich, diese Urnen beizusetzen, da ich natürlich nicht in der Lage bin, einen Totenschein mit Beerdigungsschein für diese Urnen beizufügen. Es wäre sehr liebenswürdig von Ihnen, wenn auch Sie sich dafür einsetzen könnten, daß diese 80 Urnen nunmehr in einem Friedhof beigesetzt werden dürften, und daß die Weigerung, bzw. das Verbot, das bis jetzt besteht, aufgehoben würde. Man könnte dann den Angehörigen dann doch wohl sagen, daß sich die Asche ihrer Verwandten usw. unter diesen Aschen befinden könne, daß es aber nicht möglich sei, die Asche zu identifizieren. Ich hoffe, daß Sie mit diesem meinem Vorschlag einverstanden sind, und bitte Sie nochmals, mich in der Sache zu unterstützen. Es tut mir leid, daß ich Ihnen nichts Näheres mitteilen kann, ich habe aber schon oft genug die nämliche Auskunft erteilen müssen.

B.w.!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Hoffend, daß ich auch weiterhin mit Ihnen in Verbindung bleibe, verbleibe ich mit besten Empfehlungen

Ihr

stets sehr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-200

16. Juni 1952

Herrn
Prof. Dr. Dr. H. Stieve
Berlin - Lichterfelde-West
Unter den Eichen 53

Sehr verehrter Herr Professor!
Verbindlichsten Dank für die wertvolle Hilfe, die mir Ihr freundlicher Brief vom 4. Juni mit all seinen reichen Aufschlüssen gebracht hat. Unterdessen bin ich auch von anderen Seiten sehr erfreulich unterstützt worden, weshalb es mir nun wahrscheinlich möglich sein wird, die Ereignisse rund um Plötzensee mit einiger geschichtlicher Genauigkeit darzustellen, vorausgesetzt, daß mir dazu noch Kraft bleibt.

Wäre es mir wohl erlaubt, Ihr Rencontre mit Freisler beiläufig kurz zu schildern?

Sollte man nicht einmal erwägen, ob die restlichen Urnen nicht beim Plötzenseer Denkmal mit beigesetzt werden könnten? Ich wüßte mir keinen passenderen Rahmen, zumal auch daran gedacht wird, allen in Mitleidenschaft gezogenen Nationen in der Runde der Gedenkstätte Nischen einzuräumen, die es ermöglichen sollen, daß jede Nation ihre Toten auch noch gesondert ehren kann. Man könnte dann die von Ihnen in Schutz genommenen Urnen entsprechend verteilen und ungefähr die Hälfte der allgemeinen Ehrung und speziell den deutschen Opfern weihen. Wenn Ihnen dieser Vorschlag sympathisch ist, will ich ihn gerne weiterleiten, woraufhin dann eine Verständigung wohl unschwer zu erzielen sein würde. Etwas schwieriger wäre dann wohl die Frage zu lösen, auf welchem Wege die Urnen von der Anatomie nach der Gedenkstätte geschafft werden könnten. Vielleicht wäre es Ihnen möglich, auch darüber schon etwas zu sagen.

Mit verehrungsvollem Gruß verbleibe ich
Ihr Ihnen aufrichtig ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-201

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT BERLIN

Medizinische Fakultät

ANATOMISCHES INSTITUT

BERLIN NW 7, Philippstrasse 12
Telefon 42 41 96

Heimanschrift:
Berlin-Lichterfelde-West,
Unter den Eichen 53,
II. Eingang, I/li.

Herrn
Walter H a m m e r,
Schriftsteller,
H a m b u r g 39,
Bilserstr. 16 d

Ihr Zeichen --- Ihr Schreiben v. 16.6.52 Unser Zeichen 580/52 Datum 18.6.52

Betreff: Verschiedenes.

Sehr verehrter Herr Hammer!

Haben Sie besten Dank für Ihren Brief vom 16. Juni! Wie ich Ihnen ja schon schrieb, bin ich ständig sehr gern bereit, Ihnen bei Ihrem Vorgehen zu helfen. Selbstverständlich bin ich sehr damit einverstanden, wenn Sie meine Aussprache mit F r e i s l e r kurz schildern wollten. Ich möchte Sie aber bitten, mir den Text dieser Schilderung zuzuschicken, damit ich genau angeben kann, ob Ihre Ausführungen nicht gewisse Irrtümer enthalten. Angesichts der jetzt herrshenden Stimmung wird mir ja dauernd vorgeworfen, daß ich mich dem Nationalsozialismus gegenüber ablehnend verhalten habe, und ich möchte nicht, daß da irgendwelche Angaben falsch verstanden werden.

21

Inzwischen darf ich Ihnen noch eine weitere erfreuliche Nachricht mitteilen. Die Aschen ohne entsprechende Bezeichnungen, von wem sie stammen, die ich aus der Nazizeit aufbewahrt habe, und von denen ich nicht angeben kann, wessen Überreste sie bergen, sind jetzt auf dem Friedhof Berlin-Altglienicke, der zu dem Krematorium Berlin-Baumschulenweg gehört, als "Überreste unbekannter Verstorbener" beerdigt worden. Dies kann meiner Ansicht nach den Angehörigen der Betreffenden ohne weiteres mitgeteilt werden, und es kann dazu bemerkt werden, daß eben wegen der besonderen Verhältnisse, die hier vorliegen, keine andere

b.w.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

92. Y 9042. 13251

Möglichkeit gegeben war. -- Die Nationen, die gegebenenfalls für die Ehrung der Überreste in Frage kommen, lassen sich nicht im einzelnen auch nur einigermaßen trennen, und so halte ich es für besser, daß jetzt eine Möglichkeit gegeben ist, daß diese Nationen ihre Toten eben ganz allgemein ehren. Im Tode sind wir ja schließlich alle gleich, und es ist nicht möglich, hier noch Unterschiede zu machen. Bitte, teilen Sie mir mit, wie Sie sich zu dieser Angelegenheit stellen oder was Sie gegebenenfalls in der Sache noch zu tun vorschlagen.

Mit vorzüglichster Hochachtung und besten Empfehlungen verbleibe ich

Ihr

stets sehr ergebener

Klarc.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-202

12. März 1957.

An den
Herrn Generalstaatsanwalt beim Kammergericht
Berlin - Charlottenburg 5
Amtsgerichtsplatz 1
zu Händen von Herrn Oberstaatsanwalt
Dr. H ü l f f

Betr.: 1 AR 346/56

Sehr geehrter Herr Doktor !

Verargen Sie es mir bitte nicht, daß ich mich notgedrungen knapp fasse. Lassen Sie es bitte als Entschuldigung gelten, daß es mir gesundheitlich recht schlecht geht.

Ihre Frage vom 6.März muß ich dahingehend beantworten, daß es mir unbekannt ist, wer zurzeit über den berüchtigten Hinrichtungsfilm verfügt. Im übrigen aber kann ich die Angaben, die ich in meinem von Ihnen herangezogenen Artikel "Dienst an der Wahrheit" gemacht habe, nur bestätigen. Geheimrat Dr. Stieve hatte mir noch kurz vor seinem Tode anvertraut, daß an all den vielen Gerüchten über besonders grausame Hinrichtungsmethoden bei den Opfern des Zwanzigsten Juli 1944 nichts Wahres gewesen ist, soweit die zum Tode Verurteilten des Zwanzigsten Juli in Plötzensee erhängt worden sind, diese Exekutionen im Hinrichtungsschuppen des Gefängnisses Plötzensee in der herkömmlichen Form stattfanden und daß diese Erhängungen an jenen acht Haken vorgenommen wurden, die auf dem beiliegenden Zeitungsausschnitt zu sehen sind.

Daß beinahe alle zum Tode Verurteilten (im Zusammenhang mit dem Zwanzigsten Juli) erhängt worden sind, fand ich bei meinen speziellen Quellenstudien bestätigt.

Der Zwanzigste Juli hat rund 200 Todesopfer gefordert. Die genaue Zahl kann ich leider auch jetzt

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

noch nicht nennen, da einige Fragen in diesem Zusammenhang imm r noch nicht einwandfrei geklärt werden konnten. Zu denken wäre ~~xxx~~ hier vor allem an die ca. 40 Meuchelmorde, die im KZ Sachsenhausen geschahen (nur einen einzigen Namen konnte ich entdecken: Dr. Fritz Elsas; der frühere Bürgermeister von Berlin wurde am 4.Januar 1945 erschossen). Auch in der Puttkamerstrasse wurden in einer Häuserruine 35 Häftlinge erschossen, die man aus dem Hausgefängnis des Reichssicherheitshauptamtes in der Prinz-Albrecht-Strasse dahin geführt hatte(bis jetzt habe ich nur 4 Namen in Erfahrung bringen können; wahrscheinlich handelte es sich in der Mehrzahl um Opfer des 20. Juli). Zur gleichen Zeit wurden 19 Häftlinge aus dem Militärgefängnis in der Lehrter-Strasse herausgeholt und bis auf einen erschossen (unter diesen Professor Albrecht Haushofer; auch die übrigen waren beinahe sämtlich mit den Vorgängen des Zwanzigsten Juli verknüpft.)

Auf Grund von Urteilen des sogenannten Volksgerichtes haben in Plötzensee 90 Hinrichtungen stattgefunden. Weitere 5 der Verurteilten wurden im Zuchthaus Brandenburg erschossen. Hinzu kommen noch die in Sachsenhausen(von Dohnanyi) und in Flossenbürg (Canaris) ums Lebengekommenen, die man heute wohl zutreffend als "Ermordete" bezeichnen muß.

Wie ich schon ausführte, sind die zum Tode Verurteilten in Plötzensee beinahe sämtlich erhängt worden. Ich kenne drei Ausnahmen. Die eine betrifft den früheren Staatspräsidenten Dr. Eugen Bolz, der am 23. Januar 1945 enthauptet wurde. Ebenfalls enthauptet hat man die beiden einzigen Frauen, die in diesem Zusammenhang ihr Leben lassen mußten: Frau Elisabeth Gloeden und deren ~~Mutter~~ Schwiegermutter, ~~Charlotte Gloeden~~ Frau Elisabeth Kuznitzky geb. von Liliencron(30.November 1944).

Sollten Ihnen noch weitere Aufschlüsse erwünscht sein, diene ich Ihnen damit gerne nach besten Kräften.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-203

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT BERLIN

Medizinische Fakultät

ANATOMISCHES INSTITUT

BERLIN NW 7, Philippstrasse 12
Telefon 42 41 96

Herrn
Walter H a m m e r

H a m b u r g 39
Bilserstrasse 16 d

Ihr Zeichen | Ihr Schreiben | Unser Zeichen 684/52 | Datum 5.VIII.52

Betreff

Sehr geehrter Herr Hammer!

Auf Ihr Schreiben vom 20. Juli 1952 komme ich erst heute dazu, Ihnen zu antworten, da ich in der Zwischenzeit verreist war. Ich habe nun sofort die Angelegenheit, derentwegen Sie bei mir anfragten, überprüft, und habe feststellen können, daß wir hier in Berlin 269 hingerichtete Frauen in die Anatomie bekommen haben. Der Unterschied in den Zahlenangaben ergibt sich daraus, daß ich an anderer Stelle, d.h. in meinen Arbeiten, die anatomischen Befunde über 187 Frauen veröffentlicht habe, die in Plötzensee ihr Leben lassen mußten, d.h von allen denjenigen, die unter 60 Jahre alt waren und deren Leichnam seziert werden konnte. Bei den übrigen Frauen wurde keine Sektion ausgeführt, hauptsächlich deswegen, weil ihr Körper durch Krankheit sehr stark verändert war, oder weil es sich um Frauen handelte, die wegen politischer Vergehen hingerichtet wurden. Ich darf Sie, sehr verehrter Herr Hammer, noch bitten, in Ihrem Buch etwas zu erwähnen : ich erhalte in der letzten Zeit sehr häufig Schreiben, in denen mir mitgeteilt wird, daß in Plötzensee eine ganze Reihe von zum Tode Verurteilter in besonderer Weise umgebracht worden sei. Die Betreffenden seien nämlich nicht in der gewöhnlichen Weise an Schlingen um ihren Hals aufgehängt worden,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

92 Y 9012 11231

sondern an Fleischerhaken, die ihnen ins Kinn eingebohrt worden seien. Die Betreffenden seien dann unter furchtbaren Qualen langsam zu Grunde gegangen. Hier handelt es sich, so viel ich feststellen konnte, um eine unrichtige Darstellung. Als in Plötzensee die Einrichtung aufgebaut wurde, mittels derer durch Erhängen zum Tode verurteilte Menschen ermordet wurden, wurde eine Eisenschiene im Hinrichtungsraum eingebaut, und an dieser eine Reihe von Fleischerhaken angebracht. Dies entspricht vollkommen den Tatsachen. Bei der Hinrichtung wurden die einzelnen Männer, die aufgehängt werden sollten, in der gewöhnlichen Weise an Stricken aufgehängt, diese Stricke wurden jeweils an einem Fleischerhaken befestigt, der Erhängte wurde dann hinter den Vorhang geschoben und vollendete sein Leben in der gewöhnlichen Weise durch Ersticken. Auf diese Weise war es möglich, hintereinander eine größere Anzahl von Menschen durch Erhängen zu töten. Der Aufgehängte wurde jeweils sofort hinter den Vorhang geschoben, sodaß der Nächste den Vorhergehenden nicht sehen konnte. Die Betreffenden sind dann einfach in der gewöhnlichen Weise erstickt. Niemals wurde in die Anatomie eine Leiche eingeliefert, die so aufgehängt war, wie dies jetzt vielfach in den Zeitungen geschildertt wird, oder von den Hinterbliebenen angegeben wird. Ich habe niemals eine Leiche bekommen, die eine Verletzung durch einen Fleischerhaken an der Unterseite des Kinns aufwies. Gleich nach dem Jahre 1945 habe ich mich auch mit den Beamten der Strafanstalt Plötzensee, die bei den Hinrichtungen zugegen sein mußten, in Verbindung gesetzt und habe auch von ihnen erfahren, in welcher Weise die Strafgefangenen erhängt wurden .

Es wäre wohl sehr wichtig, wenn Sie diese Tatsache in dem Buch, das Sie in so dankenswerter Weise verfassen, erwähnen würden, da es für die Überlebenden doch eine gewisse angenehme Nachricht ist zu erfahren, daß ihre Angehörigen in der gewöhnlichen Weise erhängt wurden, aber nicht in so besonders gemeiner Weise, wie dies jetzt vielfach behauptet wird, zu Tode gemartert worden sind.

Ich bin gern bereit, Ihnen noch Ausführlicheres über diese Angelegenheit mitzuteilen und verbleibe mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung und den besten Empfehlungen

Ihr stets sehr ergebener

H Steinc

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-204

Professor Dr. Dr. H. Stieve
Vorstand des Anatomischen Institutes
der Humboldt-Universität Berlin

(1) Berlin-Lichterfelde-West,
Unter den Eichen 53 I ks.

13. VIII. 1952
731/52

Herrn
Walter H a m m e r

H a m b u r g 39
Bilserstrasse 16 d

Sehr geehrter Herr Hammer!

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 16. August 1952. Es tut mir sehr leid, daß das Erscheinen Ihres Buches nun wieder um einige Monate verzögert wird. Ich hoffe aber, daß Sie sich bald gut erholen und dann in der Lage sein werden, das Buch in richtiger Weise herauszugeben. Unter Bezugnahme auf meinen letzten Brief gestatte ich mir, Sie auf den Aufsatz, den kein Geringerer als der Prinz Konstantin von Bayern in der "Revue" verfaßt hat, aufmerksam zu machen. In ihm findet sich in der Nummer, die ich Ihnen einliegend übersende, eine Stelle, die ich Ihnen angestrichen habe: "von Hitler auf widerwärtige Weise hingerichtet wird - neben Stauffenberg und von Witzleben, an einen Fleischerhaken gehängt, dabei langsam verzuckend gefilmt." - Hier handelt es sich um eine grobe Unwahrheit, die aber umso mehr Aufsehen erregt hat, als sie in dem Aufsatz "Der Pabst", von Konstantin Prinz von Bayern verfaßt, enthalten ist. Ich habe deswegen mehrere Anfragen bekommen und bitte Sie dringend, die Angelegenheit in Ihrem Buche richtig zu stellen, da natürlich jeder meint, daß in einem Aufsatz über den Pabst keine Lügen gebracht werden.

Indem ich Ihnen nochmals von ganzem Herzen gute Besserung wünsche, verbleibe ich mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung

Ihr

stets sehr ergebener

Stieve

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-205

STÖHR, Hermann

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-206

Erich Mohr

Bln-Zehlendorf, 4.7.58
Zinsweiler Weg 4

Lieber Walter Hammer,

Du bist nicht der einzige, der nur "geschäftlich" nach Berlin kommt und die persönlichen Beziehungen vernachlässigt. Ich bin Dir deshalb nicht böse, weil ich viel zu hoch von Deiner Arbeit denke. Aber wenn Du wieder mal die Gelegenheit haben solltest, hierher zu kommen, dann gib bitte rechtzeitig Bescheid, damit wir eine Zusammenkunft der Freideutschen Gesellschaft vorbereiten können, um den Widerstandsgeist zu stärken. Wir hatten am 21.u.22.6. ein schönes Sonnenwendtreffen am Kaiser-Wilhelm-Turm, an dem 400 alte W.V. und Freideutsche teilnahmen, die beschlossen haben, sich wieder öfter zu treffen. Es war der alte Geist spürbar, und wenn ich auch der letzte bin, der die Energieen überschätzt, die noch von diesen alten Freunden aufgebracht werden können, so meine ich doch, daß es sich lohnt, diese wertvollen Menschen für Gegenwartsaufgaben zu aktivieren.

Mit Hermann Stöhr war ich befreundet. Wir waren uns durch verschiedene gegenseitige Besuche in Stettin, Misdroy und Henkenhagen sowie Berlin nahegekommen. So kam ich auch in Fühlung mit seiner Schwester Gertrud S., Stralsund, Strandstr. 5 II und seinem allerdings zu seinen Lebzeiten ganz anders gerichteten Bruder Stöhr, Hamburg-Sternschanze, Handwerkerheim. Mit diesem habe ich allerdings nur einmal korrespondiert. Ich übersende Dir die vom Versöhnungsbund herausgebrachte Gedenkschrift mit der Bitte um Rückgabe. Die Schreibmaschinendurchschläge kannst Du behalten. Beide sind in der Gedenkschrift im wesentlichen enthalten. Den Ausschnitt aus Peace News hätte ich auch gern zurück. Ich habe S. sehr geschätzt. Um so mehr bedaure ich, daß diese Gedenkschrift nicht eine würdigere Form erhalten hat und daß das beigegebene Bild so ganz und gar nichts von seiner Persönlichkeit, von seiner Bescheidenheit und Güte ausstrahlt. Der Zeichner hat S. nicht gekannt. Ich besitze ein Foto von ihm, das ich aber gerade nicht finden kann, sonst hätte ich es Dir mitgeschickt. Es wäre sehr verdienstvoll, wenn seiner in Deinem Buche in einer Weise gedacht werden könnte, die diese seine Charakterzüge hervortreten lassen. Sein Buch "So half Amerika", das seine wichtigste Veröffentlichung war und auch heute noch aktuell ist, so aktuell, daß es fortgesetzt werden müßte, besitze ich, auch einige kleinere Arbeiten. Sie sind in dem Gedenkheft angeführt.

Was würde H.S. zu der heutigen Entwicklung sagen? Würde er den Weg Heinemanns und/oder Niemöllers mitgehen? Da sehen wir erst, in welche Tiefe der Gewissensnot der Zusammenbruch uns geführt hat. Ich habe mich nicht leichten Herzens von den Freunden des Versöhnungsbund getrennt. Ihr Idealismus (soweit die überragenden Persönlichkeiten in Frage stehen) ist unantastbar. Aber ihr Wirklichkeitsbild kann ich nicht mehr teilen. Europa hat nicht gelernt, mit geistigen Waffen Widerstand zu leisten, wo seine Existenz in Freiheit unterhöhlt wird. So bleibt ihm nichts weiter übrig, als die Verteidigung mit den Waffen aufzubauen.

Von Paul H. habe ich seit Weihnachten nichts mehr gehört. Allerdings habe ich ihm auch nicht wieder geschrieben. Die Losung der FDJ ist heute: „Bereit zum Schutze unserer Heimat und zur Verteidigung des Friedens!" (IV. Parlament der FDJ in Leipzig.

Weißt Du neues von Enno Narten? Er soll Aus Hannover fortgegangen sein, um sich in Ostberlin „anzusiedeln", da es ihm auf der Leipziger Messe so gut gefallen hatte.

Unsere letzte Zusammenkunft in der Freideutschen Gesellschaft hatte die kulturelle Situation in der DDR zum Thema. Wenn Du am 14.9. uns über die Situation in der Bundesrepublik berichten wolltest, wären wir Dir sehr dankbar.* Schreib rechtzeitig und sei herzlich gegrüßt von Deinem

Erich Mohr

* Wir würden die oder auch jeden anderen Thema abnehmen.

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin Archiv

ED-106-80-207

Dr. Hermann S t ö h r , 21. 6. 1946

in Berlin-Plötzensee.

Hermann Stöhr, dessen ganzes Leben der Verehrung der Völker im Geiste Jesu Christi gewidmet war, verweigerte den Kriegsdienst und den Hitlereid und wurde dafür hingerichtet. Aus seinen letzten Briefen erhellt seine schlichte und stille Grösse.

Am 19. März 1946 schrieb er an seine Mutter und Schwester folgendes, nachdem sie ihm vorher von dem Heimgange seines Neffen mitgeteilt hatten:

"... solche Verluste erinnern uns daran, dass ein Christ eigentlich stets bereit sein sollte, sein Leben zu lassen. Wo noch etwas Todesscheu ist, da stimmt irgend etwas nicht. Darüber habe ich letzthin viel nachgedacht und an Hand von Bibel und Gesangbuch studiert. So war ich innerlich etwas vorbereitet, als ich am 16. März eine neue Gerichtsverhandlung hatte. Das Reichskriegsgericht schob das frühere Kieler Urteil als falsch ganz beiseite und verlangte wegen Weigerung des Militärdienstes und des Eides die Todesstrafe. Ich hoffe, sie wird nicht vollstreckt. Es steht noch die Bestätigung durch eine Kieler Marinestelle aus. Und dann habe ich sogleich ein Gnadengesuch an den Führer gerichtet.

Rein weltlich angesehen ist ja die Todesstrafe das Aerhste, was uns hier auf Erden widerfahren kann. Vom Standpunkt des Glaubens aus aber heisst es: Was können uns Menschen tun? Da weiss man sich sicher geborgen in der Hand des Allmächtigen ... Es hat nicht an (mehr oder minder wohlmeinenden) Versuchen gefehlt, die mich zu einer anderen Meinung zu bringen wünschten. Dies war jedoch so, dass es mich nur bestärkt hat in der Erkenntnis, dass Gott auch den Völkern empfohlen hat, einander zu helfen und zu lieben. In Dingen einer von Gott geschenkten Erkenntnis aber zu lügen, nur um mir das kleine Leben zu erhalten, das ging nicht. Es hätte bedeutet, Gott verachten und mein Leben auf eine Lüge gründen. - Vor einem Jahr bugelte mir Getrud den gebrannten Wandspruch über mein Bett (sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben). Anfangs schien er mir zu hart zu sein, da ich gleich an eine derartige Situation denken musste wie die meinige jetzt ist. Ich habe viel daran herumbuchstabiert und ihm schliesslich bejaht. Es liegt ja auch eine zu grosse Verheissung darin. Wenn wir den Ostergiauben, den Glauben an eine Auferstehung des Leibes wirklich haben, erfüllt uns gerade angesichts des Todes eine grosse Freude, die uns bei irdischen Widrigkeiten nur umso heller entgegenstrahlt. Wenn wir diesen Glauben fahren lassen, wird es allerdings duster um uns. So wünsche ich also mir und Euch vor allem einen Glauben an den auferstandenen Herrn, der standhält. Meine Sache mag sich noch zwei Monate hinziehen. Hoffen wir auf eine rechte Entscheidung. Und wie sie fällt, wollen wir sie aus Gottes Hand nehmen. Denn an Gott muss ja jede Entscheidung zunächst vorbei. Und er hat mit uns Gedanken des Friedens und nicht des Leides." -

Diesen Brief erhielt seine Schwester Ostern 1946; am Gründonnerstag war seine Mutter beerdigt worden, sie hat also von dieser Nachricht nichts mehr erfahren. -

Am 20. Juni 1946 schrieb Hermann Stöhr an seine Schwester etwa folgendes:

"Heute Abend 8 Uhr wurde mir mitgeteilt, dass mein Gnadengesuch abschlägig beschieden ist und morgen, also am 21. Juni gegen 6 Uhr früh wird das Urteil vollstreckt sein. Das ist somit der Wille Gottes, der uns alle liebt und uns, die wir ihn wieder lieben, muss auch dies zum Besten dienen. - Für mich wie auch für andere gilt, dass Christus uns von der Furcht des Todes erlöst hat und dass die völlige Lieben die Furcht austreibt. Die völlige Liebe, das ist Er. Und er möge uns alle klein-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ziehen in diese Liste. Und wenn wir darin stehen, muss uns alles Leid schwinden, dann wird uns grosse Freude zuteil ... Dr. P. wird die letzte Nacht bei mir sein, mir auch das Abendmahl reichen; so gestärkt werde ich meinen letzten Gang antreten. - Was wir uns untereinander vorzuwerfen haben, wollen wir uns restlos vergeben mit der Bitte des Vaterunsers: Vater, vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. - Und so wollen wir dem Tag entgegengehen, der uns alle in der Ewigkeit vereint." -

Einen ähnlichen Brief schrieb Hermann an seinen Bruder Alfred: "... Da wir in dieser Gnade stehen, so muss uns auch dieser mein letzter Gang nicht erschrecken. Christus hat uns von aller und so auch von dieser Furcht erlöst. Die Vollstreckung dieses Urteils ist mir Gottes Wille - Gottes guter und gnädiger Wille. Und im Gehorsam gegen ihn will ich den letzten Gang gehen, ihm entgegen. - Werdet nicht traurig über diesen meinen Ausgang und Eingang, sondern freuet Euch mit, wie es uns 1. Petr. 4,13-16 nahelegt. - Grüsse die Verwandten. Auch ihnen möchte ich zurufen: Auf Wiedersehen bei jenem Herrn, der uns zu einem ewigen Leben berufen hat."

Von Hermann Stöhrs Büchern ist das wichtigste: "So helf Amerika". Die Auslandshilfe der Vereinigten Staaten 1812 - 1930.", Stettin 1930. Ein zweites: "Vom Wesen und Wirken der Auslandskirchen", Stettin 193[illegible]. Der Aufsatz: "Die Fürbitte für die Obrigkeit" erschien in der Zeitschrift "Auf der Warte, Nr. 30 vom 20.7.30. - Hermann Stöhr war zeitweilig Sekretär des Deutschen Zweiges des Versöhnungsbundes.

S.M.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-208

2. Juli 52

Lieber Erich Mohr!

Schrieb ich Dir eigentlich schon, daß ich im Mai für acht Tage in Berlin war? Ich habe selbstverständlich fliegen müssen. Es gab für mich soviel Lauferei, daß mir schließlich nicht mehr die Kraft blieb, auch Dich aufzusuchen. Das Herz tat einfach nicht mehr mit.

Hauptsächlich war ich mit Quellenstudien befaßt, denn noch in diesem Sommer soll ich ein Buch über Plötzensee erscheinen lassen, welches am 14. September auch schon allen Ehrengästen überreicht werden soll, die dann zur Einweihung der Plötzenseer Gedenkstätte nach Berlin kommen. Habe ich mittlerweile auch gerackert, um die gerade in diesem Fall sehr mageren Unterlagen zu ergänzen, so muß ich doch bezweifeln, daß mir zur Gestaltung, noch dazu mit der gebotenen Schnelligkeit, die nötige Kraft bleiben wird. Jedenfalls aber hoffe ich zum 14. September abermals nach Berlin geflogen zu kommen.

Grolle mir bitte nicht, wenn ich Dich wiederum mit einer Frage belästige. Hast Du noch Erinnerungen an den Marineoffizier Stöhr, der schon 1940 (in Plötzensee?) hingerichtet worden ist? Es soll da vom Versöhnungsbund aus ein Gedenkheft über ihn erschienen sein. Hast Du das vielleicht zur Hand? Dann wäre ich Dir dankbar für leihweise Überlassung für nur kurze Zeit.

Hattest Du mal wieder Post von unserem alten Gesinnungsfreunde Paul H.? Nun das Friedensgeschrei in der Ostzone die jahrelangen Kriegsvorbereitungen nicht mehr zu tarnen braucht, wird

Institut für Zeitgeschichte-Archiv

man ihm nun sicher übel mitspielen. Und immer wieder muß man den Schmerz erdulden, nicht helfend beispringen zu können. Besonders schlimm war das in Brandenburg, wenn man das Fallbeil herunterausen hörte und wußte, daß da das Leben eines Gesinnungsfreundes ausgelöscht wurde. So- was darf nicht vergessen werden.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen verbleibe ich

Dein

ED-106-80-209

10. Juli 52

Fräulein
Gertrud Stöhr
Greifswald
Evgl. Konsistorium

Sehr geehrtes Fräulein Stöhr!

Ihre Adresse verdanke ich Dr. Harald Poelchau, der jetzt ja als Sozialpfarrer der evangelischen Kirche Ostberlins wirkt. Schon aus seinem Buch erfuhr ich von dem furchtbaren Geschick, welches Ihren Bruder betroffen hat. Es hat mich umsomehr erschüttert, als ich ihm schon seit Jahrzehnten gesinnungsmäßig sehr nahe gestanden habe.

Eben deshalb möchte ich Ihrem Bruder ganz bevorzugt gerecht werden in einem Buch über die Toten von Plötzensee[illegible], welches noch in diesem Sommer erscheinen soll. Es enthält auch einen Bildteil auf Kunstdruck. Nicht weniger als 57 Porträts werde ich da veröffentlichen können. Auch Ihrem Bruder habe ich da einen Platz reserviert. Haben Sie doch die Freundlichkeit, mir für wenige Wochen ein Porträt Ihres Bruders leihweise zur Verfügung zu stellen. Zur Not würde sogar ein kleines Paßbild genügen, wenn die Aufnahme nur einigermaßen scharf ist. Sie werden sich an dieser Totenehrung gewiß gerne beteiligen, doch muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß ich es jetzt mit dem Bild geradezu brandeilig habe, weshalb Sie mich durch womöglich postwendenden Bescheid zu besonderem Dank verpflichten würden.
Mit freundlichen Grüßen Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-210.

Stöhr

Gedächtnisfeier für Hermann Stöhr vom Internationalen Versöhnungsbund am 21. Juni 1947 am Grab, gehalten von Pfarrer Dr. Harald Poelchau

---

Wir beginnen mit einem Gebet des Papstes Pius XII.

Gott, mache aus mir ein Werkzeug des Friedens!
Wo Haß ist, laß mich Liebe bringen,
wo Zweifel ist, laß mich Glaube bringen,
wo Irrtum ist, laß mich Wahrheit bringen,
wo Traurigkeit ist, laß mich Freude bringen,
wo Beleidigung ist, laß mich Vergebung bringen,
wo Verzweiflung ist, laß mich Hoffnung bringen,
wo Dunkel ist, laß mich Licht bringen.
Gib, daß ich nicht danach trachte, getröstet zu werden,
sondern zu trösten,
nicht danach, verstanden zu werden,
sondern zu verstehen,
nicht danach, geliebt zu werden,
sondern zu lieben.
Lehre mich verstehen, daß man empfängt, indem man gibt,
das Seine findet, indem man sich vergißt,
Vergebung erlangt, indem man vergibt,
und sterbend zum ewigen Leben aufersteht.

Liebe Freunde!

Der höchste Geistliche der Christenheit, der Papst, von dem wir eben dies Gebet gelesen haben, führt den Titel "pontifex maximus", das heißt, er führt den Titel des obersten Brückenschlägers. Pontifex heißt der Brückenbauer. Meine Freunde, die wir hier versammelt sind, empfinden es alle als unser wichtigstes Anliegen, Brückenbauer, Brückenschläger zu sein. Hermann Stöhr ist für diesen inneren Auftrag, den Auftrag, Brücken zu bauen und nicht zu zerstören, in den Tod gegangen. Und wenn wir heute hier an dieser Stätte sieben Jahre nach seinem Tode zusammenkommen, dann tun wir das nicht nur im Gedanken an diesen Menschen, an seine Persönlichkeit. Als wir vor einem Jahr drüben in Neukölln seiner gedachten, sprachen wir von der Persönlichkeit Hermann Stöhrs, von seinem Kampf, von seinem Wesen. Dieses eine Jahr, das nun vergangen ist, hat uns allen noch viel schärfer und klarer die Bedeutung dessen aufgerissen, was Hermann Stöhr sachlich gewollt hat, nicht nur persönlich. Ich glaube, es wird Euch ebenso gegangen sein wie mir, daß Ihr viel gewisser und deutlicher spürt, was dieser Auftrag, der Kampf für den Frieden jetzt in dieser Situation bedeutet. Hermann Stöhr war ein Mann, der nicht durch Organisationen Brücken zu schlagen versuchte, nicht durch Macht und Politik, der aber in jedem Wort, jedem Satz, in jedem Buch, das er herausgab, vom innen heraus zu überzeugen und darzutun versuchte, warum wir zueinander gehören. Wenn man ein Buch in die Hand nimmt wie das Buch

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-211

über das Wesen der Auslandskirchen, erwartet man vielleicht eine statistische Darstellung über die Größe der Kirchen, ihre Zusammensetzung, ihre dogmatischen Ziele oder so etwas. Von dem allem ist auch etwas darin enthalten, aber wenn man das Buch aufmerksam liest, spürt man das Anliegen, bei jeder Kirche, jedem dargestellten Land das Wesen verständlich zu machen, nicht nur hinzustellen, sondern das menschliche Anliegen eigentliche jeder Kirche klar und deutlich zu machen und damit ihre Notwendigkeit im ganzen Gro en. Und wenn hier dieses Buch über die christlichen Einigungsbewegungen, das ich in der Hand halte, die vielen Gruppen und Grüppchen in Europa und Amerika aufgreift und darstellt, dann das auch nicht um des Kuriosums willen, sondern um darzustellen, was darin echt, darin notwendig ist. Ein besonderes Kapitel in diesem Buch bildet der Internationale Versöhnungsbund; Hermann Stöhr druckt hier ab die Satzung, die der Bund schon 1914 so formuliert hat: "Die Liebe, wie sie sich im Leben und im Tode Christi offenbart und ausdrückt, bedeutet weit mehr, als wir bisher erkannt haben. Sie ist die einzige Macht, die das Böse bezwingen und das Uebel besiegen kann; die einzige dauernde Grundlage für die menschliche Gesellschaft. Um eine Weltordnung aufzurichten, die auf die Liebe sich gründet, müssen jene, die an dieses Grundgesetz glauben, es selbst voll und ganz annehmen, für ihr eigenes Leben sowohl als für ihre Beziehungen zu den Nebenmenschen. Sie müssen entschlossen die Folgen auf sich nehmen, die sich daraus ergeben, daß sie in einer Welt leben, welche dieses Grundgesetz noch nicht anerkennt. Deshalb ist es uns als Christen verboten, Krieg zu haben." "Entschlossen, die Folgen auf sich zu nehmen, die sich daraus erben, daß sie in einer Welt leben, welche dieses Grundgesetz nicht anerkennt..." Hermann Stöhr hat diesen Satz im Jahre 30 abgedruckt, 1939 hat er zu ihm gestanden. Die Verhandlungen darum haben lange gedauert, vom ersten Anfang des Krieges an, also von Oktober ungefähr 1939 ab, bis zum Tode neun Monate später. Stöhr ist das einzige Mitglied der evangelischen Kirche, das sein Gewissen auf diesen zum Tode führenden Weg nötigte. Er ist auch der einzige von allen den Hingerichteten in Plötzensee, den weit über Tausend Hingerichteten, der hier auf diesem Friedhof sein Grab gefunden hat. Doppelt bedeutungsvoll ist uns diese Stätte.

Das Leben und das Sterben Hermann Stöhrs hat uns folgendes deutlich gemacht: Rationale Ueberlegungen führen die Menschheit nicht zum Frieden, vernünftige Erwägungen, daß Krieg nur Unglück und nur Leid und nur Unrecht bringt, nicht zu den Konsequenzen. Die Entscheidung für den Frieden kann nur aus der Gesinnung heraus kommen, die hier formuliert ist, aus der Liebe wie sie sich im Leben und Tod Christi offenbart und ausdrückt. Es steht der geschlossene Kreis auf diesem Grabstein mit dem Wort: Ut omnes unum sint - dem Wort aus dem Neuen Testament, dem Wort Christi, "auf daß sie alle eins seien", wie Luther übersetzt. Das ist das Prinzip seines Lebens und seines Todes, das ist das eigentliche Motiv, was uns wirklich nur das Pathos und Ethos seiner Bemühungen um den Frieden gibt und hält, und das ist nichts weichliches, sondern das ist eine sehr männliche und stark kämpferische Haltung. Als Euer Vater

ED-106-80-212

Alfred Peter ihn das letzte Mal in der Sprechstunde in Plötzensee sah, wurde diese Sprechstunde jäh auseinandergerissen, mit Gewalt abgebrochen, weil das Wort gefallen war: Wir müssen kämpfen! Ich weiß nicht mehr, wer es gesprochen hat, ich glaube, Peter, aber dies Wort konnte der aufsichtführende Beamte nicht ertragen, und deshalb unterbrach er die Sprechstunde, und unser Freund Peter kam gleich darauf zu mir und berichtete mir den Vorfall; er hat ihn nie wieder sprechen dürfen. Dies Wort ist nicht zufällig gesprochen worden, gerade von einem Friedensfreund: Wir müssen kämpfen - eventuell bis zur letzten Entscheidung.

Wenn wir hier zusammenkommen, tun wir das nicht um einer wehmütigen Erinnerung willen, sondern um uns gegenseitig dieses Ernstes und dieser Notwendigkeit zu versichern und um uns zugleich des Segens zu versichern, der auf solcher Haltung und auf solchem Leben ruht, des Segens, der ausgesprochen und angedeutet ist durch die Worte, die hier oben stehen auf dem Grabstein: Weisheit Salomonis, im dritten Kapitel. Dies Wort, das ja so merkwürdig zwischen der Schwester, Gertrud Stöhr, und ihrem Bruder aufgetaucht ist in ihrem letzten Briefwechsel, das er von sich aus gebetet hätte, so dürfen wir es wohl nennen, und das von der anderen Seite, von Stettin aus, ohne es zu ahnen, von selbst als Antwort kam.
"Aber der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an. Vor den Unverständigen werden sie angesehen, als stürben sie; und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet und ihre Hinfahrt für ein Verderben; aber sie sind im Frieden."

Und nun wollen wir hier an diesem Grabe die Bitte um den Segen Gottes wiederholen, die damals so jäh abgerissen und unterbrochen worden ist. Diejenigen von Euch, die damals dabei waren, als die Beisetzung hier stattfand, werden sich dessen erinnern, wie das Gebet um den Segen nicht zu Ende gesprochen werden konnte, denn als der Pfarrer zum Satze erhob: "Und gib uns Frieden", dem Satz, der das Anliegen und das Leben Hermann Stöhrs gewesen war, kam die Polizei und brach die Feier ab. Heute wollen wir uns sammeln zu diesem hoheprieserlichen Gebet, um den Segen: ungestört
Der Herr segne uns und behüte uns, Herr, laß leuchten Dein Angesicht über uns und sei uns gnädig, Herr, erhebe Dein Angesicht auf uns und gib uns Frieden. Amen.

Frau und Töchter des verstorbenen Freundes Alfred Peter sangen
Es ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind
Jesus, meine Zuversicht
Agnus dei
Nun bitten wir den heiligen Geist

Am Schluß sprach ein Stuttgarter Freund seine Worte des Gedenkens für zwei seiner Kameraden, die auch um der Kriegsdienstverweigerung willen den Tod erlitten haben.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106-80-213

ERSCHEINUNGSORT: MELLE I. HANN. EINZELNUMMER 0,25 M.

JUNGE GEMEINDE

VON WILLE, WEG UND WERK DER JUNGEN GENERATION

WOCHENBLATT DER WANDERNDEN JUGEND

GEMEINNÜTZIGES, ÜBERBÜNDISCHES ANZEIGEN- UND NACHRICHTENBLATT IM DIENSTE DER JUGENDBEWEGUNG

Erscheint Donnerstags. Samstags vorher Annahmeschluß für Beiträge und Anzeigen. Zu bez. in Deutschland nicht durch den Buchhandel, sondern nur durch die Post (Nachbestellung beim Briefträger od. am Zeitungsschalter bis z. 25. jed. Monats), nach dem Ausland nur durch den Verlag (Jahres-Bezugspreis für Wert von 3 Dollar). Einzelnummern nicht vom Verlag.

VERLAG JUNGE MENSCHEN
Hamburg 13, Johnsallee 54 / Postscheck: Hamburg 81941

SCHRIFTLEITUNG:
WERTHER BEI BIELEFELD

Knapp gehaltene, druckfertige Beiträge (Rückseite freilassen!) gehen nur nach Werther, ebenfalls große und kleine Anzeigen. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Auskünfte können nicht erteilt werden. / Anzeigen: 50 Goldmark die Viertelseite. (Kleinanzeigen: 2 Pfg. das Wort.) Rechnungen zahlbar sofort. Nach acht Tagen Nachnahme. Erfüllungsort Hamburg.

BLATT 19 — 8. MAI — JAHRGANG 1924

Versöhnung oder Trotz?*)

Es ist immer schmerzvoll zu sehen, daß lebendige Jugend erstarrt, — wenn lebendige Jugend das Leben mit Formeln, Schlagworten oder gar mit einem Parteiprogramm meistern will. Eine Jugend, die sich in ein Parteiprogramm festgefahren hat — und sei es auch das Programm der allerbesten Partei — ist keine lebendige Jugend mehr.

Gewiß drängen sich uns jetzt die Fehler, die Torheiten, ja die Schandtaten der Rechtsparteien so überzeugend auf, daß es uns fast scheinen möchte, hier sind die Grundpfeiler morsch und zum Zerfallen verurteilt. Gewiß kann die Angst um ein Volk, das so mit Blindheit geschlagen zu sein scheint, daß es anfängt, auf dieses wurmstichige Fundament weiter zu bauen, — gewiß kann die Liebe zu diesem Volk einen dazu hinreißen, diesem „nationalen Block" gegenüber eine frische Gegenpartei aufzurichten. — Aber darüber wollen wir uns doch klar sein, daß von einem solchen Gegeneinander der Parteifronten nichts Hohes für unser Volk zu erwarten ist. Das Niederboxen seiner Gegenpartei trägt keinen Segen in sich. Ja man kann mit Fug und Recht befürchten, daß das Auftreten mit einer Gegengewalt die alten Gewalten nur um so schneller wieder in den Sattel hebt, sie um so mehr in dem Glauben an ihre alten Methoden festigt. Die Ansteckungsgefahr der alten Methoden des politischen Hahnenkampfes ist groß.

Kommt uns hier von der Jugend eine Rettung, so geschieht das nicht dadurch, daß sich die Jugendbewegung, nachdem sie sich schon hier und da hat parteipolitisch verkapseln lassen, eine neue große Kapsel schafft. Eine Feststellung: dies ist unser Parteiprogramm, das wäre ihr Tod.

Ich sehe die Aufgabe unserer Jugend größer. Und so hat sie es ja auch zuweilen mit erfreulicher Deutlichkeit erkannt. Sie formulierte es dahin, eine neue Gemeinde, eine rechte Volksgemeinschaft, eine zusammenwirkende Menschheit, ja ein Reich Gottes zu schaffen. Wo man solch ein hohes Ziel sieht oder ahnt, da ist ein Widersinn, mit einer politischen Gegenpartei ins Feld zu treten. Gewiß kann man die Verlegenheit der Jugend verstehen, die sich mit 20 Jahren vor die Wahlpflicht gestellt sieht. Man will eine vernünftigere Partei haben als die, welche einem vorgesetzt werden. Aber zu dem bedenklichen Schritt, mit einer Gegenpartei den Verhältnissen gerecht zu werden, wird es nur diejenigen drängen, die arm und bankrott in ihrer Geistigkeit sind, daß sie sich jetzt in das Gebiet des politischen Druckes, der parlamentarischen Gewalt begeben.

Wenn die Jugend wirklich die innere Kraft in sich trägt, die eine Gemeinschaft neu aufbaut, dann wird sie nicht Partei, erst recht nicht Gegenpartei, sondern zur Seele der neuen Volksgemeinschaft. Sie baut dann in einer höheren Sphäre, als daß sie sich unten festhalten läßt, wo man zum Staatsegoismus und andern Staatsnotwendigkeiten, die „Ruhe und Ordnung" heischen, abgedrängt wird.

Mag sein, daß die Jugend als Partei einmal zum Zünglein an der Wage wird und politisch wirksam werden könnte. Die Kluft in unserem Volk überbrücken, die Klassengegensätze ausgleichen, die hassenden Parteien versöhnen, das kann sie dann nicht mehr. Denn als Partei gilt es, den Gegner durch eine Stimmenmehrheit niederzuringen, ihn die eigene Überlegenheit fühlen zu lassen. Der überstimmte Gegner muß sich fügen und ist dann begreiflicherweise dem Gedanken der Einheit des Volkes verschlossen.

Wirklich, es gibt bessere Wege zur Volksgemeinschaft als den durchs Parlament. Und die Jugendbewegung schafft die höheren Werte, die sich in solcher Zielstrebigkeit freihält vom Parteidogma wie von sonstiger einseitiger Bindung an niedere Leidenschaften. Die Volksgemeinschaft als Versöhnung der in Klassen und Parteien verfeindeten Volksgenossen wird durch keine neue Partei, sondern nur durch neue Menschen gefördert.

Ist es nicht gerade für die deutsche Jugendbewegung charakteristisch, sie wieder einmal auf das rein Natürliche und Menschliche besonnen zu haben? Da fabriziert man kein neues Parteischema, sondern streift alte Parteifesseln und nationale Einengungen ab. Wie es deutsche Jugend auf dem Dritten Internationalen Demokratischen Kongreß tat, so läßt man sich in vertieft nationalem Denken die Verpflichtung, andern Staaten zu helfen, vor Augen führen. Welch eine Partei könnte es wagen, mit solch einem Opfergedanken vor ihre Wähler hinzutreten? Das gibt es eben nicht! Dazu gehört eine „freie" Jugend, solche Entschlüsse zu fassen. Dazu gehört ihre ganze Natürlichkeit und das freie Bewußtsein einer höheren Bestimmung, ein rein menschheitliches Denken.

Nicht in eine Parteigebundenheit wird diese wiedererlangte Freiheit einmünden, wohl aber hier und da in eine Gottgebundenheit, die in dem großen Geschehen der Zeit eine sichere Führung verleiht für das Werk, zu dem sie die Menschen drängt.

Aber niemals wird hier die neue Gemeinde, das Reich Gottes in festen Formen zu finden sein, erst recht nicht in einem neuen Parteischema. Wo innere Kraft am Werke ist, wird sie umschaffen, alte Menschen umformen zu neuem Leben, alte Schichten zu neuer Bestimmung, alte Parteien zu neuer vertiefter Arbeit.

Es ist nur ein Eingeständnis der Schwäche, wenn Menschen oder Parteien zuvor reinen Tisch machen wollen, herrschende Klassen mit der Vernichtung bedrohen und dem Friedensreich erst ein Chaos vorausschicken wollen.

Nein, echte Jugend lebt der Gegenwart und weiß hiermit etwas anzufangen. Sie läßt sich nicht verwirren durch Zukunftsphantasien. Sie muß da, wo sie steht, das Werk der Versöhnung treiben, und sei es auch im Lager der Deutschvölkischen oder der Nationalsozialisten.

Nicht durch neue, sondern durch die alten Parteien hindurch geht der Weg der Versöhnung feindlicher Gruppen. Wo auch immer man bis zur ganzen Wahrheit und Reinheit der Ziele vordringt, wird schließlich doch das gleiche geschafft, was der freien Jugendbewegung in ihrem Ziel eigentümlich ist: „Die neue Gemeinde".

Hermann Stöhr.

*) Wir bringen diese Worte nicht, ohne zu betonen, daß wir sie für zu einseitig halten. Die Junge Generation hat sowohl eine pädagogische, als auch eine politische Aufgabe; es handelt sich darum, Menschen und Einrichtungen umzugestalten. Verzicht auf diesen oder jenen, auf den pädagogischen oder den politischen Weg, schafft Stückwerk. Darum brauchen wir: pädagogische Arbeit in den Selbsterziehungsgemeinschaften und gesetzgeberische Arbeit in Ratsstuben der Parteien. Wir kommen auf die Dauer nicht darum herum. Die Zustände in Thüringen zeigen nur zu deutlich, daß alle Kulturarbeit vernichtet wird, wenn man für auf politischem Wege nicht Grundlage und festen Halt schafft.

Von Würde und Würdelosigkeit

(Ein Appell an die deutsche Jugend.)

Auf der einen Seite dieses deutsche Jugend aus weitesten Kreisen müht sich, in Erkenntnis des von ihres Volkes früheren sogenannten Führern wie von ihren Vätern Frankreich zugefügten Wehs und Unrechts, dieses wieder gutzumachen; bemüht sich, an Stelle der immer wieder verkündeten, immer wieder gelehrten, immer wieder gelebten Haß-Lehre die Liebes-Lehre treten zu lassen; will aufbauen, will versöhnen, will verstehen, begreifen, lieben, will Mensch-

ED-106-80-214

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-215

Hermann Stöhr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

UZ-BA-000477

ED-108-80-216

VOGET, O.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Bamberg [illegible] 1.9.[illegible]

Betr. Nr. 414 „Aufständige [illegible]"

ED-106-80-217

Sehr geehrter Herr [illegible]!

Nachdem ich am 6.4.44 in Bielefeld von der Gestapo verhaftet [illegible], kam ich später nach Plötzensee (26.1.–25.4.45) wo ich mit den [illegible] [illegible] [illegible] Gemeinschaft der [illegible] – Am 25.2.45 wurde ich [illegible] [illegible] [illegible] Landgerichtsrat [illegible] Volksgerichtshof [illegible], einem Dr. Ebrecke oder Ebrach oder ähnlich. Dieser Herr hat sich damals [illegible], aufrichtig und gegenüber gezeigt, daß ich immer nur mit Dank an [illegible] Verhaftung [illegible] (3. [illegible]) an die Gestapo [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 25.2. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Absender: (Vor- und Zuname) O. Voget, Pfarrer
(21a) Barntrup i. L.
Telefon 234

21a

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

von 1933–1951 Heiligenlinde 1/6

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer; bei Unternehmern auch Name des Vermieters

Dassel

POSTKARTE

NOTOPFER 2 BERLIN STEUERMARKE

BUNDESPOST 10 DEUTSCHE

Herrn Walter Hammer

Hamburg 39

Veerstrickerg 9.

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer; bei Unternehmern auch Name des Vermieters

2400000 11.53

C 154

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-218

WARKUSS, Georg

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-219

GEORG WARKUSS

Berlin-Lichterfelde, Tulpenstraße 22 a
Telefon: 76 54 98

2. Dezember 1952

Lieber Herr Hammer!

Ich erhielt heute Vormittag Ihren Brief vom 3o.v.M. Inzwischen werden Sie auch meinen Schrieb vom 1. Dez. erhalten haben, der Ihnen einen ausführlicheren Bericht gab. 3o. Nov.

Es sind bis heute rund 1o5o Karten geschrieben; vorläufig hat meine Frau das Schreiben weiterer Karten eingestellt bis eine Nachricht von Ihnen darüber eingehen wird.

Bezüglich des Geburtsortes verweise ich auf den 3. Absatz meines Schreibens vom 3o. Nov. Auch einige Prominente sind in der Partei enthalten wie Goerdeler und Harnack. Warum die übrigen in der Partei nicht enthalten sind, konnte bei der OAST mir niemand sagen. Wie schon mitgeteilt, macht die Partei auch sonst keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die einzige vollständige Ausführung befindet sich in den Händen der Ostregierung und dort steht sie Ihnen ja leider nicht zur Verfügung.

Die Sekretärin des Dr. Preuß erklärte mir, daß beim Standesamt nur der Todestag, aber nicht vermerkt ist, wodurch der Verstorbene zu Tode gekommen ist. Ich ließ mich von ihr daraufhin für Montag 9 Uhr für eine Besprechnung bei OSTA Dr. P. vormerken (Preuß ist zzt. verreist).

Trotz der angeführten Auskunft begab ich mich nach der Niebuhrstraße zum Standesamt und mußte zunächst feststellen, daß sich dieses jetzt in Charl., Berliner Straße, Rathaus befindet. Hier verhandelte ich mit dem stellv. Leiter, HerrnFahle (der Leiter, Herr Tröschler, ist zzt. ebenfalls in Urlaub - was haben es die Leute gut!). Nach anfänglicher Zurückhaltung (er vermutete einen Journalisten, der ein Feuilleton daraus machen wollte) wurde F. aufgeschlossener. Ohne Anweisung des Senates und des Aufsichtsamtes für die Standesämter könne er eine Einsicht nicht gestatten und ein telefonischer Anruf bei Löffler genüge auch nicht. Eine schriftliche Anweisung müsse er haben! Im übrigen stände bei den Eintragungen die Todesursache!

Ich zog nun zu Löffler (der Sie grüßen läßt), der sofort für mich zu sprechen war und Dr. Erttel herbeirief. L. wird vom Senat aus eine Anweisung für das Standesamt veranlassen, die über das Aufsichtsamt an das Standesamt geht. Eine Kopie geht an meine Frau - auf die die Anweisung namentlich ausgestellt werden wird -, die dann mit Schreibmaschine und Karten bewaffnet die Auszüge anfertigen wird. Herr L. hat noch gebeten, daß meine Frau eine 2. Anfertigung für ihn macht.

Für Herrn Dr. Erttel soll ich Ihnen in Beantworung Ihres an diesen unterm 28. Nov. gerichteten Briefes mitteilen, daß der Kalfakter Argentinier Carl Moll mit dem 2o. Juli 1944 nichts zu tun hat, also nicht in die Denkschrift gehört. Von den beiden Geigern war der eine der Min-Rat Schleicher (Schwiegersohn von Bonnhoefer) als Dilettant, der andere ein ungarischer Rittmeister, der irgendwie mit umgekommen ist. Dieser sei der Künstler von den beiden

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

gewesen, - Löffler wunderte sich, daß Sie nochmals feststellen lassen, wer im Verfolg des 2o. Juli 1944 gerichtet wurde. Eine Liste, die Namen und Hinrichtungstag enthält, sei doch in der "Stiftung 2o. Juli" veröffentlicht. Ich erklärte ihm, daß Ihnen sicherlich an den sonstigen Angaben der Eintragungen gelegen sei.

Also: zum Standesamt marschiert meine Frau sobald die Genehmigung vorhanden. Und über die weitere Abschrift der Kartei bei der GStAschaft erhalten wir noch von Ihnen Bescheid.

Soll ich Ihnen den bereits geschriebenen Teil zusenden?

Ich hoffe, daß nun alles klar gehen wird und begrüße Sie nebst meiner Frau herzlichst!

Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-220

30.12.1952

Lieber Herr Warkuß!

So bietet sich also doch noch einmal Gelegenheit, Ihnen und Ihrer lieben Frau einen herzlichen Glückwunsch zum Neuen Jahre zu sagen! Als gestern Ihr Paket hier eintraf, habe ich mich bis in die Nacht hinein darüber hergemacht, denn am Nachmittag nahm mich fast die ganze Woche über Günther Weisenborn in Anspruch, dessen Buch nun in etwa vier Wochen endlich erscheinen kann.

Es ist wohl der einfachste und bequemste Weg, wenn ich diesen Zeilen Durchschlag des gleichzeitig an Oberstaatsanwalt Dr.Preuß auf den Weg gehenden Briefes beifalte. Sie ersehen daraus, daß wir bis jetzt vielleicht nur die Hälfte der Hinrichtungsfälle "erfaßt" haben. (Darüber hinaus wollen wir aber auch noch die natürlichen Todesfälle von Plötzensee mitberücksichtigen, nicht wahr?).

Sie und auch Ihre liebe Frau werden wa wahrscheinlich entsetzt gewesen sein angesichts des vorläufigen Resultats. Aber Sie müssen wissen, daß in zahlreichen Fällen ein kriminelles Delikt bloß vorgeschützt worden ist und oft genug auch die politischen Motive heute nicht mehr zu erforschen sind. Aber es soll uns ja auch nicht bloß um statistische Daten zu tun sein, sondern nicht zuletzt auch darum, Namen zu entdecken, die bisher noch nicht bekannt waren. Sehr wertvoll war es beispielshalber für mich, aus Ihren Karten zu ersehen, daß die Akademikerin Lieselotte Hermann aus Stuttgart in Plötzensee schon am 20.Juni 1938 von ihrem neugeborenen Kinde weggerissen worden ist. Sie werden sich noch erinnern können, daß dieser erste Fall von Hinrichtung einer jungen Mutter damals großes Auf-

sehen erregt hat.

Vermutlich werden nun auch Sie von meinem Entdeckungseifer angesteckt worden sein. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie unsere Forschung weiter unterstützen wollten. Ich nehme an, daß wir auf dem Standesamt noch mindestens tausend bisher nicht berücksichtigte Namen hinzufügen müssen. Damit Sie die Lücken überhaupt feststellen können, werden Sie die mir gesandte Kartothek nötig haben. Die aber will ich nicht gerade in den schlimmsten Neujahrstrubel der Post geraten lassen, gebe deshalb mein Paket erst am 2. oder 3.Januar an Sie auf den Weg. Hoffentlich wird mittlerweile auch noch der Weg zum Standesamt geebnet sein. (Wie komisch sich das anhört !)

Doch halt, eine Randbemerkung mag mir noch erlaubt sein: zwar sind viele Todeskandidaten zur Hinrichtung nach Brandenburg geschickt worden, indessen weiß ich aus Erfahrung, daß ein paar Dutzend den Tag der Befreiung noch haben erleben dürfen. Einige sind auch begnadigt oder ausgetauscht worden. Gibt die Kartothek im Amtsgericht keine Auskunft darüber, ob die Delinquenten bloß nach Brandenburg geschickt oder ob sie dort auch tatsächlich hingerichtet worden sind? Es braucht dann nicht ausdrücklich "hingerichtet" vermerkt zu werden; + + würde mir als Zeichen dafür gelten, daß die Hinrichtung an dem und dem Tage vollzogen worden ist.

Den Herren Dr.Naegelsbach und Löffler werde ich gleich ebenfalls einen gelben Briefdurchschlag schicken.

Ihnen und Ihrer lieben Frau Dank und herzliche Neujahrswünsche!

Ihr

ED-106-80-221

1.Januar 1953

Lieber Herr Warkuss!

Nachdem ich Ihnen erst vorgestern geschrieben habe, möchte ich doch gleich heute noch ein paar Worte folgen lassen, damit wir die Situation gründlich klären. Ergänzend sei bemerkt, dass von den 269 Frauen, die in Plötzensee hingerichtet worden sind, nur wenige Dutzend erwähnt werden - und fast nur Kriminelle. Wenn wir berücksichtigen, dass es in Plötzensee nicht weniger als 94 Opfer des 20.Juli gegeben hat, dann ist auch in dieser Hinsicht die Ausbeute sehr gering. Ich erwähnte schon, dass in den drei Nächten vom 7.- 10.9.43 an die 300 Männer in Plötzensee aufgehängt wurden, wovon nur einige wenige in unserer Kartothek auftauchen. Sehen Sie sich nur einmal die vielen Namen an, die im beiliegenden Artikel festgehalten; nur wenige davon finden sich auch in unserer Kartothek.

So also dürfen wir uns vom Standesamt noch viel versprechen. Wenn es erst soweit ist, würde ich empfehlen, chronologisch von rückwärts zu beginnen,damit wir zunächst einmal erfahren, wer alles noch nach dem 20.Juli und insbesondere noch in den letzten Wochen in Plötzensee ums Leben gekommen ist. Nicht weniger begierig sind wir allederings auch auf die Zahl der Anfang September 43 Erhängten. Vor Kriegsausbruch werden nur weniger Namen zu berücksichtigen sein.Hoffentlich hat Herr Dr.Erttel inzwischen den Weg zum Standesamt vollends geebnet.

Morgen oder übermorgen gebe ich das Paket wieder an Sie auf den Weg.

Ihnen und Ihrer lieben Frau nochmals alles Gute für 1953 und dazu herzliche Grüsse!

Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-222

Georg Warkuß

① Berlin-Lichterfelde, den 29. Januar 1953
Tulpenstr. 22a

Lieber Herr Hammer!

Nun habe ich auch die letzte Etappe "Plötzensee" hinter mir. Leider gab es dort keine große Ausbeute. Ich habe lediglich bei den Karten vom Standesamt in verschiedenen Fällen das Delikt ausfüllen können. In fast sämtlichen Fällen handelt es sich um Kriminelle.

Ich bin sehr gut in Plötzensee empfangen worden und Herr Direktor Dr. Naegelsbach sagte mir gleich, daß ich nichts wesentliches finden werde, da in der vorhandenen Kartei nur Kriminelle aufgeführt sind. Außer der dem Staastanwalt überlassenen Kartei haben sich die Amerikaner noch geholt, was für diese noch von Interesse war. Beim Zusammentruch ist sicher auch vieles verschwunden, was über manches hatte Aufschluß geben können. Was in Pl. übrig blieb, erfaßt lediglich Kriminelle und ist erst Anfang Januar d.J. geordnet worden. Dr. N. hatte mir freundlicher Weise einen Wachtmeister zur Verfügung gestellt, der mit mir zusammen die Karten durchgeblattert und verglichen hat. Man sagte mir auch, daß es nicht stimmt, daß bei Bombenangriffen viele Häftlinge umgekommen sind. Bei Bombenangriff umgekommene Personen habe ich in der Kartei vom Standesamt gefunden.

In der Kartei des Standesamtes habe ich viele Frauen gefunden, die in PL. in der Kartei nicht enthalten sind, bis auf einen Fall.

Die Hinrichtungen in Pl. sind in Abständen von 3 Minuten

(210) Ber. F. BO-Druck 1000 6 48.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

erfolgt,sehr selten 4 Minuten,in einem Fall 5 Minuten.Auf dem Standesamt ist genau Stunde und Minute und der Wachtmeister aufgeführt,der als Zeuge für den eingetretenen Todesfall in Frage kommt. Die Erhangten sollen in Pl.karteimäßig nicht erfaßt worden sein, da die Hinrichtung durch Erhängen durch die SS vorgenommen wurde. Diese Auskunft erhielt ich von Herrn Balk,der wohl die rechte Hand von Dr.N. ist.Herrn B.sind nach seiner Angabe einige der Erhangten bekannt gewesen.

Beim vergleichen der Kartei die ich beim Standesamt ausgezogen habe,mit der aus der Staatsanwaltschaft,ergaben sich einige Falle,die sowohl an der einen,als auch bei der anderen Stelle registriert sind.Obwohl einzelne dieser Karten in Kleinigkeiten, wie z.B.die verschiedenen Vornamen abweichen,darf wohl vorausgesetzt werden,daß die Eintragungen miteinander identisch sind.

Auf die Auszüge aus der Standesamtskartei konnte ich nur bei einem kl. Teil in Pl.Erganzungen vornehmen,soweit es sich um die Angabe des Delikts handelt.

Nach Fertigstellung meiner Arbeit verabschiedete ich mich von Dr.Naegelsbach und dankte ihm auch in Ihrem Namen für die freundliche Unterstützung.Sollten Sie noch Nachfragen haben,ist mein Mann,sowie auch ich gern bereit,dieselben zu erledigen.

Samtliche Karteikarten habe ich Ihnen gestern als unversiegeltes Wertpaket zugesandt.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Selma u. Georg Markus

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106-80-223

WOICZIECH, Else

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-224

3. Mai 1953

Herrn Archivdirektor
Dr. Kauhausen
Düsseldorf, Ehrenhof 3

Sehr geehrter Herr Doktor!

Sie werden sich noch erinnern, dass Sie mir vor gut einem Jahr über Leo Statz einige wertvolle Aufschlüsse gaben, für die ich Ihnen aufrichtig dankbar bin. In dem von Günther Weisenborn herausgegebenen Buch "Der lautlose Aufstand", dessen Material hauptsächlich von mir stammt, bin ich auf Leo Statz auch zu sprechen gekommen, weshalb es sich wohl empfehlen würde, dieses Buch für Ihr Archiv anzuschaffen. (Nebenbei bemerkt: materiell bin ich nicht daran interessiert!)

Inzwischen erhielt ich vom Westberliner Magistrat den Auftrag, ein illustriertes Werk über Plötzensee zu veröffentlichen, worauf sich nun meine Quellenstudien auch noch erstrecken. Ich konnte feststellen, dass sich unter den 296 Frauen, die in Plötzensee hingerichtet worden sind, auch eine Hausfrau aus Düsseldorf befand. Sie ist wegen Vorbereitung zum Hochverrat am 4.8.44 vom Volksgericht verurteilt und am 8.12.44 in Plötzensee hingerichtet worden. Es handelt sich um die am 7.2.85 in Düsseldorf geborene Frau Else Hermine Woicziech. Welcher Gruppe und welcher Partei sie angehört hat, habe ich nicht herausbringen können, doch wird es Ihnen wahrscheinlich ein Bedürfnis sein, den Dingen einmal nachzugehen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich dann mit den Ergebnissen Ihrer Forschung vertraut machen wollten. Unter Umständen wäre ich bereit, ein Bild der Hingerichteten mit zu veröffentlichen, da meinem Plötzensee-Werk ein Kunstdruckteil eingefügt werden soll.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Verargen Sie es mir bitte nicht, dass ich bei dieser Gelegenheit eine Frage stelle, auf die Sie mir vielleicht eine Antwort wissen. Es gab in Düsseldorf den Rhenania-Verlag, welcher 1931 eine für mich sehr wichtige Schrift von Franz Viedenz herausbrachte: " Landesanstalt Görden bei Brandenburg a.d.Havel" . Diesen Rhenania-Verlag scheint es nicht mehr zu geben, doch halte ich es für nicht ausgeschlossen, dass Restbestände gerettet werden konnten und ich einige Exemplare jenes Werkes doch noch irgendwo in Düsseldorf auftreiben kann. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir in diesem Punkte einen Rat wüssten.

Mit verehrungsvollem Gruss verbleibe ich

Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-180-225

STADT DÜSSELDORF

DER OBERSTADTDIREKTOR

FERNRUF: S.-NR. 1020 — NEBEN-NR. 225

Stadt Düsseldorf · Amt 10 -Stadtarchiv-

An
Herrn Walter Hammer
H a m b u r g 39
Bilserstraße 16 d

Ihre Zeichen	Ihr Schreiben vom	Mein Zeichen (Bei der Antwort angeben)	Tag
	3.5.53	Tgb. 40/53	11.5.1953

Betrifft: Auskunft über Frau Else Woicziech und Verlag Rhenania - Düsseldorf.

Sehr geehrter Herr Hammer!

In Beantwortung Ihrer gefl. Anfrage vom 3.5.53 betr. Frau Else Woicziech und Rhenania-Verlag können wir Ihnen folgendes mitteilen.

Laut Angabe der Meldestelle Düsseldorf-Gerresheim:

Frau Else Woicziech, geborene Holzgreve, geboren am 7.2.85, gestorben am 8.12.1944, verheiratet mit August Woicziech, Düsseldorf-Gerresheim, Morperstraße 18.
Herr August Woicziech ist seit dem 26.3.1949 wieder verheiratet und wohnt heute in Düsseldorf-Gerresheim, Heyestraße 157.

Frau Else Woicziech war die Tochter des Schreiners J.E.Holzgreve, Düsseldorf, Gerresheimer Straße 69 - Adressbuch Jahrgang 1885 -

Der Rhenania-Verlag, Inh. Th.Peter Braun, bestand laut Adressbuch bis 1932 in Düsseldorf, Breitestraße 73.
Nach telef. Rücksprache mit dem Sohn des früheren Verlags-Inhabers Herrn P. Braun, Düsseldorf-Oberkassel, Hansa-Allee 44/46, Tel. 54741, (betr. die Schrift "Landesanstalt Görden bei Brandenburg a.d. Havel" von Franz Viedenz) wurde erklärt, es wäre überhaupt nichts mehr vorhanden. Die Restbestände seien im Kriege verbrannt.

Wir hoffen, Ihnen damit gedient zu haben.

Im Auftrage:

(Dr. Kauhausen)
Stadtarchivdirektor

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-226

20. Mai 1953

Herrn
August Woiczieh
Düsseldorf-Gerresheim
Heyestr. 157

Sehr geehrter Herr Woiczieh!

Verargen Sie es mir bitte nicht, daß ich heute an die nie vernarbende Wunde rühre, doch werden Sie mir Ihre Unterstützung sicher nicht versagen, wenn Sie erfahren, daß es sich um eine Totenehrung handelt. Der Magistrat von Westberlin hat mich beauftragt (gegenwärtig arbeite ich an illustrierten Werken über Brandenburg und Sachsenhausen), auch noch ein illustriertes Buch über Plötzensee und seine Opfer erscheinen zu lassen. Es ist das eine sehr schwierige Aufgabe, denn es fehlt an soliden Unterlagen. Immerhin aber habe ich feststellen können, daß ~~zu~~ den 267 Frauen, die in Plötzensee ihr Leben lassen mußten, sich auch Ihre Frau befunden hat. Die Daten sind mir bekannt: Geboren 7.2.85 in Düsseldorf, Elise Hermine, geb. Holzgreve; Ihr Schwiegervater war Schreiner und wohnte in der Gerresheimer Straße 69. Ihre Frau wurde wegen VzH vom sog. Volksgericht am 4. 8. 44 zum Tode verurteilt und ist noch am 8. 12. 44 in Plötzensee hingerichtet worden.

Haben Sie doch die Freundlichkeit, mir recht bald eben in großen Zügen mitzuteilen, wie es überhaupt zu dieser Katastrophe kommen konnte. Was ist da eigentlich geschehen? Handelte Ihre Frau aus politischen oder religiösen Motiven?

Meinem Werk soll auch eine Kunstdruckbeilage eingefügt werden, wofür schon viele Porträts zur Verfügung

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

stehen. Es ließe sich vielleicht überlegen, daß auch das Bild Ihrer teuren Verstorbenen der Nachwelt mit überliefert würde, doch müßte ich Sie bitten, mir zunächst einmal die erbetenen Auskünfte zu geben.

Mit hochachtungsvollem Gruß

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-227

Düsseldorf den 21.6.53

Sehr geehrter Herr Hammer!

Ihren Brief vom 20. Mai 1953 habe ich erhalten und kann Ihnen erst jetzt Bescheid werden, da ich verreist war. Folgendes möchte ich Ihnen auf Grund Ihrer Anfrage mitteilen:

Meine Frau Else Wiesbeck opferte ihr Leben, weil sie die Gebote Gottes über die Gesetze der damaligen Menschlichen Führer stellte, nämlich keine kriegswichtige Arbeit zu leisten. Ihm nicht die grosse Verantwortung auf sich zu nehmen, am Tode ihrer Mitmenschen beteiligt zu sein. Damit erfüllte sie ihre Christliche Pflicht, die darin besteht, den Nächsten zu lieben wie sich selbst.

Jesus, ihrer Glaubensbrüder und Schwestern gingen den gleichen Weg, den unser grosses Vorbild Jesus Christus Ihnen sagte: "Ihr werdet von allen Völkern um meines Namens Willen gehasst werden" und haben sie mich verfolgt so werden sie auch euch verfolgen."

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106-80-22 8

Weiter gibt uns der Apostel Petrus ein beispiel, dem wahren Cristen treu folge leisten indem er sagte: "Man mus Gott mehr gehorchen als Menschen.

Allerdings wird die Lauterkeit dieser tapferen Diener des Höchsten belohnt. Nachdem der Schöpfer alles Boshafte mitsamt der alten Siesteme der Dinge vom irdischen Schauplatz beseitigt haben wird und er sein Königreich aufrichtet und Glück und Frieden unter einer theokratischen Herrschaft einzug hält, dann werden alle Treuen auf erstehung erfahen. Die Hoffnung hatte auch meine Frau. Nun möchte ich Sie bitten, das es nicht im Sinne meiner Frau wäre, die kurzen Angaben zu einer Totenehrung zu verwenden, da Jehovas Zeugen nicht wünschen, das ihre Persönlichkeit in den Vordergrund gestellt wird.

Hochachtungsvolle

A. Wolczisch

Düsseldorf, Himmelgeister Nr. 15

Institut für Zeitgeschichte - Archiv